

Die schlesische Weinbauterminologie
in ihren ostmittel- und gesamtdeutschen Bezügen
semantische, soziologische, historische Untersuchungen

INAUGURAL - DISSERTATION
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Philipps-Universität Marburg/Lahn

vorgelegt von
WERNER VEITH
Neuwied/Rhein

Marburg/Lahn 1966



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Die schlesische Weinbauterminologie
in ihren ostmittel- und gesamtdeutschen Bezügen
semantische, soziologische, historische Untersuchungen

INAUGURAL - DISSERTATION
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Philipps-Universität Marburg/Lahn

vorgelegt von
WERNER VEITH
Neuwied/Rhein

Marburg/Lahn 1966



Berichterstatter : Prof. Dr. L.E. Schmitt

Mitberichterstatter : Prof. Dr. G. Heilfurth

Tag der mündlichen Prüfung am: 6. Juli 1966

V o r w o r t

Die vorliegende Arbeit ist durch die geduldige Mithilfe zahlreicher, von mir befragter Gewährspersonen zustande gekommen; ihnen sei daher allen voran gedankt.

Ebenso gilt mein Dank Herrn Lehrer a.D. Ernst Clauß, Grünberg - Königslutter, der mir bei der Beschaffung der schlesischen Gewährsleute bereitwillig entgegenkam und mir außerdem Schriften und Bildmaterial überließ.

Für die Vermittlung der Aufnahmen an Elbe, Saale und Unstrut schulde ich der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin großen Dank, vorzugsweise aber Herrn Professor Dr. Wolfgang Steinitz sowie Herrn Dr. Rudolf Weinhold, Dresden, der auch die dortigen Gewährspersonen beschaffte.

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen gewährte mir freundlicherweise einen finanziellen Zuschuß für Aufnahmefahrten.

Herrn Professor Dr. Gerhard Heilfurth und Herrn Professor Dr. Walther Mitzka danke ich für zahlreiche Anregungen und wissenschaftliche Beratung.

Herr Dr. Günter Bellmann hat Entstehung und Wachstum der Arbeit von Anfang an miterlebt und gefördert. Seinem umfangreichen Wissen und seiner intensiven Kenntnis des Schlesischen verdanke ich manchen Rat. An dieser Stelle sei ihm dafür ausdrücklich mein Dank ausgesprochen.

In besonderem Maße fühle ich mich Herrn Professor Dr. Ludwig Erich Schmitt verpflichtet, der mir ständige wissenschaftliche Förderung zuteil werden ließ und aus seinen reichen Erfahrungen heraus wesentlich zum Gelingen der Arbeit beitrug.

I n h a l t

	Seite
1. Aufgabenstellung und Forschungsmethoden	1
1.1. Bisherige Forschung	1
1.1.1. Wortinhaltslehre	1
1.1.2. Deskriptiv-strukturelle Methoden	6
1.1.2.1. Wortfeldforschung	6
1.1.2.2. Vergleichende Wortforschung	9
1.1.2.2. Untersuchung nach Sach- bezügen	10
1.1.3. Historische Methode	13
1.1.3.1. Schwerpunkt genetisch	13
1.1.3.2. Schwerpunkt regional	17
1.2. Vorliegende Untersuchung	17
1.2.1. Zielsetzung	17
1.2.2. Ausführung	19
1.2.2.1. Methoden	19
1.2.2.2. Materialgewinnung	21
1.2.2.3. Materialverarbeitung	36
2. Zusammensetzung der Terminologie	39
2.1. Verben	39
2.2. Substantive	55
2.3. Adjektive	92
2.4. Adverbien	96
2.5. Anhang: Winzerregeln	97
3. Analyse der Terminologie	98
3.1. Semantische Analyse	98
3.1.1. Wort-Sach-Beziehungen (außer- sprachlich)	98
3.1.2. Semantische Differenziation	116
3.1.2.1. Begriffe	116
3.1.2.2. Informationssummanden und Informationsvektoren	121
3.1.2.3. Sprachliche Differen- zierungsmittel	134

	Seite
3.2. Soziologische Analyse	143
3.2.1. Terminologie und Gemeinwortschatz	143
3.2.2. Verbreitung der Terminologie bei Nicht-Weinbauern	154
3.2.3. Soziale Träger des Weinbaus	156
3.3. Historische Analyse	163
3.3.1. Diachrone terminologische Konti- nuität	163
3.3.2. Etymologische Ableitung	170
3.3.3. Regionale Ableitung	254
3.3.3.1. Eignung der Termini	254
3.3.3.2. Verbreitung der Termini	256
3.3.3.3. Einstige Sprachbewegungen	277
3.3.4. Historische Quellen	284
4. Ostwanderung der Weinbauterminologie im Rahmen einer allgemeinen Kultur- und Siedlungsbewegung	291
4.1. Soziale Streuung der schlesischen Winzer- wörter	291
4.2. Verbreitung des Wortgutes anderer Lebens- bereiche	292
5. Zusammenfassung der Ergebnisse	295
Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen	299
Literaturverzeichnis	304
Wortregister	333

1. Aufgabenstellung und Forschungsmethoden

1.1. Bisherige Forschung

Unter den methodischen und wissenschaftstheoretischen Richtungen in der Wortforschung des 20. Jahrhunderts erscheinen mir für diese Arbeit als besonders bedeutend:

1. Wortinhaltslehre
2. Deskriptiv-strukturelle Methode
 - 2.1. Wortfeldforschung
 - 2.2. Vergleichende Wortforschung
 - 2.3. Untersuchung nach Sachbezügen
3. Historische Methode
 - 3.1. Schwerpunkt genetisch
 - 3.2. Schwerpunkt regional.

Daneben gibt es eine Reihe wertvoller Ansätze, die vor allem die Nachbargebiete der Linguistik stärker ins Blickfeld treten lassen. So wären z.B. die äußerst interessanten sprachsoziologischen Arbeiten zu nennen, die aber erst den Beginn einer Entwicklung darstellen¹.

1.1.1. Wortinhaltslehre

Der Begründer der Wortinhaltslehre ist Leo Weisgerber. Ausgehend von Wilhelm von Humboldt, sieht er die Sprache an "als Entfaltungsform einer Kraft, aus der die ganze Fülle ihrer Gestalten hervorgeht; als ein von einem Mittelpunkt aus durchgeistigter Organismus, dem die Kraft zu Leistungen innewohnt, wie wir sie die

¹ vgl. die Ausführungen von D.Möhn, Jb.d.Mbger.Univers.-Bdes.1963, 303-43; Else Hofmann, ebda. 201-81; G.Bellmann, PBB 79, 168-81.

Sprache alltäglich-selbstverständlich und doch in unerkannt-geheimnisvoller Weise vollbringen sehen."² Diese Leistungen der Sprache bestehen u.a. aus sogenannten "Zugriffen", die er folgendermaßen erläutert: "Unter sprachlichen Zugriffen verstehen wir die einzelnen konkreten Akte der Gestaltung der Welt in einer bestimmten Sprache."³

So gesehen, ergibt sich für ihn eine vom Bisherigen abweichende Art der Untersuchung. Er verlangt eine laut-, inhalt-, leistung- und wirkungsbezogene Sprachbetrachtung⁴. Seine "inhaltbezogene Grammatik will die geistige Seite einer Sprache bewußt und wissenschaftlich zugänglich machen."⁵ Insofern ist der Sprachinhalt "der Versuch einer grammatischen Fixierung und Projektion eines Aktes des Wortens der Welt."⁶

Diese Forderung kann nicht unwidersprochen bleiben. Die "geistige Seite" der Sprache und das "Worten der Welt" sollen nämlich auf einer Ebene realisiert sein, die Weisgerber zwischen den Sachen und den dazugehörigen Lautsymbolen konstruiert. Im einzelnen lesen wir: "Erst durch eine geistige Zwischenschicht hindurch treffen die Lautformen die Erscheinungsfülle der 'Dinge' und 'Sachen'. Dabei gehören die Lautformen zweifellos der Sprache ... an. Die 'Dinge' und 'Sachen' würden wir der Außenwelt ... zuweisen. Aber die beiden Bereiche können sich nicht unmittelbar treffen: vielmehr muß immer eine geistige Zwischenschicht eingerechnet werden, in der als wesentlich 'Gedankengebilde' auftreten, die erst eine Verbindung zwischen den Lautformen einerseits, den 'Dingen' und 'Sachen' andererseits ermöglichen."⁷

2 3.Aufl.1962, Bd.I, 17

3 ebda 95

4 ebda 23

5 ebda 103

6 ebda 104

7 ebda 74.

Ohne die Weisgerberschen Erwägungen im einzelnen bereits zu kennen, leugnet der Sprachtheoretiker Karl Bühler 1934⁸ für den Sprechakt die sachliche Bewußtseinsrealisation in der möglichen Form einer solchen Zwischenschicht. Für ihn gibt es nur die "Zuordnung der Lautsysteme zu Gegenständen und Sachverhalten."⁹

"Die historische Präambel dieser Zuordnung ist dem Sprecher von heute unbekannt ... Zuordnungen 'bestehen', wenn man auf letzte Begriffsschärfe sieht, gleichviel wie immer sie motiviert sein mögen, immer nur kraft einer Konvention (Vereinbarung im rein logischen Sinn des Wortes) und für die Kontrahenten. Kurz, es kann bei der Entscheidung des Kratylos bleiben: die Lautbilder einer Sprache sind den Dingen zugeordnet und das Lexikon einer wissenschaftlich aufgenommenen Sprache löst die Aufgabe, die sich als erste aus der Antwort des Kratylos ergibt, die Namen (wie es da heißt) der Sprache systematisch mit ihren Zuordnungsrelationen zu den 'Dingen' darzustellen."¹⁰

Auch Ernst Leisi ist der Meinung, daß die Lautsymbole auf einer Konvention beruhen. Aber er geht noch einen Schritt weiter, da er den Sprechakt einem vorangegangenen Lernprozeß unterordnet. Dieser Lernprozeß besteht in der Aneignung der durch die Konvention üblich gewordenen Lautsymbole und in dem auf sie bezogenen Zuordnungsvermögen zu Sachen. So führt er aus: "Unsere Sprachtypen, die wir zunächst als 'mikroskopische Gewohnheiten' bezeichnet haben, beruhen auf einer T r a d i t i o n und sind - denn sonst wäre eine Verständigung unmöglich - als Typen G e m e i n - g u t der S p r a c h g e m e i n s c h a f t, also einer menschlichen Gruppe ... Sie sind auch nicht Instinkt -, sondern e r l e r n t e H a n d l u n - g e n, und zwar von eminent sozialem Charakter, da

sie in erster Linie nicht dem Individuum, sondern der Kooperation, mindestens der Verständigung, zwischen Individuen dienen."¹¹ Für Leisi machen sämtliche Sprechakte zusammen und nicht Weisgerbers "sprachliche Zugriffe" das Sprachsystem aus.¹²

Einen Lernvorgang, auf dem der Sprechakt beruht, charakterisiert Klaus Foppa so: "Eingeprägt werden ... Begriffe und/ oder deren mehr oder minder spezifische Definitionsmerkmale. Für den Lernfortschritt ist nur die Häufigkeit der Wiederholungen der Gesamtsituationen bzw. der Definitionsmerkmale verantwortlich."¹³

Somit läßt sich auf der Grundlage dieser Ausführungen nach rückwärts eine genetische Abfolge aufstellen: Das Sprachsystem beruht auf der Gesamtheit der Sprechakte; diese wiederum haben die Lernvorgänge zur Voraussetzung. Gegenstand des Lernens ist u.a. die richtige Zuordnung von Lautzeichen (hpts.Wörtern) zu Objekten der Wahrnehmung, Vorstellung und Emotion. Die Zuordnung ist richtig, wenn sie der Konvention entspricht. Die Anwendung des Gelernten setzt ein Kommunikationsbedürfnis voraus und erfolgt meist im syntaktischen Zusammenhang.

Die Zwischenschicht Weisgerbers kann also nicht den unmittelbaren Sprechakt betreffen, denn dieser erfolgt ja spontan, sondern bestenfalls den Vorgang der Sprechschöpfung, als die Menschen mit Hilfe der "sprachlichen Zugriffe" ihre Welt zu meistern versuchten. Allerdings bleibt dann unklar, wie aus Überlegungen bezüglich des sehr oft Jahrhunderte und Jahrtausende zurückliegenden sprachlichen, besonders wortmäßigen, Entstehungsprozesses Aussagen gemacht werden sollen über die gegenwärtigen Verhältnisse.

11 1961, 14

12 ebda 12f.

13 1965, 383

Es läßt sich zwar der mehr philosophisch als sprachwissenschaftlich erschließbare geistige Hintergrund der Sprachschöpfung mit dem gegenwärtigen Zustand diachron vergleichen, aber es kommt einem Zirkelschluß nahe, aus den augenblicklichen Wortbedeutungen die "sprachlichen Zugriffe", "die geistige Seite" von ehemdem erarbeiten zu wollen und dann diese "geistige Seite" des Entstehungsprozesses wieder auf die Gegenwart zu projizieren bzw. den "Versuch einer grammatischen Fixierung und Projektion eines Aktes des Wortens der Welt"¹⁴ zu unternehmen. Darüber hinaus kann es nicht das Ziel der Sprachwissenschaft sein, den mit der Zwischenschicht zusammenhängenden geistigen Hintergrund, vor dem eine Benennung erfolgte, aufzudecken. Es interessiert nur bedingt, welche Gedanken maßgebend sind oder waren zur Heraushebung der Bedingungen, die bei der Begriffsbildung - unter einer "Vielzahl veränderlicher Ereignisse" - "als Ordnungsgesichtspunkte für die sonst heterogenen Wahrnehmungsgegenstände fungieren können."¹⁵ Das vielmehr ist Aufgabe der Philosophie oder der Völkerpsychologie; und mit Recht hat der sonst Karl Bühler vor den Angriffen Dempes schützende Friedrich Kainz¹⁶ die Überlegungen Weisgerbers für seine Untersuchungen - u.a. Feststellung des Nationalcharakters - als nützlich bezeichnet¹⁷.

Diese und ähnliche Erörterungen dienen nicht nur der Kritik an Weisgerber, sondern aus ihnen ergibt sich, daß man zwei sprachliche Realisationsstufen voraussetzen kann:

1. In der ersten Realisationsstufe haben wir es mit einem Prozeß der Sprachschöpfung zu tun. Unter der Voraussetzung eines Kommunikationsbedürfnisses werden den menschlichen Wahrnehmungen, Vorstellungen und Emotionen Bezeichnungen zugeordnet; sie können sich in einen syntaktischen Verband einfügen.

¹⁴ Weisgerber a.a.O. 104 · ¹⁵ Foppa a.a.O. 210

¹⁶ Psychologie d. Sprache I, 2.Aufl.1954, 69ff.

¹⁷ Psychologie d.Sprache V.1,1965,224ff.

Die Bezeichnungen gelangen durch stille Konvention zur Anwendung.

Der Akt der Benennung kann vor Jahrtausenden erfolgt sein oder erst in der Gegenwart vollzogen werden (z.B. bei der Benennung von technischen Geräten, Arzneimitteln u.dgl.). In diese Realisationsstufe verweise ich den Wirkungsbereich Weisgerbers, da hier die durch die "sprachlichen Zugriffe" charakterisierte "geistige Zwischenwelt" faßbar wird.

2. Für die zweite Realisationsstufe ist die Fähigkeit kennzeichnend, aufgrund eines vorausgegangenen Lernprozesses den Wahrnehmungen, Vorstellungen und Emotionen Sprachsymbole sowie umgekehrt den Sprachsymbolen Emotionen, Vorstellungen und Wahrnehmungen zuzuordnen. Dies geschieht - da erlernt - s p o n t a n und ohne langes Nachdenken oder Auswählen aus einer möglichen Anzahl von Wörtern. Die zweite Realisationsstufe begreift das Geheimnis ein, eine Sprache zu beherrschen. Es besteht aus 1.) dem Umsetzungsvermögen von Nachrichten in Lautsymbole - das können z.B. sein Morpheme, Wörter, Sätze, Satzgefüge - und 2.) dem Entschlüsselungsvermögen von Lautsymbolen zu Nachrichten.

Aus diesem Sachverhalt ergeben sich semantische Probleme, die in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt werden sollen. Zu gegebener Zeit wird darauf zurückzukommen sein. Zuvor muß aber noch die Frage geklärt werden, welche der genannten übrigen Methoden für die beabsichtigte Untersuchung sich als geeignet anbieten, nachdem sich Weisgerbers Überlegungen in unserem speziellen Fall als nicht anwendbar erwiesen haben.

1.1.2. Deskriptiv-strukturelle Methoden

1.1.2.1. Wortfeldforschung

Zu den Forschern die den Wortschatz deskriptiv-strukturell untersuchen, gehört Jost Trier. Er ist der Begründer der von Weisgerber unterstützten

Wortfeldforschung, wenngleich die Bezeichnung "Feld" nicht von ihm stammt; nach Els Oksaar¹⁸ wurde sie 1924 erstmalig von G.Ipsen verwandt¹⁹.

Wortfeld definiert Trier als den inhaltlich zusammengehörigen Teilausschnitt des Wortschatzes²⁰. Oder: "Felder sind die zwischen Einzelworten und dem Wortganzen lebendigen sprachlichen Wirklichkeiten, die als Teilganze mit dem Wort das Merkmal gemeinsam haben, daß sie sich ergliedern, mit dem Wortschatz hingegen, daß sie sich ausgliedern."²¹

Um die Bedeutungen letztlich und gänzlich erfassen zu können, sieht Trier Einzelwörter also stets im Zusammenhang mit den Bestandteilen eines zugehörigen Wortfeldes.

"Das Wortzeichenfeld als Ganzes muß gegenwärtig sein, wenn das einzelne Wortzeichen verstanden werden soll, und es wird verstanden im Maße der Gegenwärtigkeit des Feldes. Es 'bedeutet' nur in diesem Ganzen und kraft dieses Ganzen. Außerhalb des Feldganzen kann es ein Bedeuten überhaupt gar nicht geben."²²

Damit hat Trier vor allem seit F.Dornseiff²³ und F.Scheidweiler²⁴ heftige Kritik einstecken müssen. Els Oksaar betont mit Recht, daß sich viele Wortinhalte überschneiden und daß Triers Methode deshalb in der Praxis auf Schwierigkeiten stößt²⁵.

Außerdem ist der Kritik hinzuzufügen, daß der Sprechakt ja - wie wir sahen - auf einem Lernvorgang beruht und das "Wortzeichenfeld als Ganzes" deshalb

18 1958,14

19 S.225 der Arbeit von G.Ipsen: Der alte Orient und die Indogermanen. In: Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft, Festschr.f.Wilh.Streitberg, Heidelberg 1924, 200ff. zit.n.Oksaar a.a.O.

20 1931,1 21 1934,430 22 1931,5

23 Das Problem des Bedeutungswandels ZfdPh 63,119ff.

24 Die Wortfeldtheorie ZfdA 79, 1942, 249ff.

25 1958,18.

während des Sprechens kaum "gegenwärtig sein" wird. Triers Behauptung, das Wortzeichen werde "verstanden im Maße der Gegenwärtigkeit des Feldes", ist daher unrichtig. Bei dem Befehl: "Hole mir eine Kanne Wein aus dem Keller!" weiß der Befehlsempfänger genau, was gemeint ist. Er hat ja gelernt, was z.B.holen, Kanne, Wein und Keller im einzelnen bedeuten und welcher Wert ihnen in der syntaktischen Stellung zukommt. Daher wird er sich kaum erst Gedanken machen über das mit Kanne zusammenhängende Wortfeld der Gefäßbezeichnungen, bevor er die Kanne ergreift und den Wein holt.

Ebenso wie Weisgerbers Vorschläge läßt die Wortfeldtheorie sich innerhalb der ersten sprachlichen Realisationsstufe zur Klärung der Frage verwenden, warum z.B. eine solche und keine andere Benennung erfolgt ist. Und nicht zu unrecht hat sich Weisgerber die Trierschen Gedanken zu eigen gemacht: "So müssen wir zum Erkennen und Bewußtmachen der sprachlichen Zwischenschicht uns vorwiegend mit den Gesetzen des sprachlichen Feldes befassen."²⁶

Trotz aller Kritik soll aber unbestritten bleiben, daß die Triersche Methode genauso wertvoll sein kann bei Untersuchungen, die sich mit Wortbedeutungen in der Gegenwart auseinandersetzen (2.Realisationsstufe). Die gemachten Einwände können ja berücksichtigt und Bedeutungsüberschneidungen besonders herausgearbeitet werden. Widersprüche, die erhoben werden, z.B. bezüglich der stetigen Gegenwärtigkeit des gesamten Wortfeldes beim Sprechakt, implizieren ja noch nicht die Wertlosigkeit der ganzen Methode. Das Triersche Verdienst, sehr früh die Notwendigkeit der ganzheitlichen Betrachtung eines gegebenen Wortmaterials erkannt und in die Tat umgesetzt zu haben, bleibt trotz der Kritik ungeschmälert.

²⁶ Weisgerber a.a.O., 100.

Natürlich muß die Methode aus ihrem Wesen heraus überall dort versagen, wo keine Wortfelder betrachtet werden, sondern beispielsweise die u.U. heterogene Terminologie einer Berufsgruppe. Insofern kann auch in der vorliegenden Arbeit ein entsprechender Ansatz nicht gewählt werden, da nur sehr bedingt Zusammenhänge zwischen den einzelnen Wörtern bestehen und die semantischen Verhältnisse zu stark differieren.

Es bleibt dann aber weiterhin die Frage offen, ob bereits Untersuchungen bestehen, die einen Wortschatz in ganzheitlicher Manier synoptisch anordnen, und ob ein dort angewandtes Schema auch in unserem Rahmen Verwendung finden kann.

1.1.2.2. Vergleichende Wortforschung

Zu den fruchtbarsten strukturellen Arbeiten auf dem Gebiet der vergleichenden Wortforschung gehören diejenigen von Charles Bally²⁷ und dem bereits zitierten Ernst Leisi²⁸.

Beide Autoren wollen durch einen Vergleich mehrerer Sprachen Einblicke in die Semantik gewinnen. So gibt Leisi beispielsweise unter den Überschriften "Die Darstellung des Bezeichneten", "Statistische und dynamische Bedingungen für Substantiv und Verb" sowie "Komplexe Wortinhalte" ein detailliertes Prinzip, die Hauptwortarten nach den "Wortinhalten" zu gliedern, wobei der "Wortinhalt" nicht so sehr im Sinne Weisgerbers, sondern vielmehr im Sinne von Saussures "signifié" verstanden wird.

Für ihn sind Bedingungen, die den Gebrauch eines Wortes gestatten, außer- und innersprachlicher Natur²⁹, wobei die sachlichen Bindungen als "außersprachliche Bedingungen" verstanden werden³⁰.

27 1932, 3.Aufl.1950

29 S.17

28 1953, 3.Aufl.1961

30 ebda und 15.

Allerdings beschränkt er sich nur auf die Simplicia, da die Semantik nicht die Produkte der Wortbildung, sondern nur die Grundformen der Wörter beachte³¹.

Insofern kann das System Leisis, obwohl mir seine Anwendung auch innerhalb einer einzigen Sprache als möglich erscheint, für uns genauso wenig relevant sein, denn ein hoher Prozentsatz des zu besprechenden Wörterwortschatzes ist ein Produkt wortbildungsmäßiger Veränderungen.

1.1.2.3. Untersuchung nach Sachbezügen

Schon eher muß hier die Anordnung des Wortschatzes nach Sachgruppen als sinnvoll angesehen werden. Bereits Rudolf Meringer hatte entschieden die den sprachwissenschaftlichen Untersuchungen vorausgehende Berücksichtigung der sachlichen (bei ihm aus volkskundlicher Perspektive) Grundlagen gefordert, da sehr oft Unterschiede in der Benennung Unterschiede im Benannten zugrunde liegen³². Insofern hat Meringer das von de Saussure geschilderte Verhältnis von signifiant und signifié zum Leitgedanken seiner Forschung gemacht.

Die Berechtigung dieser Darlegungen anerkennend, haben u.a. K.Baldinger³³, R.Hallig und W.v.Wartburg³⁴ mit Vorschlägen aufgewartet, den ganzen Wortschatz einer Sprache nach Sachgruppen zu gliedern. F.Dornseiff hat versucht, nach einem ähnlichen Gerüst sein bekanntes Wörterbuch zusammenzustellen³⁵. Obwohl Hallig und v.Wartburg mehr ins Detail gehen als Dornseiff und obwohl sie sogar den Weinbau in ihr System einbeziehen³⁶,

³¹ ebda 11f.

³² WuS 3, 1912, 22-56

³³ Alphabet. oder begrifflich gegliedertes Wb., ZfomPh 70, 1954, 249-56

³⁴ R.Hallig, W.v.Wartburg, Begriffssystem als Grundlage f.d.Lexikographie, Abh.d.dt.Ak.d.Wiss. 2, Bln, 1952, 4

³⁵ Der dt.Wortschatz n.Sachgruppen, Bln. 1959; vgl.auch Wehrle-Eggers, Dt.Wortschatz, Stuttg. 12.Aufl. 1961

³⁶ a.a.O. 54

ist die Gliederung immer noch zu grob, als daß sie bei einer so speziellen Darstellung wie der vorliegenden irgendeine Verwendung finden könnte. Auch sind ihre Kriterien, den Wortschatz zu gliedern, außersprachlich und entsprechen darüber hinaus mehr dem Weltbild des Untersuchenden als den innersprachlichen Strukturen, so daß manch sprachwissenschaftlicher Gesichtspunkt leicht übersehen zu werden droht. Vor allem die Ordnung in Wortarten, deren Beachtung mir notwendig erscheint, und die sich in Kapitel 3.1. durchaus bewähren wird, bleibt unberücksichtigt; Substantive, Verben, Adjektive und Adverbien werden in einer Sachgruppe undifferenziert untergebracht.

Immerhin muß man sich vor Augen halten, daß die genannten Autoren keine Terminologie, sondern ein Wörterbuch darbieten wollten. Die auch von den strukturalistisch orientierten Mundartgrammatikern vor allem für die Lautsysteme geforderte Synopse haben sie damit auch in bezug auf den Wortschatz unterstrichen. Außerdem ist es ihr Verdienst, die Notwendigkeit erkannt zu haben, einmal die geläufigsten, innerhalb eines Sachbereichs üblichen Wörter zusammenzustellen. Wird zwar die niederschlesische Weinbauterminologie nicht als Sachgruppenwörterbuch im obigen Sinne dargeboten werden können, dann schließt das aber nicht eine sachliche Anordnung überhaupt aus.

Eine der ältesten Arbeiten zur Weinbauterminologie mit bereits sachkundlicher Ordnung ist die Untersuchung von Louis Gignoux über die Terminologie des Weinbaus in den Mundarten der Suisse Romande von 1902³⁷. Die Darstellung steht stark im Zeichen der älteren onomasiologischen Forschung, so daß ich weiter unten noch einmal auf sie zurückgreifen werde.

Zu den ältesten deutschen Monographien über die Winzersprache zählt die Dissertation Friedrich Meichles von 1923 über die Sprache des Weinbaus am badischen

³⁷ Abschluß der Aufnahmen 1899!

Seeufer. In der Reihenfolge der Erziehung der Rebe, der Anlage eines Rebfeldes, der laufenden Jahresarbeit in den Reben, des Kelterns und der Weinbereitung richtet er die Darbietung des Wortschatzes nach den während des Jahres anfallenden Arbeiten aus. Im Gegensatz zu den Vorschlägen der oben genannten Sachgruppenforscher wird also nicht nach einem statischen Nominalprinzip, sondern nach einem dynamischen Verbalprinzip vorgegangen. Die Welt wird nicht in Bereiche gegliedert, die irgendwelchen A-priori-Vorstellungen entsprechen, sondern nach Arbeitsbereichen und -verfahren.

Erst kürzlich hat Gerhard Heilfurth die Bedeutung der Arbeit als kulturanthropologisch-volkskundliches Problem betont. Im einzelnen lesen wir: "... sie geht sämtliche Disziplinen an, die sich mit dem Menschen und seinen Äußerungen befassen. Sie hat zu allen Zeiten und allerorts ihre Stellenwerte im Bezugsfeld des menschlichen Lebens und Zusammenwirkens, gleichviel um welche Arbeit es sich handelt, um selbstbestimmte oder fremdbestimmte, um erzwungene oder freiwillige, um anordnende oder ausführende, um mechanische oder schöpferische, um leichte oder schwere."³⁸

Es muß daher um so sinnvoller erscheinen, die sachbezogene Anordnung eines Wortmaterials nach Arbeitsbereichen oder sogar -vorgängen zu gestalten. Dies Problem scheint Meichle, soweit es den Weinbau angeht, bereits erkannt zu haben. Auch die späteren Monographien Tumlers (1924) über Südtirol, Kadels (1928) über Rheinhessen und Honolds (1941) über die Mittelmosel lassen sich von ähnlichen Gesichtspunkten leiten. Besonders eindrucksvoll ist in den Untersuchungen von W. Weber (1949) über die deutschsprachige Schweiz und von M. Hilpert (1955/57) über das Maindreieck eine Zuordnung der Weinbau-Termini zu den sachlichen Gegebenheiten gelungen. Auch hier bilden die Arbeitsbereiche und -vorgänge das Gerüst.

Allerdings ist das so geschilderte Einteilungsprinzip keineswegs neu. Es wurde schon seit Jahrhunderten von den Hausvätern und Cameralisten praktiziert. So findet es sich beispielsweise bei M. Johannes Coler (1593-97), Abraham von Thumbshirn (1616) oder in dem Sächsisch- und Brandenburgischen Land- und Haußwirtschafts-Buch (1713, 1730). Auch in anderen Spezialdarstellungen nicht-sprachwissenschaftlicher Art wird es angewandt, wie z.B. bei Ernst Abraham von Dehn-Rothfelser (1629), Johann Paul Knohl (1667) in der Kurtzen Beschreibung und Unterricht des Wein-Baues (1711), bei Heinrich August Ossenfelder (1771) und bei Johann Adam Liebezeit (1798), um nur ein paar Beispiele aus den ostdeutschen Weinbaugebieten zu nennen.

Hier ist eine derartige Anordnung aber auch nur zu verständlich, da diese Schriften meist Anleitungen geben wollen, wie ein Weingarten am besten und vorteilhaftesten zu bewirtschaften sei. Eine Gliederung nach den Arbeiten war deshalb sinnvoll und unumgänglich. Da die Ergebnisse Rudolf Meringers von mir durchaus als beachtenswert und richtunggebend anerkannt werden, eine Wortschatzdarstellung im Sinne eines Dornseiffischen Sachgruppenwörterbuches in meinem Fall aber nicht in Frage kommt, halte ich eine Darstellung nach Arbeitsbereichen für die sinnvollere Lösung. Sie wird im ersten Teil der semantischen Analyse zur Anwendung gelangen. Näheres zur Bedeutung und Berührung der volkswissenschaftlichen Problematik wird auf S.18f. ausgeführt.

1.1.3. Historische Methode

1.1.3.1. Schwerpunkt genetisch

So immanent wichtig die sachgebundene Untersuchung eines Wortschatzes auch ist - das gilt nicht allein für den Volkskundler, sondern gerade für den Sprachwissenschaftler, so müssen dennoch aus der Zielsetzung der Sprachwissenschaft heraus bei terminologischen Arbeiten weitere Probleme angeschnitten werden, was bei den oben genannten Monographien allerdings leider nicht immer geschehen ist.

Vor allem die jüngeren Dissertationen zur Weinbauterminologie trifft dieser Einwand. Beispielsweise hat sich W. Weber im Grunde nur auf eine Zuordnung der von ihm als Weinbautermini angesehenen Wörter zu den entsprechenden signifiés beschränkt. So exakt das sprachliche Material auch aufgenommen ist, so sehr vermißt man eine linguistisch orientierte Auswertung.

Von Ansätzen bei Meichle und dem volkskundlich ausgerichteten Honold abgesehen, findet sich darüber hinaus in den deutschsprachigen Monographien nirgends eine nähere etymologische Bestimmung, regionale Gegenüberstellung, terminologisch-gemeinsprachliche Abgrenzung oder gar genaue soziologische Definition des Wortschatzes. Auch muß betont werden, daß das Einteilungsprinzip nach Arbeiten im Weinbau³⁹ nicht ganzheitlich-strukturell aufgebaut ist, sondern herkömmlich - und deshalb deskriptiv-atomistisch - zuordnet.

Die strukturell-analytischen Verfahren können aus ihrer Zielsetzung heraus ebenso wenig zur Klärung der Frage beitragen, welchen historischen Werdegang die Terminologie genommen hat, wie die sachgruppenmäßige Anordnung.

D. Möhn weist in der zitierten Arbeit auf den Gegensatz hin zwischen den seit langem bestehenden traditionellen (Färber) und den durch die jüngere industrielle Entwicklung bedingten "Fachsprachen".³⁹ Da der Weinbau in Teilen Deutschlands seit der Römerherrschaft heimisch war,⁴⁰ darf damit gerechnet werden, daß die Terminologie in den meisten Gebieten zu den - im Möhnschen Sinne - "traditionellen Fachsprachen" zählt. Eine derartige Feststellung z.B. läßt sich aber nur mit Hilfe historischer Methoden treffen.

³⁹ Jb.d.Mbger-Univers.-Bdes. 1963, 334

⁴⁰ Bassermann-Jordan 1923, I, 44ff.

Bezeichnungen und Bedeutungen im einzelnen zu untersuchen, ist die Aufgabe von Semasiologie und Onomasiologie. Heinz Kronasser hat dargelegt, daß in der deutschsprachigen Forschung vor allem seit Chr.K.Reisig den Wortbedeutungen stärkere Beachtung geschenkt wurde, daß die ältere Semasiologie aber hpts. im Zeichen des Streites um den Bedeutungswandel stand.⁴¹

In der grundlegenden Arbeit "Aufgaben und Methoden der onomasiologischen Forschung" (1952) trifft Bruno Quadri folgende, in unserem Zusammenhang höchst wichtige Feststellung zur Lage der Onomasiologie innerhalb der historischen Sprachwissenschaft: "Onomasiologie im eigentlichen Sinne ist immer mit sprachgeschichtlicher Betrachtung verknüpft. Wenn auch die Methoden im einzelnen voneinander abweichen, so kann doch gesagt werden, daß die Bezeichnungslehre im wesentlichen auf einer Synthese von Diachronie und Synchronie beruht. Bei den älteren, vorwiegend diachronisch aufgebauten Arbeiten erfolgt die Untersuchung der Bezeichnungen mit Blickrichtung vom ursprünglichen (für die romanischen Sprachen also lateinischen) Sprachzustand zum modernen. Es geht hierbei um die Frage, wie weit sich altes (z.B.lateinisches) Wortgut unverändert oder verändert erhalten hat, oder aber, in welchem Umfang es im Laufe von zwei Jahrtausenden durch Neuschöpfungen ersetzt wurde."⁴²

In diesem Sinne ist die erwähnte Arbeit von Louis Gignoux aufzufassen, der als Hauptergebnis die Feststellung trifft, in der Suisse Romande gehörten 20% der 579 erfragten Winzerwörter dem lateinischen Wortschatz an, 59% seien Neubildungen, 9% seien deutsch-germanischer, 3% keltischer, 4% französischer und 5% unbekannter Herkunft.⁴³

⁴¹ 1952, 25-60

⁴² 7f.

⁴³ a.a.O. 55

Aber auch deutscherseits wurden mehrfach Winzerwörter nach ihrer lateinischen Herkunft sowie nach ihrer Verbreitung untersucht. So hat sich z.B. Ernst Ochs eingehend mit den lateinischen Lehnwörtern bezüglich der Nachlese beschäftigt.⁴⁴ Theodor Frings hat ebenso wie Ernst Ochs die räumliche und genetische Betrachtungsweise miteinander verknüpft, indem er deutsche Weinbautermini lateinischen Ausgangswörtern zuordnete und darüber hinaus die Termini in ihrer Verbreitung diskutierte.⁴⁵

Als besonders beachtenswert sind in diesem Zusammenhang die vielen Abhandlungen Eero Alannes zu nennen. In ihnen versucht er, die west- und süddeutschen, aber auch die niederländischen und englischen Weinbautermini in historisch-genetischer Weise zu klären.⁴⁶

Die historisch-geographische und historisch-genetische Methode sind eng miteinander verwandt; die historisch-genetische ist die ältere. Sie beherrschte lange Zeit, vor allem unter dem Einfluß der Arbeiten von Franz Bopp (1816) und Jakob Grimm (z.B. Dt.Grammatik 1922) die Wortforschung. Das 1854 begonnene und 1960 vollendete DWb. und das 1883 erstmalig erschienene Etymologische Wörterbuch von Friedrich Kluge sind wichtige Zeugen dieser Forschungsrichtung, die später z.T. Hand in Hand ging mit den lautlichen Untersuchungen der Junggrammatiker.

Die unter diesem Einfluß stehenden Arbeiten sind zwar meist genauso atomistisch angelegt wie die Behandlung der Lautgesetze, aber die Methode als solche hat deshalb dennoch ihre Bedeutung nicht verloren; die uns inzwischen bekannten Erfahrungen der Strukturalisten lassen sich ja berücksichtigen.

⁴⁴ ZfdMaa 1920, 168-71

⁴⁵ Germania Romana, 1932, 59ff.

⁴⁶ s.Lit.-Verzeichnis.

1.1.3.2. Schwerpunkt regional

Die jüngere Modifikation dieser Methode legt das Schwergewicht auf die räumliche Verbreitung des Wortschatzes. Bereits aus den Erhebungen Georg Wenkers von 1879-87 hatte sich für bestimmte Wörter, etwa für Hund, Füße/Beine, Pferd, Wiese usw. eine regionale Synonymik ergeben.⁴⁷ Dieser Umstand veranlaßte Walther Mitzka 1938 zu einer umfangreichen Fragebogenerhebung, deren Resultate - auf Karten übertragen - in dem seit 1951 erscheinenden Deutschen Wortatlas, hrsg. von W.Mitzka und L.E.Schmitt, vorliegen. Aus ihm ergibt sich ein hervorragender Überblick über die räumliche Gliederung des aus den verschiedensten Lebensbereichen stammenden Wortmaterials.

Nachdem bereits Theodor Frings versucht hatte, an Hand der lautgeographischen Verhältnisse (Sprachatlas des Deutschen Reiches) Siedlungsbeziehungen aufzuzeigen,⁴⁸ veranlaßten die nunmehr voll ausgebreiteten wortgeographischen Gegebenheiten manchen Forscher, und vor allem Walther Mitzka selbst,⁴⁹ die Diskussion um die Ostbewegung der deutschen Sprache erneut zu beleben. Die sich bislang besonders auf die lautgeographischen Gemeinsamkeiten stützenden sprach- und siedlungshistorischen Darlegungen konnten dadurch bereichert und wesentlich ergänzt werden.

Auch in einem gewichtigen Teil dieser Arbeit soll nach der historisch-genetisch und der historisch-regional ausgerichteten Methode vorgegangen werden.

1.2. Vorliegende Untersuchung

1.2.1. Zielsetzung

Die Anwendung aller dieser Methoden in der nachfolgenden Untersuchung ist natürlicherweise abhängig von der Aufgabenstellung. Wie bereits erörtert, gab

⁴⁷ Mitzka, 1952, 8, 72 ⁴⁸ Sprache u. Siedlg. im md.

Osten 1932 und Kulturräume 1936, 2. Aufl. 1956

⁴⁹ 1943/44, 1950/51, 1959, 1960 u.a., s. Lit-Verz.

es bei den bisherigen Studien zur Weinbauterminologie hauptsächlich zwei Zielsetzungen:

- a) Im Sinne der onomasiologischen oder auch der allgemeinen sprachhistorischen Forschung Beziehungen zur lateinischen Terminologie des römischen Weinbaus aufzudecken;
- b) eine "fachsprachliche" Monographie zu schreiben, die mit sachkundlichen Untersuchungen Hand in Hand geht.

Was das erste Problem anbelangt, so erscheint es einer näheren Beleuchtung wert, das Verhältnis zwischen Lehnwortbestand und Anteil deutscher Bildungen innerhalb der schlesischen Terminologie festzustellen, zumal in den westdeutschen Weinbaugebieten die romanischen Lehnwörter besonders zahlreich zu sein scheinen.

Es muß daran die Frage anknüpfen, ob und in welchem Maße die schlesische Weinbauterminologie allochthonen Charakter besitzt, d.h. woanders entstanden ist, und - bejahendensfalls - welchen Weg sie nach Osten genommen hat, oder ob die Terminologie autochthon, d.h. an Ort und Stelle entwickelt, ist.

Aber auch das zweite Ziel hat in unserem Fall insofern eine Berechtigung, als die zahlreichen terminologischen Arbeiten, z.B. Alannes - aber auch anderer Autoren, sich auf den westdeutschen Weinbau konzentrieren. Es fehlt bisher jeder sprachwissenschaftliche Einblick in die ostdeutschen Verhältnisse des Weinbaus. Das gilt nicht nur für Schlesien, sondern auch für Sachsen, Anhalt und Thüringen.

In diesem Zusammenhang wäre es wünschenswert gewesen, die volkskundliche Problematik mehr in den Mittelpunkt dieser Arbeit zu stellen. Rudolf Weinhold hat in mehreren Abhandlungen zu zeigen versucht, wie sehr sich gerade der Weinbau eignet, volkskundlich-kulturanthropologische Beziehungen aufzudecken, so daß tiefe Einblicke in einstige Kulturbewegungen gewonnen werden können, selbst oder gerade da, wo sprachwissenschaftliche Mittel versagen müssen.⁵⁰ Allein die Tatsache, daß Rudolf Weinhold selbst das Thema - wenngleich mit Schwerpunkt Elb- und Saaleweinbau - von volkskundlicher Seite her bereits in Angriff genommen hat, veranlaßte mich, von eigenen volkskundlichen Untersuchungen abzusehen.

⁵⁰ u.a. R. Weinhold, Acta Ethnographica 1963, 411-17 u. d. ers.: Gemeinsamkeiten und Wechselbeziehungen zwischen der ungarischen und deutschen Weinkultur, Europa et Hungaria 1965, 163-72

Während die terminologische Erforschung letztgenannter Landschaften aber nicht so sehr zur Eile aufruft, ist die Dringlichkeit im Zusammenhang mit Niederschlesien besonders groß. Seit 1945 bereits wird der Weinbau dort nicht mehr von Deutschen betrieben,⁵¹ und die wenigen, die ihn noch in der früheren Form kannten, sind sämtlich überaltert oder z.T. bereits gestorben.

Insofern mußte die zu bewältigende Arbeit zugleich aus dem Versuch bestehen, zu einem letztmöglichen Zeitpunkt einen schon seit Jahrzehnten der Geschichte angehörenden Sprachzustand auf einem Teilgebiet für die Wissenschaft zu erschließen und auf diese Weise einen Beitrag zur Dokumentation ehemaliger sprachlicher Verhältnisse Ostdeutschlands zu leisten. Darüber hinaus soll im Hinblick auf die Arbeiten, die sich mit den mittelalterlichen Sprach- und Siedelbewegungen in dem mitteldeutschen Osten befassen, der Versuch gewagt werden, weitere Details zu liefern und das Gesamtbild abzurunden oder - wenn nötig - zu korrigieren.

1.2.2. Ausführung

1.2.2.1. Methoden

Im ersten Teil der Einleitung wurde schon näher begründet, warum die eine oder andere Forschungsmethode sich für unsere Untersuchung nicht eignet. Die semantische Struktur des Wortmaterials läßt sich mit Hilfe der Wortinhaltslehre nicht herausarbeiten, da deren Ansatz bestenfalls auf die erste sprachliche Realisationsstufe bezogen werden kann.

Die Wortfeldforschung ist zwar synoptisch, aber in dieser Arbeit nicht anwendbar, da nur bedingt semantische Zusammenhänge zwischen den einzelnen Wörtern der Terminologie bestehen.

⁵¹ Die jetzt dort ansässigen Polen bauen zwar auch Wein an, bedienen sich aber anderer Methoden und zudem der polnischen Sprache!

Das System Leisis beschränkt sich nur auf Simplicia und ist deshalb zu undifferenziert.

Die Systematik der Sachgruppenforscher⁵² ist ebenfalls zu grob und läßt sich daher nicht verwenden. Allerdings soll die seit Meringer anerkannte Notwendigkeit, Wort und Sache in Beziehung zueinander zu sehen, keineswegs unbeachtet bleiben; vielmehr soll bei der Klärung der semantischen Struktur des Wortmaterials darauf zurückgegriffen werden. Eine Gliederung in Arbeitsbereiche nach verbaler Prädominanz soll dann richtungweisend sein. Da Sachkundliches aber zur Randproblematik sprachwissenschaftlicher Analysen, gewissermaßen zur Voraussetzung dafür gehört, darf freilich nicht erwartet werden, daß in dieser Arbeit detaillierete Sachdefinitionen und -diskussionen geliefert werden. Ich werde die Probleme nur streifen können.

Betreffen die Wort-Sachbeziehungen nur die außersprachlichen Verhältnisse,⁵³ so muß die innerterminologische Struktur mangels entsprechender Vorbilder mit Hilfe eigener Methoden ermittelt werden. Es soll der Versuch gemacht werden, die Wortbedeutungen in Summanden zu zerlegen, um so Bedeutungsunterschiede und -übereinstimmungen herauskristallisieren zu können.⁵⁴ Damit wird völliges Neuland in der Wortforschung betreten werden müssen.

Ebenso neu ist der sich anschließende Versuch, einmal eine Abgrenzung zwischen Terminologie und Gemeinwortschatz vorzunehmen. Da es sich um das Verhältnis einer kleinen, soziologisch definierbaren Sprechergruppe zu den Trägern des Gemeinwortschatzes handelt, wird dieses Problem dem Bereich der sprachsoziologischen Forschung zugewiesen und unter diesem Aspekt behandelt.

⁵² Baldinger, Dornseiff, Hallig, v. Wartburg, s. Fußn. 33-35

⁵³ Leisi 1961, 17

⁵⁴ Näheres s. Kapitel 3.1.2.

Um das Bild zu vervollständigen, soll in demselben Kapitel gleichzeitig die Verbreitung der Weinbauterminologie bei Nicht-Weinbauern festgestellt werden. Die Begründung der Ergebnisse findet sich in einer Darstellung der soziologischen und sozialgeographischen Verhältnisse im Weinbau Niederschlesiens.

Die Untersuchung des Lehnwortanteils bedingt eine exakte etymologische Analyse des Wortmaterials im Sinne der besprochenen historisch-genetischen Methode.

Die sich anschließende Frage, ob die Terminologie allo- oder autochthon ist, wird nur durch einen wortgeographischen Vergleich mit anderen Weinbaulandschaften zu klären sein. Eventuelle sprachgeschichtliche Bewegungen, die in den landschaftlichen Terminologien ihren Niederschlag gefunden haben, werden aus den Kartenbildern ablesbar sein: Frings, Mitzka und andere haben auf dem Gebiet der historisch-regionalen Methode ja - wie erwähnt - wertvolle Vorarbeit geleistet. Dennoch hat bisher niemand den Versuch unternommen, die regionale Synonymik einer ganzen Terminologie zu kartieren, um an Hand dessen Beziehungen abzulesen. Auch hier werden neue und eigene Wege beschritten werden müssen.

1.2.2.2. Materialgewinnung

Die zur Erreichung der angeführten Ziele notwendige Materialsammlung bedingte folgende Verfahren:

1. Direktes Verfahren. Schlesische Aufnahmeorte. Der Niederschlesische Weinbau war zu Anfang eine städtische Kultur, betrieben von der Bürgerschaft, und griff erst im 16. Jahrhundert sekundär auf die umliegenden Dörfer über.⁵⁵ Es scheint daraus die Notwendigkeit hervorzugehen, bei der Wortschatzerhebung vor allem der Stadt Grünberg starke Beachtung zu schenken.

⁵⁵ Förster 1905, 57ff.

Andererseits spricht gegen eine Überbetonung, daß seit Ende des vergangenen Jahrhunderts die städtischen Weingärten sehr rasch dem Obstbau anheim fielen oder wüst wurden.⁵⁶ Als Reaktion darauf wurden Mustergärten angelegt und Weinbaulehrer angestellt, die die Rebkultur vor allem nach Rheingauer Muster wiederbeleben sollten. Dies führte zu einer Überformung und Verfremdung des bisherigen städtischen Weinbaus.

In den Landgemeinden dagegen hatten die bäuerliche Wirtschaft und die Bestellung des Weingartens stets ineinandergegriffen,⁵⁷ was zwar eine Extensivierung, aber zugleich eine größere Krisenfestigkeit hervorgerufen hatte. Daher hatte sich der Weinbau der Dörfer verschiedentlich länger erhalten können als der städtische.

Insofern erschien eine Berücksichtigung der Weinbau treibenden Dörfer aus der Grünberger Umgebung ebenfalls und schon allein aus der Sicht geboten, dort bessere Gewährsleute anzutreffen als in der Stadt.

Die Auswahl der Ortschaften richtete sich aber nicht nur an sozial- und wirtschaftsgeographischen Fragen aus - hierher gehört auch, daß überhaupt nur Weinbau treibende Orte relevant waren, sondern sie wurde wesentlich mitbestimmt von dem Problem, aus welchen Ortschaften Gewährsleute besorgt werden konnten.

Unter diesen Voraussetzungen ergaben sich sechs niederschlesische Aufnahmeorte:⁵⁸ Buchelsdorf, Droschkau, Grünberg, Lansitz, Lawaldau und Saabor.⁵⁹ Allerdings repräsentieren diese Ortschaften nur einen Ausschnitt des ursprünglich über die Grenzen des Kreises Grünberg weit hinausgreifenden Weinbaugebietes. Noch 1906⁶⁰

⁵⁶ Czajka, Veröff.d.Schles.Ges.f.Brdk.1938,288

⁵⁷ Pomptow 1910,174

⁵⁸ vgl. Karte 2

⁵⁹ 1936 umbenannt in Fürsteneich

⁶⁰ Reindl, Mitt.d.Geogr.Ges.München, 1906: Karte d. Weininseln.

lag die Nordgrenze des Gebietes auf der Linie Schwiebus-Pommerzig-Güntersberg, die Südgrenze bildete die Linie Kosel-Beuthen; die Ostgrenze die Linie Beuthen-Bomst-Schwiebus; die Westgrenze die Linie Güntersberg-Crossen-Kosel.

Der von jenem Zeitpunkt an ständig wachsende Rückgang der Weinkultur ließ die Weinbaugemeinden auf wenige, größtenteils um Grünberg gelegene zusammenschmelzen.

Karte 1 und 2 zeigen, daß sich die Aufnahmeorte recht gut in allen Richtungen um die Stadt Grünberg verteilen, so daß evtl. auftretende kleinsträumige Abschattierungen der Terminologie erfaßt werden konnten.

So erfreulich dieses Ergebnis auch sein mag, es ist rein zufälliger Natur, da die Möglichkeit, Gewährsleute zu beschaffen, den übergeordneten Gesichtspunkt ausmachte.

Aufnahmeorte außerhalb Schlesiens. Das Bestreben, die niederschlesische Weinbauterminologie nicht nur semantisch und sprachsoziologisch zu analysieren, sondern auch ihre Herkunftsgebiete näher zu bestimmen, machte auch Aufnahmen in außerschlesischen Weinbaugebieten erforderlich. Die bereits für Westdeutschland bestehenden Monographien sind viel zu spärlich, als daß sie ein exaktes Gesamtbild der Gegenwartsterminologie im deutschen Weinbau gestattet hätten. Darüber hinaus datieren sie aus unterschiedlichen Zeitabschnitten, so daß im Falle einer Verwendung die Gefahr der Diachronie zu groß geworden wäre.

Lediglich die Arbeit W. Webers (1949) konnte ich benutzen, da die Bezugsbasen (Aufnahmen von Weber 1948: Veith 1945=Vertreibung!) keine nennenswerte zeitliche Diskrepanz aufweisen. Außerdem wird das Webersche Material so exakt und in phonetischer Umschrift dargeboten, daß die Wortformen sich mühelos

verwenden lassen. Ausgewählt wurden für unsere Zwecke stets diejenigen unter seinen Belegorten, für die die meisten Angaben vorliegen, während die schlechteren Orte unbeachtet blieben. Außerdem sollten die deutsch-schweizerischen Weinbauggebiete möglichst repräsentativ vertreten sein.

Bei meinen eigenen Aufnahmen wurde darauf geachtet, sowohl die Zentren als auch die peripheren Lagen der einzelnen Weinbauggebiete zu erfassen. Darüber hinaus mußte auf eine möglichst harmonische Verteilung der Aufnahmeorte gesehen werden, wobei das Rhein-Main-Moselgebiet naturgemäß den Schwerpunkt bilden sollte.

Im einzelnen wurden in den folgenden nicht-schle-sischen Orten Aufnahmen durchgeführt (einschließlich der vier Orte Webers):

Explorator s = selbst W = Weber	O r t	Kreis, Landschaft, Bezirk
W	A u	Kt. St.Gallen
s	Bennwihr	Colmar/Elsaß
s	Edenkoben	Pfalz
s	Ehnen	Luxemburg
s	Feuersbrunn	Krems,NÖ
s	Freyburg	Unstrut
s	Gau-Odernheim	Alzey
s	Glanz	Krs.Leibnitz, Steierm.
s	Hattenheim	Rheingau
s	Haugsdorf	Weinviertel,NÖ
s	Heppenheim	Bergstraße
s	Ihringen	Kaiserstuhl
s	Kaltern	Südtirol, Bz.Bozen
s	Klein-Bottwar	Marbach/Neckar
s	Klingenberg	Obernburg/Main
s	Klotten	Cochem/Mosel
s	Künzelsau	Künzelsau/Kocher
W	Maienfeld	Bündner Herrschaft
s	Mittelzell	Insel Reichenau/Bodensee
s	Naumburg	Naumburg/Saale
s	Niederau	Meißen
s	Niederdollendorf	Rhein
s	Niederstetten	Mergentheim
s	Reimerzhoven	Altenahr
s	Retzbach	Karlstadt/Main
s	Rottewitz	Meißen
s	Rust	Eisenstadt/Burgenland
W	Stäfa	Kt.Zürich
s	Uerzig	Wittlich
s	Varnhalt	Baden
s	Vitzenburg	Nebra/Unstrut
W	Weiach	Kt.Zürich
s	Westhof(f)en	Straßburg/Elsaß
s	Winningen	Koblenz/Mosel
s	Winzenheim	Bad Kreuznach/Nahe
s	Wipfeld	Schweinfurt/Main

Auf den darauf basierenden Karten wurden allerdings die Belegorte Freyburg und Naumburg sowie Niederau weggelassen, da die Angaben für Vitzenburg sich mit denen für Freyburg und Naumburg sowie diejenigen für Rottwitz mit den Angaben für Niederau decken, eine zusätzliche Anführung der drei Ortspunkte optisch aber ein lokales Übergewicht hervorgerufen hätte.

Schlesische Gewährsleute. Es wurde bereits betont, daß der schlesische Weinbau seit Ende des vorigen Jahrhunderts im ständigen Rückgang begriffen und vor allem in der Stadt in den letzten Jahrzehnten vor dem Zweiten Weltkrieg einer intensiven Überformung unterworfen war. Die Anzahl derjenigen, die die alten Anbaumethoden noch näher kennengelernt hatten, war daher zur Zeit der Vertreibung von 1945 bereits beschränkt. Davon waren aber in den sich anschließenden 20 Jahren bis zum Beginn meiner Aufnahmen viele verstorben.

Ein großer Teil, hier besonders extrem die Einwohner des Weinbaudorfes Kühnau, hatten nach der Austreibung auch gar nicht erst den Weg nach Westdeutschland gefunden, sondern sich in geringer Entfernung von ihrer ehemaligen Heimat, z.B. im Spreewald, niedergelassen. Sie hatten sich somit meiner sich in diesem Fall auf die Bundesrepublik und Westberlin beschränkenden Befragung entzogen. Es mußte daher von vornherein mit großen Schwierigkeiten gerechnet werden.

Mehrere Aufrufe in dem von vielen Niederschlesiern heute noch gelesenen "Grünberger Wochenblatt"⁶¹ waren erfolglos geblieben. Die Erfahrungen Günter Bellmanns nutzend,⁶² wurden sämtliche Nummern des besagten, seit 1951 erscheinenden Grünberger Wochenblattes auf

61 Der Redaktion und vor allem Herrn Lehrer a.D. Ernst Claus möchte ich für ihr freundliches Entgegenkommen und Verständnis an dieser Stelle nochmals mit Nachdruck meinen Dank aussprechen.

62 Die phonograph. Aufnahme d.ostdt.Mdaa, Jb.d.Dt. Heimatbundes 1964, 9ff., bes.S.16.

Familiennachrichten hin durchgesehen. Weil das Verhältnis, das die dort Genannten zum Weinbau besessen haben mochten, daraus aber nicht hervorging, waren Tests unumgänglich. Im Oktober 1964 wurden etwa 100 Briefe an Personen versandt, die aufgrund der Familiennachrichten geeignet erschienen. Es sollten Testfragen zur Weinbauterminologie beantwortet werden, so daß dadurch leicht ermittelt werden konnte, wer von den angeschriebenen Personen für eine Aufnahme in Frage kam. Das Ergebnis war zwar erwartungsgemäß schlecht, aber immerhin waren 10% der Antworten dergestalt, daß sich zumindest ein Besuch bei den Befragten lohnen mußte. An Ort und Stelle konnte dann die letzte Entscheidung fallen.

Sie richtete sich nach Alter, Ortsfestigkeit und Beziehung zum Weinbau.⁶³ Personen unter 60 Jahren (Geburtsjahr nach 1900) schieden in der Regel von vornherein aus, es sei denn, daß sie hundertprozentig ortsfest waren und den Weinbau bis zu ihrer Vertreibung 1945 betrieben hatten.

Durch diese Tests sowie durch Weiterempfehlung ergaben sich insgesamt 14 Gewährsleute, die allen Ansprüchen gerecht wurden. Sie sollen zusammen mit den wichtigsten Personaldaten im einzelnen genannt werden:

⁶³ vgl. auch hierzu G.Bellmann a.a.O., 15.

1 Name, 2 früherer Wohnort, 3 jetziger Wohnort, 4 Geburtsort und -jahr, 5 aufgewachsen und zur Schule gegangen in, 6 anschließend gelebt in, 7 Militärzeit, 8 Beruf (des Ehemannes), 9 Herkunftsort der Eltern, 10 Beruf des Vaters.

Stadt Grünberg

1 Kraut, Pauline	Ludewig, Fritz	Pirke, Fritz
2 Grünberg/Schl.	Grünberg/Schl.	Grünberg/Schl.
3 Berlin-Tegel Brunowstr.18	Berlin 10 Eosanderstr.25	Weisenbach/Murg Fuchswiesenweg 128
4 Grünberg 1884	Grünberg 1889	Grünberg 1888
5 Grünberg	Grünberg	Grünberg
6 Grünberg bis 1945	Grünberg bis 1945 ausgen.Wander- schaft 1907-1910	Grünberg bis 1945
7 -	-	1914-17, 1940-45
8 Textil- u. Wein- gartenarbeiter	Bäckermeister u. Weinbauer	Böttchermeister
9 Leitersdorf Krs.Krossen	Grünberg	Grünberg
10 Textilarbeiter u.nebenber. Landwirt	Bäckermeister u. Weinbauer	Böttchermeister
1 Pohl, Albert	Wehlack, Gustav	
2 Grünberg/Schl.	Grünberg/Schl.	
3 Heinsheim/Neckar Hainbuchenstr.	Berlin Bartningallee 11/13	
4 Grünberg 1884	Grünberg 1881	
5 Grünberg	Grünberg	
6 1908-11 Lauban, sonst Grünberg	1899-1902 Liegnitz sonst Grünberg	
7 1906-1908	-	
8 Kaufmann, neben- berufl.Weinbau- er	Berufsschullehrer, nebenberufl.Wein- bauer	
9 Heinersdorf bei Grünberg (beide)	Grünberg	
10 Weinbauer	Tuchkaufmann, nebenberufl.Wein- bauer	

Kreis Grünberg

Buchelsdorf	Droschkau	Droschkau
1 Schulz, Paul	Kuske, Richard	Richter, Emil
2 Buchelsdorf	Droschkau	Droschkau
3 Lemgo/Lippe Mittelstr.145	Cappel b.Marburg Ronhäuser Str.	Tann/Rhön Schloß
4 Buchelsdorf 1895	Droschkau 18.. (Angabe verweigert)	Droschkau 1887
5 Buchelsdorf	Droschkau	Droschkau
6 Buchelsdorf	Droschkau	Droschkau
7 -	1914-18	-
8 Landwirt u. Weinbauer	Landwirt u. Weinbauer	Landwirt u. Weinbauer
9 Buchelsdorf	Droschkau	Droschkau
10 Landwirt u. Weinbauer	Landwirt u. Weinbauer	Land- u. Gastwirt
Lansitz	Lansitz	Lansitz
1 Feindt, Else	Magnus, Paul	Mülsch, Elsa
2 Lansitz	Lansitz	Lansitz
3 Antfeld ü.Best- wig im Sauer- land	Kloster-Oesede Krs.Osnabrück Otto schacht 6	Köln-Nippes Mehrheimerstr.47
4 Lansitz 1902	Lansitz 1906	Lansitz 1885
5 Lansitz	Lansitz	Lansitz
6 bis 1945 Lansitz	bis 1945 Lansitz	bis 1907 Lansitz, 1907-1945 Krampe Krs.Grünberg
7 -	-	-
8 Landwirt u. Weinbauer	Landwirt u.Wein- bauer, jetzt Ar- beiter	Land- u. Gastwirt
9 Lansitz	Lansitz	Lansitz
10 Landwirt u. Weinbauer	Landwirt u. Weinbauer	Landwirt u. Weinbauer

Lawaldau	Saabor	Saabor
1 Schönknecht Martha	Vogel, Fritz	Weise, Hermann
2 Lawaldau	Saabor	Saabor
3 Hohenstein- Ernstthal in Sachsen, Gold- bachstr.6	Heidenheim/Brenz Nattheimerstr.20	Denkershausen Krs.Northelm Nr.14
4 Lawaldau 1887	Saabor 1889	Saabor 1883
5 Drentkau Krs. Grünberg	Saabor	Saabor
6 Lawaldau	Saabor u.Grünberg	Saabor
7 -	1914-17	-
8 Winzermeister	Zimmermann, Wein- bauer	Landwirt u. Weinbauer
9 Lawaldau	Saabor, Mutter aus Fürstenau/Freyst.	Saabor
10 Landwirt	Zimmermann, Wein- bauer	Landwirt, Weinbauer

Im Anschluß daran ließe sich freilich die Frage erörtern, ob diese Anzahl repräsentativ genug ist. Da mir aber nur diese 14 Personen zur Verfügung stehen, bin ich gezwungen, im Folgenden von der positiven Beantwortung dieser Frage auszugehen.

Gewährspersonen aus Weinbaugebieten außerhalb Schlesiens.

Wesentlich leichter war die Gewinnung nichtschlesischer Gewährsleute. Die Auswahlkriterien waren dieselben: nach Möglichkeit fortgeschrittenes Alter, Ortsfestigkeit, Erfahrung und lebenslange Tätigkeit im Weinbau. Meist konnte auf Anhieb oder durch Empfehlung Ortseingesessener oder des Bürgermeisters rasch ein geeigneter Sprecher gewonnen werden. Sehr oft gelang es auch, zwei Weinbauern gleichzeitig zu interviewen, so daß die Sicherheit richtiger Angaben dadurch erhöht wurde.⁶⁴

⁶⁴ Die Vermittlung der Gewährspersonen an Elbe, Saale und Unstrut besorgte die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Ihr gegenüber, besonders aber gegenüber Herrn Professor Dr.W.Steinitz und Herrn Dr. R.Weinhold, fühle ich mich zu großem Dank verpflichtet.

Aus Platzmangel lassen sich nicht, wie im Falle der Niederschlesier, die Personaldaten der Befragten im einzelnen wiedergeben. Jedoch sollen wenigstens Name, Geburtsjahr und Wohnort erscheinen.

Wohnort	Name	Geburts- jahr
Bennwihr	Victor Wagner	1891
Edenkoben	Peter Gräber	1881
Ehnen	Leo Müller und Frau	1928
Feuersbrunn	Josef Frauerwieser	1900
Freyburg	Paul Otto	1896
Gau-Odernheim	Hans Spiesmacher	1924
Glanz	Johann Brunner	1903
Hattenheim	Heinrich Horne	1891
Haugsdorf	Josef Schürz	1929
Heppenheim	Adolf Gehrig und Frau	1921
Ihringen	Wilhelm Bühler	1918
Kaltern	Martha Florian	1906
	Alois Roschatt	1896
Klein-Bottwar	Gotthilf Rau	1898
Klingenberg	Rudolf Ebert	1915
	Ferdinand Mallad	1911
Klotten	Anton Göbel	1892
	Ewald Schneeberger	1923
Künzelsau	Karl Hornung	1908
Mittelzell	Johann Welte	1898
Naumburg	Walter Flechtner	1902
Niederau	Otto Pfitzner	1886
Niederdollendorf	Ernst Wirz	1897
Niederstetten	Karl Wollinger	1900
Reimerzhoven	Josef Calenborn	1899
Retzbach	Valentin Heßdörfer	1886
Rottewitz	Karl Fehrmann	1898
Rust	Friedrich Karner	1898
	Alfred Schreiner	1924
	Elias Schreiner	1886
Uerzig	Christian Arens	1911

Wohnort	Name	Geburts- jahr
Varnhalt	Maria Binz	Angabe verweigert
	Klara Tränkel	Ang.verw.
Vitzenburg	Otto Schöneburg	1896
Westhof(f)en	August Herzog	keine Ang.
Winningen	Heinrich Weyh	1890
Linzenheim	Elise Stern	1892
	Heinrich Stern	1896
Wipfeld	Ludwig Loder	1923
	Ernst Schneider	1892
	Frida Schneider	1892

Nicht immer ließ es sich verwirklichen, achtzigjährige Gewährsleute zu bekommen. Aber da in den fraglichen Orten keine Vertreibung und insofern keine so extreme sprachliche Entfremdung stattgefunden hatte, bestand auch keine absolute Notwendigkeit. Immerhin lag 1965 das Durchschnittsalter der befragten Nicht-Schlesier bei 62,2 Jahren.

Fragebuch. Die Vorbereitung des Fragebuches erforderte genaue Studien der im Weinbau und in der Weinbereitung angewandten Techniken. Zu jedem Arbeitsvorgang und zu möglichst allen Sachgegenständen - seien es Geräte und deren Teile oder Abschnitte des Weingartens - wurden Fragen entworfen, verzettelt und in der Reihenfolge der von den Winzern im Laufe eines Jahres zu bewältigenden Arbeiten geordnet.

Abgefragt wurde onomasiologisch, z.B.:

"Wie sagen Sie für das Beschneiden des Weinstocks im Frühjahr?"

"Welche Geräte nehmen Sie dazu?"

"Womit schnitt man früher?"

"Wie heißen die Teile des Weinstocks, die abgeschnitten werden?"

"Wie heißt das Zusammentragen der abgeschnittenen Teile?"

"Wie heißen die Bündel aus den zusammengetragenen Rebscheiden?" usw.

Bei den ersten Aufnahmen war das Fragebuch so umfangreich wie möglich und enthielt - nicht zuletzt zur Qual der Gewährsleute - etwa 1500 Zettel, die mit meinem wachsenden Einblick in die lokalen Verhältnisse allerdings stark reduziert werden konnten, da mehrmals über die Hälfte der Fragen unbeantwortet geblieben war.

Immerhin verblieben zuletzt bei den schlesischen Aufnahmen 450, bei den nicht-schlesischen 350 Zettel, die stets zur Anwendung gelangten.

Aufnahmetechnik. Sämtliche Aufnahmen wurden am derzeitigen Wohnort der Befragten vorgenommen.

Die Erfassung des niederschlesischen Winzerwortschatzes vor allem erfolgte anfangs auf Magnetophonband, Geschwindigkeit 9,5 cm/sec. Die von den Interviewten genannten Wörter wurden dann nachträglich vom Bande notiert. Das hatte den Vorteil der Zeitersparnis, da ja immerhin 1 500 Zettel abgefragt werden mußten. Außerdem war so eine spätere Kontrolle besser gewährleistet.

Erst die jüngeren Aufnahmen erfolgten ohne Magnetophonband - dies gilt besonders für diejenigen aus dem oberdeutsch-österreichischen Weinbau. Stattdessen wurden die Antworten direkt notiert.

Transkriptionssystem. Zahlreiche, auf indirekten Erhebungen basierende wortgeographische Studien sind gezwungen, auf eine Lautschrift zu verzichten. Weil das hier zur Darstellung gelangende Material direkt erfragt wurde, konnten die Antworten jedoch ohne Schwierigkeiten in phonetischer Umschrift notiert und hier entsprechend dargeboten werden.

Vor allem bei dem Versuch, zugehörige Etymologien zu finden, bewährt sich das Prinzip der Umschrift, da auf dieser Grundlage eine Fehlerquelle ausgeschlossen und die standartisierte mhd., ahd. oder wgerm. Wortform, somit auch die Etymologie, besser erschlossen werden kann. Dies gilt m.E. allgemein und besonders für diese

Arbeit, da Grünberg im Grenzbereich des Niederschlesischen mit seinen komplizierten Vokalstrukturen liegt.

Zugrunde gelegt wurde das System der API, formuliert in "The Principles of the International Phonetic Association" von 1949.⁶⁵

Beginn und Abschluß der Aufnahmen. Die ersten Probeaufnahmen waren im April 1964 erfolgt. Ernsthaft konnte jedoch erst im Oktober 1964 mit einer systematischen Erfassung des schlesischen Winzerwortschatzes begonnen werden, da vorher nicht genügend Anschriften von Gewährsleuten zur Verfügung gestanden hatten. Die Befragung von Nicht-Schlesiern hatte bereits im Mai 1964 eingesetzt, war dann aber unterbrochen worden. Erst ab Dezember 1964 (Aufnahmen an Elbe, Saale und Unstrut) wurde sie wieder intensiver betrieben.

Die Aufnahmen konnten im August 1965 zum Abschluß gelangen, nachdem Pfingsten 1965 Einblick in österreichische Verhältnisse gewonnen worden war. Die Befragung von Schlesiern war bereits vorher, nämlich Ostern 1965, beendet worden.

2. Indirektes Verfahren. Aufnahmeorte. Die beabsichtigte sprachsoziologische Analyse des niederschlesischen Winzerwortschatzes machte erneute Erhebungen erforderlich, da ich nicht auf gedruckte Untersuchungen zurückgreifen konnte. Im einzelnen beabsichtigte ich, das im direkten Verfahren gewonnene Wortgut semasiologisch abzufragen. Auf diese Weise sollte geklärt werden, welche von den seitens der Weinbauern angegebenen Wörtern wirklich Termini waren, wieweit sie in den Gemeinwortschatz hineingriffen und wie stark bzw. in welchen Gesellschaftskreisen echte Termini außerhalb des Weinbaus bekannt bzw. üblich waren.

Weiter oben wurde bereits ausgeführt, daß die niederschlesische Weinkultur in erster Linie städtischer Natur war. Sie wurde dort von Bürgern betrieben, während die

⁶⁵ reprinted 1963.

in den ländlichen Gemeinden erst seit dem 16. Jahrhundert ein mit dem Ackerbau gekoppeltes extensives Nebenprodukt war. Eine sprachsoziologische Untersuchung konnte daher nur bezüglich der Stadt Grünberg, nicht jedoch in bezug auf die Landgemeinden als lohnend erscheinen, so daß als Aufnahmeort lediglich die Stadt Grünberg selbst in Frage kommt.

Gewährsleute. Als Gewährsleute dienten mir diejenigen, die aus dem Test vom Oktober 1964 als ungeeignet für eine Befragung über den Winzerwortschatz ausgeschieden waren. Außerdem kamen alle diejenigen hinzu, deren Adressen ich aus den zwischen Oktober 1964 und November 1965 erschienenen Nummern des Grünberger Wochenblattes zusätzlich exzerpierte.

Nach Möglichkeit sollten alle Gesellschaftsschichten erfaßt werden. Die Anzahl der für das vorgesehene Interview in Frage kommenden Personen - es konnten wieder nur alte Leute interessieren - war jedoch ungenügend und einem repräsentativen soziologischen Schnitt nicht unbedingt angemessen. Es blieb also nur die Möglichkeit des Zufall-Auslese-Verfahrens, was jedoch, wie weiter unten dargelegt werden wird, durchaus von Erfolg beschieden war. Befragt wurden insgesamt 110 Personen.

Abgefragtes Material. Abgefragt wurden nur die von niederschlesischen Weinbauern angegebenen Weinbauwörter.

Fragetechnik. Weil die westdeutschen Anschriften der ehemaligen Grünberger sich von Kiel bis München über die gesamte Bundesrepublik erstreckten, war mir nur eine indirekte Befragung möglich.

Da eine semantische Bestimmung der Wörter die Fähigkeiten und Kräfte der Gewährsleute bei weitem überschritten hätte, hatten sie nur in Spalten anzukreuzen, ob ihnen ein angegebenes Wort im Zusammenhang mit dem Weinbau, außerhalb des Weinbaus oder in beiden Bereichen bekannt war, oder aber ob sie es überhaupt nicht kannten. Ferner

waren Angaben zur Person erforderlich: Name, Geburtsjahr und -ort, wo aufgewachsen und zur Schule gegangen, wo anschließend gelebt, Militärzeit, Beruf, Beruf des Vaters, ob öfters im Weinbau geholfen. Damit war aber bereits das Maximum des Zumutbaren erreicht.

Zeitpunkt der Erhebung. Die Fragebögen wurden sämtlich im November 1965 verschickt.

1.2.2.3. Materialverarbeitung

1. Direkte Erhebung. Niederschlesien. Das durch die Befragung der Vertriebenen gewonnene Material bildet den Grundstock des in der Arbeit untersuchten Wortgutes, so daß in sämtlichen Kapiteln darauf Bezug genommen wird.

Zunächst soll es in grammatischer Ordnung und aufgliedert nach Aufnahmeorten in phonetischer Umschrift - System API - dargeboten werden. Dies erfolgt unbenommen dessen, daß die Gewährsleute aus der Stadt Grünberg weitgehend der bäuerlichen Mundart entfremdet sind und von ihnen deshalb zumeist umgangssprachliche bzw. der Schriftsprache angenäherte Lautwerte vorliegen. Eine sich anschließende schriftsprachliche Typisierung faßt die lautlichen Varianten der Angaben aus den 6 Ortschaften zusammen. Ist bei dieser Aufstellung einmal ein Ort ausgelassen, so bedeutet dies, daß entweder die Sache selbst unbekannt war (z.B. das Heften mit Weiden kannte man nur in Saabor), oder daß die Gewährspersonen sich an das Wort nicht mehr entsannen.

Die Zuordnung zu den "signifiés" erfolgt noch einmal im Zusammenhang im Rahmen des ersten Teils der semantischen Analyse, in deren zweitem Teil die innersprachliche Struktur der Wörter im einzelnen beleuchtet werden wird.

Auch der genetischen Analyse liegt das Material aus der direkten Erhebung zugrunde. Es wird in der Regel auf die schriftsprachlich-typisierte Form der Angaben

Bezug genommen. Auf den Wortkarten erscheint an der Stelle des Belegs aus der Stadt Grünberg bisweilen der in dem Ort Lansitz übliche Terminus.

Nicht-Schlesien. Die Erhebungen finden nahezu ausschließlich auf den der Arbeit beigelegten Karten Verwendung. Alle Formen stehen stets bei dem geographisch genau fixierten Aufnahmeort. Die Abkürzungen der Aufnahmeorte können an Hand des Abkürzungsverzeichnisses entschlüsselt werden.

Die größere wissenschaftliche Exaktheit und die bessere Nachprüfbarkeit, die mich beim Kartenentwurf zur Anwendung der Punktmethode veranlaßten, gaben auch den Ausschlag dafür, sämtliche Angaben in phonetischer Umschrift in die Karten einzutragen. Lediglich in zwei Fällen wurden die ursprünglich vorgesehenen phonetischen Angaben auf dem gesamten Kartenblatt durch Symbolfiguren ersetzt. Dies verfolgt entweder den Zweck, mehrere Formen gleichzeitig auf die Karte bringen zu können, oder aber die Zusammenhänge zwischen Grundwörtern bei gleichzeitiger Verschiedenheit der Bestimmungswörter optisch wirksamer herauszuarbeiten. So soll im ersteren Fall die verschiedentliche Überlagerung des Terminus "heften" erkennbar werden, im zweiten Fall soll ein besserer Vergleich zwischen ostmd. "Weinschank" und österr.-südtirol. "Buschenschrank" einerseits und den westdeutschen "Strauß-", "Hecken-" und "Besenwirtschaft" ermöglicht werden.

Auf der anderen Seite geht die phonetische Genauigkeit der Darbietung auf den restlichen Karten auf Kosten der Anschaulichkeit. Darum war ich gezwungen, da die Karten ja die Grundlage einer interpretierenden Analyse und nicht eines weinbau-terminologischen oder allgemein-wortgeographischen Atlases bilden, zusammenhängende Gebiete durch Schraffuren hervorzuheben.

Neben dem eigenen Material ließen sich für die Nord-Ost-Schweiz die Angaben Werner Webers (1949) verwenden, da die zeitliche Bezugsbasis (wie erwähnt 1948:1945)

nicht stark differiert. Außerdem war von Weber ebenfalls eine phonetische Darbietung gewählt worden. Allerdings mußte mit Hilfe des Weberschen Inventarverzeichnisses phonetischer Werte eine Übertragung der Lautformen aus dem SDS-System ins System der API vorgenommen werden. Da wegen der zu großen Dichte nicht alle Aufnahmeorte Webers benutzt werden konnten, erfolgte die Auswahl von 4 Orten, die sich nach Qualität und Menge der Angaben sowie nach der harmonischen Verteilung der Orte im deutsch-schweizerischen Weinbau richtete.

2. Indirekte Erhebung. Die Angaben aus der Fragebogenaktion dienen sämtlich der soziologischen Analyse und werden dort entschlüsselt.

2. Zusammensetzung der Terminologie

Um die sprachwissenschaftlich höchst interessanten Mittel semantischer Differenziation, um die sprachsoziologische und genetische Problematik der Terminologie erfassen und analysieren zu können, ist zunächst ein Überblick über den Wortbestand der schlesischen Weinbauern erforderlich.

Die Ordnung des zur Darstellung gelangenden Materials ist bereits ausgerichtet auf die nachfolgende semantische Analyse, wobei die innersprachlichen Gesichtspunkte ausschlaggebend sind. Die Aufeinanderfolge der Verben richtet sich vorwiegend nach der Übereinstimmung, Ähnlichkeit bzw. Unterschiedlichkeit des bezeichneten Vorgangs, die der Substantive hauptsächlich nach den formalen und funktionalen Gegebenheiten, die der Adjektive nach dem bezeichneten Vorgang und dem bezeichneten Zustand bzw. der Eigenschaft.

2.1. Verben

2.1.1. Den Stock rundherum freilegen

Bu: rɔemŋ

Dr: rɔemən

Gr: Rɔemŋ

Ls: rɔemŋ

Lw: rɔemŋ

Sa: rɔemən

Typ.: räumen

2. Graben für Graben den Weingarten umarbeiten

Bu: rigo:lan

Dr: rigo:lan

Gr: Rigo:lan

Ls: rigo:lŋ

Lw: rigo:lan

Sa: rigo:lan

Typ.: rigolen

3. Die wichtigste Bodenarbeit

Bu: hagn

Dr: hagn

Gr: hagn

Ls: hagn

Lw: hagn

Sa: hagn

Typ.: hacken

4. Den Boden beim Hacken ebenen

Ls: 'glot, hagn

Lw: 'glot, hagn

Typ.: glatthacken

5. Den Boden so bearbeiten, daß kleine Hügel entstehen

5.1. Bu: hœfagn hagn

Dr: hœfal hagn

Gr: hœfal hagn

Ls: hœfagn hagn

Lw: hœfagn hagn

Sa: hœfal hagn

5.2. Typ.: Häufel, Häufang hacken

Bu: hœfaln

Dr: hœfaln

Gr: hœfaln

Typ.: häufeln

6. Schaft und Wurzelansatz des Weinstocks mit Erde zuhacken

Gr: 'an, hœfaln

Ls: 'on, hœfaln

Lw: 'on, hœfaln

Typ.: anhäufeln

7. Die Triebspitzen des Weinstocks mit der Sichel entfernen

Dr: 'laop fəɫ'haon
Ls: 'loʊp fəɫ'hoʊŋ
Lw: 'laop fəɫ'haon
Sa: 've:n fəɫ'haon

Typ.: Laub verhaun

8. Den Preßrückstand beschneiden

Gr: 'trɪst fəɫ'haon
Ls: 'trɪst fəɫ'hoʊŋ
Lw: 'trɪst fəɫ'haon

Typ.: Trist verhaun

9. Die Triebspitzen mit Messer oder Schere entfernen

Dr: fəɫ'ɪnɛ:dŋ
Gr: ɛnt'gɪpfəɫn
Ls: fəɫ'ɪn'ɛ:dŋ
Lw: laop ɪnɛ'dŋ

Typ.: 1). verschneiden, 2). Laub schneiden,
3). entgipfeln

10. Die vorjährigen Triebe entfernen

Bu: ɪnɛ'ɪdŋ
Dr: ɪnɛ:dŋ
Gr: ɪnaedŋ
Ls: ɪn'ɛ:dŋ
Lw: ɪnɛ'dŋ
Sa: ɪnɛ:dŋ

Typ.: schneiden

11. Weiden abschneiden

Sa: fʊn ɪdʁgə ɪnɛ:dŋ

Typ.: vom Stocke schneiden

12. Die Strohblätter auftrennen

Bu: 'bender ɔuf, sneɪdn
 Gr: 'bender ɔof, snaedn
 Ls: 'bender ɔf, sneɪdn
 Lw: 'bender ɔf, sneɪdn
 Sa: 'bender ɔf, sneɪdn

Typ.: Bänder aufschneiden

13. Trauben vor der Hauptlese ernten

Dr: 'ɔ:s, sneɪdn
 Gr: 'aɔs, snaedn
 Ls: 'ɔ:s, sneɪdn
 Lw: 'aɔs, sneɪdn
 Sa: 'ɔ:s, sneɪdn

Typ.: ausschneiden

14. Schwache Triebe entfernen

Bu: 'ɔ:s, breɣn
 Dr: 'ɔ:s, breɣn
 Gr: 'aɔs, breɣn
 Ls: 'ɔ:s, breɣn
 Lw: 'aɔs, breɣn
 Sa: 'ɔ:s, breɣn

Typ.: ausbrechen

15. Im Herbst die Pfähle herausnehmen

Bu: fɪɛl tsɪ:n
 Dr: fɪɛl tsɪ:n
 Gr: fɛ:lɔ tsɪ:n
 Ls: fɪ'elɔ treɣn
 Lw: fɛ:lɔ tsɪ:n
 Sa: fɛ:lɔ tsɪ:n

Typ.: Pfähle ziehn

16. Den Mist in den Senkgruben mit Erde bedecken

Bu: 'tsu:, tsɿ:n
Dr: 'tsɥ:, tsɿ:n
Gr: 'tsɥ:, tsɿ:ən
Ls: 'su:, sɿ:n
Lw: 'tsu:, tsɿ:n
Sa: 'tsɥ:, tsɿ:n

Typ.: zuziehen

17. Die beim Senken überbleibende Erde einebnen

Gr: fəv 'tsɿ:ən
Ls: fəɿ 'sɿ:n
Sa: fəɿ 'tsɿ:n

Typ.: verziehen

18. Den Sandrain mit dem Rechen ebnen

Bu: rɛɕŋ
Dr: rɛɕŋ
Gr: fɛɐ' rɛɕŋ
Ls: fɛɐ' rɛɕŋ
Lw: fɛɐ' rɛɕŋ
Sa: rɛɕŋ

Typ.: (ver)rechnen

19. Den Wein aus dem Gärfäß lassen

Bu: 'ɔp, tsɿ:n
Dr: 'ɔp, tsɿ:n
Gr: 'ap, tsɿ:(ə)n
Ls: 'ɔp, sɿ:n
Lw: 'ɔp, tsɿ:n
Sa: 'ɔp, tsɿ:n

Typ.: abziehen

20. Die Kanten der Senkgruben runden

Bu: 'gru:ban ɔp, sdeŋ
Gr: 'gar:bn ɔp, sdeŋ
Ls: 'gru:bm ɔp, sdeŋ
Lw: 'gru:bm ɔp, sdeŋ

Typ.: Gruben abstechen

21. Die Pfähle einsetzen

Bu: fiɛl sdeŋ
Dr: fiɛlɔ sdeŋ
Gr: fiɛlɔ sdeŋ
Ls: fiɛlɔ sdeŋ
Lw: fiɛlɔ sdeŋ
Sa: fiɛlɔ sdeŋ

Typ.: Pfähle stecken

22. Beim Heften die Enden des Strohs durch das Heftband stecken

Dr: 'dʋɔs, sdaŋ
Gr: 'dʋɔs, sdeŋ
Sa: 'dʋɔs, sdeŋ

Typ.: durchstecken

23. Kennzeichnen, wo Senkgruben ausgehoben werden sollen

Bu: 'gru:ban u.æ, tseŋ
Dr: 'gru:bn ɔp, tseŋ
Gr: 'gar:bn ɔp, tseŋ
Ls: 'gru:bm ɔp, tseŋ
Lw: 'gru:bn ɔp, tseŋ
Sa: 'gru:ban ɔp, tseŋ

Typ.: Gruben abzeichnen

24. Die Weinstöcke gegen Frost mit Erde bedecken

Bu: deŋŋ

Dr: daŋŋ

Gr: deŋŋ

Ls: deŋŋ

Lw: deŋŋ

Sa: deŋŋ

Typ.: decken

25. Die Weinstöcke mit Pfählen bedecken

Bu: mit fiɛl deŋŋ

Dr: mit fiɛlɔ daŋŋ

Gr: mit fiɛlɔ deŋŋ

Ls: mit fiɛlɔ deŋŋ

Lw: mit fiɛlɔ deŋŋ

Sa: mit fiɛlɔ deŋŋ

Typ.: mit Pfählen decken

26. Die jungen Triebe an die Pfähle binden

Bu: hefdŋ

Dr: hefdŋ

Gr: hefdŋ

Ls: hefdŋ

Lw: hefdŋ

Sa: hefdŋ

Typ.: heften

27. Die Triebe ein weiteres Mal befestigen

Bu: 'nɔ:x, hefdŋ

Dr: 'na:x, hefdŋ

Gr: 'na:x, hefdŋ

Ls: 'nɔ:x, hefdŋ

Lw: 'nɔ:x, hefdŋ

Sa: 's tsɛ:ɬə mɔ:l hefdŋ

Typ.: nachheften

28. Dem Weinherrn oder Fremden bei der Lese Wein-
laub oder Blumen an den Arm binden

Bu: biŋ

Gr: 'an, bindŋ

Ls: biŋ

Sa: biŋ

Typ.: binden

29. Stroh aussortieren

Bu: 'o:s, ſeibm

Dr: 'a:os, ſaebŋ

Gr: 'a:os, ſaebŋ

Ls: 'o:s, ſeibm

Lw: 'a:os, ſeibŋ

Sa: 'a:os, ſaebŋ

Typ.: ausschäuben

30. Die unregelmäßig stehenden Stöcke linien-
förmig ordnen

Bu: in re:ŋ l'ɛ'n

Gr: in ra:ɛn le:ŋ

Ls: in re:ŋ le:ŋ

Lw: in ra:ɛn le:ŋ

Typ.: in Reihen legen

31. Die Weidenrinde aussortieren

Sa: bɔst la:zŋ

Typ.: Bast lesen

32. Die abgeschnittenen Reben zusammentragen

Bu: ra:bm la:zŋ

Dr: re:bm le:zŋ

Gr: Re:bŋ le:zŋ

Ls: ra:bm la:zŋ

Lw: re:bm le:zŋ

Sa: ra:bm la:zŋ

Typ.: Reben lesen

33. Die Trauben ernten

Bu: (fɾɔ:bm) la:zn
 Dr: (fɾɔ:bm) le:zn
 Gr: (fɾaobn) le:zn
 Ls: (fɾɔ:bm) la:zn
 Lw: (fɾɔ:bm) le:zn
 Sa: (fɾaobm) la:zn

Typ.: (Trauben) lesen

34. Die hinuntergefallenen Beeren einsammeln

Bu: 'bɛ:rn ɔf, la:zn
 Gr: 'be:rn ɔf, le:zn
 Ls: 'bɛ:rn ɔf, la:zn
 Sa: 'be:rn ɔf, la:zn

Typ.: Beeren auflesen

35. nachlesen

Bu: zɪʃn ge:n
 Gr: ʃɔɪbəlɪn
 Ls: ʃɔɪbəlɪn
 Lw: ʃɔɪbəlɪn
 Sa: ʃɔɪbəlɪn

Typ.: stoppeln

36. Die umgelegten Weinstöcke hochnehmen

Bu: 'ɔf, hɛbm
 Dr: (vɛ:n) hɛbən
 Gr: 'ɔf, hɛ:bɪ
 Ls: 'ɔf, hɛbm
 Sa: vɛ:n hɛ:bɪ

Typ.: aufheben, Wein heben

37. Senkgruben herstellen

Bu: 'gru:bən ɔ:s, hɛbm
 Dr: 'gru:bɪ ɔ:s, hɛbən
 Gr: 'gru:bɪ ɔ:s, hɛ:bɪ

Ls: 'gru: bən, ɔ:s, hiebm
 Lw: 'gru: bən, ɔ:s, hie: bən
 Sa: 'gru: bən, ɔ:s, hie: bən

Typ.: Gruben ausheben

38. Die Weinstöcke im Herbst umlegen

Bu: 'rʋndəɪ, drɪgŋ
 Dr: 'rʋntəɪ, drɪgŋ
 Gr: 'ʋm, le: gŋ
 Ls: 'rʋntəɪ, drɪgŋ
 Lw: 'ʋm, bɛ: gŋ
 Sa: 'rʋndəɪ, drɪgŋ

Typ.: runter drücken

39. Die Weinstöcke zwecks Verjüngung eingraben

Bu: zɛŋkŋ
 Dr: zɛŋkŋ
 Gr: zɛŋkŋ
 Ls: zɛŋkŋ
 Lw: zɛŋkŋ
 Sa: zɛŋkŋ

Typ.: senken

40. Die Grenze des Johns bestimmen

Bu: ŋ joun l'ɛ:ŋ
 Gr: dɛn jo:n le: gŋ
 Ls: dɛn jo:n le: gŋ
 Sa: ŋ joun le: gŋ

Typ.: den John legen

41. Die Johngrenze entlanggehen

Bu: ŋ joun ha: lən
 Gr: dɛn jo:n hal:ŋ
 Ls: dɛn jo:n ha: lən
 Sa: ŋ joun ha: lən

Typ.: den John halten

42. Die Presse zudrehen

- 42.1. Gr: 'tsu: fa:ŋ
Sa: 'rʊndəɪ, fə:ɪŋ
Typ.: zu-, runterfahren
- 42.2. Ls: 'rʊndəɪ, dri:ɛn
Lw: 'tsu:, dri:ɛn
Typ.: zu-, runterdrehen

43. Die Presse öffnen

- 43.1. Gr: 'aoffa:ŋ
Sa: 'ho:ɪx, fə:ɪŋ
Typ.: auf-, hochfahren
- 43.2. Ls: 'ho:ɪx, dri:ɛn
Lw: 'u:f, dri:ɛn
Typ.: auf-, hochdrehen

44. Die Trauben mit der Mühle zerkleinern

- 44.1. Ls: 'dʊrɕ, dri:ɛn
Sa: 'dʊrɕ, dri:ɛn
Typ.: durchdrehen
- 44.2. Dr: 'dʊrɕ, ma:ɪən
Gr: 'ma:ɪən
Ls: 'ma:ɪŋ
Lw: 'dʊrɕ, ma:ɪŋ
Sa: 'ma:ɪŋ
Typ.: (durch)mahlen

45. Die Trauben keltern

- Bu: presŋ
Dr: prasŋ
Gr: presŋ
Ls: presŋ
Lw: prɛsŋ
Sa: presŋ
Typ.: pressen

46. Die Trauben mit den Füßen zerquetschen

Bu: 'trovbm tra:ɪŋ

Gr: 'traobŋ tæ:ɪŋ

Ls: 'tro:bm tra:ɪŋ

Typ.: Trauben treten

47. Das Heftstroh mit den Füßen bearbeiten

47.1. Bu: 've:ɕ, tra:ɪŋ

Gr: tæ:ɪŋ

Ls: tra:ɪŋ

Lw: tre:ɪŋ

Sa: tra:ɪŋ

Typ.: treten

47.2. Dr: 'trɒmpəlŋ

Gr: 'tɾampəlŋ

Ls: 'tɾɒmpəlŋ

Typ.: trampeln

48. Die Weinschenken aufsuchen

Bu: tsa vɛɪŋ ɟi:ŋ

Gr: tsa vaenɔ ɟe:ŋ

Ls: tsa ve:ɪŋ ɟe:ŋ

Lw: tsa ve:ɪŋ ɟe:ŋ

Sa: tsa ve:ɪŋ ɟe:ŋ

Typ.: zu Weine gehn

49. Den Weingarten misten

Bu: ɕiŋŋ

Dr: diŋŋ

Gr: diŋŋ

Ls: diŋŋ

Lw: tiŋŋ

Sa: ɕiŋŋ

Typ.: düngen

50. Den Mist auf die Senkgruben verteilen

Bu: mist /ɪt̪
Dr: mist /ɪt̪
Gr: mist /ɪ.ɪt̪
Ls: mist /ɪd̪
Lw: mist /ɪd̪
Sa: mist tɾo:ŋ

Typ.: Mist schütten, - tragen

51. Die undichten Gefäße mit Wasser behandeln

Bu: 'e:,kvel̪
Dr: fəɪ'kvel̪
Gr: 'aent̪kvel̪
Ls: 'ein,kvel̪
Lw: 'aen,kvel̪
Sa: 'aen,kvel̪ / fəɪ'kvel̪

Typ.: einquellen, verquellen

52. Die Schädlinge mit einer Flüssigkeit behandeln

Bu: /brɪts̪
Dr: /brɪts̪
Gr: /brɪts̪
Ls: /brɪts̪
Lw: /brɪts̪
Sa: /brɪts̪

Typ.: spritzen

53. Wein nachgießen, damit das Faß stets voll ist

Bu: 'ɔʊf fɪl̪
Lw: 'u:f fɪl̪
Sa: 'nɔ:x, fɪl̪

Typ.: auf-, nachfüllen

54. Den Wein klären

54.1. Bu: kl̪:ɪn
Gr: kl̪:ɾən
Lw: kl̪:ɪn

Typ.: klären

- 54.2. Gr: 'ʃnən
 Ls: 'ʃnən
 Sa: 'ʃe:nən

Typ.: schönen

55. Die Fässer mit Schwefel behandeln

- Bu: ʃve:ʃlən
 Gr: 'äen, ʃve:ʃlən
 Ls: 'w:s- / 'ε:n, ʃva:ʃələn
 Lw: ʃve:ʃlən
 Sa: ʃva:ʃlən

Typ.: (aus-) (ein-)schwefeln

56. amtlich abmessen, besonders Fässer

- Bu: æɛɟŋ
 Dr: æɛɟŋ
 Gr: æɛɟŋ
 Ls: ɛiɟŋ
 Sa: æɛɟŋ

Typ.: eichen

57. Rauch entwickeln (Frostschutz)

- Lw: rɛi'ɟən, fɛi'ɟən

Typ.: 1. räuchern, 2. feuern

58. gären (Most)

- Bu: ɡa:rŋ
 Dr: ɡɛ:rŋ
 Gr: ɡe:rŋ / je:vŋ
 Ls: ja:r(e)n
 Lw: jɛ:rən
 Sa: ja:rŋ

Typ.: gären

59. Beim Pressen haben die Trauben (der Wein)
viel Saft

Bu: zvpt gut
Gr: p zvpt
Ls: p zvpt
Sa: p zvpt gut

Typ.: er suppt (gut), suppen

60. Der Saft tropft aus der Schnittstelle

60.1. Bu: p blut
Gr: p blu:tət
Ls: p blu:tət
Lw: p blu:tət

Typ.: er blutet, bluten

60.2. Gr: p tra:nt
Ls: p tra:nt
Lw: p tre:nt
Sa: p tra:nt

Typ.: er trânt, tränen

61. reifende Trauben werden rot

Bu: fe:abm
Gr: fe:abm
Ls: fe:abm
Lw: fe:abm

Typ.: färben

62. Die Stöcke schlagen aus

Bu: tre:bm
Gr: traebân
Ls: dr:gn
Lw: tre:bm
Sa: tre:bm

Typ.: 1. treiben, 2. drücken

63. Die Blütenhülle fällt hinab

- 63.1. Bu: ɐ smɛ:st ɔp
Ls: ɐ smɛ:st ɔp

Typ.: er (der Weinstock) schmeißt ab, abschmeißer.

- 63.2. Gr: ɐ vɔrft ap

Typ.: er wirft ab, abwerfen

64. Die unbefruchteten Blüten und die Beeren
fallen ab

- 64.1. Gr: ɐ rɪ:zɛlt dvrɛ;
Lw: ɐ rɪzɪlt dvrɛ;

Typ.: er rieselt durch, durchrieseln

- 64.2. Lw: 'aɔs, be:rn

Typ.: ausbeeren

65. Die Augen sind in der Wolle

Bu: In dɔ vɔlɔ (sein)

Gr: In dɔv vɔlɔ (")

Ls: In dɔ vɔlɔ (")

Sa: In dɔ vɔlɔ (")

Typ.: in der Wolle (sein)

2.2. Substantive

2.2.1. Konkrete

2.2.1.1. Mensch

2.2.1.1.1. Männer

2.2.1.1.1.1. Der Weinbergbesitzer

Bu: 'vɛ:n, bɔʰɔ M.

Dr: 'vaen, baɔɔ M.

Gr: 'vaen, baɔɔɐ M.

Ls: 'vɛ:n, bɔ:ɔ M.

Lw: 'vɛ'n, bɔ:ɔ M.

Sa: 'vɛ:n, bɔ:ɔ M.

Typ.: Weinbauer M.

2. Der ausgebildete Weingartenarbeiter

Bu: 'vɪntsɫɐ M.

Dr: 'vɪntsɫɐ M.

Gr: 'vɪntsɫɐ M.

Ls: 'vi:ntsɫɐ M.

Lw: 'vɪntsɫɐ M.

Sa: 'vɪntsɫɐ M.

Typ.: Winzler M.

3. Der Aufseher und Ausbilder der Winzler

Gr: 'vɪntseɪ, maesɫɐ M.

Lw: 'vɪntseɪ, mɛɪstɐ M.

Typ.: Winzermeister M.

4. Der ungelernte Weingartenarbeiter

Bu: 'gɔɾɲ, a:baetɐ M.

Dr: 'vɛ:ngɔɾɲ, a:baetɐ M.

Gr: 'vaengɔɾɲ, a:baetɐ M.

Ls: 'vɛ:ngɔɾɲ, a:baetɐ M.

Lw: 'vɛ:ngɔɾɲ, a:baetɐ M.

Sa: 'a:baetɐ M.

Typ.: Weingartenarbeiter M.

5. Der Traubenhüter

Bu: 'veig^hat, veɣtɛɹ M.
 Dr: veɣtɛɹ M.
 Ls: 've:n, ɡaɹdn, veɣdɛɹ M.
 've:n, hi:tɛɹ M.
 Lw: 'veɣtɛɹ (nur nachts) M.

Typ.: (Weingarten)wächter M.

6. Der Flurhüter, der auch die Trauben bewacht

Gr: 'flu:ɹ, hy:ɰtɔɹ M.
 Lw: 'flu:ɹ, hi:tɛɹ M. (nur am Tage)

Typ.: Flurhüter M.

7. Diejenigen, die die Traubenernte besorgen

Bu: 've:n, la:zɔɹ M. Sg., Pl.
 Dr: 'la:zɔɹ M. Sg., Pl.
 Gr: ('vaen)le:zɔɹ M. Sg., Pl.
 Ls: ('ve:n,)la:zɔɹ M. Sg., Pl.
 Lw: 'la:zɔɹ M. Sg., Pl.
 Sa: 'la:zɔɹ M. Sg., Pl.

Typ.: (Wein)leser M. Sg., Pl.

8. Derjenige, der das Faß herstellt

Bu: biɰnɛɹ M.
 Gr: biɰnɔɹ M., (auch) bœtɰɔɹ M.
 Ls: biɰnɛɹ M.
 Sa: biɰnɔɹ M.

Typ.: Büttner M.

9. Derjenige, der die Kellerarbeit verrichtet
 (ausgebildet)

Bu: 'kelɔɹ, maesdɔɹ M.
 Gr: 'kelɔɹ, maesdɔɹ M.
 Ls: 'kælɛɹ, mɛ:ɰdɛɹ M.
 Sa: 'kalɔɹ, maesdɔɹ M.

Typ.: Kellermeister M.

10. Die Hilfskraft des Kellermeisters

Gr: 'kɛlɔw, a:ɔ, bæʔɔw M.

Sa: 'kɛlɔw, a:ɔ, bæʔɔw M.

Typ.: Kellerarbeiter M.

2.2.1.1.2. Frauen

2.2.1.1.2.1. Die Frauen, die bei den Weingartenarbeiten helfen

Gr: 'gɑɔdŋ, vɑebɔw F. Pl.

Typ.: Gartenweiber F. Pl.

2. Die Frauen, die nur bei der Lese helfen

Dr: 'la:zɔ, vɛibɔw F. Pl.

Gr: 'le:zɔ, vɑebɔw F. Pl.

Lw: 'la:zɔ, vɛ'ibɔw F. Pl.

Typ.: Leseweiber F. Pl.

2.2.1.2. Weinstock und Teile,
Derivate des Weinstocks

2.2.1.2.1. Die Rebsorten

Bu, Dr, Gr, Ls, Lw, Sa:

1. Böhmischer, 2. Kleinitschker,
3. Sylvaner, 4. Traminer, 5. Gelb- und
- Blauschönedel, 6. Kurz- oder Weißbrotes,
7. Weißriesling, sämtlich Mask.

2. Der Weinstock

2.1. Bu: 'vɛɪn, ʃdɔk M.
 Dr: 'vɛɪn, ʃdɔk M.
 Gr: 'vaen, ʃdɔk M., (vaen) ʃdɔk M.
 Ls: 'vɛɪn, ʃdɔk M., 'vɛɪn, ʃdɔɔk M.
 Lw: ʃdɔk M.
 Sa: ʃdɔk M.

Typ.: (Wein)stock M.

2.2. Kollektivbegriff für alle Weinstöcke

Bu:	vs ^I n	M.
Dr:	vɛ:n	M.
Gr:	væn	M.
Ls:	vɛ:n	M.
Lw:	vɛ ⁱ n	M.
Sa:	vɛ:n	M.

Typ.: Wein

3. Der zum erstenmal tragende Stock

Bu:	'jvŋ, sɔvk	M.
Ls:	'jvŋɔ sɔvk	M.
Sa:	'jvŋ, sɔvk	M.

Typ.: Jungstock M., junger Stock M.

4. Der alte Weinstock

Bu:	'a:lɔ sɔvk	M.
Ls:	'a:lɔ sɔvk	M.
Sa:	'a:lɔ sɔvk	M.

Typ.: alter Stock M.

5. Weinstock, der keine Früchte trägt

Gr:	'faolentsəv	M.
Ls:	'faolentsɛɔ	M.

Typ.: Faulenzer M.

6. Der zur Verjüngung (Senken) bestimmte Stock

Bu:	'zɛŋkɔ	M. Sg., Pl.
Dr:	'zɛŋk, sɔvk	M.
Gr:	'zɛŋkəv	M. Sg., Pl.
Ls:	'zɛŋkɛɔ	M. Sg., Pl.
Lw:	'zɛŋkɛɔ	M. Sg., Pl.
Sa:	'zɛŋkɛɔ	M. Sg., Pl.

Typ.: Senker M. Sg., Pl.

7. Der unbewurzelte Setzling

Lw: 'blɪnt, rɛ: bə F.

Typ.: Blindrebe F.

8. Der bewurzelte Setzling

Lw: 'vʊɪtsəl, rɛ: bə F.

Typ.: Wurzelrebe F.

9. Die Stellen, aus denen die Schößlinge
hervorbrechen

Bu: aogŋ

Dr: aogŋ

Gr: aogŋ

Ls: ɔvgŋ

Lw: aogŋ

Sa: aogŋ

Typ.: Augen

10. Das Nebenauge

10.1. Bu: 'ʃla: fəndəs aogə N.

Gr: 'ʃla: fəndəs aogə N.

Lw: 'ʃla: fəndəs aogə N.

Sa: 'ʃla: fəndəs aogə N.

Typ.: schlafendes Auge N.

10.2. Gr: 'bae, aogə N.

Ls: 'bɛ:, ɔvɤə N.

Sa: 'bae, aogə N.

Typ.: Beiauge N.

11. Die zarten Fasern des aufbrechenden Auges

Bu: vɔlə F.

Gr: vɔlə F.

Ls: vʊlə F.

Sa: vʊlə F.

Typ.: Wolle F.

12. Der junge Schößling

Bu: ɛrɪ:p M.

Gr: ɛnɪ:p M.

Ls: ɛrɪ:p M.

Lw: ɛrɪ:p M.

Sa: ɛrɪ:p M.

Typ.: Trieb M.

13. Die Enden der Triebe

Bu: ʃbɪtsɿ

Dr: ʃbɪtsɿ

Gr: ʃbɪtsɿ

Ls: ʃbɪtsɿ

Lw: ʃbɪtsɿ

Sa: ʃbɪtsɿ

Typ.: Spitzen F.Pl.

14. Der Trieb aus dem Blattwinkel

Bu: gaets M.

Dr: gaets M.

Gr: gaets M. |'gaets, ɛrɪ:p M.

Ls: gaets M. |'gaets, ɛrɪ:p M.

Lw: gɛɪts M.

Sa: gaets M.

Typ.: Geiz M.

15. Die jüngsten, noch nicht verholzten Triebe

Bu: juŋəs hoʊlts N.

Gr: juŋəs hoʊlts N.

Ls: juŋəs hoʊlts N.

Lw: juŋəs hoʊlts N.

Sa: juŋəs hoʊlts N.

Typ.: junges Holz N.

16. Die Triebe, die mindestens ein Jahr alt sind

Bu: a: ləs hɔlts N.
 Gr: a: ləs hɔlts N.
 Ls: a: ləs hɔlts N.
 Lw: a: ləs hɔlts N.
 Sa: a: ləs hɔlts N.

Typ.: altes Holz N.

17. Das abgestorbene Holz

Bu: dɪrəs hɔlts N.
 Gr: dɪrəs hɔlts N.
 Ls: dɪrəs hɔlts N.
 Sa: dɪrəs hɔlts N.

Typ.: dürres Holz N.

18. Die fruchtbringende Rute

18.1. Dr: 'frʏxt, hɔlts N.
 Gr: 'frʏxt, hɔlts N. / 'tɾa: ɣə, hɔlts N.
 Ls: 'frʏxt, hɔlts N. / 'tɾa: k, hɔlts N.
 Sa: 'frʏxt, hɔlts N.

Typ.: 1. Fruchtholz N, 2. Tragholz N.

18.2. Bu: 'frʏxt, tɾi:p M.
 Gr: 'tɾa: k, rɛ: bə F.
 Ls: 'frʏxt, rɛ: bə F.

Typ.: 1. Fruchttrieb, M. 2. Fruchtrebe, F.
 3. Tragrebe, F.

19. Die Teile, die im Frühjahr abgeschnitten werden

Bu: rɛ: bɪ Pe.
 Dr: rɛ: bɪ Pe., Sg. rɛ: bə F.
 Gr: rɛ: bɪ / rɛ: bɪ Pe.
 Ls: rɛ: bɪ Pe.
 Lw: rɛ: bɪ Pe.
 Sa: rɛ: bɪ Pe.

Typ.: Reben, Sg. Rebe F.

20. Das Rebstück von zwei Augen

Bu: hɛːkəŋ N.
 Gr: tsapfɪ M.
 Ls: haːkəŋ N, hɛːkɪ N.
 Lw: hɛːgɪ N.
 Sa: hɛːkɪ N.

Typ.: Häkel, Häkang N. (Häkchen)

21. Die Ranke

21.1. Ls: 'kɪɔməɪ F.

Typ.: Klammer F.

21.2. Lw: 'laop, ʃaːrə F.
 Sa: 'laop, ʃaːrə F.

Typ.: Laubschere F.

22. Der Schenkel des Weinstocks

Gr: ʃaft M.
 Ls: ʃaft M.
 Sa: ʃaft M.

Typ.: Schaft M.

23. Sämtliche Blätter des Weinstocks

Bu: 'vɛːn, laop N.
 Dr: 'vɛːn, laop N.
 Gr: 'laop, ('vɛːn,) loɔp N.
 Ls: 'vɛːn, laop N.
 Lw: 'vɛːn, laop N.
 Sa: ('vɛːn,) laop N.

Typ.: (Wein)laub N.

24. Die Blattfallkrankheit (Lederbeeren)

Bu: ,peironɔs'pora F.
 Dr: ,poːronɔs'poːra F.
 Gr: ,perɔnɔspara F.
 Ls: ,pɛroːnɔspara F.

Lw: pɛɪ'nɔspəɾə F.

Sa: pɛɪ'nɔspəɪ F.

Typ.: Peronospora F.

25. Die Rinde des Weinstocks

25.1. Bu: rɪnt F.

Gr: Rɪndə F.

Ls: rɪndə F.

Sa: rɪndə F.

Typ.: Rinde F.

25.2. Bu: bɔst M.

Gr: bɔst M.

Ls: bɔst M.

Lw: bɔst M.

Typ.: Bast M.

26. Die oberen Wurzeln

Bu: 'tao,vvɪtsəlɲ

Dr: 'tao,vvɪtsəlɲ

Gr: 'tao,vvɪtsəlɲ

Ls: 'təu,vvɪtsəlɲ

Lw: 'tao,vvɪtsəlɲ

Sa: 'tao,vvɪtsəlɲ

Typ.: Tauwurzeln F.Pl.

27. Der Fruchtansatz

Bu: gə'ʃaenə

Dr: gə'ʃaenə

Gr: gə'ʃaenə

Lw: gə'ʃeɪnə

Sa: gə'ʃaenə

Typ.: Gescheine N.Pl.

28. Die Früchte

- 28.1. Bu: ʔrɔvbm
 Dr: ('vɛɪn)ʔrɔɪbm
 Gr: ('vaen)ʔraobɪ
 Ls: (vɛɪn)ʔrɔɪbm
 Lw: 'vɛɪn,ʔrɔɪbm
 Sa: (vɛɪn)ʔraobɪ

Typ.: (Wein)trauben F.Pl.

- 28.2. Bu: vɛɪn M.
 Dr: vɛɪn M.
 Gr: vaen M.
 Ls: vɛɪn M.
 Lw: vɛɪn M.
 Sa: vɛɪn M.

Typ.: Wein M.

29. Die vor oder bei der Lese geernteten

Trauben

- Bu: 'ɔ:s ʃnɛɪdɔ,ʔrɔɪbm
 Dr: 'aɔs ʃnaedɔ,ʔraobɪ
 Gr: 'ɔ:s ʃnɛɪdɔ,ʔrɔɪbm, 'aɔs ʃnaedɔ,ʔraobɪ
 Ls: 'ɔ:s ʃnɛɪdɔ,ʔrɔɪbm
 Lw: 'aɔs ʃnɛɪdɔ,ʔrɔɪbm
 Sa: 'ɔ:s, ʃnaedɔ,ʔraobɪ / 'aɔs ʃnɛɪt,ʔraobɪ

Typ.: Ausschneidetrauben F.Pl.

30. Der Kamm der Traube

- Bu: gra:t F.
 Dr: gra:tə F.
 Gr: gra:tə F.
 Ls: gra:tə F., gra:tə F.
 Lw: gra:tə F.
 Sa: gra:tə F., gra:tə F.

Typ.: Gräte F.

31. Die Beeren

Bu: bi:rn F. Pl.
 Dr: 'be:rn, bi:rn F. Pl.
 Gr: 'be:rn F. Pl.
 Ls: bi:rn F. Pl.
 Lw: be:rn F. Pl.
 Sa: be:rn F. Pl.

Typ.: Beeren F.Pl.

32. Die Haut der Beeren

Bu: /uol F.
 Dr: /a:la F.
 Gr: /a:la F.
 Ls: /u'ola F.
 Lw: hi:la F.
 Sa: /o:la F.

Typ.: Schale F.

33. Der Inhalt der Beeren

33.1. Bu: ke:nə, Sg. ke:n
 Dr: ke:nə
 Gr: ke:nə (und) ke:nə
 Ls: ke:nə (und) ke:nə, Sg. ke:n
 Lw: ke:nə
 Sa: ke:nə

Typ.: 1. Kern/Kerne und 2. Korn/Körner

33.2. Bu: zaft M.
 Gr: zaft M.
 Ls: zaft M.
 Lw: zaft M.
 Sa: zaft M.

Typ.: Saft M.

34. Was beim Rebschnitt aus den Trieben tropft

Bu: ʌʃt M.

Dr: ʌʃt M.

Gr: ʌʃt M.

Ls: ʌʃt M.

Lw: ʌʃt M.

Sa: ʌʃt M.

Typ.: Saft M.

35. Die durch das Pressen gewonnene Flüssigkeit

Bu: mɔst M.

Dr: mɔst M.

Gr: mɔst M.

Ls: mɔst M.

Lw: mɔst M.

Sa: mɔst M.

Typ.: Most M.

36. Das Getränk, das durch Vergären des Mostes entsteht

Bu: vɛɪn M.

Dr: vɛɪn M.

Gr: vaen M.

Ls: vɛɪn M.

Lw: vɛɪn M.

Sa: vɛɪn M.

Typ.: Wein M.

37. Der neueste Wein

Gr: 'jʊŋk, vaen M.

Ls: 'jʊŋk, vɛɪn M.

Sa: 'jʊŋk, vɛɪn M.

Typ.: Jungwein M.

38. Der aus den Tretern gewonnene Wein

38.1. Gr: lɔrkə F.

Ls: lɔrkə F.

Typ.: Lorke F.

- 38.2. Bu: 'hɔ:s,veɪn M., 'trɪsp,veɪn M.
Lw: 'haos,veɪn M.
Sa: 'hɔ:s,veɪn M.

Typ.: Hauswein M.

- 38.3. Gr: 'haos,ɪrʊŋk M.
Ls: 'hɔ:s,ɪrʊŋk M.
Sa: 'hɔ:s,ɪrʊŋk M.

Typ.: Haustrunk M.

39. Der Rosé-Wein aus roten und weißen Trauben

- 39.1. Gr: 'ʃɪlə,væn M.
Ls: 'ʃɪlə,vɛɪn M.
Sa: 'ʃɪlə,vɛɪn M.

Typ.: Schillerwein M.

- 39.2. Gr: 'ʃi:lɪʒə M.
Sa: 'ʃi:lɪʒə M.

Typ.: Schielige M.

40. Der Schimmel, der sich auf der Oberfläche
des Weines bilden kann

- Bu: kʰɔ:n M.
Dr: kʰɔ:n M.
Gr: kʰɔ:n M.
Ls: kʰɔ:n M.
Lw: kʰɔ:n M.
Sa: kʰɔ:n M.

Typ.: Kahn M.

41. Der Überrest im Gärfaß

- Bu: 'hi:ɛvɪ F.
Dr: 'hɛ:fə F.
Gr: 'hɛ:fə F.
Ls: 'hi:ɛfə F.
Lw: 'hɛ:fə F.
Sa: 'hɛ:fə F.

Typ.: Hefe F.

42. Was durch die Traubemühle gelaufen ist

Dr: maeʃa F.

Gr: maeʃo F.

Lw: maeʃo F.

Sa: maeʃa F.

Typ.: Maische F.

43. Der Preßrückstand

Bu: trɪsp M.

Dr: trɪst M.

Gr: trɪst M.

Ls: trɪst M.

Lw: trɪst M.

Sa: trɪst M.

Typ.: Trist M.

2.2.1.3. Lebensbereich des Weinstocks -
Arbeitsbereich des Menschen

2.2.1.3.1. Das Spalier

1.1. Gr: lø: bə F.

Ls: ('vɛ:n,) lɛ: bə F.

Sa: ('vɛ:n,) laebə F.

Typ.: Läuse F.

1.2. Ls: ʃba'li:ɹ N.

Lw: ʃba'li:ɹ N.

Typ.: Spalier N.

2. Das Rebland

Bu: 'vɛɪ, gʰɔɹdn M. Pl. 'vɛɪ, gɛɹdɔ

Dr: 'vɛ: nɡɔɹtɪn' M. Pl. 'vɛ: n, gɛɹtɔ

Gr: ('vaen,) gɔɹdn M. Pl. ('vaen,) gɛɹdɔ

Ls: 'vɛ: n, gɔɹdn M.

Lw: 'vɛ: i(n), gɔɹdn M.

Sa: 'vɛ: n, gʰɔɹdn M. Pl. 'vɛ: n, gɛɹdɔ

Typ.: Weingarten M., Pl. Weingärten

3. Der grasbewachsene Weingarten

Gr: 'grɔ:zə, gəɔdŋ M. / 'Rɔ:zə, gəɔdŋ M.

Typ.: 1. Grasgarten, 2. Rasengarten M.

4. Die obere und untere Begrenzung des Weingartens

4.1. Allgemein

Bu: rɛɪ̯n M.

Dr: rɛɪ̯n M.

Gr: Raen M.

Ls: rɛɪ̯n M.

Sa: rɛɪ̯n M.

Typ.: Rain M.

4.2. Der Sandrain

Bu: 'zɔnt, rɛɪ̯n M.

Dr: 'zɔnt, rɛɪ̯n M.

Gr: 'zant, Raen M.

Ls: 'zɔnt, rɛɪ̯n M.

Sa: 'zɔnt, rɛɪ̯n M.

Typ.: Sandrain M.

4.3. Der breite Grasrain

Bu: 'rɔ:zŋ, rɛɪ̯n M.

Dr: 'rɔ:zŋ, rɛɪ̯n M.

Gr: 'Ra:zɔn, raen M.

Ls: 'rɔ:zŋ, rɛɪ̯n M.

Sa: 'rɔ:zŋ, rɛɪ̯n M.

Typ.: Rasenrain M.

5. Der Wendeplatz auf dem Rasenrain

Gr: 'Im, ke:riʝə F.

Typ.: Umkehre F.

6. Die seitliche Begrenzung des Weingartens

Ls: fɥɔʝə F.

Sa: fɥɔʝə F.

Typ.: Furche F.

7. Die Bodenvertiefung für die Stöcke bei der Verjüngung (senken)

Bu: 'zɛŋk,gru:bə F.

Dr: 'zɛŋk,gru:bə F.

Gr: 'zɛŋk,gru:bə F.

Ls: 'zɛŋk,gru:bə F.

Lw: 'zɛŋk,gru:bə F.

Sa: 'zɛŋk,gru:bə F.

Typ.: Senkgrube F.

8. Die ausgehobene Erde der Senkgrube

Gr: 'zɛŋk,e:ɪdə F.

Ls: 'zɛŋk,a:ɪdə F.

Typ.: Senkerde F.

9. Die Vertiefung für die Setzlinge bei der Neuanlage

Lw: gra:bŋ M.

Sa: gra:bŋ M.

Typ.: Graben M.

10. Der Setzgarten, in dem die unbewurzelten Reben vorgetrieben werden

Lw: 'rɛ:p,ʃɪ:l F.

Typ.: Rebschule F.

11. Das Gebäude, in dem die Presse steht

Dr: 'vɛ:n,prasa F.

Gr: presa F.

Ls: 'vɛ:n,prasa F.

Typ.: (Wein)presse F.

12. Das Weinbergshaus

Bu: 'vɛI,quɪdn,hɔIzan N.

Dr: 'hɔIezəl N.

Gr: 'vaengavdn,hɔezl N.

Ls: 'vɛ:n, ɡʷɔɔdn, hɔɛzɿ N.
 Lw: 'vɛ:ɪ, ɡʷɔɔdn, hɛ'zɑŋ N.
 Sa: 'vɛ:n, ɡʷɔɔdn, hɔɛzɿ N.

Typ.: Weingartenhäusel, -häusang N.

13. Die Ausschankstelle für den eigenen Wein

13.1. Bu: 'vɛɪn, ʃdɔ:u^up F.
 Dr: 'vɛ:n, ʃdɔ:ɪbə F.
 Sa: 'vaen, ʃdɔ:ɪbə F.

Typ.: Weinstube F.

13.2. Gr: ('by'ɔjə)vaenʃaŋk M., 'vaenaos, ʃaŋk M.
 Ls: 'vɛ:n(ɔs), ʃaŋk M.
 Lw: 'vɛ:n(aos), ʃaŋk M.

Typ.: (Bürger)weinschank, Weinausschank M.

2.2.1.4. Geräte und Hilfsmittel

2.2.1.4.1. Die Hacke allgemein

Bu: hak F.
 Dr: ha^hkə F.
 Gr: ha^hkə F.
 Ls: ha^gə F.
 Lw: ha^gə F.
 Sa: ha^gə F.

Typ.: Hacke F.

2. Die Hacke mit 1-2 Zinken

Bu: 'tsɪŋk, hak F.
 Dr: 'tsɪŋk, ha^hkə F.
 Gr: 'tsɪŋk, ha^hkə F.
 Ls: 'tsɪŋk, ha^gə F.
 Lw: 'tsɪŋk, ha^gə F.
 Sa: 'tsɪŋk, ha^gə F.

Typ.: Zinkhacke F.

3. Die Hacke mit einem Blatt

Bu: 'blu'œt, hak F.
 Dr: 'plot, hakə F.
 Gr: 'plot, hakə F.
 Ls: 'plot, haɡə F.
 Lw: 'plot, haɡə F.
 Sa: 'plot, haɡə F.

Typ.: Blatthacke F.

4. Die beim Senken gebrauchte Hacke

Bu: 'zɛŋk, hak F.
 Dr: 'zɛŋk, hakə F.
 Gr: 'zɛŋk, hakə F.
 Ls: 'zɛŋk, haɡə F.
 Lw: 'zɛŋk, haɡə F.
 Sa: 'zɛŋk, haɡə F.

Typ.: Senkhacke F.

5. Die beim Räumen gebrauchte Hacke

Bu: 'rœm, hak F.
 Dr: 'rœm, hakə F.
 Gr: 'rœm, hakə F.
 Ls: 'rœm, haɡə F.
 Sa: 'rœmə, haɡə F.

Typ.: Räumhacke F.

6. Der Pickel

Dr: 'rəodə, hakə

Typ.: Rodehacke F.

7. Der Spaten

Bu: /ba:dŋ M.
 Dr: /ba:ɛŋ M.
 Gr: /ba:ɛŋ M.
 Ls: /ba:dŋ M.

Typ.: Spaten M.

8. Die Schaufel

Bu: /ɪpə F.

Gr: /ɪpə F.

Ls: /i̥pə F.

Lw: /i̥pə F.

Sa: /ɪpə F.

Typ.: Schippe F.

9. Die Mistgabel

Bu: qa:bl̥ F.

Dr: qa:bl̥ F.

Gr: /'mɪst, qɑ:bal F.

Ls: qʰɑ:bl̥ F.

Lw: qa:bl̥ F.

Sa: qa:bl̥ F.

Typ.: (Mist)gabel F.

10. Der Rechen

Bu: rɛʂŋ M.

Dr: rɛʂŋ M.

Gr: rɛʂŋ M.

Ls: rɛʂŋ M.

Lw: rɛʂŋ M.

Sa: rɛʂŋ M.

Typ.: Rechen M.

11. Die Weingarten-Kelle

Bu: kɛlə F.

Gr: kɛlə F.

Ls: kɛlə F.

Lw: kɛlə F.

Sa: kɛlə F.

Typ.: Kelle F.

12. Gerät zum Festschlagen des Mistes

Gr: pɿtʰ F.

Sa: pɿtʰ F.

Typ.: Platsche F.

13. Der Holzhammer des Küfers

Dr: kɿpə F.

Gr: ʃle:qəl M.

Sa: ʃle:qəl M.

Typ.: Schlegel M.

14. Die Sichel (zum Entfernen der Spitzen)

Dr: 'həʊ.zɿçɿ F.

Ls: 'zɿçəl F.

Sa: 'zɿçɿ F.

Typ.: (Hau)sichel F.

15. Das Beil

15.1. beim Spitzten der Pfähle

Dr: 'bæɿɿ N.

Gr: 'bæɿ N.

Ls: bæɿ N.

Lw: 'bæɿɿ N.

Sa: bæɿ N.

Typ.: Beil(ang) N.

15.2. beim Verhauen des Trists

Gr: bæɿ N.

Sa: 'brɿt, bæɿɿ N.

Typ.: (Breit)beil N.

16. Das Krummesser

Bu: 'klʊmpən M. M.⁶⁶

Gr: 'hɿbə F., hɿ:bə F.

⁶⁶ "Klumpen" und "Hippe" sind vermutlich zwei verschiedene, allerdings sich formal ähnelnde Geräte.

Ls: 'həp kə F.
Lw: 'hɪ pə F.
Sa: 'hɪ pə F.

Typ.: 1. Hippe F., Happke F., 2. Klumpen M.

17. Das gewöhnliche Arbeitsmesser

Bu: 'gʷə dɪ n, mɔ z r N.
Dr: 'gʷə tɪ n, mɔ z r N.
Gr: 'gʷə dɪ n, mɛ s ə N.
Ls: 'gʷə dɪ n, mɔ z r N.
Lw: 'gʷə dɪ n, mɛ s r N.
Sa: 'gʷə dɪ n, mɔ s ə N.

Typ.: Gartenmesser N.

18. Das Schnitzmesser bei der Pfahlherstellung

Bu: 'ʃnɛɪ t, mɔ z r N.
Ls: 'ʃnɪ t, mɔ s r N.
Lw: 'ʃnɛɪ t, mɛ s r N.

Typ.: Schneidmesser N.

19. Die Rebschere

19.1. Bu: 'vɛɪ n, ʃa: rə F.
Dr: 'vɛ: n, ʃa: rə F.
Sa: 'vɛ: n, ʃa: rə F.

Typ.: Weinschere F.

19.2. Bu: 'vɛɪ, gʷə t, ʃa: rə F.
Gr: 'gʷə dɪ n, ʃe: rə F.
Ls: ('vɛ: n) (gʷə dɪ n) ʃa: rə F.
Lw: 'vɛɪ, gʷə dɪ n, ʃa: rə F.

Typ.: Weingartenschere F.

20. Die Schnitzbank

Bu: 'ʃnɛɪ t, bə ŋ k F.
Lw: 'ʃnɛɪ t, bə ŋ kə F.
Sa: 'ʃnɛɪ t, bə ŋ kə F.

Typ.: Schneidbank F.

21. Der Rebstecken

Bu: fɔ:l M., Pl. fiɛl
 Dr: fɔ:l M., Pl. fiɛlɔ
 Gr: ('vaen,) fa:l M., Pl. (-) fɛ:lɔ
 Ls: ('ve:n,) fɔ:l M., Pl. (-) fiɛlɔ
 Lw: fa:l M., Pl. fɛ:lɔ
 Sa: ('ve:n,) fa:l M., Pl. (-) fɛ:lɔ
Typ.: (Wein)pfahl M.

22. Der Haufen zusammengesetzter Pfähle

Bu: sraŋkɨ M.
 Dr: sɾɛŋkɨ M.
 Gr: sraŋkɨ M.
 Ls: kɔsɔŋɨ M.
 Lw: sraŋgɨ M.
 Sa: sraŋk(ɨ) M.
Typ.: 1. Schranken M., 2. Kasten M.

23. Der Haken zum Festheften des Senkers

- 23.1. Bu: fa:ɬt N.
 Sa: fa:ɬt N.
Typ.: Pferd N.
- 23.2. Gr: 'zɛŋk, hɔlts N.
 Ls: 'zɛŋk, hɔɰkɨ M.
 Lw: 'zɛŋk, hɔ:kɨ M.
 Sa: 'zɛŋk, hɔ:kɨ M.
Typ.: 1. Senkholz N., 2. Senkhaken M.

24. Das Gerät, mit dem man den Mist vom Wagen zieht

Gr: 'mɪst, hɔ:kɨ M.
 Ls: 'mɪst, hɔ:kɨ M.
Typ.: Misthaken M.

25. Die Pflöcke, die unter das Faß geschoben werden

Bu: 'ke:ɛlɔ M. Pl.

Gr: 'kæɛlɔ M. Pl.

Ls: 'ke:lɔ M. Pl.

Lw: 'kæɛlɔ M. Pl.

Typ.: Keile M. Pl.

26. Die Faßunterlage

26.1. Bu: bɔk M.

Dr: bɔk M.

Typ.: Bock M.

26.2. Gr: 'lɑ:gəɔ, hœɛɫtsəɔ N. Pl.

Sa: 'lɑ:gəɔ, hœɛɫtsəɔ N. Pl.

Typ.: Lagerhölzer N. Pl.

27. Die Hölzer, die auf die Presse gesetzt werden

Dr: bɔɫkɲ M. Sg. Pl.

Gr: 'præs, kɛɫtsəɔ N. Pl.

Ls: 'kɛɫtsəɔ N. Pl.

Lw: 'kɛɫtsəɔ N. Pl.

Typ.: (Preß)klötzer N. Pl.

28. Die Traubenmühle

28.1. Dr: 'vɛ:n, kvetʃɔ F.

Ls: 'kvetʃɔ F.

Typ.: Quetsche F.

28.2. Dr: 'vɛ:n, mi:lɔ F.

Gr: 'vaen, my:lɔ F, 'traobɲ, my:lɔ F.

Ls: 'traibm, mi:lɔ F.

Lw: 'vɛ:n, mi:lɔ F.

Sa: 'vɛ:n, mi:lɔ F.

Typ.: 1. Weinmühle F., 2. Traubenmühle F.

29. Das Keltergerät

Bu: prasa F.
Dr: prasa F.
Gr: presa F.
Ls: ('veini) prasa F.
Lw: presa F.
Sa: prasa F.

Typ.: Presse F.

30. Die Spindel der Presse

Bu: /bindəl F.
Dr: /bindəl F.
Gr: /bindəl F.
Ls: /bindəl F., vinda F.
Lw: /bindəl F.
Sa: /bind! F.

Typ.: 1. Spindel F., 2. Winde F.

31. Der Kelterbaum

Sa: 'vinda, bəom M.

Typ.: Windebaum M.

32. Das Spritzgerät

Bu: /britsə F.
Dr: /britsə F.
Gr: /britsə F.
Ls: /britsə F.
Lw: /britsə F.
Sa: /britsə F.

Typ.: Spritze F.

33. Der Faßtrichter

Bu: 'trigtəl M.
Dr: 'trigtəl M.
Gr: 'trigtəl M.
Ls: 'trigtəl M.

Lw: tri: t̥eɪ M.
 Saitri: t̥deɪ M.

Typ.: Trichter M.

34. Der Stechheber

Bu: 'hiebaɪ M.
 Gr: 'he:baɪ M.
 Ls: ('ve:n,) hiebaɪ M.
 Lw: 've:n, he:baɪ M.
 Sa: 'he:baɪ M.

Typ.: (Wein)heber M.

35. Das Hilfsmittel zum Klären des Weines

Bu: 'haoz̥n, blɔ:zə F.
 Gr: 'haoz̥n, blɔ:zə F.
 Lw: 'hɔ:z̥n, blɔ:zə F.
 Sa: 'haoz̥n, blɔ:zə F.

Typ.: Hausenblase F.

36. Die ungeschälten Weiden zum Zusammenbinden
 der abgeschnittenen Reben

Dr: v̥i: t̥n̥ , Sg. v̥i: t̥ə F.
 Ls: v̥i: t̥n̥ , Sg. v̥i: t̥ə F.
 Sa: v̥i: d̥n̥ , Sg. v̥i: d̥ə F.

Typ.: Wieten, Sg. Wiete F.

37. Das Heftmaterial aus Weide

Dr: 'vaed̥n̥, bɔst M.
 Sa: 'bɔst M.

Typ.: (Weiden)bast M.

38. Das Heftmaterial aus Stroh

Bu: 'heft, sdro: N.
 Dr: 'heft, sdro: N.
 Gr: 'heft, sdro: N.
 Ls: 'heft, sdro: N.

Lw: 'heft, /dro: N.

Sa: 'heft, /dro: N.

Typ.: Heftstroh N.

39. Die Binde aus Stroh

Bu: 'hefda, bont N.

Dr: 'heft, b2nt N.

Gr: 'heft, bant N., 'hefdan N.

Ls: 'heft2, bont N.

Lw: 'heft2, bont N.

Sa: 'bant N.

Typ.: Heftband N.

40. Der gedrehte Verschluß der Strohbander

Bu: 'sl2ief F.

Gr: 'snak2an N.

Ls: 'sl2ief2 F.

Typ.: Schleife F., Schneckang N.

41. Der Verschluß der Weidenbänder

Dr: knao2en M.

Lw: kno2utn M.

Sa: kno2utn M.

Typ.: Knoten M.

42. Der Verschluß der Flasche

Bu: frvpm M.

Dr: frvpm M.

Gr: frvpm M.

Ls: frvpm M.

Lw: frvpm M.

Sa: frvpm M.

Typ.: Pfropfen M.

43. Exkurs: Die wichtigsten Geräte des Büttners

'gra: dən; 'kavm~; 'dem~; 'naedə/mizən N.

'gəp~; 'dem/æzən N.

'kim~; 'puts~; 'rup|hə:bəl M., F.

'heŋkəl, bo:rəv; 'bunt~; tsapfanbo:rəv M.

'tri:bəl M.; 'zetsəv M. (oder) 'zets,haməv M.

'fortŋ, z:igə F.

'fy:gə,bəŋk F.

'fas,tsuk M. (oder) 'fas,vində F.

Typ.: Gerade-, Krumm-, Stemm-, Schneid-
messer N;

Gerb~, Stemmeisen N;

Kimm-, Putz-, Schrupphobel M., F;

Henkel-, Spund-, Zapfenbohrer M;

Triebel M; Setzer M. Setzhammer M;

Pfortensäge F;

Fügebänk F;

Faßzug M., Faßwinde F.

2.2.1.5. Gefäße

2.2.1.5.1. Flüssigkeitsbehälter
Das Faß und seine Teile

2.2.1.5.1.1. Das Gärfäß

Bu: fɔs N.
Dr: fʊs N.
Gr: fəs N.
Ls: fʊs N.
Lw: fəs N.
Sa: fɔs N.

Typ.: Faß N.

2. Bretter des Fasses

Bu: gu² dɿ
Dr: guɔ dɿ
Gr: gɔ: dɿ
Ls: guɔ dɿ, Sg. guɔdɔ F.
Lw: gɔ: dɿ
Sa: gɔ: dɿ, Sg. gɔ: pɔdɔ F.

Typ.: Ga den, Sg. Ga de F.

3. Der Faßboden

Bu: bɔudɿ M.
Dr: bɔɔdɿ M.
Gr: bɔ: dɿ M.
Ls: bɔ: dɿ M.
Lw: bɔudɿ M.
Sa: bɔudɿ M.

Typ.: Boden M.

4. Die Rille, in die der Boden eingesetzt ist

Gr: 'kɪmɔ F.
Sa: 'kɪmɔ F.

Typ.: Kimme F.

5. Die eisernen Faßringe

Bu: reifn
 Dr: ræfñ
 Gr: Ræfñ
 Ls: reifñ
 Lw: reifñ
 Sa: ræfñ

Typ.: Reifen M. Sg. Pl.

6. Der Ring am Faßende

Gr: 'kopp, ræfñ
 Sa: 'kop, ræfñ

Typ.: Kopfreifen M. Sg. Pl.

7. Das obere Loch im Faß

Bu: 'sbvnt, lox N.
 Dr: 'sbvnt, lox N.
 Gr: 'sbvnt, lox N.
 Ls: 'sbvnt, lox N.
 Lw: 'sbvnt, lox N.
 Sa: 'sbvnt, lox N.

Typ.: Spundloch N.

8. Das untere Loch im Faß⁶⁷

Bu: 'tsəpm, lox N.; 'sbvnt, lox N.
 Dr: 'sbvnt, lox N.
 Gr: 'tsəpf, lox N.;
 Ls: 'tsəpm, lox N.; 'sbvnt, lox N.
 Lw: 'sbvnt, lox N.
 Sa: 'sbvnt, lox N.

Typ.: 1. Zapf(en)loch N., 2. Spundloch N.

⁶⁷ Die Kellerwirtschaft ist vielen Gewährsleuten fremd; ich bin mir selbst nicht im klaren, ob die Bezeichnung "Spundloch" für das untere Loch des Fasses tatsächlich üblich war oder ob es sich um Verlegenheitsantworten handelt. Dasselbe gilt für Nr. 10, Spund-Zapfen.

9. Der Pfopfen für das obere Loch

Bu: /bunt M.

Dr: /bunt M.

Gr: /bunt M.

Ls: /bunt M.

Lw: /bunt M.

Sa: /bunt M.

Typ.: Spund M.

10. Der Propfen für das untere Loch⁶⁸

Bu: /bunt M.

Dr: /bunt M.

Gr: 'tsapfen M.

Ls: 'tsapfen M., /bunt M.

Lw: /bunt M.

Sa: /bunt M.

Typ.: 1. Zapfen M., 2. Spund M.

11. Die Faßöffnung, durch die ein Mann kriechen kann

Gr: fəŋə F.

Typ.: Pforte F.

12. Der Verschluß der Pforte

Gr: ('fəŋəŋ,)ŋi:qəl M.

Typ.: (Pforten)riegel M.

13. Der Faßhahn

Bu: hu·ɸn M.

Dr: huɸn M.

Gr: ha:n M.

Ls: huɸn M.

Lw: hɸ:n M.

Sa: hɸ:n M.

Typ.: Hahn M.

⁶⁸ s. Fußn. 67.

2.2.1.5.2. Sonstige Flüssigkeitsbehälter

2.2.1.5.2.1. Das halbhohle, runde Faß mit e i n e m Boden

Bu: tʊnə F.

Dr: fʊs N.

Ls: fʊs N.

Lw: fəs N.

Sa: fəs N.

Typ.: 1. Faß N., 2. Tonne F.

2. Die Bütte

Bu: vʊnə F.

Dr: ('veɪn,)vʊnə F.

Gr: ('væɪ,)vʊnə F.

Ls: ('ve:n,)vʊnə F.

Lw: ('veɪn,)vʊnə F.

Typ.: (Wein)wanne F.

3. Das Stehfaß zur Rotweinherstellung

Gr: dri:ps M., pl. 'dri:psə

Ls: dri:ps M.

Sa: dri:ps M.

Typ.: Driebs M.

4. Das Traggefäß für den Rücken (aus Dauben)

Sa: bʊdə F.

Typ.: Butte F.

5. Die Most- und Traubenkanne

Bu: kʊnə F.

Dr: kʊnə F.

Gr: kanə F.

Ls: kʊnə F.

Lw: kanə F.

Sa: kanə F.

Typ.: Kanne F.

6. Der Most- und Traubeneimer

Dr: 'aeməɔ M.

Gr: 'aeməɔ M.

Ls: 'eiməɔ M.

Lw: 'eiməɔ M.

Sa: 'aeməɔ M.

Typ.: Eimer M.

7. Das Gefäß vor der Presse oder beim
Austreten der Trauben

Bu: tɾɔuk M.

Gr: tɾoik M.

Ls: tɾɔuk M.

Sa: tɾo-uk M.

Typ.: Trog M.

8. Die Flasche, in der der Schankwirt den
Wein aus dem Keller holt

Gr: 'pastəɔ, fləʃə F.

Ls: 'pastəɔ, fləʃə F.

Lw: 'pastəɔ, fləʃə F.

Sa: 'pastəɔ, fləʃə F.

Typ.: Bastertflasche F.

2.2.1.5.3. Behältnisse für Feststoffe

2.2.1.5.3.1: Der Behälter für die Trauben bei der
modernen Presse

Bu: kɾɔp M.

Dr: kɾɔp M.

Gr: 'pɾəs, kɾɔp M.

Typ.: (Preß)korb M.

2. Gefäß für die Tafeltrauben

Bu: 'kɾə-ban N.

Gr: 'kɾɔp M.

Ls: kʊɹp M.

Lw: kʊɹp M.

Sa: kɔɹp M.

Typ.: Korb M.

3. Die Schwinge

Bu: ʃvɪŋə F.

Gr: ʃvɪŋə F.

Ls: ʃvɪŋə F.

Lw: ʃvɪŋə F.

Typ.: Schwinge F.

4. Die Trage

Dr: traɪgə F.

Ls: traɪgə F.

Lw: traɪgə F.

Typ.: Trage F.

2.2.1.6. Zeichen und Symbole

2.2.1.6.1. Das Feuer bei der Lese

Bu: ʰfoerəŋ N.

Gr: ʰvaen, le:zə, ʰdeəɹ N.

Ls: ʰve:n, la:zə, ʰdeəɹ N.; ʰfoerəŋ N.

Sa: ʰfoeəɹ N.

Typ.: Weinlesefeuer N., Feuerang N.

2. Das Kennzeichen gesperrter Weingärten

Gr: ʰdʁoi, viʃ M.

Typ.: Strohisch M.

3. Das Kennzeichen der Schankstellen

Bu: ʰve: ʰn, krants M.

Dr: ʰvaen, krants M.

Gr: ʰvaen, krants M.

Ls: ʰve:n, krants M.

Lw: 'vʒin, krznts M.

Sa: 'vʒin, krants M.

Typ.: Weinkranz M.

2.2.1.7. Mengen

2.2.1.7.1. Eine Hand voll Heftstroh

Bu: hamfəl F.

Dr: hamfəl F.

Gr: hamf | F.

Ls: hamf | F.

Lw: hamfəl F.

Sa: hamfəl F.

Typ.: Hamfel F.

2. Ein Büschel Heftstroh mittlerer Größe

Bu: 'bündəŋ N.

Dr: 'bündl N. - gə'bündl N.

Gr: 'bündəl N.

Ls: - gə'bündəl N.

Sa: 'bündl N. - gə'bündl N.

Typ.: Bündel N., Gebündel N.

3. Eine große Menge Heftstroh

Bu: gə'brunt N.

Dr: gə'brunt N.

Gr: gə'brunt N. - brunt N.

Ls: gə'bunt N. - bunt N.

Lw: gə'brunt N. - brunt N.

Sa: gə'brunt N.

Typ.: Bund N., Gebund N.

4. Die Bürde aus zusammengetragenen Reben

Bu: bündəŋ N.

Dr: bündl N. - gə'bündl N.

Gr: Re:bündəl N.

Ls: bündl N. - gə'birndan N.

Sa: bündl N. - gə'bündl N.

Typ.: Bündel N., Gebündel N.

2.2.2. Flächen- und Flüssigkeitsmaße und sonstige
Abstrakta

2.2.2.1. Flächenmaße

2.2.2.1.1. Der Morgen

Bu: mɤ'ɔŋ M.

Gr: mɔ'ɔŋ M.

Ls: mɤ'ɔŋ M.

Sa: mɔ'ɔŋ M.

Typ.: Morgen M.

2. Ein Arbeitsabschnitt (Größe variabel)

2.1. Bei der Lese

Bu: joun M., Pl. jounə

Gr: join M., Pl. joinə

Ls: join M., Pl. joinə

Sa: joun M., Pl. jounə

2.2. Bei anderen Weingartenarbeiten

Bu: joun M., Pl. jounə

Ls: join M., Pl. joinə

Sa: joun M., Pl. jounə

Typ.: John M., Pl. Johnə

3. Die Grenze des Johns

Bu: 'joun,graintsə F.

Gr: 'join,grentsə F.

Ls: 'join,grainzə F.

Sa: 'joun,graintsə F.

Typ.: Johngrenze F.

2.2.2.2. Weinmaße

2.2.2.2.1. Ein Eimer = 70 l

Gr: 'aeməd M.

2. Ein Anker = 30-40 l

Gr: 'aŋkəv M.

3. Ein Halbhekto = 50 l

Gr: 'halp'hɛkto: M.

4. Ein Hekto = 100 l

Gr: 'hɛkto: N.

5. Eine Kufe = 130 l

Gr: 'kuɪfə F.

6. Ein Oxhoft = 220 l

Gr: 'ɔks,hɔft N.

7. Eine Kaute = 400 l

Gr; Ls, Lw, Sa: 'kaʊlə F.

8. Ein Viertelstück = 250-350 l

Gr; Ls, Lw: 'fɪvɪdɪ - fɪvɪdɪ ʃdɪk N.

9. Ein Halbstück = 500-600 l

Gr: 'halp,ʃdɪk N.

10. Ein Stück = 1000-1200 l

Gr: ʃdɪk N.

2.2.2.3. Sonstige Abstrakta

2.2.2.3.1. Die Zeilen, zu denen die Weinstöcke
gepflanzt werden

Bu: reɪɛk F., Pl. reɪɣŋ

Dr: rɛɪə F., Pl. rɛɪən

Gr: Ræə F., Pl. ræəən

Ls: rɛɪ:qə F., Pl. rɛɪ:qə(n)

Lw: rə: ɪə F., Pl. rə: ɪn
 Sa: rɛ: ɪə F., Pl. rɛ: ɪn

Typ.: Reihe F., Reige F.

2. Die Ernte der Weintrauben

Bu: 've: n, lə: ɪs F.

Dr: 've: n, lə: ɪz F.

Gr: ('vaen,) lɛ: ɪz F.

Ls: ('ve: n,) lə: ɪz F.

Lw: lə: ɪz F.

Sa: ('ve: n,) lə: ɪz F.

Typ.: (Wein)lese F.

3. Der letzte, über Nacht nachgelaufene

Most beim Pressen

Bu: lɛ: ɪdə nə: ɪk F.

Ls: lɛ: ɪdə nɛ: ɪə F.

Sa: lɛ: ɪdə nə: ɪə F.

Typ.: letzte Neige F.

4. Das Gären des Mostes

4.1. Allgemein: Gr: ɡɛ: ɪrʊŋ F.

Lw: ʝɛ: ɪrʊŋ F.

Sa: ʝɛ: ɪrʊŋ F.

Typ.: Gärung F.

4.2. Das bewegte Gären der 1. Phase

Gr: 'dɪrʊmɪʃə ɡɛ: ɪrʊŋ F.

Typ.: stürmische Gärung F.

4.3. Das Nachgären

Gr: 'nɪ: 'hɪjə ɡɛ: ɪrʊŋ F.

Typ.: ruhige Gärung F.

5. Die Krankheit, bei der die Essigbakterien überhandnehmen

Bu: 'ɛ: ɪɪ, 'dɪɪ M.

Dr: 'ɛ: ɪɪ, 'dɪɪ M.

Gr: 'ɛsɪç, ʃdɪç M.

Ls: ('ɛzɪç) ʃdɪç M.

Lw: 'ɛzɪç, ʃdɪç M.

Typ.: Essigstich M.

2.3. Adjektive

2.3.1. Daubengefäße sind undicht

1.1. Bu: fəɪ'trɔ'ɛkt

Gr: fəɪ'tɹɔɛkt

Ls: fɛɪ'trɔɛkt

Sa: fɛɪ'trɔŋ

Typ.: vertrocknet

1.2. Bu: dɛ:rə

Lw: fɛɪ'dɔɪt

Sa: fəɪ'dvɪt

Typ.: verdorrt

2.3.2. Die Weinstöcke sind abgeerntet

Bu: 'ɔpɣə,la:zɪ

Gr: 'apɣə,le:zɪ

Ls: 'ɔpɣə,la:zɪ

Lw: 'ɔpɣə,la:zɪ

Sa: 'ɔpɣə,la:zɪ

Typ.: abgelesen

3. Der Most ist fertig vergoren

Bu: 'ɔp,ɣə:ɪn

Gr: 'apɣə,ɣə:ɪn

Ls: 'ɔpɣə,ɣə:ɪn

Lw: 'ɔpɣə,ɣə:ɪn

Sa: 'apɣə,ɣə:ɪn

Typ.: abgegoren

4. In Grünberg wird der Weingarten vor der Lese geschlossen

Gr: ('ap)ɣə,ʃbeʊt

Typ.: (ab)gesperrt

5. Eine Traube hat wenig Beeren

Gr: 'lœʃəɪɪɪ

Ls: 'lʏ,ʃɪɪɪ

Typ.: löcherig

6. Eine Senkgrube ist für 2,3,4 usw. Stöcke geeignet

Bu: (zwei-, drei- usw.) ʃdeɪɪɪ

Dr: " " " ʃdeɪɪɪ

Gr: " " " ʃdœ'ɪɪɪ

Ls: " " " ʃdeɪɪɪ

Lw: " " " ʃdeɪɪɪ

Sa: " " " ʃdeɪɪɪ

Typ.: (zwei-, drei- usw.)stöckig

7. Der Wein ist rosé-farben

Gr: 'ji:liç

Sa: 'ji:liç

Typ.: schielig

8. Der Wein hat einen schimmelähnlichen Belag

Bu: 'kɫʷɔniç

Dr: 'kʷɔniç

Gr: 'kɔniç

Ls: 'kʷɔniçt

Lw: 'kɔniç

Sa: 'kʷɔniç

Typ.: kahmig

9. Der Wein schmeckt oder riecht nach dem Faß

Dr: 'dʷmɸiç

Gr: 'dʷmɸiç

Lei: 'dʷmɸiçt

Sa: 'dʷmɸiç

Typ.: dumpfig

10. Das Faß ist ganz voll

Gr: 'sbʷnt, fɔl

Ls: 'fʷɪl

Lw: 'sbʷnt, fɔl

Sa: 'sbʷnt, fɔl

Typ.: spundvoll

11. Das Faß ist zum Gären gefüllt

Gr: 'ge:ɣ, fɔl

Ls: 'ja:ɪ, fʷɪl

Lw: 'je:ɪ, fɔl

Sa: 'ja:ɪ, fɔl

Typ.: gär voll

12. Benutzte Fässer sind füllfertig

Gr: ⁺vaen'gax:n

Lw: ,vɛ'in'gri:nə

Sa: ,vɛ:n'gryən

Typ.: weingrün

13. Die Trauben sind erntefähig

Bu: rɛi̯f

Dr: rɛi̯f

Gr: rae̯f

Ls: rɛi̯f

Lw: rɛi̯f

Sa: rɛi̯f

Typ.: reif

2.4. Adverbien

Es kommen nur die folgenden Ortsadverbien vor:

2.4.1. Die ganze obere bzw. hintere Hälfte des Wein-
gartens heißt

1.1. bei Hanglagen

Bu: ʊbm

Sa: ʊ: b^h

Typ.: oben

1.2. bei Flachlagen

Bu: hɪŋə

Gr: hɪŋə, hindɪ

Ls: hɪŋə

Typ.: hinten

2.4.2. Die ganze untere bzw. vordere Hälfte des Wein-
gartens heißt

2.1. bei Hanglagen

Bu: vntɪ

Sa: vndɪ

Typ.: unten

2.2. bei Flachlagen

Bu: fvaɪn

Gr: fvaɪn

Ls: fvaɪnə

Typ.: vorn

Anhang: Winzerregeln

Es is 'ligt, mas hel un kloie —
gips e guites 'wein, joie

Gr: da: hilft ke: ba:dn, un ziyn —
da: hilft blo:s misdn, undziyn
da: traobn voln da zonn zeyn

Typ.: Lichtmeß hell und klar
Gibt's ein gutes Weinjahr.

Da hilft kein Beten und Singen,
Da hilft bloß Misten und Düngen.

Die Trauben wollen die Sonne sehn.

3. Analyse der Terminologie

3.1. Semantische Analyse

3.1.1. Wort-Sach-Beziehungen (außersprachlich)

Die in dem vorhergehenden Abschnitt genannten Wortformen sind zwar in den Überschriften erläutert und umschrieben, aber zum besseren Verständnis ist es gemäß den Darlegungen der Einleitung (1.2.1. und 1.2.2.) nötig, ihre A n w e n d u n g bei den anfallenden Jahresarbeiten des Winzers zu kennen. Darum werden sie im fortlaufenden Text wiederholt und weiter erklärt.⁶⁹

Welche Verrichtungen fallen nun im einzelnen bei der Kultur der Rebe an?

Wenn im Herbst der mehr oder minder reiche Jahresertrag eingebracht ist und der eigentliche Prozeß der Weinbereitung beginnt, ist draußen im Weingarten noch manche Arbeit zu verrichten. Der Mensch hält vor allem in Anbetracht des herannahenden Winters seine schützende Hand über den Weinstock. Die Pfähle, an die er ihn im Frühsommer "gehoften" hatte, werden gezogen und am Rande des Weingartens untergebracht. Handelt es sich dabei um den seitlichen Rand, dann liegen die Pfähle bei der Furche, während die beiden senkrecht dazu verlaufenden Begrenzungen durch den Rain gebildet werden. Man unterscheidet die schmälere Sandrine und die breitere Rasenrine mit der Umkehr für die Fuhrwerke. Sämtliche "Weingärten" Grünbergs sind von einem System solcher Raine durchzogen oder umgrenzt.

Die Pfähle nun werden nicht gezogen, um darauf zu Boden geworfen zu werden und dort in ^Feuchtigkeit und Schnee während des langen Winters zu verfaulen, sondern sie sollen trocknen und daher möglichst wenig Boden-

⁶⁹ Die im folgenden Abschnitt unterstrichenen Wörter sind Termini.

berührung bekommen. Zu diesem Zweck werden sie in Schranken gesetzt. Das sind quadratische Gestelle aus acht - an jeder Ecke zwei - Pfählen, die senkrecht in den Boden gerammt sind. An zwei Seiten hat man ein bis zwei flach auf der Erde liegende Pfähle eingeklemmt, auf die dann quer die übrigen Pfähle zu liegen kommen. So eingeschichtet - und u.U. noch mit einem Blech oder einer Plane zugedeckt - überwintern sie. Die Gestelle, die in Lansitz Kasten genannt werden, sahen früher anders aus. Reiche schildert sie so: "Man steckt ... in einer Entfernung von 3 bis 3 1/2 Fuß zwey Paar Pfähle über das Creuz, in die Erde, und legt zwischen sie die Pfähle, die man aufbewahren will. Einen Haufen so aufgeschichteter Pfähle aber nennt man einen Schranken".⁷⁰ Noch 1910 stellt Pomtow fest: Die Pfähle "werden im Herbst nach der Lese herausgezogen, über Winter in sogen. 'Schränken' - vier zu je zweien kreuzweis in ca. 3/4 m Entfernung in den Boden gestoßen Pfählen - aufbewahrt und im März oder April, nach dem Schnitt, wieder gesteckt, wobei jedesmal dasjenige Ende in die Erde kommt, das im Vorjahre in der Luft gewesen war; hierdurch wird eine gleichmäßige Abnutzung erzielt."⁷¹

Während man in Sachsen und Thüringen einst das Areal eines Weingartens nach der Anzahl der darin aufgestapelten Pfahlhaufen gemessen hatte, ist für Niederschlesien derartige nicht nachweisbar.

Die Stöcke selbst werden runtergedrückt und gedeckt, d.h. sie werden umgebogen, "so daß sie ganz an die Erde anschließen. Um sie aber in dieser Lage zu erhalten, wird zwischen dem Ende der Reben und dem umgebogenen Stöcke Erde auf die Reben geschüttet, welche sie an den Boden andrückt ..."⁷² Manche nehmen anstatt

⁷⁰ Reiche, Schlesien ehemals und jetzt, 1806, 687 -
unterstr. von mir

⁷¹ 1910, 143 - unterstr. von mir

⁷² Reiche a.a.O., 682.

der Erde auch die Pfähle und legen sie kreuzweise über den Stock, was natürlich dem Vorhaben, sie trocken aufzubewahren, widerspricht. Da dieses Verfahren nicht so häufig ist wie das Decken mit Erde, verwendet man den umständlicheren Namen: mit Pfählen decken. Nachdem man in diesem Jahrhundert begonnen hatte, die Weinstöcke in Reihen zu legen, gab man das Decken auf. Die Stöcke wurden nur angehäufelt, d.h. Schaft und Wurzelsatz wurden mit Erde zugehackt.

Überdies besitzt das Düngen der Weinstöcke unter den Herbstarbeiten eine besondere Bedeutung. Die Herbeischaffung von genügend Mist war vor dem Aufkommen des Kunstdüngers immer mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen. Lediglich diejenigen unter den Bürgern, die sich selbst eine Kuh, Schafe oder Ziegen hielten, kannten diese Nöte nicht. Sie luden den Mist mit der Mistgabel auf den Wagen, schlugen ihn mit der Platsche fest und fuhren ihn nach oben oder hinten,⁷³ wo sie ihn mit dem Misthaken vom Wagen zogen. Der Dünger wurde anschließend mit der Schwinge, einem ovalen Flachkorb mit zwei Henkeln, vertragen. Auch bediente man sich der Trage, einem Holzgerät aus zwei leicht gebogenen Holmen, über die quer einige Bretter genagelt waren. Allerdings läßt sich die Trage nur verwenden, wenn man zu zweien arbeitet, während die Schwinge von einer Person allein gehoben werden kann.

Beim Mistschütten gießt man den Mist von dem Traggefäß bzw. -gerät in die Senkgrube. Er wird dort verteilt und mit Erde bedeckt, was man "zuziehen" nennt. Im Frühjahr wird eine erneute Lage Mist in die Senkgrube geschüttet und wieder zugezogen. Bis die Grube voll ist, muß das Verfahren vielleicht noch ein- bis zweimal wiederholt werden.

⁷³ der obere Teil des Weingartens, bzw. bei Flachlagen der vom Weg abgekehrte Teil.

Vor der Frühjahrsdüngung sind allerdings noch einige andere Arbeiten nötig.

Zunächst werden die gedeckten Stöcke aufgehoben, was auch "Wein heben" heißt. Mit einer Gabel oder einem gewöhnlichen Pfahl fährt man unter die Reben und zieht sie aus der Erde heraus.

Der Pfahl braucht gar nicht erst aus der Hand gelegt zu werden, da man ihn bei dem sich anschließenden "Grubenabzeichnen" verwendet. Mit seiner Hilfe werden immer dann auf dem Boden ungefähr viereckig um einen alten Stock herum Striche gezogen, wenn dieser Weinstock nicht mehr trägt und deshalb gesenkt werden soll. Das auch in Sachsen übliche Senkverfahren ist lange Zeit die einzige Verjüngungsmethode gewesen. Sein Sinn besteht darin, den ganzen Weinstock einzugraben, so daß er im Boden neue Wurzeln schlägt und von da wieder neu austreibt. Außerdem soll ein Ersatz für eingegangene Stöcke geschaffen werden. Zu diesem Zweck wird eine etwa 1 m tiefe Grube (Senkgrube) ausgehoben. Der Senker, also der zur Verjüngung bestimmte Stock, wird vorsichtig freigelegt und ganz in die Grube gezogen, nachdem man vorher die abgestorbenen Wurzeln abgeschnitten hat.

Da ein Weinstock meist zwei Reben besitzt, kann man diese, wie Abb.3 zeigt, so in die Grube legen, daß ihre Spitzen aus zwei diametralen Ecken der Grube hervorschauen. Auch gibt es Gruben für 2,3,4,5, ja 8 Weinstöcke zugleich. Man bezeichnet sie entsprechend als zwei-, drei- usw. stöckige Gruben. In diesem Fall verfährt man in der auf Abb.3 dargestellten Weise, d.h. jede Ecke bekommt eine Rebspitze, aus der später die jungen Triebe hervorbrechen, und die deshalb nicht mit Erde bedeckt werden darf, während alle übrigen Teile des Stockes gänzlich eingegraben sind. Im ganzen gesehen, wird die Grube zunächst nur zu einem Viertel mit Erde angefüllt. Erst im laufenden und im folgenden Jahr wächst sie durch die Wechsellagen von

Mist und Erde allmählich zu. Wenn die überbleibende Senkerde verzogen, d.h. eingeebnet ist, kann das Senken als beendet angesehen werden. Im zweiten, spätestens aber im dritten Jahr trägt der Jungstock bereits. Zum Ausheben der Gruben bedient man sich der Schippe und des Spatens der in Schlesien bis in die allerjüngste Vergangenheit hinein ganz aus Holz bestand und nur unten eine eiserne Verlängerung hatte. Unabdingbar ist die Senkhacke, eine Blatthacke mit kurzem Stiel. Im Unterschied zu anderen Hacken steht das Blatt genau senkrecht zum Stiel, während es sonst einen spitzen Winkel von vielleicht 60° mit ihm bildet.

Außerdem bedarf man einer (Garten)kelle, mit der man die Grubenränder absticht, um sie zu runden. "Pferde", auch Senkhaken oder Senkhölzer genannt, dienen dazu, den Weinstock festzuheften, damit er beim Grubenausheben nicht verletzt werden kann.

Das Senken wurde im einzelnen geschildert, nachdem vorher vom Grubenabzeichnen die Rede gewesen war. Das geschah hier aus praktischen Gründen, ohne daß damit eine chronologische Reihenfolge der Arbeiten festgelegt sein soll. In Wirklichkeit ist nämlich die dem Grubenabzeichnen zunächst folgende Arbeit das Räumen. Dabei wird mittels der Räumhacke - einer normalen Blatthacke mit allerdings wesentlich kürzerem Stiel - der Stock rundherum freigelegt. Auf diese Weise lassen sich die Tauwurzeln, also die obersten, zarten Wurzeln, abschneiden, so daß ein Oberflächenwachstum vermieden, dafür aber ein größeres Tiefenwachstum der Wurzeln erreicht wird. Es sei besonders betont, daß diese mit dem Schneiden Hand in Hand gehende Arbeit bereits vor der auf Amerikaner-Unterlagen beruhenden Pffropfbenkultur üblich war; im übrigen bestand in Schlesien wegen des Sandbodens auch zu keiner Zeit eine Reblausgefahr, so daß das Pffropfen erst bei jüngsten Neuanlagen - und dann aus gesetzlichem, nicht aber natürlichem Zwang heraus - nötig wurde.

Das Schneiden des Weinstocks schildert bereits Reiche genau in der Art, in der es noch bis 1945 üblich gewesen ist: "Der Winzer bezeichnet also, wie gesagt, die Stöcke, welche verjüngt, oder gesenkt werden sollen, auf die eben angeführte Weise. Die übrigen Stöcke aber, welche nicht zum Senken taugen, werden von den Arbeitern geschnitten, das heißt, man nimmt mit einem Gartenmesser, welches man einen Klumpen nennt, die am wenigsten versprechenden, oder auch den Stock verunstaltenden Reben, bis auf zwey ab, und putzt überhaupt den Stock etwas aus, die Reben aber, welche stehen bleiben, werden auch so weit abgeschnitten, daß sie nur etwa 2 oder 4 Augen behalten, aus deren jedem in der Folge eine neue Rebe emporschoßt. Auch läßt man an manchen Stöcken sogenannte Haken, oder kurze, nur etwa 2 Zoll lange, Nebenäste."⁷⁴

Als Schnittgeräte nimmt man freilich heute ein gewöhnliches Taschenmesser, ein Messer also, oder aber die Weinschere, die Weingartenschere. Das Wort Klumpen nannte - übrigens spontan und bevor ich eine entsprechende Frage gestellt hatte - der Gewährsmann aus Buchelsdorf. Allerdings müßte das Gerät der Form nach, so wie er es beschrieb, mit der Hippe übereinstimmen. Die Hippe jedoch hatte m.E. eine andere Funktion; sie wurde von Gärtnern und Waldarbeitern (z.B. um die Äste abzuschlagen) verwandt. Im Weinbau wurde sie in Schlesien m.W. nur bei der Pfahlherstellung benutzt. Aber das schließt ja eine formale Ähnlichkeit zwischen Klumpen und Hippe nicht aus, wenn auch eine genaue funktionale Identität bezweifelt werden muß.

Die Augen, also die Stellen, aus denen die Triebe hervorbrechen, bezeichnet Reiche an anderer Stelle auch als "Palmen", und das Treiben wird mit dem Verbum "palmen" belegt.⁷⁵ Jedoch konnte sich keiner meiner Gewährsleute an derartige Ausdrücke erinnern. -

⁷⁴ Reiche a.a.O., 685f.

⁷⁵ ebda. 684.

Wenn zu spät geschnitten wird, dann läuft der Saft aus der Schnittstelle; der Stock blutet bzw. tränt. Die abgeschnittenen Reben werden gelesen und zu Bündel bzw. Gebündel gebunden. Als Bindematerial dient eine Wiete - im Unterschied zum Weidenbast nicht nur die Rinde, sondern die ganze Weidengerte mit Rinde und Kernholz. Mit eingebunden wird das dürre Holz, das man ja auch abgeschnitten hatte.

Das sich anschließende "Pfähle stecken" geschieht mit der Hand und - bedingt durch den lockeren Sandboden - im Gegensatz zu anderen Landschaften ohne irgendein Hilfsmittel, z.B. ein Pfahleisen usw. Die Pfähle werden aus den Schranken genommen und u.U. erst noch etwas mit dem "Beilang" oder der Hippe gespitzt. Ist ein Pfahl gar nicht mehr zu gebrauchen, dann wird er durch einen neuen ersetzt. Die meisten Pfähle bestehen aus Kiefernholz, das man versägt, gespalten, abgeschält und an zwei Seiten gespitzt hat. Als Geräte dienen neben der Säge und den schon erwähnten Beilang und Hippe das Schneidmesser und die Schneidbank (in Österreich: Heinzelbank).

Das Senken, das nun folgt, wurde bereits beschrieben. Es schließt sich das Hacken an, welches die wichtigste Bodenarbeit bildet. Im Laufe des Sommers muß man 3 - 4 mal hacken, davon 2 - 3 mal Häufel hacken oder häufeln. Bei dieser Arbeit wird das Unkraut vernichtet, der Boden gelockert und als Endergebnis jedesmal kleine Häufchen hergestellt. Den Sinn dafür sieht Reiche darin, das Regenwasser zu bremsen und zu sammeln;⁷⁶ Pomtow glaubt darüber hinaus an das Bestreben, die Bodenoberfläche zu vergrößern und dadurch mehr Sonnenenergie einzufangen.⁷⁷

Beim letzten Hacken vor der Lese wird der Weinbergsboden allerdings geebnet - man spricht vom Glatthacken. Als Gerät dient stets die gewöhnliche Hacke, die

76 ebda. 693

77 Pomtow a.a.O., 149.

Blatthacke mit langem Stiel. Außerdem werden Sandrain und Weingartenrand mit einem Rechen verreicht, damit man die Fußspuren von Traubendieben besser erkennen kann.

Vom ersten Hacken bis zur Lese ist allerdings noch manche Arbeit am Laubwerk des Weinstocks zu verrichten. Der Weinstock selbst drückt nach dem Schnitt, bzw. er treibt, d.h. aus den Augen wachsen die Triebe. Treten trotz Räucherns und Feuerns Spätfröste ein, dann können die Augen, während sie noch in der Wolle sind, erfrieren. In diesem Falle treiben vielleicht noch die Beiaugen bzw. schlafenden Augen aus, die sonst verkümmert wären. Falls das Frucht- oder Tragholz bzw. die Frucht- oder Tragrebe durch Frost gelitten hat, muß sie u.U. abgeschnitten werden; stattdessen treibt das "Häkang".

An dem jungen Holz-im Gegensatz zu den älteren Teilen des Weinstocks, die altes Holz heißen - wachsen, nachdem der Stock geblüht hat, die Gescheine zu Trauben heran. Nicht jede Blüte wird befruchtet, wenn sie die Blütenhülle, das Käppchen, zu Boden wirft - oder wie der Winzler sagt: wenn der Stock abschmeißt, abwirft. Die unfruchtbaren Blüten fallen daher ebenfalls bald ab: sie rieseln durch. Dieser Ausdruck wird auch auf das witterungsbedingte Hinunterfallen der Beeren angewandt: der Stock rieselt durch - aber auch: er beert aus.

Neben den sehr begehrenswerten Gescheinen, den Traubenansätzen also, bemerkt man aber auch sehr bald wilde, unfruchtbare Triebe, die entweder aus den Blattwinkeln kommen und Geize heißen oder dem alten Holz erwachsen und woanders Wasserschösse heißen - allerdings war von Schlesiern kein Ausdruck dafür zu erfahren. Die Geize müssen im Laufe des Jahres mehrmals weggenommen werden, damit sie - wie man glaubt - den übrigen Trieben nicht den Saft entziehen. In

Schlesien bezeichnet man das mit der Hand vorgenommene Entfernen dieser Geize als "ausbrechen". Um ein zu großes Höhenwachstum zu verhindern, werden ferner alle über den Pfahl hinauswachsenden Spitzen der Triebe gestutzt. Früher nahm man dazu die Sichel und sprach von "Laub verhauen". Seitdem man das Messer dafür verwendet, gebraucht man auch die Ausdrücke: Laub schneiden und verschneiden; auch sagt man allgemein: entgipfeln. Dabei wird aber, wohlgemerkt, nicht nur das Laub entfernt, sondern Blätter, Klammern bzw. Laubscheren, d.h. "Ranken", ganze Triebspitzen fallen Sichel und Messer zum Opfer.

Die Tragreben nun läßt man nicht wild wachsen, sondern befestigt sie an den Pfählen, man heftet. Dazu bedient man sich des Heftstrohs, d.i. mit dem Flegel gedroschenes Roggenstroh, welches man ausschäubt, also aus einem Schaub aussortiert, und dann zu einem Gebund oder Bund zusammenbindet. Vor dem Heften wird es naßgemacht und getreten bzw. getrampelt, damit es weich wird. Man nimmt sich dann einige Bündel bzw. Gebündel mit in den Weingarten. Ihnen Ham-fel für Ham-fel entnehmend, wird Stock für Stock gehofen. Nachdem man die Enden der Heftbänder etwas gedreht hat, werden sie durchgesteckt. Der gedrehte Verschuß heißt Schleife oder Schneckchen, während man, falls man mit Weidenbast heftet, einen Knoten macht. Allerdings ist der Gebrauch des Bastes nicht sehr häufig. Die Gewährleute aus Saabor entsannen sich, daß man ihn mit dem Messer vom Stocke schneidet - gemeint ist der Weidenstock. Der zur Rinde gehörende Bast wird gelesen, abgeschält, getrocknet und vor dem Heften naßgemacht, damit er geschmeidig ist.

Da die Triebe nach dem Heften noch weiter wachsen, wird bis zur Lese ein- bis zweimaliges Nachheften erforderlich.

Die wichtigsten Arbeiten, vor allem aber das Schneiden und Senken, werden in der Stadt Grünberg nicht von dem Weingartenbesitzer, dem Weinbauern, verrichtet, sondern von einem bezahlten Winzler oder sogar einem Winzlermeister, die eine besondere Ausbildung und Erfahrung besitzen. Weingartenarbeiter und Gartenweiber kommen ihnen zu Hilfe.

Besonders in den Zeiten, in denen noch genügend Arbeitskräfte zur Verfügung standen, zuletzt aber auch noch bei der von mehreren Personen durchgeführten Lese, wurde der Weingarten in Arbeitsabschnitte eingeteilt, die man John, im Plural Johne nannte.

Dazu lesen wir bei Reiche: "Ich bemerke hier einmahl für immer, daß, wenn eine Menge Leute in einem Weinberge arbeiten, sie nach Verhältniß ihrer Anzahl und der Reihe, welche sie bilden, wenn sie etwa 2 1/2 Fuß von einander stehen, den Garten in mehr oder weniger großen Parallelstreifen bearbeiten. ... Man sieht ohne mein Erinnern, daß, wenn der Arbeiter mehrere wären, die Parallelstreifen breiter ausfallen würden. Diese Streifen haben, ich weiß nicht wovon, den Namen Johne erhalten."⁷⁸ Die Johngrenze ist durch einen umgelegten Weinpfahl oder durch ein auf einen Pfahl aufgestecktes Blatt gekennzeichnet.

Wenn man die Grenze festsetzt, sagt man: Wir legen den John.

Beginnen die roten Trauben zu färben oder ist die Schale einiger Beeren schon verschrumpelt bzw. aufgeplatzt, dann ist die Zeit der Weinlese gekommen. Vorher jedoch schneidet man schon aus, um Ausschneidetrauben zu gewinnen, die man in Körben nach Hause bringt und als Tafeltrauben verkauft. Dies ist erlaubt, obwohl sonst das Betreten des Gartens vor der Lese verboten ist - der Garten ist, allerdings nur in Grünberg,

⁷⁸ Reiche a.a.O., 684f.

gesperrt. Weingartenwächter und Flurhüter passen auf, daß Diebe den Ertrag nicht zu schmälern versuchen. Auf jedes der 51 Reviere entfiel 1806 ein Hüter.⁷⁹ Gesperrte Weingärten sind durch einen auf einen Pfahl aufgesteckten Strohwisch kenntlich gemacht.

Sind nun die Trauben reif, dann müssen die Lesegefäße, die den Sommer über mit den übrigen Geräten teilweise im Weingartenhäusang aufbewahrt worden sind, vorbereitet werden. Oft sind sie vertrocknet oder verdorrt, so daß sie in Wasser verquollen werden müssen. Die alten Fässer werden gereinigt und eingeschwefelt; die neuen, die vom Büttner kommen, läßt man eichen. Fässer in denen kurz vorher noch Wein gelagert hatte, braucht man nicht zu schwefeln, sie sind weingrün.

Den Zeitpunkt der Lese setzt seit 1842 eine vom Magistrat der Stadt bestimmte Lesekommission fest.⁸⁰ Der Tag wird durch Glockengeläut eröffnet; die Weinleger und Leseweiber ziehen mit ihrem Gerät hinaus.

Den Vorgang der Lese schildert uns Reiche so: "Jeder Weinleser hat eine hölzerne Kanne und einen Klumpen, oder ein schlechtes Gartenmesser. Sie stellen sich in eine Reihe, lesen die Trauben in Parallelstrichen, oder in den oben erwähnten Johnen ab, und einer der Weinleser am Flügel hält den John, indem er durch Pfähle, welche der Länge des Johns nach gelegt werden, die Gränze des Parallelstreifens, in welchem der Wein abgelesen wird, bezeichnet. Die erste Arbeit des Weinlesers, wenn er an einen Stock tritt, ist, daß er die Strohbänder auch derjenigen Stöcke, die keine Trauben haben, aufschneidet; er nimmt sodann die Trauben ab, und liest sorgfältig die herabgefallenen Beeren auf ... Ist seine Kanne voll, so leert er sie in eins von den Fässern aus, die in den Grasreihen (Rain!) stehen, welcher den Garten gewöhnlich

⁷⁹ ebda. 706f.

⁸⁰ Pomtow 1910, 145 sowie H. Schmidt 1922, 1024.

auf einer Seite begränzt. Diese Fässer, wenn sie angefüllt sind, werden sodann nach dem Gartenhäuschen geführt, wo ein langer Trog und eine oder zwey Wannen die Trauben aufnehmen; sie werden geleert und wieder zurückgebracht."⁸¹ Diese von Reiche erwähnten Fässer sind identisch mit den rheinisch-mainisch-sächsischen "Butten", die auch für Schlesien unter diesem Namen belegt sind.⁸² In der Stadt wurden sie in der allerjüngsten Zeit freilich nicht mehr gebraucht. Nur die Gewährsleute aus Saabor kannten die Butten noch. Auch wurden die Kannen z.T. durch gewöhnliche Eimer ersetzt, die Klumpen durch Messer, die Tröge durch weitere Wannen, so daß allgemein eine Reduktion des Spezialgerätes seit dem vorigen Jahrhundert zu beobachten ist. Das konnte für die Terminologie nicht ohne Folgen bleiben, und man kann von Glück sprechen, wenn es gelungen ist, von den Gewährsleuten der weniger fortschrittlichen Dörfer die entsprechenden Benennungen erfahren zu haben.

Einige Lansitzer, aber auch zwei Grünberger Gewährspersonen hatten die genannten Tröge noch in den Gartenhäuschen stehen sehen. Sie paßten auf den Millimeter genau hinein, waren also der Länge nach auf Maß angefertigt. Sie sollen als Tretetröge verwendet worden sein, denn früher wurden die Trauben, bevor sie auf die Presse kamen, mit den Füßen ausgetreten - man sprach vom "Traubentreten". In einem Glogauer Reskript von 1800 lesen wir beispielsweise, "... daß die Trauben im Kreise Grünberg so ganz, wie sie vom Stocke kommen, ohne Absonderung von den Stielen, die dem Wein einen widerlich rohen Geschmack und eine schielende Farbe geben, mit allen daran befindlichen faulen oder unreifen und vertrockneten Beeren, mit Staub und Spinnen- und Raupennestern vermischt in den Trettrog oder

81 Reiche a.a.O., 764 - Unterstr. und Klammern von mir
82 Popowitsch 1780, 305.

die Presse kommen ..."⁸³ Der ursprüngliche Sinn des Traubentretens ist m.E. darin zu sehen, daß die roten Trauben zwecks Gewinnung des Farbstoffs auf den Schalen vergoren und dann erst gepreßt wurden; die Beeren mußten deshalb schon vorher aufgerissen werden. Da man aus Daubengefäßen aber den Boden herausgetreten hätte, bediente man sich dabei der Trüge, die im Grunde nichts sind als ausgehöhlte Baumstämme. Von dort kamen die ausgetretenen Trauben in den Driebs, einem Daubengefäß, das sich nach oben verengte und so das durch die Gärung bedingte zu rasche Aufsteigen der Maische verhinderte. Auch in der jüngsten Vergangenheit verwendet man den Driebs noch, aber an die Stelle des Traubentretens ist das Durchmahlen durch eine Weinmühle oder Traubenmühle getreten, die in Grünberg seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts Eingang gefunden hat. Sie steht mitunter im Weingarten auf einer Wanne, manchmal aber auch in der Weinpresse, d.i. das Gebäude, in dem sich die Presse befindet, oder zu Hause im Hof, so daß die Trauben erst dort durchgedreht werden.

Während der Lese zündet man stets ein Feuerang, ein Weinlesefeuer, an. Auch mangelt es nicht an Knallfröschen und Schwärmern, mit denen die Buben allerlei Schabernack treiben. Ein Lesebrauch ist das Binden, bei dem man einem nicht zu den Lesern gehörenden, bei größeren Betrieben - wie den herrschaftlichen Weingärten in Saabor - dem Weingartenbesitzer, Weinlaub um den Arm bindet. Bei Craß lesen wir dazu: "Aber auch während der Weinlese treffen wir allerlei Brauchtum. So winden in Grünberg in Schlesien die Winzerinnen dem Fremden, wie jedem an der Arbeit unbeteiligten Mann, der in ihr Gehege gerät, Weinreben an den rechten Arm, worauf der so Geehrte sich freigebig erzeigen

⁸³ nach Schmidt 1922, 1010 - Unterstr. von mir.

muß: eine abgeschwächte Form der Fesselung, die sich in Norddeutschland vielfach der Gutsbesitzer von seinem bei der Ernte beschäftigten Personal gefallen lassen muß."⁸⁴

Während die Faulenzer gar keine oder nur löcherige Trauben haben, trachtet man bei den voll im Ertrag stehenden Stöcken, sie gänzlich abgelesen zu verlassen. Dennoch bleiben hier oder da einige Trauben hängen, die nach der Lese gestoppelt werden.

Ist die Lese beendet, dann fährt man das Erntegut zur Presse, die entweder in der Weinpresse oder zu Hause im Schuppen steht. Seit dem letzten Jahrhundert verkauft man in zunehmendem Maße aber auch alle Trauben an die Grünberger Kellereien und unterzieht sich nicht mehr der Mühe, den Wein selbst zu bereiten.

Die alte Presse hatte zwei Spindeln (vgl. Abb. 17), die mit Hilfe langer Stangen - der Name war nicht zu erfahren - bewegt werden. Diese sind mit Tauen an einem Windebaum befestigt, so daß eine "Übersetzung" der Kräfte erreicht werden kann (vgl. Abb. 16, 17). Die Presse hat einen viereckigen Kasten - im Rheinland Biet genannt, der bei der modernen Presse durch den Preßkorb ersetzt ist. In den Kasten wirft man die Maische, also alles was durch die Traubenmühle lief, legt Preßklötzer auf und fährt die Presse, die Anzahl der Preßklötzer stets vermehrend, so lange auf und zu, bis aller Most herausgelaufen ist. Wenn die Trauben viel Most ergeben, sagt man: er (der Wein!) suppt, suppt gut.

Zwischendurch werden die Ränder des Preßkuchens mit einem Breitbeil abgehauen, was man "Trist verhauen" nennt. Die abgehauenen Teile des Trists werden oben wieder draufgelegt. Unter Trist versteht man sämtliche beim Pressen überbleibende feste Bestandteile der

Trauben, d.h. Gräten, Schalen, Kerne bzw. Körner.

Er wird nach dem Pressen keineswegs weggeworfen, sondern man gießt Wasser darüber und verwendet ihn dann bei der Herstellung des Hausweins bzw. des Haustrunks bzw. der Lorke, was ein und dasselbe ist und den alkoholarmen und nicht besonders wohlgeschmeckenden Haus- und Arbeitswein des Winzers bezeichnet. Der Most dagegen, der aus zwei Ausläufen die Presse verläßt und in einen davorstehenden Trog - formal wohl dem Treter-trog ähnlich - läuft, ergibt den richtigen Wein.

Anstelle des Troges verwandte man bei der modernen Presse - aber z.T. auch schon bei der alten - eine Weinwanne. Obwohl man in Österreich die Baum-, in Sachsen und Schlesien aber die Zwei-Spindel-Presse kennt, also doch ein großer formaler Unterschied besteht, gibt es im Bau des "Biets" sowie der Auslaufvorrichtungen gewisse Übereinstimmungen. So haben z.B. beide Pressen zwei Ausläufe - und nicht wie z.B. die rheinische Kelter - einen. Das macht ein langes, sich über die ganze Breite des "Biets" erstreckendes Gefäß erforderlich, das den Most auffängt. In Niederschlesien wie in Österreich erfüllt diesen Zweck ein langer Trog, gehauen aus einem Baumstamm (Abb. 17 u. 18). Der Most, der sich darin gesammelt hat, wird mit Eimern und Kannen - im modernen Betrieb verwendet man jetzt den Schlauch - in das Gärfaß gegossen. Am folgenden Morgen gießt man die letzte Neige hinzu. Dabei bedient man sich eines Trichters, da das Spundloch des Fasses natürlicherweise zu klein ist. Das Bodenloch des Fasses heißt entweder ebenfalls Spundloch oder aber Zapf(en)loch. Die entsprechenden Pfropfen, die man hineinsteckt, sind Spund und Zapfen. Nur die größeren Fässer haben zur leichteren Reinigung im Boden eine Pforte. Sie kann durch den Pfortenriegel verschlossen werden. Der Boden ist in die Kimme eingesetzt; die Ga den werden durch Reifen zusammengehalten, wobei die Kopfreifen an den Faßenden besonders verstärkt sind.

Damit das Faß nicht hin- und herrollt oder Bodenberührung bekommt, liegt es entweder auf einem rund ausgesägten Bock oder - größere Fässer vor allem - auf Lagerhölzern, wobei es dann allerdings noch zwischen 4 Keilen festgeklemt werden muß.

Damit der Most nicht beim Gären aus dem unverschlossenen Spundloch läuft, wird das Faß lediglich gärvoll gemacht. Sind stürmische und ruhige Gärung vorbei, und ist der Most abgegoren, dann wird der Jungwein aus dem Gärfaß gelassen: man zieht ab. Übrig bleibt die Hefe. Der Jungwein kommt in ein geschwefeltes oder weingrünes Faß, das im Gegensatz zum Gärfaß allerdings stets spundvoll sein muß, damit der Wein nicht kahnig wird. Kahn ist eine schimmelartige Schicht auf dem Wein. Das vorherige Schwefeln des Fasses ist u.a. auch deshalb nötig, weil der Wein sonst leicht einen Essigstich bekommen kann und dumpfig wird.

Tritt, während der Jungwein sich ausbaut, ein Schwund im Faßinhalt auf, dann müssen der Kellermeister oder die Kellerarbeiter, die ihn in den Kellereien behandeln, stets mit gutem Wein nachfüllen.

Mit dem Weinheber wird bisweilen Wein aus dem Spundloch genommen und auf seine Qualität hin probiert; u.U. wird es notwendig, ihn zu klären bzw. zu schönen. Während dies in den Kellereien auf chemischem Wege geschieht, bedienen sich die kleinen Bauern der Hausenblase, der Blase des Störs, die man in den Drogen kaufen kann. Sie wird, da sie getrocknet ist, eingeweicht. Ihre Lösung gießt man in den Wein und rührt diesen öfters mit Rohrstöcken um, in der Erwartung, daß sich dann die Trubteilchen absetzen - ein mittelalterliches Verfahren!

Von alters her⁸⁵ war es in Grünberg üblich, den eigenen Wein in der Weinstube bzw. dem Bürgerweinschank bzw. dem Weinausschank zu verkaufen. Wenn man

⁸⁵ vgl. H.Schmidt 1922, 398f.

dorthin gehen wollte, sagte man: "Wir gehn zu Weine." Diese Schankstellen waren durch den geflochtenen, an einer Stange aufgehängten Weinkranz gekennzeichnet, der eine gewisse Ähnlichkeit zu dem österreichischen "Buschen" besitzt (vgl. Abb. 20). Ein historischer Zusammenhang wäre nicht verwunderlich, da das Schankrecht ja ein vom Landesherrn - einstmals den Habsburgern - verliehenes Privileg war. Die Weinschänken wurden möglicherweise in Schlesien wie in Österreich durch ein ähnliches Symbol gekennzeichnet, was ja eine landwirtschaftlich unterschiedliche Benennung des Weinzeigers nicht ausschließt.

Der Schankwirt holt den Wein in der Bastertflasche - im Volksmund Pasterflasche - aus dem Keller. Es wird vor allem der Schielige oder Schillerwein verkauft, ein Wein rötlicher Farbe, die durch das ^Fehlen einer Sortenauswahl weiße:rote Trauben zustande kommt.

Diese so geschilderten Anbau- und Verarbeitungsmethoden haben besonders seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine starke Modifikation erfahren.

In Geisenheim/Rheingau ausgebildete Weinbaulehrer und Winzer sorgen dafür, daß z.B. das Senkverfahren weitgehend eingestellt wird. Ganze Weingärten werden gerodet und anschließend rigolt. Beim Rigolen wird unten in der ganzen Breite des Gartens ein Graben ausgehoben. Darüber wird ebenfalls wieder ein Graben gemacht, dessen Erde man in den ersten, tiefer liegenden, wirft usf., bis der ganze Garten auf diese Weise umgearbeitet ist. Neben Schippe und Spaten verwendet man dazu die Zinkhacke, die Rodehacke. Nach einer Ruheperiode wird die Neuanlage vorgenommen. Dabei werden die Weinstöcke jetzt in Reihen gelegt, während sie vorher meist durcheinander gestanden haben. Jacobi bemängelt noch 1866, daß bei dem Versuch, weiteres Weinland zu erschließen, Junganlagen von einigen Weinbergsbesitzern "in regelmäßigen Reihen" erfolgten.⁸⁶

⁸⁶ Jacobi 1866, 577. Die Junganlagen des 19. Jhds. sind konjunkturbedingte zusätzliche Weingärten und nicht zu verwechseln mit den an die Stelle alter Gärten tretenden Neuanlagen dieses Jahrhunderts.

Als Setzlinge der modernen Neuanlagen nach Rheingauer Muster dienen in Rebschulen - das sind Setzgärten - vorgetriebene Wurzelreben oder aber Blindreben, das sind etwa 30 cm lange, einjährige Aststücke ohne Wurzeln. Sie werden in Gräben gepflanzt und an Drähten gezogen.

Auch die Schädlingsbekämpfung findet mit dem allerjüngsten Vordringen des falschen Mehltaus, der Peronospora, langsam aber ständig Eingang in die Reihe der sommerlichen Weingartenarbeiten.⁸⁷ Als Gerät benutzt man die Spritze, mit der mehrmals im Sommer bestimmte Lösungen, u.a. auch Kupferkalkbrühe, über das Blattwerk gespritzt werden.

Als Gesamtergebnis dieser Betrachtungen läßt sich feststellen, daß die Weingartenarbeiten zwar besonders seit diesem Jahrhundert eine ständige Modifikation erfahren haben - als Beispiele wurden vorher schon die Traubenmühle und die moderne Presse und jetzt außerdem die Neuanlagen und die Schädlingsbekämpfung erwähnt. Aber im ganzen gesehen, war es möglich, die alten Arbeitsmethoden exploratorisch zu erfassen.

Entsprechend gibt es zwei Wortschichten: eine alte, traditionelle und eine junge geringen Umfanges, die entweder von der Terminologie des Rheingaus - denn von dort waren ja die Weinbaulehrer - oder von der Lehrbuchsprache ausgeht.

⁸⁷ vgl. Paetz 1922, 119.

3.1.2. Semantische Differenziation

3.1.2.1. Begriffe

Diese Ausführungen hatten zum Ziele, die "signifiants" und die entsprechenden "signifiés" in einem größeren Zusammenhang zu sehen und auf diese Weise die Wortbedeutungen klar werden zu lassen. Mit Recht bezeichnet Ernst Leisi ein derartiges Verfahren als "außersprachlich"⁸⁸, da die Bedingungen, die den Gebrauch eines Wortes gestatten, nur im Verhältnis zur bezeichneten Sache gesehen werden. Es gibt daneben aber auch innersprachliche Bedingungen, die vor allem mit der Funktionsfähigkeit einer Sprache zusammenhängen.

Gäbe es laufend Verwechslungen, - z.B. dergestalt, daß den vom Sprecher genannten Wörtern seitens des Hörers Dinge zugeordnet werden, die der Sprecher nicht gemeint hat - dann wäre die Möglichkeit einer einwandfreien Kommunikation nicht gegeben, das Sprachsystem wäre also nicht intakt, was seinem Sinn und Zweck widerspräche. Daher darf angenommen werden, daß die Konvention der Sprecher in den meisten Fällen für Eindeutigkeit gesorgt hat. Das gilt vor allem für eine sich auf "werkverrichtende Situationen"⁸⁹ beziehende Terminologie, denn Mißverständnisse - z.B. aus-hauen statt ver-hauen beim Weinstock - können u.U. schwerwiegende Folgen haben.

Dieser Gedankengang führt uns zu der Frage, welche sprachlichen Mittel zur Anwendung gelangen, um Bedeutungsunterschiede auszudrücken. Natürlich darf dabei nicht unberücksichtigt bleiben, daß in einigen Fällen auch keine Eindeutigkeit herrschen mag, sondern polysem ein "signifiant" mehrere "signifiés" besitzt - bzw. umgekehrt und aus welchen Gründen auch immer in Form von Homonymie mehreren "signifiés" ein "signifiant" zukommt.

⁸⁸ 1961, 17

⁸⁹ Solms 1956, 487.

Die Voraussetzung einer solchen Untersuchung ist aber eine Übersicht, auf welchen Gebieten Unterschiede in der Bedeutung vorliegen. Allerdings wäre es verkehrt, Gedanken und Sichtweisen, die bei dem sprachlichen Schöpfungsakt der Benennung von Gegenständen, Vorgängen u.dgl. eine Rolle gespielt haben mögen und die man aus der Form der Wörter zu erkennen glaubt, auf die sprachliche und darunter vor allem semantische Gegenwart zu beziehen.

Im Sinne der in der Einleitung gemachten Erörterungen dürfen also nicht die Bedeutungsübereinstimmungen und -unterschiede interessieren, die zum Zeitpunkt relevant waren, als die sprachliche Konvention getroffen wurde, sondern nur diejenigen der Gegenwart sind von Interesse. Eine etymologische und worthistorische Untersuchung kann uns zwar zur Klärung der Herkunft von Wörtern dienlich sein, in unserem Sinne nicht jedoch zur bedeutungsmäßigen Abgrenzung der Gegenwartsterminologie.

Die Schwierigkeit, die mit einem Wort verbundene Information näher zu bestimmen, führte bisher fast stets bei solchen Arbeiten wie der vorliegenden zu einer globalen Umschreibung der Wortbedeutung, nie jedoch zu einer Aufspaltung der Information in Teilbereiche der Information. An dieser Stelle soll ein derartiger Versuch gewagt werden.

Die Forschung beschäftigt sich schon seit langem mit der Frage der Relevanz von Lautzeichen für die Wortbedeutung - und die ganze Phonologie kreist ja im wesentlichen um diese Problematik.

So wie sich das "Großzeichen" Wort u.a. in Morpheme und Phoneme gliedert, läßt sich die mit einem Wort verbundene Information ebenfalls in einzelne Teilbereiche aufspalten - ohne daß hier bereits festgelegt sein soll, in welchen Bereichen der Information ein distinktives Lautzeichen, ein Phonem, modifizierend wirken kann.

Diese Teilbereiche der Information bezeichne ich als Informationssummanden, die zusammen die Informationssumme ergeben.⁹⁰ Ein Informationssummand enthält nur einen für die Gesamtinformation relevanten Teilbereich der Information, der sich z.B. auf einen Zustand, einen Umstand, einen Vorgang, ein Resultat usw. beziehen kann.

Eine mit einem Wort verbundene Information kann sich durchaus in einer Zustands- und Umstandsschilderung erschöpfen, sie kann aber auch weitere Informationssummanden umfassen, die sich z.B. auf die zeitlichen oder die Abhängigkeitsverhältnisse beziehen. In dem Satz: "Wir müssen glatthacken" enthält das Verbum "glatthacken" z.B. für den schlesischen Weinbauern eine Informationssumme, die sich aus vier distinktiven Informationssummanden ergibt. Der Informationssummand A macht eine Aussage über den Vorgang, die Motorik: hacken - aber nicht stechen, treten, klopfen usw. Der Informationssummand B bezieht sich auf das Resultat: das Objekt muß glatt sein und nicht - das wäre im Rahmen der Weinbau-Arbeiten auch möglich - in Häufchen.

Der Informationssummand C gibt an, daß das Objekt des Vorganges der Boden zwischen den Weinstöcken ist, nicht aber der Mist in den Senkgruben o.ä.

Der Informationssummand D bezieht sich auf das Gerät, mit dem das Ergebnis erzielt wird: die Blatthacke, nicht aber die Zinkhacke, die man für andere Zwecke braucht.

Freilich sind die Informationssummanden C und D nicht aus der Verbform selbst zu entnehmen, dennoch sind sie vorhanden und von Wichtigkeit; ein niederschlesischer Winzer hat gelernt, welches Gerät er ergreifen soll, wenn er den Befehl erhält: "Geh

⁹⁰ Der Begriff "Informationssumme" läßt sich mit "Wortbedeutung" oder "Wortinhalt" anders umschreiben.

glatthacken!" Auch weiß er, auf welches Objekt sich die Information bezieht. Ein Fremder dagegen könnte sich vielleicht erschließen, was gemeint ist, aber sicher wäre er wohl kaum.

Die meisten der zur niederschlesischen Weinbauterminologie gehörenden Verben beinhalten einen Vorgang, so daß es ausreicht, die bereits genannten vier Informationssummanden als distinktive Teilbereiche der verbalen Information zu nennen.

Die Informationssummanden sind:

- 1.) ein Vorgang;
- 2.) das Ergebnis dieses Vorganges;
- 3.) das Objekt, auf das sich Vorgang und Ergebnis beziehen;
- 4.) das Mittel, mit dem das Ergebnis erreicht wird.

Lediglich in zwei Fällen kommt ein weiterer Informationssummand hinzu:

- 5.) der zeitliche Ablauf des Vorganges.

Von den Vorgangsverben hebt sich lediglich "in der Wille sein" ab, das gesondert bedacht wird.

Der Informationssummand *e i n e s* Wortes wird definiert als Teilbereich einer mit dem Informationsträger (Verbum, Substantiv usw.) verbundenen Information. Die Information *e i n e s* Wortes ist umgekehrt identisch mit der Summe seiner Informationssummanden. Das sagt aber noch nichts aus über das Verhältnis der Informationssummanden *v e r s c h i e d e n e r* Wörter, *v e r s c h i e d e n e r* Informationsträger, untereinander. Ich nenne den distinktiven Unterschied zweier Informationssummanden *v e r s c h i e d e n e r* Wörter *S u m m a n d e n d i f f e r e n z*. Besteht kein relevanter Unterschied zwischen den Informationssummanden *v e r s c h i e d e n e r* Wörter, dann spreche ich von der *S u m m a n d e n - g l e i c h e*. Besteht kein relevanter Unterschied in der Gesamtinformation *v e r s c h i e d e n e r* Wörter, dann spreche ich von *I n f o r m a t i o n s - g l e i c h e*.

Hacken und - hauen haben in der Weinbauterminologie z.B. in bezug auf den Summanden "Motorik, Vorgang" keine Summandendifferenz, da derselbe Vorgang gemeint ist. Eine Summandendifferenz besteht allerdings sehr wohl bezüglich der Verben hacken, -hauen einerseits und -schneiden andererseits, da ein unterschiedlicher Vorgang gemeint ist.

Adjektive und Adverbien unterscheiden sich ganz wesentlich von den Verben und Substantiven dadurch, daß sich die mit ihnen verknüpfte Information nicht zusammensetzt aus unterschiedlichen Informationssummanden, sondern daß nur jeweils ein Bezugspunkt vorkommt. Diese Information kann allerdings recht unterschiedlich sein. Bei den Adjektiven der Terminologie bezieht sie sich entweder auf einen Zustand oder auf einen Vorgang oder auf eine Eigenschaft, bei den Adverbien der Terminologie (Raumadverbien!) nur auf die Lage. Nicht Informationen über Zustand, Vorgang, Eigenschaft und Lage zusammen ergeben hier also die Information, sondern die Information ist auf ein Ziel gerichtet. Ich spreche daher nicht, wie oben, von Informationssummanden, sondern von Informationsvektoren. Ein Informationsvektor ist demnach zu umschreiben als Ziel und Größe, auf die sich eine Information richtet. Den distinktiven Unterschied zweier Informationsvektoren verschiedener Wörter nenne ich Vektorendifferenz. Besteht kein distinktiver Unterschied zwischen den Informationsvektoren verschiedener Wörter, dann spreche ich von Vektorengleichheit.

3.1.2.2. Informationssummanden und Informationsvektoren.

Auf den nachfolgenden Tabellen wird, diese Begriffe vorausgesetzt, bei Adjektiven und Adverbien gegliedert nach Informationsvektoren und Vektorendifferenz bzw. -gleiche, bei Verben und Substantiven nach Informationssummanden und Summandendifferenz bzw. -gleiche. Die Informationssummanden werden in getrennten Spalten nebeneinander, die Summandendifferenzen und -gleichen jeder Spalte untereinander - der Wortfolge entsprechend - aufgeführt.

Summandendifferenzen erhalten unterschiedliche, Summandengleiche dieselben Kennziffern. Entsprechendes gilt bei den Vektoren.

Insofern erhalten z.B. -hacken und -hauen für den Informationssummanden "Vorgang, Motorik" dieselbe Kennzahl (2), -hacken und -schneiden bekommen aber eine unterschiedliche Kennzahl (2 : 4).

Der Einfachheit halber werden von Null an fortlaufend arabische Ziffern verwandt, wobei nur ihre Qualität, nicht aber die Größe maßgebend ist: Unterschiedliche Zahlen beinhalten eben nur, daß Summanden- und Vektoren-, kurz Informationsdifferenzen vorliegen. Jede Spalte der folgenden Tabellen beginnt mit Null; Veränderungen beziehen sich nur auf die Verhältnisse in derselben Spalte, also innerhalb desselben Informationssummanden oder Informationsvektors. Allerdings möchte ich es mir ersparen, über Seiten hinweg alle Informationsdifferenzen der rd. 300 Termini jeweils erneut zu umschreiben, da eine nähere Bestimmung, z.B. der Vorgänge und Resultate, bereits in den beiden vorausgehenden Abschnitten gegeben wurde. Eine noch mehr ins Detail gehende Definition, etwa für "hacken" = "immer wieder mit einem scharfen oder spitzen Gegenstand trennend in etwas hineinschlagen", ist wohl überflüssig. Ich darf daher auf die beiden vorg. Kapitel verweisen.

Doch will ich bei den Verben die Objekte und Instrumente der Übersichtlichkeit halber im einzelnen auführen, zumal wir sahen, daß diese beiden Informationssummanden den in die Terminologie Uneingeweihten die größten Schwierigkeiten machen. Die Summandendifferenzen sind im einzelnen folgendermaßen beziffert:

Objekte

0=Tauwurzeln, 1=Boden, 2=Weinstock, 3=Spitzen des Weinstocks, 4=Trist, 5=Reben, 6=Weidenruten, 7=Bänder, 8=Ausschneidetrauben, 9=Geize, 10= Pfähle, 11=Senkgruben, 12=Wein, 13=Gruben, 14=Enden des Heftstrohs, 15=junge Triebe, 16=Menschen, 17=gedroschenes Roggenstroh, 18=Bast, 19=Trauben, 20=Beeren? 21=John, 22=Presse, 23=Maische, 24=Heftstroh, 25=Mist, 26=Daubengefäße, 27=Faß.

Instrumente

0=Räumhacke, 1=Zinkhacke, Rodehacke, Schippe, Spaten, 2=Blatthacke, 3=Sichel, 4=Breitbeil, 5=Messer, 6=Senkhacke, 7=Rechen, 8=Hahn, Zapfen, 9=Kelle, 10=Pfahl, 11=Heftstroh, 12=Weinlaub, Reben, 13=Leine, Drähte, Geräte wie 1,2 sowie modernes Gerät wie Pflug u.dgl., 14=Traubenmühle, 15=Presse, 16=Platsche, Mistgabel, Misthaken, Dünger u.dgl. als Hilfsmittel, 17=Schwinge, 18=Trage, 19=Spritze, 20=Trichter, Gefäße, Wein als Mittel, 21=Hausenblase, 22=Schwefel(scheibe), 23=Stempel, Brenngeräte usw., 24=Brennstoff.

Die Ziffern der Spalte "Zeit" beinhalten die Reihenfolge des zeitlichen Ablaufs und beziehen sich nur auf die Verben heften - nachheften und Traubenlesen - stoppeln. Alle anderen Verben sind ohne einen sich auf die Zeit beziehenden Informationssummanden.

Informationsträger	Informationssummanden				Zeit
	Vorgang	Resultat	Objekt	Instru- mente	
	Motorik				
Verben					
räumen	0	0	0	0	
rigolen	1	1	1	1	
hacken	2		1	2	
glatthacken	2	2	1	2	
Häufel hacken	2	3	1	2	
häufeln	2	3	1	2	
anhäufeln	3	3	2	2	
Laub verhauen	2	4	3	3	
Trist verhauen	2	4	4	4	
verschneiden	4	4	3	5	
Laub schneiden	4	4	3	5	
entgipfeln	4	4	3	5	
schneiden	4	4	5	5	
vom Stocke schneiden	4	4	6	5	
Bänder aufschneiden	4	5	7	5	
ausschneiden	4	6	8	5	
ausbrechen	5	6	9		
Pfähle ziehen	6	6	10		
zuziehen	6	7	11	6	
verziehen	6	4	1	2	
verrechen	6	4	1	7	
abziehen	7	8	12	8	
Gruben abstechen	8	9	13	9	
Pfähle stecken	9	10	10		
durchstecken	10	11	14		
Gruben abzeichnen	11	12	13	10	
decken	12	13	2	2	
mit Pfählen decken	12	13	2	10	
heften	13	14	15	11	1
nachheften	13	14	15	11	2
binden	13	14	16	12	
ausschäuben	14	6	17		
in Reihen legen	15	15	2	13	
Bast lesen	16	16	18		
Reben lesen	16	16	5		

Informationsträger	Informationssummanden				
	Vorgang	Resultat	Objekt	Instru- mente	Zeit
Verben	Motorik				
Trauben lesen	17	16	19		3
Beeren auflesen	16	16	20		
stoppeln	17	16	19		4
Wein heben	18	17	2		
aufheben	18	17	2		
Gruben ausheben	19	18	13	6	
runterdrücken	20	19	2		
senken	21	20	2	6 u.	
den John legen	15	21	21	10 a.	
den John halten	22	21	21		
zufahren	23	7	22		
runterfahren	23	19	22		
zudrehen	23	7	22		
runterdrehen	23	19	22		
auffahren	23	5	22		
hochfahren	23	17	22		
aufdrehen	23	5	22		
hochdrehen	23	17	22		
durchdrehen	24	22	19	14	
durchmahlen	24	22	19	14	
pressen	25	23	23	15	
Trauben treten	26	22	19		
treten	26	24	24		
trampeln	26	24	24		
zu Weine gehn	27	25			
düngen	28	26	2	16	
Mist schütten	29	27	25	17	
Mist tragen	30	28	25	18	
einquellen	31	29	26		
spritzen	32	30	2	19	
auffüllen	33	31	27	20	
klären	34	32	12	21	
schönen	34	32	12	21	
schwefeln	35	33	27	22	

Informationsträger	Informationssummanden				
	Vorgang Motorik	Resultat	Objekt	Instru- mente	Zeit
eichen	36	34	27	23	
räuchern	37	35		24	
feuern	37	35		24	
gären	38	36			
suppen	39	37			
bluten	40	38			
tränen	40	38			
färben	41	39			
treiben	42	40			
drücken	42	40			
abschmeißen	43	41			
abwerfen	43	41			
durchrieseln	44	42			
ausbeeren	44	42			

"In der Wolle sein" setzt sich ferner zusammen aus den Informationssummanden des Zustands (sein) und des Umstandes (wo? in der Wolle!).

Von den so gekennzeichneten Verben haben die folgenden keine mit einem anderen Verb gemeinsame Summandengleiche: räumen, durchstecken, pressen, zu Weine gehn, einquellen, gären, suppen, färben, treiben, und in der Wolle sein. Ich betone nochmals, daß diese Aussage sich nur auf die Bedeutung in der Gegenwart, nicht aber auf die Zeit der Namengebung bezieht.

Alle anderen Verben haben in irgendeiner Beziehung Gemeinsamkeiten; so haben z.B. rigolen, hacken, glatthacken, Häufel hacken, häufeln das gemeinsame Objekt Boden, diese Gruppe außer rigolen des weiteren eine gemeinsame Motorik, was sie wiederum mit -hauen verbindet, wenngleich bei -hauen ein anderes Objekt steht.

Auf ähnliche Weise läßt sich auch eine semantische Analyse der Substantive durchführen. Nur gelten hierbei nicht verbale, sondern nominale Informationssummanden. Folgende

Informationssummanden reichen aus, um die mit den Substantiven der niederschlesischen Weinbauterminologie verbundenen Informationen zu definieren:

- 1.) die Form;
- 2.) die Eigenschaft, der Zustand, die sowohl als nähere Bestimmung der Form als auch selbständig als Bestimmung des signifiés direkt fungieren;
- 3.) die Funktion, die das signifié im Weinbau besitzt.

Bezüglich der Abstrakta ändert sich Punkt 2.) dergestalt, daß eine Eigenschaft oder ein Vorgang, z.B. Gärung, substantivisch bezeichnet wird, ohne daß ein sich auf eine eventuelle Form beziehender Informationssummand vorläge.

In den beiden vorhergehenden Abschnitten wurde auch hier bereits Vorarbeit geleistet, da die Funktion erläutert worden ist, soweit es das Verständnis erfordert. Die Form, z.B. des Weinstocks, im einzelnen zu schildern, wäre wohl insofern unangebracht, als bei den meisten eine Vorstellung vom Aussehen der Sache vorhanden ist. Außerdem sind die formalen U n t e r s c h i e d e sprachwissenschaftlich relevanter als die Form selbst. In diesem Zusammenhang wird es dann allerdings wichtig zu wissen, welche Information der Modifikationssummand zur Form, die Eigenschaft nämlich, in sich birgt. Darum seien die Kennzahlen des Summanden "Eigenschaft, Zustand, Vorgang" erläutert:

0=männlich, 1=weiblich, 2 bis 9= differenzierte Spezialeigenschaften der Weinstocksorten bezüglich Traubengeschmack, Reifezeit, Anfälligkeit gegen Krankheiten und bezüglich anderer ampelographischer Fakten, 10=nicht ausgereift, jung, 11=reif, alt, 12=nicht tragend, 13=ohne Wurzeln, 14=mit Wurzeln, 15=austreibend, 16=nicht austreibend, neben dem Auge sitzend, 17=im Blattwinkel sitzend, 18=dürr, abgestorben, 19=im Saft, 20=an den Blättern und Beeren sitzend, 21=edel, qualitativ

hervorragend, 22=von geringem Alkoholgehalt, 23=rosé-farben, 24=pflegt nur zu erscheinen, wenn das Faß nicht voll ist, 25=mit Gras bewachsen, 26=mit Sandoberfläche, 27=massiv, aus Stein, Preßeinrichtung, 28=aus Stein oder Holz, mit Mobiliar, 29=mit Zinken, 30=mit Hackblatt, im Winkel v.60° zum Stiel stehend, 31=mit Hackblatt, das aber rechtwinklig zum Stiel steht, außerdem kürzerer Stiel, 32=Hackblatt wie 30, aber kürzerer Stiel, 33=mit einer Zinke, 34=klein, 35=breit, 36=stabil im Vergleich zum Stroh, 37=instabil im Vergleich zum Bast, 38=verstärkt, breiter, 39=sitzt im Faßbauch, 40=sitzt im Faßboden, 41=kastenförmig, 42=oval, im Querschnitt linsenförmig, 43=mittelgroß, 44=groß, 45=25,5 a, festgelegte Größe, 46=variable Größe, muß festgelegt werden, 47=wird durch einen Pfahl gekennzeichnet, 48 bis 57=festgelegte Maße, wie oben angegeben, 58=linienförmig, 59=vollzieht sich bei Traubenreife, 60=kommt zum Schluß und über Nacht aus der Presse, 61=heftig, mit viel Geräusch, 62=langsam, leise, 63=Essiggeschmack.

Informationsträger	Informationssummanden		
	Form	Eigenschaft Zustand	Funktion
Weinbauer	0	0	0
Winzler	0	0	1
Winzermeister	0	0	2
Weingartenarbeiter	0	0	3
Weingartenwächter	0	0	4
Flurhüter	0	0	5
Weinleser	0	0	6
Büttner	0	0	7
Kellermeister	0	0	8
Kellerarbeiter	0	0	9
Gartenweiber	0	1	3
Leseweiber	0	1	6
Böhmischer	1	2	10

Informationsträger	Informationssummanden		
	Form	Eigenschaft Zustand	Funktion
Kleinitschker	1	3	10
Sylvaner	1	4	10
Traminer	1	5	10
Gelbschönedel	1	6	10
Blauschönedel	1	7	10
Kurz-, Weißbroter	1	8	10
Weißriesling	1	9	10
Weinstock	1		10
Wein	2		10
Jungstock	1	10	10
alte Stock	1	11	10
Senker	1		11
Faulenzer	1	12	10
Blindrebe	3	13	11
Wurzelrebe	3	14	11
Augen	4	15	12
schlafendes Auge	4	16	13
Beiauge	4	16	13
Wolle	5		14
Trieb	6		15
Spitzen	7		
Geiz	6	17	
altes Holz	8	11	16
junges Holz	8	10	17
dürres Holz	8	18	18
Fruchtholz	8	19	19
Tragholz	8	19	19
Fruchtrebe	9	19	19
Tragrebe	9	19	19
Rebe	9		12, 19
Häkchen	10		20
Klammer	11		21
Laubschere	11		21
Schaft	12		22
Weinlaub	13		23

Informationsträger Substantive Konkrete	Informationssummanden		
	Form	Eigenschaft Zustand	Funktion
Peronospora	14	20	
Rinde	15		24
Bast	16		24
Tauwurzeln	17		25
Gescheine	18		26
Weintrauben	19		27
Wein	20		27
Ausschneidetrauben	19	21	28
Gräte	21		29
Beeren	22		27
Schale	23		30
Kern	24		31
Korn	24		31
Saft	25		32
Saft	25		33
Most	26		34
Wein	27		35
Jungwein	27	10	35
Lorke	27	22	36
Hauswein	27	22	36
Haustrunk	27	22	36
Schillerwein	27	23	35
Schielige	27	23	35
Kahn	28	24	
Hefe	29		37
Maische	30		38
Trist	31		39
Läube	32		40
Spalier	32		40
Weingarten	33		40
Grasgarten	33	25	40
Rain	34		41, 42
Sandrain	34	26	41
Rasenrain	34	25	42
Umkehre	35		43

Informationsträger Substantive Konkrete	Informationssummanden		
	Form	Eigenschaft Zustand	Funktion
Furche	36		44
Senkgrube	37		45
Senkerde	38		46
Graben	39		47
Rebschule	40		48
Weinpresse	41	27	49
Weingartenhäusel	41	28	50
Weinstube	42		51
Bürgerweinschank	42		51
Weinausschank	42		51
Hacke	43		52
Zinkhacke	44	29	53
Blatthacke	45	30	54
Senkhacke	45	31	55
Räumhacke	45	32	56
Rodehacke	44	33	57
Spaten	46		58
Schippe	47		59
Gabel	48		60
Rechen	49		61
Kelle	50		62
Platsche	51		63
Kluppe	52		64
Schlegel	52		64
Hausichel	53		65
Beilchen	54	34	66
Breitbeil	54	35	66
Hippe	55		67
Klumpen	55?		68?
Gartenmesser	56		69
Schneidmesser	56		70
Weinschere	57		71
Weingartenschere	57		71
Schneidbank	58		72

Informationsträger	Informationssummanden		
	Form	Eigenschaft Zustand	Funktion
Substantive Konkrete			
Weinpfahl	59		73
Schranken	60		74
Kasten	60		74
Pferd	61		75
Senkholz	61		75
Senkhaken	61		75
Misthaken	61		76
Keile	62		77
Bock	63		78
Lagerhölzer	64		79
Preßklötzer	65		80
Quetsche	66		81
Weinmühle	66		81
Traubenmühle	66		81
Presse	67		82
Spindel	68		83
Winde	68		83
Windebaum	69		84
Spritze	70		85
Trichter	71		86
Heber	72		87
Hausenblase	73		88
Wiete	74		89
Weidenbast	75	36	90
Heftstroh	76	37	90
Heftband	77		90
Schleife	78		91
Schneckang	78		91
Knoten	79		92
Pfropfen	80		93
Faß	81		94
Ga den	82		95
Boden	83		96
Kimme	84		97
Reifen	85		98

Informationsträger	Informationssummanden		
	Form	Eigenschaft Zustand	Funktion
Substantive Konkreta			
Kopfreifen	85	38	99
Spundloch	86	39	100
Zapfenloch	86	40	100
Spund	87		101
Zapfen	88		101
Pforte	89		102
Pfortenriegel	90		103
Hahn	91		104
Faß	92		105
Weinwanne	93		106
Driebs	94		107
Butte	95		108
Kanne	96		109
Eimer	97		109
Trog	98		110
Bastertflasche	99		111
Preßkorb	100		112
Korb	111	41	113
Schwinge	111	42	114
Trage	112		115
Weinlesefeuer	113		116
Strohwisch	114		117
Weinkranz	115		118
Ham-fel	116		119
(Ge)bündel	117	43	119
(Ge)bund	117	44	119
Substantive Abstrakta	Form	Eigenschaft Vorgang	Funktion
Morgen		45	120
John		46	120
Johngrenze		47	121
Eimer		48	122
Anker		49	122
Halbhekto		50	122

Substantive Abstrakta	Form	Eigenschaft Vorgang	Funktion
Hekto		51	122
Kufe		52	122
Oxhoft		53	122
Kaule		54	122
Viertelstück		55	122
Halbstück		56	122
Stück		57	122
Reihe		58	123
Weinlese		59	124
letzte Neige		60	125
Gärung		61,62	126
stürmische Gärung		61	126
ruhige Gärung		62	126
Essigstich		63	127

Entsprechend läßt sich mit Adjektiven und Adverbien verfahren. Ihre Informationsvektoren sind:

Informationsträger	Informationsvektoren			
	Zustand	Vorgang	Eigenschaft	Lage
<u>Adjektive</u>				
spundvoll	1			
gärvoll	2			
weingrün	3			
vertrocknet		1		
verdorrt		1		
abgelesen		2		
abgegoren		3		
abgesperrt		4		
löcherig				1
- stöckig				2
schielig				3
kahnig				4
dumpfig				5
reif				6

Informationsträger	Informationsvektoren			
	Zustand	Vorgang	Eigenschaft	Lage
<u>Adverbien</u>				
oben				1
hinten				2
unten				3
vorn				4

3.1.2.3. Sprachliche Differenzierungsmittel

Es erhebt sich die Frage, welche Aussagen aufgrund dieser Übersichten getroffen werden können.

Transitiv-intransitiv. Zunächst fällt auf, daß sämtliche Objekte, die als Informationssummanden der Verben auftreten, Akkusativobjekte sind. 14 Verben haben kein Akkusativobjekt und sind somit auf den ersten Blick als intransitiv erkennbar. Sämtliche Tätigkeiten, die dem Weinstock, die seinen Teilen oder die seinen Derivaten, z.B. Most, Wein, zugeordnet werden, sind i n t r a n s i t i v; sämtliche t r a n s i t i v e n Verben dagegen bezeichnen Tätigkeiten des Menschen.

Synonymik. Bei Verben, Substantiven und Adjektiven tritt S y n o n y m i k auf, was an der Summandengleiche aller Informationssummanden, demnach an der Informationsgleiche, erkennbar ist. Natürlich bezieht sich die Synonymik nur auf die jetzigen semantischen Verhältnisse, nicht aber auf die wortgeschichtlich-semasiologischen. Die Kennziffern folgender Paare stimmen überein:

Häufel hacken	-	häufeln	
verschneiden	-	Laub schneiden	- entgipfeln
Wein heben	-	aufheben	
zufahren	-	zudrehen	
runterfahren	-	runterdrehen	
auffahren	-	aufdrehen	

hochfahren	-	hochdrehen
durchmahlen	-	durchdrehen
treten	-	trampeln
klären	-	schönen
räuchern	-	feuern
bluten	-	tränen
abschmeißen	-	abwerfen
durchrieseln	-	ausbeeren

Trotz unterschiedlicher Gesichtspunkte, die bei der Wortschöpfung eine Rolle gespielt haben mögen, bezeichnen diese Verbpaare jeweils denselben Vorgang.

Die - im soeben eingeschränkten Sinne - Synonyme der Substantive lauten:

schlafendes Auge	-	Beiauge
Fruchtholz	-	Tragholz
Fruchtrebe	-	Tragrebe
Klammer	-	Laubschere
Kern	-	Korn
Lorke	-	Hauswein - Haustrunk
Schillerwein	-	Schielige
Läube	-	Spalier
Weinstube	-	Bürgerweinschank - Weinausschank
Kluppe	-	Schlegel
Weinschere	-	Weingartenschere
Schranken	-	Kasten
Pferd	-	Senkholz - Senkhaken
Quetsche	-	Weinmühle - Traubenmühle
Schleife	-	Schneckchen

Bei den Adverbien:

vertrocknet	-	verdorrt
-------------	---	----------

Polysemie. Drei Substantive weisen P o l y s e m i e auf:

"Wein" bezeichnet sowohl die Gesamtheit der Weinstöcke als auch das Kollektiv der Weintrauben als auch das Getränk.

"Saft" bezieht sich sowohl auf den Inhalt der Beeren als auch auf das Zellwasser des Stockes.

"Faß" bedeutet nicht nur das Gär- und Weinfäß, sondern auch die Tonne mit einem Boden, als Lesegefäß dienend.

Differenzierungsmittel. Alle anderen Wörter weisen Summandendifferenzen auf. Der unterschiedliche Informationsgehalt der Wörter wird auf vierfache Weise sprachlich realisiert:

- a) durch den Gebrauch verschiedener Wörter;
- b) durch einen Zusatz, das ist
 - aa) ein Wortbildungselement,
 - bb) das hinzugefügte Objekt,
 - cc) das hinzugefügte Attribut.

Darauf soll näher eingegangen werden.

Zu a): Diese Fälle sind natürlich bei einer strukturellen Wortanalyse weniger interessant, solange zwischen den entsprechenden Wörtern nirgends Summandengleiche auftritt. In dem Augenblick allerdings, wo man sich zweier verschiedener Wörter bedient, um Polysemie zu verhindern, wird das Interesse geweckt.

Die Vermeidung von Polysemie scheint z.B. eine Rolle gespielt zu haben bei den Verben -hacken: -hauen

verrecken: -verziehen

heften : binden

Trauben lesen : stoppeln

Trauben treten : trampeln.

Bei jedem dieser Verb-Paare wird derselbe Vorgang bezeichnet, doch unterscheidet sich jeweils das erste von dem zweiten Verb in ein bis zwei Informationssummanden. Die Summandendifferenz zwischen "hacken" und "hauen" liegt z.B. im Objekt (Boden zu Laub und Trist) sowie in den Geräten (Hacke zu Sichel und Breitbeil). Die Summandendifferenz zwischen "verrecken" und "verziehen" liegt bei dem verwendeten Hilfsmittel (Rechen zu Hacke), diejenige von "heften" und "binden" im Objekt (Weinstock zu Mensch) und im Hilfsmittel

(Heftstroh zu Weinlaub, Ranken). "Trauben lesen" und "stoppeln" unterscheiden sich hauptsächlich in der zeitlichen Differenz, "Trauben treten" und "trampeln" bezüglich des Objektes (Trauben zu Heftstroh).

Innerhalb der Substantive herrschen ähnliche Verhältnisse. So werden Menschen, die unterschiedliche Funktionen wahrnehmen, mit verschiedenen Wörtern bezeichnet, was am deutlichsten wird an dem Gegensatzpaar "Weinbauer" zu "Winzler". Aber auch bei formaler und funktionaler Übereinstimmung können unterschiedliche Eigenschaften zu verschiedenen Benennungen führen, etwa bei den Traubensorten. Weitere Beispiele sind:

-stock	:	Senker	:	Faulenzer
Trieb	:	Geiz		
Lorke	:	Wein		
Weinpresse	:	Weingartenhäusel		
Korb	:	Schwinge		

sowie die Weinmaße.

Zu b): Möglichkeiten, semantische Unterschiede hervorzuheben, sind außerdem das Anfügen eines Wortbildungselementes an dasselbe Grundwort, die Koppelung des Wortes mit seinem Objekt und seine Verbindung mit einem Attribut.

Nun muß man allerdings unterscheiden zwischen den Zusätzen, die distinktiv sind bei der semantischen Differenziation innerhalb der Terminologie selbst und denjenigen, die aus anderen Gründen vorliegen, etwa um mit Hinblick auf ein Resultat oder eine Funktion den Sinn des Grundwortes zu modifizieren.

Zu den letzten zähle ich "entgipfeln" zu einfach "gipfeln", "ausbrechen" zu einfach "brechen", "abschälen" zu einfach "schälen", "ausschäuben" zu einfach "schäuben", "Weinpfafl" zu einfach "Pfafl", "Weinwanne" zu einfach "Wanne", "Weinlesefeuer" zu einfach "Feuer" usw. Ob und unter welchen Bedingungen die Notwendigkeit eines solchen Zusatzes besteht, um den Terminus zum Gemeinwort-

schatz hin abzugrenzen, wird bei der Untersuchung der sprachsoziologischen Verhältnisse erläutert werden.

Als Beispiele für den ersten Fall, also für die Verwendung von Wortbildungselementen zwecks innerterminologischer Differenziation, seien genannt:

Zusätze			Simplex
Wortbildungs- element	Objekt	Attribut	
<u>Verben</u>			
glatt			hacken
	Häufel		" "
an-			häufeln
	Laub		hauen*
	Trist		" "
ver-			schneiden
	Laub		" "
	vom Stocke		" "
auf-			" "
aus-			" "
	Pfähle		ziehen*
zu-			" "
ver-			" "
ab-			" "
	Pfähle		stecken*
durch-			" "
	mit Pfählen		decken
nach-			heften
	Bast		lesen
	Reben		" "
	Trauben		" "
auf-	Beeren		" "
auf-			heben*
	Wein		" "
aus-	Gruben		" "
	in Reihen		legen*
	den John		" "

Zusätze				
Wortbildungs- element	Objekt	Attribut	Simplex	
zu-	Trauben		fahren*	
runter-			" "	
auf-			" "	
hoch-			" "	
zu-			drehen*	
runter-			" "	
auf-			" "	
hoch-			" "	
durch-			" "	
			treten	
<u>Substantive</u>				
Winzer-			Meister*	
Keller-			" "	
Weingarten-			Arbeiter*	
Keller-			" "	
Garten-			Weiber*	
Lese-			" "	
Gelb-			Schönedel*	
Blau-			" "	
	junger	Stock		
	alter	" "		
Blind-		Rebe		
Wurzel-		"		
Frucht-		"		
Trag-		"		
	schlafendes	Auge		
Bei-		"		
	junges	Holz		
	altes	"		
	dürres	"		
Frucht-		"		
Trag-		"		
Senk-		"		
Lager-		"		

Zusätze			
Wortbildungs- element	Objekt	Attribut	Simplex
Laub-			Scherd(*)
Wein-			" "
Weingarten-			" "
-chen			Häk- (Haken)*
Senk-			Haken*
Mist-			" "
Wein-			Trauben (*)
Ausschneide-			" "
Jung-			Wein
Haus-			"
Schiller-			"
Sand-			Rain (*)
Rasen-			"
Zink-			Hacke
Blatt-			"
Senk-			"
Räum-			"
Rode-			"
-ang			Beil
Breit-			"
Garten-			Messer (*)
Schneid-			" "
Kopf-			Reifen
Spund-			Loch*
Zapf(en)-			"
Preß-			Korb
-el			Bu(e)nd
		stürmische	Gärung
		ruhige	" "
<u>Adjektive</u>			
spund-			voll (*)
gär-			"

Die mit einem ■ versehenen Wörter kommen in der Terminologie als Simplicita allein nicht vor. Die

mit einem^(*) versehenen Wörter sind als *Simplicita* allein nicht belegt, doch ist es wahrscheinlich, daß sie in der Terminologie auch ohne den genannten Zusatz, in eindeutigen Situationen allerdings, verwendet werden.

Aus dieser Übersicht geht hervor, daß die Verben entweder durch ein Wortbildungselement oder durch das hinzugefügte Objekt spezifiziert werden können. Substantive werden semantisch differenziert durch ein Wortbildungselement oder durch ein Attribut. Bei den Adjektiven wird in zwei Fällen an ein Simplex ein Wortbildungselement angefügt.

Die Wortbildungselemente sind:

das Präfix ver- bei den Verben;

das Diminutivsuffix -chen, -ang, -el bei den Substantiven;

die Adverbien bzw. Präpositionen ab, an, auf, aus, durch, hoch, nach, runter, zu der Verben und bei als Wortbildungselement eines Substantivs;

die Adjektive bzw. Adverbien glatt als Verbzusatz und gelb, blau, blind, jung, breit als Zusatz zu Substantiven;

die Substantive Winzer, Keller, (Wein)garten, Wurzel, Frucht, Laub, Wein, Mist, Haus, Schiller (als Volksetymologie des Verbalsubstantivs Schieler), Sand, Rasen, Zinke, Blatt, Kopf, Spund, Zapfen als Determinativ der Substantive und Spund als Bestimmungswort zu einem Adjektiv;

Die Verben lesen, tragen, senken, lagern, ausschneiden, schneiden, räumen, roden, pressen bei den Substantiven und gären bei einem Adjektiv.

Zusammenfassung

Die mit Verben und Substantiven verbundenen Informationen gliedern sich in z.T. unterschiedliche Informationssummanden. Adjektive und Adverbien beinhalten eine unzerlegbare Information, die aber eine unterschiedliche Richtung aufweisen kann; Adjektive und Adverbien haben demnach unterschiedliche Informationsvektoren. Die Summandendifferenzen von Verben und Substantiven sowie die Vektorendifferenzen von Adjektiven und Adverbien werden auf vierfache Weise sprachlich realisiert:

- 1.) durch den Gebrauch verschiedener Wörter;
- 2.) durch das Hinzufügen eines Wortbildungselementes, das verkörpert wird durch ein Präfix, ein Suffix, eine Präposition, ein Adverb, ein Adjektiv, ein Substantiv oder ein Verb;
- 3.) durch den objektgebundenen Gebrauch des Wortes;
- 4.) durch den attributgebundenen Gebrauch.

3.2. Soziologische Analyse

3.2.1. Terminologie und Gemeinwortschatz

An die Frage der sprachlichen Differenzierung aus innerterminologischem Zwang knüpft das Problem der Differenzierung aus sozialem Zwang heraus an. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß eine Terminologie stets an definierbare soziale Gruppen gebunden ist, welche Bestandteil einer räumlich mehr oder weniger bestimmten heterogenen Gesellschaft sind.

Der Fall von sozialer Heterogenität ist gegeben, wenn Gesellschaftsmitglieder oder ganze Gruppen unterschiedlichen Werkverrichtungen nachgehen,⁹¹ unterschiedlicher Herkunft sind, innerhalb der Gesellschaft unterschiedlichen Rang haben u.dgl. Unter der Voraussetzung, daß die bezeichnete Gesellschaft eine Sprachgemeinschaft ist, wird es einen allen Gesellschaftsmitgliedern gemeinsamen Wortschatz geben. Daneben besteht spezielles Wortgut, dessen Gebrauch sich auf einzelne Gruppen beschränkt. Die Summe aller Wörter dieser Gesellschaft ist identisch mit der Summe der gemeinsprachlichen Wörter vermehrt um die Summe der Spezialwörter aller Terminologien.

Die soziale Gruppe, an die die niederschlesische Weinbauterminologie gebunden ist, sind die Weinbautreibenden. Da sie keineswegs eine so radikale sprachliche Sondergruppe bilden, wie das beispielsweise bei fremdsprachlichen Stadtbewohnern der Fall wäre, sondern gleichzeitig einer größeren Sprachgemeinschaft angehören, wirft dieses Verhältnis die Frage der Integration von Terminologie und Gemeinwortschatz auf.

Als Materialgrundlage dient mir bei der Lösung des Problems die erwähnte Fragebogenerhebung. Von den 110 ausgesandten Fragebögen ließen die mit der zunehmenden

⁹¹ Solms 1956, 487.

Zeit seit der Vertreibung wachsende Interessenlosigkeit sowie die durch das oft hohe Alter bedingte Kränklichkeit der Befragten manchen Brief unbeantwortet bleiben, so daß im Gesamtergebnis nur 41 Fragebögen ausgefüllt zurückkamen. Davon schieden weitere 15 aus, weil die Gewährspersonen nur wenige Jahre in Grünberg zugebracht hatten oder sonstige Gründe ihre Angaben wertlos machten.

Die verbleibenden 26 Gewährsleute gehörten folgenden sozialen Gruppen an:

1. Ortsansässige

1.1. männlich

- 1.1.1. gelernte und ungelernte Arbeiter (Pförtner, Maurer, Maschinenschlosser, Maschinensetzer)
- 1.1.2. avancierte gelernte Arbeiter (Spinnmeister)
- 1.1.3. Selbständige mit erlerntem Beruf (Polsterer und Dekorateur, Installateur, Tischlermeister, Schneidermeister)
- 1.1.4. Angestellte (Versicherungskaufmann)
- 1.1.5. Dienstleistungs-Beschäftigte (Postbediensteter, Handelsvertreter)
- 1.1.6. Leitende Positionen, Akademiker (Architekt, Maschinenkonstrukteur, Appreturleiter)

1.2. weiblich

- 1.2.1. ungelernte Arbeiter (Arbeiterin, sonst o. Angabe)
- 1.2.2. gelernte Arbeiter (Weißnäherin)
- 1.2.3. Hausfrauen, Rentner (Hausfrau, Rentnerin, sonst o. Angabe)

2. Zwischen 1910 und 1925 Zugezogene (sämtlich männlich)

- 2.1. gelernte und ungelernte Arbeiter
 (Schlosser, Büro- und Kassenbote)
- 2.2. Selbständige mit erlerntem Beruf
 (Fleischer)
- 2.3. Angestellte
 (Geschäftsführer der Krankenkasse,
 Justizangestellter)
- 2.4. Leitende Positionen, Akademiker
 (Kreisbaumeister, Gutsinspektor)

Damit wurden zwar nicht alle Sozialgruppen erfaßt, aber unter den prekären Umständen, unter denen die Befragung stattfand, konnte eine noch größere Breitenstreuung nicht erreicht werden. Auch kann eine relative Irrtumswahrscheinlichkeit von vornherein nicht von der Hand gewiesen werden, da nicht feststeht, inwieweit die vorgenommene Stichprobe repräsentativ ist für die tatsächliche soziale Gliederung in Grünberg. Angesichts der schwer ausfüllbaren Lücke im Material und angesichts der durch die Vertreibung hervorgerufenen unglücklichen Untersuchungsbedingungen bleibt nichts übrig, als von der Voraussetzung auszugehen, die Befragung sei repräsentativ.

Die Gewährsleute ordneten in ihrer Mehrzahl den semasiologisch abgefragten Winzerwortschatz (vgl. oben Einleitung 1.2.2.2.) den folgenden vier Gruppen zu:
Es gibt Wörter, die ihnen

- a) unbekannt sind,
- b) ausschließlich als Weinbauwörter geläufig sind,
- c) nur als gemeinsprachliche Wörter erscheinen,
- d) als Weinbauwörter und zugleich gemeinsprachliche Wörter bekannt sind.

Rein theoretisch muß bei der Analyse dieser Angaben unterschieden werden zwischen dem Wortmaterial, das nur innerhalb der Terminologie gebraucht wird und dem Wortgut der Gesamtgesellschaft einschließlich Weinbauern. Die Wörter der Gruppe a und b werden nur von

den Weinbauern gebraucht, diejenigen der Gruppe c und d a u ß e r d e m von den Nicht-Weinbauern - sämtliche Wörter wurden ja schließlich vorher bei den Weinbauern erfragt!

Aber fernerhin ist die Spezialbedeutung der Wörter in den Gruppen a und c außerhalb des Weinbaus unbekannt, diejenige der Gruppen b und d dagegen bekannt. Dieses Ergebnis läßt sich in einer Tabelle zusammenfassen.

Nicht - Weinbauern			
Bedeutung	unbekannt		bekannt
speziell	a	c	b d
gemeinsprachlich	a b		c d

Tab.: 1

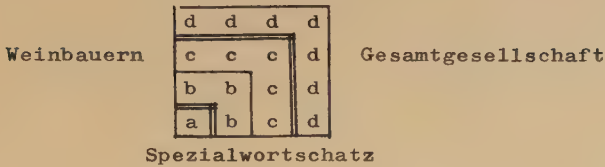
Es wird dabei nur die Perspektive der Nicht-Weinbauern berücksichtigt. Um ein Gesamtbild zu bekommen, muß die Sicht der Weinbautreibenden - alle Wörter der vier Gruppen wurden ja, wie gesagt, vorher bei ihnen erfragt - einbezogen werden. Dann ergibt sich folgende Übersicht:

Die Bedeutung der Wortgruppen		ist bekannt in den sozialen Schichten
gemeinsprachlich	c d	Gesamtgesellschaft
	c d	Weinbauern
speziell	b d	Gesamtgesellschaft
	a b c d	Weinbauern

Tab.: 2

Daraus läßt sich ersehen, daß die Wörter der Gruppe d sehr stark in den Wortschatz der Gesamtgesellschaft einbezogen, die Wörter der Gruppe a dagegen reine Termini sind. Dies kann in der Anordnung der Gruppen-Indizes zu einem Quadrat optisch noch wirksamer zum Ausdruck gebracht werden:

Gemeinwortschatz



Tab.: 3

Nun erkennt man auf den ersten Blick, daß die Wörter der Gruppe a am reinsten dem Spezialwortschatz angehören. Die Wörter der Gruppe b und in stärkerem Maße der Gruppe c wachsen in den Gemeinwortschatz hinein. Die Wörter der Gruppe d stehen an der Grenze zwischen Spezial- und Gemeinwortschatz.

Woran liegt das? Karl Bühler spricht von Namen und Zuordnungsrelationen,⁹² ich selbst habe mich oben der Begriffe Informationsträger und Information bedient. Zwischen diesen beiden Größen ist m.E. auch hier zu unterscheiden.

Den Nicht-Weinbauern sind sowohl die Informationsträger als auch die Informationen der Gruppe a unbekannt. Sie wissen allerdings, daß die Informationsträger der Gruppe b ausschließlich von Weinbauern benutzt werden, so daß die entsprechenden Informationen - die Nicht-Weinbauern brauchen sie ja gar nicht einmal zu kennen - ebenfalls nur in die den Weinbau betreibende Bevölkerungsgruppe gehören. In bezug auf Gruppe c ist den Nicht-Weinbauern zwar der Informationsträger bekannt, nicht jedoch die Informationen, die die Weinbautreibenden mit ihnen verbinden. Sie kennen außerdem die Informationsträger der Gruppe d, verbinden damit wie bei denjenigen der Gruppe c eine eigene Information, wissen bei Gruppe d darüber hinaus aber auch, daß die Weinbauern denselben Informationsträgern Informationen zuordnen.

⁹² Bühler 1965, 29f.

Daraus läßt sich ein Verhältnis zwischen aktivem und passivem Wortschatz erschließen. Sämtliche Wörter gehören dem aktiven und passiven Wortschatz der Weinbauern an. Nicht vertreten sind sie unter der Spezialbedeutung im aktiven Wortschatz der Nicht-Weinbauern dürfen aber in bezug auf die Gruppen b und d ihrem passiven Wortschatz zugerechnet werden; Gruppen a und c gehören auch nicht ihrem passiven Wortschatz an, soweit es die Spezialbedeutung betrifft. Die Wörter der Gruppen c und d sind unter anderen Bedeutungen, also verbunden mit anderen als den im Weinbau üblichen Informationen, im aktiven und passiven Wortschatz der Nicht-Weinbauern vertreten.

Es sei am Rande vermerkt, daß ich nicht auszuschließen vermag, daß in dem einen oder anderen Fall auch in der Spezialbedeutung der Schritt vom passiven zum aktiven Wortschatz vollzogen ist und das Wort somit gänzlich dem Gemeinwortschatz zugerechnet werden muß. Um hier letzte Sicherheit zu erlangen, wäre eine vollständige semasiologische Befragung nötig gewesen, die nicht nur - wie in unserem Fall - nach "bekannt" oder "unbekannt" gefragt hätte, sondern auch nach sämtlichen Bedeutungen eines Wortes. Auf indirektem Wege wäre damit aber das Maß des Erreichbaren überschritten gewesen. Ein solches Verfahren hätte sich bestenfalls durch eine direkte Befragung realisieren lassen können. Da die Gewährsleute in erheblichen Entfernungen voneinander wohnen und über sämtliche Landschaften der Bundesrepublik und Berlins verstreut sind, mußte ich auf eine derartige zusätzliche Direktbefragung verzichten. Allerdings habe ich mich bemüht, Fehler, die ohnehin nur durch die irrtümliche Zuordnung eines gemeinsprachlichen Wortes zur Gruppe d denkbar wären, soweit als möglich auszuklammern, wie das ja auch durch die vorangestellten Analysen deutlich wird.

Immerhin ist die Frage, wie stark der gemeinsprachliche Wortschatz sich am Aufbau des Winzerwortschatzes beteiligt, durch diese Darlegungen einer Klärung wesentlich näher gekommen. Allerdings bedarf es einer Präzisierung der Ergebnisse.

Zunächst erscheint es mir erforderlich, die den vier Gruppen zugewiesenen Termini im einzelnen zu nennen.

Zur Gruppe a (den Nicht-Weinbauern zumeist unbekannte Wörter) sind zu zählen: Laub verhauen; Trist verhauen - verhauen allein gehört aber in die Gruppe c; entgipfeln; Bänder aufschneiden - aufschneiden allein gehört in die Gruppe c; Gruben abstechen - abstechen allein gehört in die Gruppe c; Gruben abzeichnen - abzeichnen allein gehört in die Gruppe c; ausschäuben, den John legen; den John halten; Trauben treten - treten allein gehört in die Gruppe d, s.u.; schlafendes Auge; Beiauge; Laubschere; Gescheine; Breitbeil; Hippe; Klumpen; Schranken; Ga den; Butte; John; Johngrenze; weingrün; löcherig; -stöckig und schielig.

Der Gruppe b (als Weinbauwörter geläufig) wurden zugeordnet: rigolen; Häufel hacken; verschneiden; Laub schneiden; vom Stocke schneiden; ausschneiden; Pfähle ziehen; verrechen; abziehen; Pfähle stecken; decken; mit Pfählen decken; heften; nachheften; in Reihen legen; Bast lesen; Reben lesen; Trauben lesen - aber lesen allein in Gruppe d; Beeren auflesen - aber auflesen allein in die Gruppe d; Wein heben; senken; schönen; schwefeln; ausbeeren; Weinbauer; Winzler; Winzermeister; Weingartenarbeiter; Weingartenwächter; Weinleser - aber Leser allein in die Gruppe c; Büttner; Kellermeister; Kellerarbeiter; Gartenweiber; Leseweiber - aber Weiber allein in die Gruppe c; Böhmischer; Kleinitschker; Sylvaner; Traminer; Gelb-, Blauschönedel; Kurz-, Weißroter; Weißriesling; Weinstock; Jungstock; junger Stock; alter Stock; Senker;

Blindrebe; Wurzelrebe; Frucht-rebe; Trag-rebe; Frucht-trieb; Fruchtholz; Tragholz; Rebe; Weinlaub; - aber Laub allein in Gruppe c; Peronospora; Tauwurzeln; Ausschneidetrauben; Hauswein; Haustrunk; Kahn; Maische; Trist; Senkgrube; Senkerde; Rebschule; Weinpresse; Weingartenhäusel; Senkhacke; Räumhacke; Weingartenmesser; Schneidmesser; Weinschere; Weingartenschere - aber Grundwörter Messer und Schere jeweils zu d; Senkholz; Senkhaken; Lagerhölzer; Preßklötzer; Weinmühle; Traubenmühle; Windebaum; Weinheber; Hausenblase; Wiete; Heftstroh; Heftband; Faß; Kopfreifen; Spundloch; Zapfenloch; Spund; Weinwanne - aber Wanne allein zu d; Driebs; Bastertflasche; Preßkorb; Trage; Weinlesefeuer; Weinkranz; Oxhoft; Kaule; Viertelstück; Halbstück; Stück; Weinlese; stürmische Gärung; ruhige Gärung; Essigstich; spundvoll; gärvoll; abgegoren und kahnig.

Daraus ist zu entnehmen, daß sich die Wörter mit ausschließlicher Spezialbedeutung keineswegs auf bestimmte Bereiche des Weingartens, der Arbeiten u.ä. konzentrieren, sondern durchgängig das gesamte Wortgut erfassen.

Unter Gruppe c (von den Nicht-Winzern als gemeinsprachliche Wörter bezeichnet) wurden aufgeführt: räumen; glatthacken; verziehen; Gruben ausheben; räuchern; feuern; suppen; tränen; abschmeißen; abwerfen; durchrieseln; in der Wolle sein; Wolle; Häkel; Schaft; Lorke; Platsche; Schlegel; Schneidbank; Bock; Schleife; Schneckang; Knoten; Kimme und Anker.

Der Gruppe d (Wörter mit spezieller und gemeinsprachlicher Bedeutung) sind zuzurechnen: hacken; häufeln; anhäufeln; schneiden; ausbrechen; zuziehen; durchstecken; binden; stoppeln; aufheben; runterdrücken; zu-, runterfahren; zu-, runterdrehen; auf-, hochfahren; auf-, hochdrehen; durchdrehen; durchmahlen; pressen; treten; trampeln; zu Weine gehn; düngen; Mist schütten;

Mist tragen; ein-, verquellen; spritzen; auf-, nachfüllen; klären; eichen; gären; bluten; färben; treiben; drücken; Flurhüter; Faulenzer, Augen; Trieb; Spitzen; Geiz; junges, altes und dürres Holz; Klammer; Rinde; Bast; Weintrauben; Gräte; Beeren; Schale; Kern; Korn; Saft; Most; Wein; Jungwein; Schillerwein; Schielle; Hefe; Läuse; Spalier; Weingarten; Grasgarten; Rasengarten; Rain; Sandrain; Rasenrain; Umkehre; Furche; Graben; Weinstube; Bürgerweinschank; Weinausschank; Hacke; Zinkhacke; Blatthacke; Rodehacke; Spaten; Schippe; Gabel; Rechen; Kelle; Sichel; Beilang; Kasten; Pfahl; Pferd; Misthaken; Keile; Quetsche; Presse; Spindel; Winde; Spritze; Trichter; Weidenbast; Propfen; Boden; Reifen; Zapfen; Pforte; Pfortenriegel; Hahn; Kanne; Eimer; Trog; Korb; Schwinge; Strohwisch; Hamfel; (Ge-)Bündel; (Ge-)Bund; Morgen; Eimer; Halbhekto; Hekto; Kufe; Reihe; letzte Neige; Gärung; vertrocknet; verdorrt; abgelesen; abgesperret; reif; oben; hinten; unten und vorn.

Von 300 Ausdrücken werden somit 26 der Gruppe a, 113 der Gruppe b, 25 der Gruppe c und 136 der Gruppe d zugeordnet. Nach Tabelle 1 gibt es für die Gruppen a und b keine gemeinsprachliche Bedeutung. Die Gruppen c und d dagegen sind als Termini ausgewiesen, die gleichzeitig in anderen Bedeutungen teil haben am aktiven Wortschatz der Nicht-Weinbauern. Durch die Addition der in den Gruppen a und b resp. c und d genannten Wörter ergeben sich auf 300 Termini 139 oder 46,3

% mit ausschließlicher Spezialbedeutung und 161 oder 53, 7% mit gemeinsprachlicher und Spezialbedeutung zugleich.

Dann erhebt sich allerdings die Frage, mit welcher Berechtigung diese 53,7% als der Terminologie angehörig bezeichnet werden. Genauso gut könnte man ja behaupten, diese Wörter gehörten ganz dem Gemeinwortschatz an, und die Weinbautreibenden, dessen mächtig, bedienten sich im Weinbau mangels eigener Ausdrücke der gemeinsprachlichen Wörter.

In der Tat ist bei einigen dieser Termini nicht zu leugnen, daß sie sehr hart im Grenzbereich zum Gemeinwortschatz hin stehen. Das liegt daran, daß sie sich formal nicht von den gemeinsprachlichen Wörtern unterscheiden, ja sogar identisch sind. Der einzige Unterschied ist semantischer Natur. Ein Weinbauer verbindet mit den Termini eine andere Information als ein Nicht-Weinbauer. Zur Erläuterung seien einige Beispiele angeführt.

Mit dem zur Gruppe c gehörenden Verbum räumen verbindet der Winzer in etwa den Gedanken: "mit der Räumhacke die Tauwurzeln des Weinstocks von der daraufliegenden Erde befreien." Diese Information ist mit dem gemeinsprachlichen Wort "räumen" unter keinen Umständen identisch. Genauso wenig würde man in der Gemeinsprache unter Schneckang, Schneckchen den Verschluß des Heftstrohs, unter Kimme die Rille, in die der Faßboden eingesetzt ist, unter Anker ein Weinmaß verstehen. Auch hat bluten als Terminus einen anderen Sinn als im Gemeinwortschatz. Geiz ist allgemein svw. Habgier, in der Terminologie bezeichnet das Wort aber den Blattwinkeltrieb. Pferd ist im Gemeinwortschatz ein Tier, in der Terminologie ein Gerät, Presse ist nur in der Terminologie die Weinpresse, Pforte nur in der Terminologie ein Teil des Fasses, Kufe nur in der Terminologie ein Weinmaß usf.

Aus allen diesen Beispielen ersieht man, daß zwar der Gemeinwortschatz und die Terminologie in fast 54 v.H. Fällen dieselbe Wortform benutzen, daß sie aber mit dem sprachlichen Zeichen jeweils unterschiedliche Informationen verbinden. Die Unterschiede brauchen keineswegs alle Informationssummanden zu umfassen, es genügt durchaus e i n verschiedener Informationssummand, um das Wort in die Terminologie einzubeziehen: so z.B. bei "Trichter", womit in der Terminologie ein dreibeiniges, wännchenförmiges Gerät gemeint ist, das unten einen Ausfluß hat und das man so ohne Mühe auf ein Faß aufsetzen kann, während man sich allgemein

unter Trichter doch wohl etwas anderes vorstellt.

Neben diesen Informationsträgern, die den Gruppen c und d angehören und die sich formal nicht, wohl aber semantisch, von einem entsprechenden gemeinsprachlichen Wort unterscheiden, gibt es solche, die ohne einen Zusatz und der Form nach - wenn auch nicht semantisch - ebenfalls als gleichzeitig gemeinsprachlich angesehen werden könnten. Dazu gehören die Wörter der Gruppen a und b, wenn sie durch einen Zusatz näher bestimmt werden, der nicht *a l l e i n* oder überhaupt nicht aus innerterminologischem Zwang heraus notwendig ist. Als Beispiele nenne ich: Laub verhauen, Trist verhauen zu einfach hauen; Pfähle ziehen, ver-, abziehen zu einfach ziehen; Wein heben, zu einfach heben; in Reihen legen, den John legen zu einfach legen; Weinbauer zu einfach Bauer; Winzermeister, Kellermeister zu einfach Meister; Weingartenarbeiter, Kellerarbeiter zu einfach Arbeiter; Fruchtholz, Tragholz zu einfach Holz; Weinlaub zu einfach Laub; Gruben abzeichnen zu einfach abzeichnen; Weinkranz zu einfach Kranz; Bastertflasche zu einfach Flasche; Rebschule zu einfach Schule usw. Hauen, ziehen, heben, legen, Bauer, Meister, Arbeiter, Holz, Laub, abzeichnen und Kranz sind die jeweils gemeinsprachlichen Wörter.

So gesehen ist es leicht zu überblicken, daß sich der Prozentsatz der Wörter, die zwar semantisch der Terminologie fest angehören, aber formal im Grenzbereich zum Gemeinwortschatz liegen, noch wesentlich erhöht. Lediglich durch einen Zusatz mittels des Wortbildungselementes oder durch den objekt- oder attributgebundenen Gebrauch wird bei einem Teil der 139 reinen Termini der semantischen Unterscheidung zum Gemeinwortschatz auch formal entsprochen. Dabei kann es sich durchaus um denselben Zusatz handeln, der - wie wir oben sahen - gleichzeitig den Zweck der innerterminologischen Differenziation erfüllt. Somit entstammen weitere 85 Termini dem gemeinsprachlichen

Bereich und werden nur durch einen determinativen Zusatz von ihm unterschieden. In der gesamten niederschlesischen Weinbauterminologie gibt es also nur 54 Wörter, das sind 18% der insgesamt erfragten, die absolut nichts mit dem Gemeinwortschatz zu tun haben. Alle anderen Termini (82%) weisen Beziehungen zu ihm auf, sei es, daß sie sich formal überhaupt nicht - wohl aber in bezug auf die mit ihnen verbundene Information - von gemeinsprachigen Wörtern unterscheiden, sei es, daß sie durch einen Zusatz von ihnen abgehoben werden.

3.2.2. Verbreitung der Terminologie bei Nicht-Weinbauern

Diese Darlegungen beruhen auf Entscheidungen der Mehrheit aller Befragten. Es wurden bisher nur Weinbauern und Nicht-Weinbauern gegenübergestellt, ohne daß die anonymen Nicht-Weinbauern soziologisch weiter differenziert worden wären. Das soll nun an Hand des oben angeführten Schlüssels geschehen, um auf diese Weise den sprachsoziologischen Aspekt stärker in den Vordergrund zu rücken.

Es stellt sich bei näherer Betrachtung heraus, daß die unter a aufgeführten Wörter zwar bei den meisten Nicht-Weinbauern unbekannt sind, daß dabei aber die sozialen Gruppen 1.1.2.-1.1.6. insofern eine Ausnahme bilden, als sie davon eine Reihe Wörter als Weinbautermini identifizieren können, so z.B. Gescheine und schielig. Von den genannten Gruppen kannten die Selbständigen 1.1.3. wiederum die meisten Termini; so konnten sie als einzige z.B. ausschäuben und Hippe/Happke.

Während die Mehrheit der Befragten die unter Gruppe b aufgeführten Termini als Spezialwörter erkannte, wichen die Zugezogenen (2) naturgemäß insofern ab, als ihnen etwa ein Drittel dieser Termini völlig unbekannt war. Dazu gehören u.a. die Wörter: Laub schneiden,

ausbeeren, Kahn, Windebaum, Bastertflasche, Essigstich, kahnig.

Nur der Gruppe 1.1.1. unbekannt waren z.B. Haus-trunk, Driebs, Oxhoft, während sie verschneiden, nach-heften, decken, Trage in den Gemeinwortschatz verwiesen.

Auch bei der Wortgruppe c gab es Abweichungen. Die Mehrheit kannte die Wörter nur in ihrer gemeinsprachlichen Bedeutung, die höheren sozialen Klassen kannten dagegen eine Reihe von Wörtern überhaupt nicht: Den sozialen Gruppen 1.1.4.-1.1.6. waren u.a. unbekannt: glatthacken, Schneidbank, Schneckang; den Gruppen 2.3. und 2.4. waren u.a. unbekannt: abschmeißen, abwerfen, in der Wolle sein, durchrieseln, Schneckang.

Von den Wörtern der Gruppe c wiesen als gemeinsprachliche Wörter und Weinbautermini zugleich die Sozialschichten 1.1.1., 1.2.1.-1.2.3. folgende aus: räumen, Häkel, Schaft; die Sozialgruppen 1.1.2./1.2.3. z.B. die Wörter räuchern, suppen, Anker; die Sozialgruppen 1.1.4.-1.1.6. z.B. die Wörter verziehen, räuchern, Lorke, Schlegel, Schleife.

Von der Wortgruppe d kannten viele der Zugezogenen nur die gemeinsprachliche ^Bedeutung, so z.B. von den Wörtern bluten, Gräte, Rodehacke. Es fällt besonders auf, daß eine Reihe von Wörtern zwar von den gebildeteren der Zugezogenen (2.) als Weinbauwörter erkannt wurden, nicht jedoch von den ungebildeteren der Sozialgruppen 2.1., 2.2. Hierher gehören u.a. hacken, anhäufeln, stoppeln, Mist schütten, Geiz, Bast, Schale, Läufe, Rain, Furche, Pfahl, Misthaken, Spindel, Winde Trog, Schwinge, Hekto, letzte Neige.

Daraus ergibt sich folgendes Gesamtbild: Aus der Wortgruppe a kennen die Sozialgruppen 1.1.2. - 1.1.6. die meisten Weinbauwörter. Ein Spitzenwissen haben dabei die Selbständigen (1.1.3.).

Von der Wortgruppe b sind den Ortsansässigen (1.) die meisten Wörter bekannt, während die Zugereisten ein weniger großes Wissen besitzen.

Auch von den - durch die Mehrheit als Wörter mit ausschließlicher allgemeiner Bedeutung gekennzeichneten - Termini der Gruppe c haben die Selbständigen einschließlich avancierter Arbeiter wieder die meisten Winzerwörter erkannt: 1.1.2. und 1.1.3. Erst dann folgen die restlichen Sozialgruppen von 1.1. und 1.2. Andererseits waren den Gruppen 2.3. und 2.4. und 1.1.4.-1.1.6. viele Wörter ganz unbekannt.

Von den Winzerwörtern mit spezieller und zugleich gemeinsprachlicher Bedeutung (Wortgruppe d) war ca. die Hälfte der Termini den Zugezogenen (2.) in der Spezialbedeutung nicht geläufig.

Aus diesen Ergebnissen ist folgende Abstufung abzulesen.

- 1.) Von der Grünberger Bevölkerung, die keinen Weinbau betreibt, kennen die Ortsansässigen (1.) mehr Winzerwörter als die Zugezogenen (2.).
- 2.) Bei den Zugezogenen (2.) stehen die gebildeten Schichten in ihrer Kenntnis voran (2.3. und 2.4.).
- 3.) Unter den Ortsansässigen (1.) stehen die Männer an erster Stelle (1.1.).
- 4.) Von den ortsansässigen Männern (1.1.) kennen die Arbeiter (1.1.1.) die wenigsten Termini.
- 5.) Unter den verbleibenden Sozialgruppen (1.1.2.-1.1.6.) haben die kleinbürgerlich-handwerklichen Kreise (1.1.2. und 1.1.3.) das größte Wissen bezüglich der Weinbauterminologie.

3.2.3. Soziale Träger des Weinbaus

Es erhebt sich die Frage, wie diese so geschilderten Verhältnisse erklärt werden können. Die Antwort ist, um es vorweg zu sagen, sozialgeographisch und soziologisch. Die Geschichte des niederschlesischen Weinbaus war im

wesentlichen die Geschichte kurz aufeinanderfolgender Konjunkturen und Krisen. Die Notizen Hugo Schmidts geben einen Abriß des jahrhundertelangen, oft von einem zum anderen Jahr wechselnden Auf und Ab der Erträge.⁹³

Trotz der im Vergleich zur weiteren Umgebung relativen klimatischen und edaphischen Begünstigung der Grünberger Höhen⁹⁴ lagen die Mosterträge noch 1926 bei 1,8 hl/ha und erreichen damit nur den Bruchteil derjenigen des Main- und Nahegebietes von 3,3-7 hl/ha.⁹⁵

Die auch in sonstigen Jahren niedrigen Ernteergebnisse ließen sich andererseits nicht durch eine entsprechende Erweiterung der Besitzverhältnisse kompensieren. Während die Betriebsgrößen im benachbarten Züllichau noch im Durchschnitt 2,5 ha erreichten, lagen sie in Krossen und Grünberg nur bei 0,5 ha und in den Landgemeinden sogar bei nur 0,3 ha.⁹⁶

Insofern bildeten die Erträge stets die Untergrenze des Existenzminimums, so daß der Grünberger Weinbau nie in der Form einer Monokultur betrieben werden konnte, sondern auf dem Lande stets der Verbindung mit dem Ackerbau und in der Stadt der Koppelung mit anderweitigem Erwerb bedurfte.

Der dörfliche und 10% des städtischen Weinbaus lagen daher in der Hand regulärer Bauern.⁹⁷ Die Bewirtschaftung des Ackerlandes war dort mit einer entsprechend extensiven Bearbeitung des Weingartens verzahnt.⁹⁸

Das Betätigungsfeld der den Weinbau in der Nebenerwerbswirtschaft betreibenden Stadtbevölkerung waren aber hpts. handwerkliche Berufe und seit dem vorigen Jahrhundert in zunehmendem Maße die Industrie,⁹⁹

⁹³ Hugo Schmidt: Notizen zum Grünberger Wein-, Obst- und Getreidebau. In: H. Schmidt, Geschichte d. Stadt Grünberg., 1922, 374-404 und 978-1026

⁹⁴ vgl. dazu Czajka, Veröff. d. Schles. Ges. f. Erdk. 1938, 289 und Pomtow 1910, 33

⁹⁵ Czajka, a. a. O., 288 ⁹⁶ Pomtow, a. a. O., 128f.

⁹⁷ ebda. 174 ⁹⁸ ebda. ⁹⁹ ebda. 171.

z.B. Tuch- und Glasfabrikation, Hanfspinnerei, Braunkohlen- und Eisenindustrie.¹⁰⁰ Wenn die Eigentümer der Weingärten oder ihre Familienmitglieder die Bearbeitung nicht selbst vornahmen, vergaben sie die Gärten zu Beginn des Jahres kontraktlich an Winzer, die gegen Entgelt die anfallenden Arbeiten, z.B. schneiden und senken, verrichteten.¹⁰¹ Dies gilt im wesentlichen für die gesamten verbleibenden 90% der städtischen Weinbaufläche.¹⁰²

In dieser Situation glaube ich den Grund zu sehen dafür, daß die meisten Weinbautermini heute noch in den kleinbürgerlich-handwerklichen Kreisen, auch wenn diese selbst keinen Weinbau betrieben, bekannt sind. Diese Sozialschicht der Nebenerwerbs-Weinbauern und gleichzeitigen Handwerker und - später - Arbeiter ist ja bis zuletzt Hauptträgerin der Grünberger Weinkultur gewesen. Insofern entspricht die Verbreitung der Terminologie in den Schichten der Nicht-Weinbauern genau den tatsächlichen sozialen Gegebenheiten.

Allerdings scheinen zahlreiche westdeutsche Untersuchungen zur sozialgeographischen Situation auf dem Lande¹⁰³ den Verdacht zu bestärken, die niederschlesische Nebenerwerbswirtschaft im Weinbau sei erst die Folge allerjüngster Entwicklungen, so daß auch die Sozialstruktur und damit verbunden die Struktur der Terminologie aus jüngerer Zeit datiere. Helmut Hahn charakterisiert in diesem Sinne die Besitzverhältnisse der Kerngebiete des Anbaus an Mosel, Haardt, Schwarzwaldrand, Neckar und Main. Wir lesen: "Ihre Zerstörungsform ist die Zersplitterung in Parzellenbetriebe mit Zuerwerb oder gar die Degradierung des Weinbaus zum Nebenerwerb."¹⁰⁴

100 Czajka a.a.O., 290

101 Pomtow a.a.O., 171

102 ebda 130

103 Ich nenne: Helmut Hahn, der Einfluß der Konfessionen auf die Bevölkerungs- und Sozialgeographie des Hunsrücks, Bonner Geogr. Abh., 4, 1950. - ders., Die deutschen Weinbaugebiete, Bonner Geogr. Abh. 18, 1956. - W. Hartke, Die soziale Differenzierung der Agrarlandschaft im Rhein-Main-Gebiet, Erdk. 7, 1953.

104 Hahn, Bonner Geogr. Abh. 18, 1956, 137.

Für diesen Einwand scheint zu sprechen, daß die klimatische Ungunst, die schlechten Erträge, die Besitzerstückelung, die Abwanderung in die Industrie und die schwache Kapitalkraft der verbleibenden Weingärtner keine Intensivierung des ostdeutschen Weinbaus nach westdeutschem Muster erlaubte, ja, daß die Marktlage des Weins und aufkommende Rebkrankheiten, z.B. die Peronospora, das ihrige zum Rückgang der niederschlesischen Weinkultur beitrugen. Während der Schlesische Weinbau z.B. 1864 1316 ha¹⁰⁵ und 1902 noch 1153 ha¹⁰⁶ umfaßte, erstreckte er sich 1938 nur auf 197 ha¹⁰⁷, das ist zwischen 1902 und 1938 ein Rückgang von 83%!

Andererseits weist Hahn bezüglich des westdeutschen Bereichs auch auf die Möglichkeit hin, daß der Wein in bestimmten Gebieten stets nur ein zusätzliches Produkt gewesen sein kann.¹⁰⁸ Nach Welte war das in Franken der Fall, wo die Wirtschaftsgrundlage immer der Getreidebau bildete, während der Rebbau auch in den Zeiten seiner größten Ausdehnung Nebenerwerb war.¹⁰⁹

Dies trifft in der Tat in ähnlicher Weise für Schlesien zu, wo der Weinbau ebenfalls seit Jahrhunderten und nicht erst in den letzten Jahrzehnten einen Nebenerwerb darstellte.¹¹⁰ Den Beweis dafür liefern u.a. die bei Hugo Schmidt¹¹¹ angeführten Rechnungen und Verordnungen.

Aus einer Aufstellung für das Jahr 1613/14 geht z.B. hervor, wieviel die Stadt den von ihnen beschäftigten "W i n z l e r n" an Lohn bezahlte.¹¹²

105 Czajka a.a.O., 290 106 Pomtow a.a.O., 119ff.

107 Czajka a.a.O., 290 108 Hahn a.a.O. (1956)

109 Welte, Forsch.z.Dt.Landes- u.Volkskde., 31.1.1934, 21f.

110 Selbst im Falle der sich verdingenden Winzer ist die Aussage richtig, obwohl sie ausschließlich vom Weinbau lebten; aber die Existenzgrundlage bildete ihnen ja nicht der eigene kleine Weingarten, sondern die Lohnarbeit, die sie woanders ausführten.

111 Schmidt 1922, 395ff. 112 ebda. 400.

Eine bürgermeisterliche Verfügung von 1675 läßt erkennen, daß, wie bei den Handwerkern, eine Art Zunft der Winzer bestanden hat.¹¹³

Der Berliner Oberkonsistorialrat Zöllner berichtet 1791 in einem Brief an seine Frau über seine Eindrücke in Grünberg: "Da die meisten Bürger einen kleinen oder größeren Weinbergsanteil haben, so verbinden sie auf eine glückliche Art die städtischen Beschäftigungen mit dem Genuße der reinen Luft und der ländlichen Arbeit. Wenn sich der Handwerker in seiner Werkstatt ermüdet hat, so geht er gegen Abend mit seiner Frau und seinen Kindern in den Berg, gräbt, hackt, bindet die Reben an, beschneidet sie, macht Ableger und pflegt nach seiner besten Einsicht die Hoffnung der bevorstehenden Ernte. Jeder preßt die Trauben, die er gewonnen hat, auf seiner eigenen Kelter, oder bei seinem Nachbar. - Die meisten Bürgerhäuser sind zugleich Weinhäuser."¹¹⁴

Entsprechend war auch die berufliche Gliederung der am Weinbau beteiligten Einwohnerschaft. Aus einer Übersicht Hugo Schmidts¹¹⁵ geht hervor, daß 1787 auf rd. 5 800 Ew. 880 Gewerbetreibende entfielen. Darunter waren 548 (= 62,3%) Tuchgewerbler - die Wollherstellung soll zugleich mit dem Weinbau als Wirtschaftszweig aufgeblüht sein¹¹⁶ - und 48 (= 5,5%) Winzer, die den zugleich nebenberuflichen Weinbauern und hauptberuflichen Tuchmachern, Böttchern, Fleischern, "Weinessigmachern" die Gärten bestellten.¹¹⁷

Für die breite, Zuerwerb bedingende Streuung des Weinbaus spricht auch, daß 1789 insgesamt 1989 Weinärten bestanden hatten,¹¹⁸ deren Anzahl sich 1806 auf 2300 erhöhte.¹¹⁹

¹¹³ Schmidt, 395ff.

¹¹⁴ Zöllner, Briefe über Schlesien 1792 u. 1793, zit.: nach Schmidt 1911, 13ff.

¹¹⁵ ebda. ¹¹⁶ Förster 1900, 13ff. ¹¹⁷ Schmidt, 1911, 16

¹¹⁸ Kern, Der Schlesier, Bresl. Nachr. 4.36, 1953, 3

¹¹⁹ Reiche, Beschreibung d. Grünbergischen Kreises, Schles. ehem. u. jetzt, 1806, 605.

Seit Jahrhunderten, also bereits lange vor dem Einsetzen des wirtschaftlich-industriellen Aufschwungs, wurde demnach der Weinbau im Nebenerwerb von Angehöriger diverser Gesellschaftsschichten mit Schwerpunkt auf Mitgliedern kleinbürgerlich-handwerklicher Berufe¹²⁰ betrieben.

Die soziale Gruppe auf die sich die niederschlesische Weinbauterminologie bezieht, besteht also im Gegensatz zu westlichen Rebgebieten nicht ausschließlich aus der Berufsgruppe der Weinbauern, sondern - es sei noch einmal ausdrücklich betont - aus Angehörigen verschiedener Berufs- und Sozialschichten. Was sie miteinander verbindet, aber auch gleichzeitig von allen anderen Bewohnern Grünbergs unterscheidet, ist lediglich der Besitz einiger Parzellen Rebland und die dadurch bedingte, recht und schlecht betriebene Weinkultur.

Somit haben wir es nicht mit einer homogenen, sondern einer in sich heterogenen Gruppe zu tun, die den Winzerwortschatz kennt und gebraucht. Als Teil einer ebenso heterogenen Gesellschaft, von der sie nur eine nebenberufliche Beschäftigung trennt, ist sie wesentlich stärker in das allgemeine Gesellschaftsgefüge integriert als eine in sich homogen strukturierte Winzerschaft vergleichbarer westdeutscher Weinbaugebiete.

Darin liegt die Begründung dafür, daß der gesamte Wortschatz der Grünberger Weinbautreibenden wesentlich stärker an den allgemein üblichen angelehnt ist, als man das z.B. in anderen Gebieten erwarten würde. Somit werden formal viele Wörter der Gemeinsprache dort gebraucht, wo man anderwärts reine Termini - nicht nur in semantischer, sondern auch in formaler Hinsicht Termini - verwendet. Die Ergebnisse des Kapitels 3.2.1., in dem die Terminologie zum Gemeinwortschatz hin abgegrenzt wurde, finden auf diese Weise eine Erklärung.

¹²⁰ s.o. Zöllner, zit.: Fußn.114.

Zusammenfassung

Durch die Befragung von ehemaligen Bewohnern der Stadt Grünberg, die keinen Weinbau betrieben haben, ergab sich, daß von den 300 Weinbau-Termini 139 oder 46,3% ausschließliche Spezialbedeutung, 161 oder 53,7% aber gemeinsprachliche und Spezialbedeutung zugleich besitzen. Es konnte erwiesen werden, daß zwar Gemeinwortschatz und Terminologie bei 53,7% der Termini dieselbe Wortform benutzen, daß mit den sprachlichen Zeichen aber jeweils unterschiedliche Informationen verbunden werden. Bei weiteren 85 Termini wird der semantischen Unterscheidung zum Gemeinwortschatz hin auch formal entsprochen, indem der Terminus durch einen determinativen Zusatz von einem korrelierenden gemeinsprachigen Wort abgesetzt wird. Nur 54 Termini haben auch formal nicht die geringste Beziehung zum Gemeinwortschatz.

Von den Nicht-Weinbauern Grünbergs kennen die ortsansässigen Männer, und darunter wieder die kleinbürgerlich-handwerklichen Kreise, die meisten Weinbautermini. Das entspricht den sozialen Verhältnissen, da die Nebenerwerbs-Weinbauern und gleichzeitigen H a n d - w e r k e r von eh und je die H a u p t träger der Grünberger Weinkultur gewesen sind, so daß in diesen Kreisen auch die meiste Affinität zum Weinbau-Wortschatz erwartet werden darf.

Andererseits bilden die Handwerker nur einen Schwerpunkt, ansonsten verteilen sich die Weinbautreibenden auf alle Sozialschichten und bilden keine in sich homogene Berufsgruppe. Ihre stärkere Integrierung in das allgemeine Gesellschaftsgefüge bedingt die im Vergleich zu westdeutschen Weinbaugebieten größere, oben in Prozentzahlen ausgedrückte Anlehnung der Terminologie an den Gemeinwortschatz.

3.3. Genetische Analyse

3.3.1. Diachrone terminologische Kontinuität

Nachdem die niederschlesische Weinbauterminologie ihrer inneren Struktur nach und in ihrem Verhältnis zu den Sprechern untersucht worden ist, erhebt sich die entscheidende Frage, ob sie allo- oder autochthonen Charakter besitzt. Im Falle der Allochthonie müßte ein woanders entwickeltes und dann nach Niederschlesien exportiertes Wortgut angenommen werden; im Falle der Autochthonie ginge die Terminologie auf einen an Ort und Stelle gebundenen Entstehungsprozeß zurück.

Die Annahme von Autochthonie hätte insofern eine Berechtigung, als der Grünberger Winzerwortschatz, wie ich soeben zu zeigen versuchte, stark in den Gemeinwortschatz integriert ist, so daß der Verdacht, er sei aus dem Gemeinwortschatz hervorgegangen, nicht von vornherein von der Hand gewiesen werden kann.

Andererseits wurde der Weinbau in Schlesien bereits zur Zeit der Landnahme eingeführt; an Oder und Neiße sowie bei Trebnitz ist er seit Anfang bis Mitte des 12. Jahrhunderts urkundlich nachweisbar.¹²¹ Insofern kann mit demselben Recht die Vermutung geäußert werden, er sei von den Kolonisten mitgebracht worden, so daß auch die Terminologie als allochthon angesehen werden muß.

Das einfachste^{te} Mittel, solche historischen Sprachbewegungen nachzuweisen, wären Urkunden oder gleichwertiges Quellenmaterial. Von Ansätzen abgesehen, steht dies jedoch nicht zur Verfügung, so daß andere Wege beschritten werden müssen.

Die Sprachwissenschaft nun hat Verfahren entwickelt, mit deren Hilfe sich das Problem dennoch lösen läßt.

¹²¹ Bassermann-Jordan I, 1923, 145.

Die historisch genetische und die historisch regionale Methode erscheinen in diesem Zusammenhang als besonders geeignet. Allerdings überbrücken sie Jahrhunderte, und darin liegt gleichzeitig ihre Stärke und ihre Schwäche. Die Stärke wird dadurch begründet, daß die Abhängigkeit von Urkunden und ähnlichen Quellen überwunden wird, ihre Schwäche insofern, als ja nicht feststeht, inwieweit die jetzt erfaßten Wortformen nicht auf jüngeren Veränderungen basieren, so daß eine zwischen der Zeit der Besiedlung und der Gegenwart liegende sprachliche Diskordanz zu völlig falschen Schlüssen führen muß.

Vor allem im Grünberger Gebiet haben seit Beginn dieses Jahrhunderts tiefgreifende Veränderungen stattgefunden,¹²² so daß ein möglicher Einwand, die erfaßte Terminologie könnte davon beeinflußt sein, erst entkräftet werden muß, bevor man sich der genannten Methoden bedient - es ist derselbe Grund, der oben zu einem Blick auf ~~alte~~ Sozialgeschichte Anlaß gegeben hatte. Anders ausgedrückt, muß also der Nachweis erbracht werden, daß die erfragte Terminologie in den zurückliegenden Jahrhunderten bereits Gültigkeit gehabt hat. Dies kann, da auch hier die Quellen versagen, nur exemplarisch geschehen.

Wie in anderen Gebieten, so ist auch für Niederschlesien die Anzahl der sich auf die letzten Jahrzehnte beziehenden Schriften wesentlich größer als diejenigen aus weiter zurückliegenden Zeiten. In zahlreichen, z.T. in Heimatzeitungen der Vertriebenen veröffentlichten Aufsätzen wird über die in der Zeit vor 1945 erlebten Grünberger Verhältnisse berichtet.¹²³ Doch sind sie in der Regel pseudowissenschaftlicher Natur und terminologisch unergiebig.

¹²² vgl.dazu die Ausführungen von Georg Paetz, Grünbergs Wein und Weinbau, Monogr.Deutscher Städte, Bd.X Grünberg, Bln.1922, 108-130 und oben 3.2.3. sowie Fußn.105-107

¹²³ so z.B. Richard Kern und Herbert Lehmann (s.Lit.-Verz.).

Lediglich die Abhandlung von A. Peo Haël¹²⁴ bringt eine größere Menge Winzerwörter. Jedoch ist der Name des Verfassers ein Pseudonym, hinter dem sich unser Gewährsmann Albert Pohl verbirgt. Die bei ihm vorgenommene intensive Befragung erübrigt daher eine nähere Diskussion des Aufsatzes.

Ohne Bedeutung ist das unveröffentlichte Manuskript des ehemaligen Weinbaulehrers Georg Paetz.¹²⁵ Es handelt sich dabei um nach der Erinnerung niedergeschriebene und dokumentarisch nicht belegte Memoiren, die vor allem auf weinbautechnische, ampelographische und kommunalpolitische Fragen eingehen, aber sprachlich wenig ergeben.

Die 1922 in den Monographien deutscher Städte erschienene Arbeit gleichen Verfassers¹²⁶ nennt zwar von uns erfragte Wörter, z.B. schneiden, ausbrechen, heften, gipfeln, düngen, Presse¹²⁷, aber im wesentlichen befaßt sie sich doch mit technologischen Problemen.

Wesentlich bedeutender dagegen ist die Darstellung L. Jacobis von 1866.¹²⁸ Bei ihm finden sich neben sachkundlich interessanten Beobachtungen auch die Termini: hacken, behacken, Hügel hacken, verhauen, schneiden, ausschneiden (als Wort aus einer Lokalverordnung von 1842; gemeint ist das Vorernten der Speisetrauben: Ausschneidetrauben), Pfähle ziehen, Pfähle stecken, decken, heften, aufheben, senken, Dünger schütten; die Traubensorten Böhmischer, Kleinitschke, Schervaner, Traminer, Gelber Schönedel, Blauer Schönedel, Kurz-

124 A. Peo Haël, Wie es daheim war. Eine Erinnerung an Grünbergs Weinbau. Grünberger Wochenblatt 9-12, 1958 v n.p.

125 Georg Paetz, Grünbergs Wein und Weinbau im Wandel der Zeiten. Guben 1946/7, unveröffentlicht, freundlicherweise durch die Vermittlung von Herrn Ernst Clauß, Königsutter, aus dem Nachlaß zur Verfügung gestellt.

126 s. Fußn. 122 127 Monogr. Dt. Städte X, 1922, 116ff.

128 Jacobi L., Das Schlesische Weinland, Schles. Provinzialbl. N.F. Bd. 5, Breslau 1866, 513-21 und 577-91.

rother; des weiteren/^{die} Substantive Lauben (sww.Spaliere), Senkgrube, Pfähle, Presse (als Gerät und Gebäude), Körbe (für die Ausschnidetrauben), Kannen (bei der Lese), Weinlese sowie Reihe (als unvorteilhaftes Ordnungsprinzip).¹²⁹

Daraus geht hervor, daß ein wesentlicher Teil des erfragten Wortgutes bereits 1866 Gültigkeit gehabt haben muß, doch sind Exaktheit und Umfang der Angaben bei weitem nicht so groß wie in der Abhandlung Reiches von 1806.¹³⁰ Seine "Genaue Darstellung der Art und Weise wie in der Gegend um Grünberg der Wein cultivirt wird" ist die erste und zugleich einzige ihrer Art. Leider bezieht sie sich nur auf die Arbeiten im Weingarten und nicht mehr auf die Weinbereitung, aber schon dadurch allein werden die bedeutendsten Termini der jüngeren Gegenwart für die Epoche vor Anbruch der industriellen und technischen Revolution bestätigt. Die Arbeiten, die mit den nachfolgend genannten Wörtern verbunden sind, werden im einzelnen geschildert. Ich nenne die Termini in der bei Reiche vorgegebenen Ordnung: decken (mit Erde und Pfählen), aufheben, schneiden (mit dem Gartenmesser, das man Klumpen nennt), räumen, Rebenlesen (Subst.), Pfählestecken (Subst.), senken, hacken (3 bis 4 mal mit der Hacke), brechen, aufheften, nachheften, Laubscheren (Subst., gemeint ist das Abschneiden der Seitentriebe), verhauen, Weinlese, Weinleser, Kanne, Fässer, Trog, Wanne, Gartenhäuschen, Ausziehen der Pfähle, düngen, zuziehen.¹³¹

Den Darlegungen Reiches vergleichbare Nachrichten aus noch weiter zurückliegenden Epochen gibt es für Grünberg nicht. Was uns vorliegt, sind in einzelnen Schriften sporadisch auftretende Termini, aber nicht wieder eine Gesamtdarstellung.

¹²⁹ ebda. 518-21, 577-85

¹³⁰ Genaue Darstellung der Art und Weise wie in der Gegend um Grünberg der Wein cultivirt wird, Schles. ehedem und jetzt, 1806, 677-93 und 757-770

¹³¹ ebda. 682-93 und 758-68 fortlaufend.

So enthält die Besprechung einer Grünberger "Wintzler-Ordnung" welche von Einer Königl. HochpreiBl. Krieges- und Domainen-Cammer unter dem 21ten Junii 1797 Allerhöchst approbiret ..." nur ganz wenige Termini, und auch die "Wintzler-Ordnung" selbst scheint nicht mehr aufgewiesen zu haben.¹³² Ich nenne die Wörter: Wintzler, Wintzler-Meister, Weingärten, Schneiden, Pfählestecken, Senken, Decken, Weinstöcke, Weinpfähle.¹³³ Sie werden erwähnt im Zusammenhang mit Darlegungen zur Ausbildung der Wintzler, ihren Arbeiten und ihrer Entlohnung.

Eine Kostenrechnung aus dem Jahre 1728 enthält die Termini: Wüntzler, Thingen, senken, Gruben, Weinpfähle, Weinlesen, Wein treten, Triest, Preße.¹³⁴

Wintzler, hacken und senken sind Wörter, die auch bereits in einer Verfügung des Grünberger Stadtrates von 1675 genannt werden.¹³⁵

Aber dies ist im wesentlichen bereits alles, was mir an gedruckten Quellen zur Verfügung steht; die ungedruckten sind, soweit nicht durch Brände vernichtet, für mich unerreichbar.¹³⁶

Allerdings genügt diese Übersicht bereits für die Feststellung, daß das erfragte Wortmaterial nicht ein Produkt allerjüngster Veränderungen ist, sondern daß es lange vor Einsetzen des technisch-industriellen Aufschwungs gültig und üblich war. Es darf daher mit einer terminologischen Kontinuität über Jahrhunderte hinweg gerechnet werden.

¹³² Martin Klose, Eine Alt-Grünberger Winzerordnung, Grünberger Hauskalender für 1933, 68-70. Wie mir der in Bremen wohnende Verfasser mitteilte, besitzt er leider keine Abschrift der Winzerordnung. Im Original sollen nicht wesentlich mehr Termini vorkommen, als in der Besprechung genannt sind.

¹³³ ebda. ¹³⁴ aus Hugo Schmidt, 1922, 399f.

¹³⁵ ebda. 396f.

¹³⁶ Bemühungen, durch polnische Vermittlung Abschriften, Fotokopien oder dgl. zu erhalten, blieben trotz detaillierter Aufzählung der erwünschten Quellen ohne Erfolg.

Diese Annahme wird gestützt durch Abhandlungen über den Weinbau der Nachbargebiete Niederschlesiens, Brandenburgs und Sachsens nämlich, in denen dieselben oder zumindest weitgehend übereinstimmende, aber bereits im 16. Jahrhundert belegte Termini vorkommen.

So nennt die "Wein-Meister Ordnung, de dato Cölln an der Spree, in den Weynachts-Feyertagen. 1604."¹³⁷ in der nun genannten Reihenfolge die Wörter: Wein-Pfele ausziehen, sencken, Senckgruben, Stock, schneiden, räumen, misten, Mist, Pfele stecken, Band an hefften, erste Hacknung, hacken, hefften, erste Heffte, Trübelein, Wein-Laube (gemeint ist das Laub), andere Hacknunge, dritte Hackung, verhauen, Presse, Weinlese, Wannen, Pfannen (in Grünberg nicht bekannt), Butten (in Grünberg nur urkundlich erschließbar), Zöber (gebraucht man in Grünberg zum Waschen), pressen, Schippen, Spaten, Hopen (gemeint ist die Hippe, Happke!), die Hürtern (Druckfehler für Hütern) - allerdings heißen die Winzler-Meister Weinmeister, die Hacken heißen Hauen.¹³⁸

Auch im benachbarten Sachsen finden sich aus der Zeit vor 1800 zahlreiche Abhandlungen zum dortigen Weinbau. Da der Weinbau an Elbe und Saale z.Zt. aus volkskundlicher Sicht bearbeitet wird,¹³⁹ darf ich mich auf die Nennung der wichtigsten Titel beschränken:¹⁴⁰

Joh. Adam Liebezeit, Der Meißnische Weinbau, Meißen 1798; Heinrich August Ossenfelder, Vom Weinbaue in den Chursächsischen Landen, Dresden 1771; Sächsisch- und Brandenburgisches Land- und Haußwirtschaftsbuch, Nürnberg 1730; Kurtze Beschreibung und Unterricht des Wein-Baues, Dresden 1711; Johann Paul Knohl, Klein

¹³⁷ In: Corpus Constitutionum Marchicarum VI.1, Berlin 1751, ¹³⁸ Sp.179-86; ¹³⁸ ebd. 1784-86

¹³⁹ s.o. - Rudolf Weinhold

¹⁴⁰ s. Lit.-Verz.

Vinicultur-Büchlein, Dresden 1667; Ernst Abraham von Dehn-Rothfelser, Ein schön Weinbaw-Buch. Wie man die Weinberge erbawen sol und sonderlich nach dieser Landes Art Gebirgen, als von Meissen und Dreßden bis nach Pirna, Leipzig 1629 - Neufassung in: Julius Bernhard von Rohr, Viticultura Germaniae Oeconomica, Leipzig 1730; Abraham von Thumbshirn, Oeconomia, Leipzig 1616, neu hrsg.v. Gertrud Schröder-Lembke¹⁴¹; M.Johannes Coler(us), Oeconomia oder Hausbuch, 4 Teile, Wittenberg 1593-1597.

Diese Arbeiten sind fast und ohne Ausnahme in irgendeiner Weise abhängig von den beiden Kursächsischen Weinbergsordnungen der Jahre 1588 und 1627, wenngleich auch in den Abhandlungen vor allem Knohls und Dehn-Rothfelsers die eigenen Erfahrungen und Beobachtungen der Verfasser mit eingearbeitet sind. In den Kursächsischen Weinbergsordnungen werden folgende Termini genannt:

- a) 1588: Winzer, Aufziehen, Räumen, Schneiden, Rebenlesen, Pfahlschärfen, Pfahlstecken, Bögen, Senken, Krauten, die erste Hacke, Brechen, erste Hefte, Kraute, andere Hacke, andere Hefte, Krauten, Beerhacke, Vorhauen (gemeint ist verhauen), die Berge hüten, Weinlesen, Pfahlziehen, Dunge, Decken, Augen, Senkstöcke, Weinstock, verhauen, abgelesen, Weinleser, Kuchen (Trest) verhauen, Trest (identisch mit Trist!), Pressen.¹⁴²
- b) 1627: Faß, Kanne, Weinbeeren, Lesen, Oberwinzer, Hüter, Trauben ausschneiden.¹⁴³

Diese Übersichten scheinen mir Beweis genug dafür, daß eine terminologische Diskordanz nicht vorliegt

¹⁴¹ nach Harm Wiemann 1940 hat Thumbshirn bereits 1571 eine Visitationsreise durch die kurfürstl. Vorwerke unternommen; eine Akte darüber liegt im Heimatmuseum Crimmitschau.

¹⁴² zit. nach Karl Schöppe, Neue Mitt., Bd.XXIV, 1910, 103-09

¹⁴³ zit. nach Karl Schöppe, ebda. 110f.

und die Anwendung der vorgenannten sprachwissenschaftlichen Methoden insofern berechtigt ist.

3.3.2. Etymologische Ableitung

Nach diesen allgemeineren Ausführungen soll nun der Versuch einer Zuordnung der niederschlesischen Weinbauterminologie zur Sprachgeschichte unternommen werden. Aus Ergebnissen, die über mögliche lateinische oder aber slawische Lehnwörter Auskunft geben, läßt sich u.U. bereits im großen und ganzen die Frage beantworten, ob die Terminologie auto- oder allochthonen Charakter hat. Wenn nämlich beispielsweise ein gewisser Prozentsatz lateinischer Lehnwörter vorkommt, muß mit einer Übernahme der Terminologie aus westlichen Gebieten gerechnet werden, es sei denn, dieselben Wörter kämen auch in der Gemeinsprache vor.

Auch ist es interessant, das Verhältnis deutscher Wörter zu denjenigen lateinischen Ursprungs zu wissen, da im Rhein-Moselgebiet der Anteil der lateinischen Lehnwörter an der Terminologie besonders hoch angesetzt werden muß.¹⁴⁴

Daher seien die Termini im einzelnen auf ihre Etymologie hin untersucht (Reihenfolge wie Kapitel 2.):

V e r b e n

rigolen¹⁴⁵

Sprachliche Herkunft: französisch

Das Wort scheint zumindest seit der jüngsten Zeit in Schlesien heimisch zu sein. So hat Jäschke¹⁴⁶

¹⁴⁴ vgl. dazu Frings, Germania Romana, Mitteldt. Stud. 2, 1932 - bes. die Seiten 59-69, 76, 90 168-170

¹⁴⁵ Das Verbum ist in den Arbeiten Eero ALANNES nicht belegt.

HONOLD 103 stellt "rigolen = furchenweise tief umgraben" zu frz. rigoler.

MEICHLE 25 bezieht rigolen auf ein entsprechendes roman. Verbum, da das Substantiv rom. rigol = Grube, Graben nicht übernommen worden sei.

W. WEBER 204; rigōle zu frz. rigoler. vgl. DWb VIII/, 1026.

¹⁴⁶ 1908, 122.

reggölen: "ein Stück Landes furchenweise tief umgraben"; Siebs-Jungandreas kennen rigolen ebenfalls unter dieser Bedeutung;¹⁴⁷ Mitzka hat sogar einen Beleg im Kreise Grünberg: "rigölen" = "Gartenland tief umgraben".¹⁴⁸ Nach Kluge-Mitzka ist das Verbum im 18.Jh. ins Nhd. gelangt aus nd. riolen, welches über mnl. rioolen auf frz. rigoler zurückgeht.¹⁴⁹

Allerdings ist trotz allem nicht anzunehmen, daß "rigolen" vor Beginn des 20.Jahrhunderts in der niederschlesischen Weinbauterminologie Eingang gefunden hat, da das Verfahren bis dahin nicht üblich war. Die Verjüngung erfolgte im Weinbau ja stets durch das Senken. Ich glaube daher mit Berechtigung behaupten zu können, daß das Wort zusammen mit dem benannten Verfahren aus dem rheinischen Weinbau übernommen worden ist, zumal die Weinbaulehrer, die die schlesische Rebkultur reformieren sollten, in Geisenheim ausgebildet worden waren.

Das Rheinische Wörterbuch weist "rigolen" auch als speziell im Weinbau üblichen Terminus aus¹⁵⁰, und ich selbst konnte bei meinen Aufnahmen den Gebrauch des Wortes bestätigt finden.

räumen¹⁵¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Das Wort ist in Schlesien in allgemeiner, nicht aber in der der Terminologie eigenen Bedeutung üblich.¹⁵²

147 1935, 588 148 Schl.Wb.II, 1964, 1122 149 1960, 600

150 Bd.7.7, 1951, 426f.

151 Bei ALANBERG nicht belegt

HILPERT 57/98 : räumen

KADEL 30 : aufräumen; 52 : raumen

TUMLER-MAYR 21 : "abschweben" setzt den durch "räumen" bezeichneten Vorgang voraus.

vgl.u.a. DEUBLER 340, DEHN-ROTHF. 40ff. DEHN-ROTHF./ROHR 52ff., THUMBSHIRN 75 usf., die alle reumen, räumen belegen

152 so z.B. Siebs-Jungandreas 1935, 259f. und Schl.Wb. II, 1964, 1091: u.a. in der Bedeutung "nachrechnen"!

Der Arbeitsvorgang des Räumens wurde nach Lamprecht¹⁵³ erst im 15. Jahrhundert an der Mosel eingeführt. Da Alanne keinen mhd. Beleg nachweisen kann, dürfen wir Lamprecht Glauben schenken. Selbstverständlich ist das Wort von dem schriftsprachlich gleichlautenden Verbum abgeleitet. Dieses geht zurück auf mhd. rāmen, reumen¹⁵⁴, ahd. rāmjan¹⁵⁵, germ. * rūmian¹⁵⁶ als Ableitung zu germ. rū+ma-¹⁵⁷.

hacken¹⁵⁸

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. hacken, auch "die reben hacken"¹⁵⁹ und hacke st.F. als das "umbrechen der felder u. weingärten u. die zeit, da dieses geschieht".¹⁶⁰ Mit intensiver Geminat ion steht es zu germ.* hakan-,* hōka-,* hēkan-¹⁶¹, ebenso z.B. ags. haccian "hacken".¹⁶²

153 I.1,1886,573ff.

154 Lexer II,535f.

155 Graff II,509f.

156 Walde-Pokorny II,357;

Pokorny I, 874

157 ebda.

158 vgl. ALANNE 1950,124 : mhd. hacken,

171 : mhd. win-hacken

1959b,44 : hacken erstmalig 1438

1963a,32 : ha(c)ken

1963b,32 : hacken : hauen

HILPERT 57/90 : hacken

KADEL 4 : häckeln = mit leichter Hacke den Boden
im Jungfeld lockern

MEICHLE 30 : hacken

W.WEBER 113 : hakə , hakʰə , grabə

vgl. KRETSCHMER 1918, 233f.

vgl. die Bedeutung von hacken und hauen bei

K.Weinhold 33;

Schl.Wb.I, 1963, 471 und 495

159 Lexer I, 1138

160 ebda. 1137; der Beleg Lexers verweist u.a. auf

DWb 4.2,101, wo eine Reihe Belegorte angegeben
sind.

161 Pokorny I, 537f.

162 ebda.

glatthacken

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Das Verbum ist Determinativkompositum zu hacken, auf das ich verweise.

Häufchen hacken

s. hacken

häufeln

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Das Wort ist weder bei Alanne noch in den Monographien belegt, die sich auf die Gegenwartsterminologie des Weinbaus beziehen. Das Schl.Wb. kennt häufeln im Sinne von "Garben zusammenstellen".¹⁶³

Lexen¹⁶⁴ gibt mhd. hūfeln an, bezieht sich aber vor allem auf Diefenbach.¹⁶⁵ Ich stelle häufeln in Parallele zum mhd. Verb hūfen, houfen und somit denominativ zu mhd. hūfe und houf; zu ahd. hūfo und houf, was mit asächs. hōp und ~~o~~ae. hēap auf das im Ablaut zu *hūpon stehende germ.*haupa- zurückgeht.¹⁶⁶

anhäufeln¹⁶⁷

Determinativkompositum mit dem Grundwort häufeln. Ableitung wie Grundwort.

Laub verhauen¹⁶⁸

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

hauen steht zu mhd. houwen¹⁶⁹; ahd. hauwan, hauwōn¹⁷⁰;

¹⁶³ Schl.Wb.I, 495

¹⁶⁴ II, 1309

¹⁶⁵ 1857, 9a: acernare; vgl. DWb.IV.2, 591

¹⁶⁶ Kluge-Mitzka 293

¹⁶⁷ vgl. HILPERT 57/83 : beischarren;
KADEL 65 : zuhacken

¹⁶⁸ Die einschlägigen Monographien nennen hpts. gipfeln u.ä.; s.Abschnitt "entgipfeln" in diesem Kapitel. In den Arbeiten ALANNES ist das Wort verhauen nicht belegt. Sonst "hauen" nur im Sinne von "hacken" vgl. zu "hauen" KRETSCHMER 1918, 233f.

¹⁶⁹ Lexer I, 1357f. ¹⁷⁰ Graff IV, 705ff.

germ. *haw(w)-. ¹⁷¹ Es entsprechen ags. hēawan, aisl. hoggva u.a. ¹⁷² Bezüglich Wortbildung s.Kap.3.1.2. "Semantische Differenzierungsmittel".

Trist verhauen

s. Laub verhauen

verschneiden

s. schneiden

Laub schneiden

s. schneiden

entgipfeln ¹⁷³

Sprachliche Herkunft: deutsch

Nach DWb ¹⁷⁴ ist das zu Gipfel stehende Denominativum gipfeln frühestens im 16.Jh. bezeugt in der Form des präteritalen Partizips, seit dem 17.Jh. auch in anderen Flexionsformen. Im übrigen wird auf die mundartlich-terminologischen Wörterbücher, besonders aber auf das Rheinische Wb. verwiesen, das die Spezialbedeutung anführt. ¹⁷⁵

171 Kluge-Mitzka 293

172 Walde-Pokorny I,330 und Pokorny I,535

173 vgl. ALANNE 1959b : verzwicken

HILPERT 58/81/89:gipfeln

HONOLD 79 : gipfeln

KADEL 40 : gipfeln, abschneiden

MEICHLE 33 : abschlagen, behauen, verhauen, verwipfeln

W.WEBER 124ff. : vortswik, obenapnē

174 Bd.IV.1.4, 7532f.

175 Rhein. Wb.II,1241

schneiden¹⁷⁶

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. sniden, ahd. snidan¹⁷⁷; wie asächs. snīthan, afries. snītha, aen. snīðan, anord. snīða, got. sneiþan zu germ. *sneit¹⁷⁸. Nach Alanne bereits sehr früh in önologischer Bedeutung.¹⁷⁹

vom Stocke schneiden

s. schneiden

Bänder aufschneiden

s. schneiden

ausschneiden

s. schneiden

ausbrechen¹⁸⁰

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Mit anderer Bedeutung mhd. ūzbrecen¹⁸¹, ahd. ūzbrehhan¹⁸², wie got. brikan, as. brekan, aae. brēcān, afries. breka zu germ. *brek.¹⁸³

176 vgl. ALANNE 1950, 38 : ahd. snidan
118 : mhd. sniden (mit Abteilungen)
1959b, 36f. : schneiden
1963a, 19 : sniden

HILPERT 62/100 : schneiden

KADEL 55 : schneiden

MEICHLE 28 : schneiden

W.WEBER 74 : snīða

177 nach ALANNE 1950, s. Anm. 176

178 Kluge-Mitzka 670

179 1959b, 36f.

180 vgl. ALANNE 1959b, 51 : (v)erbrecen
vgl. LAMPRECHT 1886, I.1, 573ff. : ausbrechen
HONOLD 63 : ausbrechen
KADEL 31 : ausbrechen
MEICHLE 33 : brocken, verbrechen
TUMLER-MAYR 23 : schäbigen, schabsen
W.WEBER 123 : ær-, varbrexa, lǽibla, butsa u.a.

181 Lexer II, 2019f. 182 GRAFF III, 264

183 Pokorny I, 165 und
Kluge-Mitzka 98.

Pfähle ziehen¹⁸⁴

Sprachliche Herkunft von Pfähle s.u.!

Sprachliche Herkunft von ziehen: deutsch-gemanisch
mhd. ziehen¹⁸⁵, ahd. ziuhan¹⁸⁶, wie got. tiuhan,
as. tiohan, ae. tēon, anord. part. toginn zu idg.
*deuk-¹⁸⁷.

zuziehen

Determinativkompositum, s. (Pfähle) ziehen.

verziehen

Determinativkompositum, s..(Pfähle)ziehen

abziehen¹⁸⁸

Determinativkompositum, s.ziehen

(ver)rechnen¹⁸⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. rechnen¹⁹⁰, ahd. rehhan, das mit afries. reka, got.
rikan usw. zur germ. Wz. *rek- zu stellen ist.¹⁹¹

(Gruben) abstechen¹⁹²

Sprachliche Herkunft des Verbums: deutsch-germanisch

Zusammensetzung mit dem Grundwort stechen, das mhd.
stechen heißt¹⁹³, ahd. stehan¹⁹⁴ zu idg.Wz. *steig-¹⁹⁵

¹⁸⁴ vgl. W.WEBER 63 : štekya lupfa

¹⁸⁵ Lexer III, 1103 ¹⁸⁶ Graff V, 600f.

¹⁸⁷ Walde-Pokorny I, 780 sowie Pokorny I, 220

¹⁸⁸ vgl. ALANNE 1950, 121 : mhd. ab-ziehen "Wein in
andere Fässer abziehen", daneben abe - läzen
vgl. Schl.Wb.I 25 : abziehen = "Fett von der Milch
abschöpfen"

HILPERT 64/81 : abziehen

KADEL 29 : abstechen

¹⁸⁹ vgl. Schl.Wb.II, 1096 : rechnen = harken

¹⁹⁰ Lexer II, 360 ¹⁹¹ Kluge-Mitzka 588

¹⁹² "Gruben abstechen" ist in keiner Monographie in
der oben angegebenen Bedeutung nachgewiesen, da
das Senkverfahren - das Abstechen gehört in diesen
Bereich - eine ostdeutsche Spezialität ist. Wohl
findet man häufiger "abstechen" im Sinne unseres
"Wein abziehen".

¹⁹³ Lexer II, 1154f. ¹⁹⁴ Graff VI, 635

¹⁹⁵ Walde-Pokorny II, 612.

Germanische Verwandte: asächs. stēkan, nd. steken, afries. stēka, ae. stician, engl. stick, anord. steikja u.a.¹⁹⁶

Pfähle stecken¹⁹⁷

Sprachliche Herkunft des Verbums: deutsch-germanisch
mhd. sw.v. stecken¹⁹⁸, ahd. stēcchen¹⁹⁹ zu germ.
*stakjan²⁰⁰.

durchstecken

Determinativkompositum, s. (Pfähle) stecken.

Gruben abzeichnen

Sprachliche Herkunft des Verbums: deutsch-germanisch
Das Verb ist determinativ mit dem Raumadverb "ab" verbunden. "zeichnen" wiederum ist Ableitung zum Substantiv Zeichen und bedeutete ursprünglich "mit Zeichen versehen"²⁰¹. mhd. zeichen(en)²⁰², ahd. zeihhanjan, zeichanōn²⁰³, zu idg. *doiǵ-²⁰⁴. Germ.Verwandte: u.a. got. taiknjan, anord. teikna, ae. tæcan²⁰⁵.

196 Kluge-Mitzka 742

197 ALANNE 1950, 130 : sticken; 1959b 38f. : pfählen;
1963a, 18 : staken; 33 : steken

HONOLD 10 : sticken

KADEL 59 : sticken

MEICHLE 29 : stika

W.WEBER 91 : stōfsa

vgl. DWb X.2,2740f.: das Wort sticken ist vorzugsweise in Weistümern bezeugt. Frühester angeführter Beleg: 1354. Beliebtstes Wort der Mystiker (Tauler!).

vgl. LAMPRECHT 1886, I.1,573ff.: sticken ist im 13.Jh.belegt.

198 Lexer II,1156f. und Kluge-Mitzka 743

199 Graff VI,628 (vgl.auch 627,635f.) und Kluge-Mitzka 743

200 Kluge-Mitzka 743

201 Kluge-Mitzka 879f.

202 Lexer III,1047f.

203 Graff V,595ff.

204 Pokorny I, 189 - im Gegensatz zu Walde-Pokorny I, 777, wo es zu *deig-gestellt wird.

205 ebda.

decken²⁰⁶

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. decken²⁰⁷, ahd. decchen²⁰⁸ zu germ. *þakjanan²⁰⁹.

Germ. Verwandte u.a. asächs. thekkian, afries. thekka, ae. þeccan, anord. þekja, got. *þakjan²¹⁰.

mit Pfählen decken

s. decken

heften²¹¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. heften²¹², ahd. heften²¹³ zu idg. *qap- = fassen²¹⁴.

German. Verwandte u.a. got. haftjan, anord. hefta, as. heftan, ae. hæftan²¹⁵.

206 HILPERT 57/86 : decken

W.WEBER 64 : tekʰə

207 Lexer I, 413f. 208 Graff V, 99f.

209 Kluge-Mitzka 124 210 ebda.

211 In den schlesischen Wörterbüchern ist das Wort nicht belegt.

ALANNE 1950, 124 : mhd. heften (sw.v.), dazu das Substantiv st.N. heften und st.F. heftunge; 1959b, 41ff. : "saylen, seilen", Synonym gurten - für das Anbinden mit Weiden; "heften" - für die Befestigung mit Stroh.

HILPERT 58/91 : heften; 56/58/81 : anheften

HONOLD 82 : heften

KADEL 42 : heften

MEICHLE 32 : heftə

W.WEBER 105f. : heftə

vgl. LAMPRECHT I, 1, 573ff. : heften (erst um 1300 eingeführt?)

vgl. HILPERT 58/81 : anbinden

HONOLD 62 : aufbinden; 66 : binden

KADEL 30 : aufbinden

MEICHLE 29 : binden

W.WEBER 102 : (ā)bində

212 Lexer I, 1205

213 Graff IV, 747

214 Walde-Pokorny I, 342

215 ebda.

nachheften²¹⁶

s. heften

binden²¹⁷

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.binden²¹⁸, ahd.bintan²¹⁹ zu idg.bhendh- = binden.²²⁰

Germanistische Verwandte u.a. got.bindan, ae.bindan, aisl.binda²²¹.

ausschäuben²²²

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Denominativum, komponiert mit Adv.aus. Die schlesisch entrundete Form "Scheibe" ist das umgelautete "Schäube", schriftsprachl. Schaub. Nach Kluge-Mitzka²²³ sind außergermanische Verwandte nur in den slaw.Sprachen (z.B.serb.) gesichert. Germanische Verwandte zu mhd. schoup(b), ahd.scoub sind asächs. skōf, mnl. scoof, ae. scēaf.²²⁴

in Reihen legen

Die Wendung wird erst zu Beginn dieses Jahrhunderts üblich, da erst seit dieser Zeit die ungeordnet dastehenden Weinstöcke zu Reihen zusammengefaßt werden.²²⁵

Bast lesen

s. (Trauben) lesen

²¹⁶ MEICHLE 32 : überheften

W.WEBER 106f.: ūs-, überhefta

²¹⁷ Beleg im Schl.Wb. I, 130 bezüglich des Bindens bei der Getreideernte; Mitzka verweist auf Schoepke II,62

²¹⁸ Lexer I,278f. ²¹⁹ Graff III,132

²²⁰ Walde-Pokorny II,152 ²²¹ ebda.

²²² vgl. Schl.Wb. I, 78 : "ausscheiben, -scheib'm : Klee oder kurze Halme ausschütten" - zu Scheibe = Schaubе gestellt.

vgl. K.Weinhold : Schaubе

²²³ 638 ²²⁴ ebda.

²²⁵ s.unten: den John legen.

Reben lesen²²⁶

s. (Trauben)lesen

(Trauben) lesen²²⁷

Sprachliche Herkunft des Verbums: deutsch-germanisch

mhd. lēsen²²⁸, ahd. lēsan²²⁹ zu germ. *lēsan²³⁰.

Beeren auflesen

s. (Trauben) lesen

stoppeln²³¹

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Ernst Ochs stellt das Wort zu lat. stipula, das vor der zweiten Lautverschiebung ins Deutsche eingedrungen ist.²³² Seine Deutung ist allgemein anerkannt.²³³

226 HILPERT 57/62/95 : Reben lesen

HONOLD 100 : Rāwe raffe

KADEL 51 : raffen

W.WEBER 84 : rīs lesə

grētsə lēsə

rebholts tsemə - oder ūflesə

vgl. ALANNE 1950,99 : mhd. rēbenlēser st.M.,

das aber als Wein-, Traubenleser interpretiert wird.

227 ALANNE 1950, 37 : ahd. lesan

117 : mhd. lesen

1956,4ff. : hebsten, wimmeln, lesen

1958,127ff. : lesen, wimmen, fechseln

1963a,17 : lesen (mnl.)

1963b,29 : herbsten, lesen, wimmen

HILPERT 57/62/95 : lesen

62/87 : einherbsten

HONOLD 93 : lesen

KADEL 47 : lesen

MEICHLE 36 : lesen

TUMLER-MAYR 24 : wimmen

vgl. LAMPRECHT I.1,573ff.

228 Lexer I,1888f.

229 Graff II,246

230 Kluge-Mitzka 436

231 ALANNE 1950,207 : stupfeln

1956,9ff. : ätzen, retzen, spiegeln,

stupfeln, filsen

1958,129 : spiegeln

1963b,29 : ätzen, retzen, stupfeln,

sücheln usw.

HILPERT 62/97/102 : stupfeln und nachlesen

KADEL 59 : stoppeln MEICHLE 37 : stoppeln

TUMLER-MAYR 25 : spiegeln

vgl. GRÜNER 1952,99 : leskornen

vgl. HIHOFFMANN 1857,26 : stupfel

232 1920,171

233 vgl. ALANNE a.a.O., Kluge-Mitzka 753.

Wein heben

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. heben²³⁴, ahd. heffan²³⁵, mit ae. hebban, engl. heave, anord. hefja zu germ. *hafja²³⁶

aufheben

s. Wein heben

Gruben ausheben

s. Wein heben

runterdrücken

s. unten: drücken

senken²³⁷

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Alanne behauptet, gestützt auf Lexer und Diefenbach, "senken" sei in der im Weinbau üblichen Bedeutung bereits mhd. belegt. Wiewohl angenommen werden darf, daß das Senkverfahren und die Bezeichnung dafür entsprechend alt sind, irrt Alanne bezüglich seiner Quellen. So ist z.B. Diefenbachs propagare = "reben t alte schosse einlegen" entnommen aus Kirschii Cornvcoptiae, ed.3 Norib.

234 Lexer I, 1199

235 Graff IV, 814ff.

236 Kluge-Mitzka 295

237 ALANNE 1950, 129 : senken

1959b, 54 : inlügen, ilegə, vrgruəbə

1963a, 33 : sinken

KADEL 59 : den Stock sparen, den Stock vertun

MEICHLE 26 : einlegen, vergruben

W. WEBER 203 : (I)lekə, gruəbə

Das Verfahren war bei den Römern bereits bekannt:
COLUMELLA, De re rustica, Kap. 7 des Anhangs.

Sämtliche sich mit dem Thema befassenden sächsischen Schriftsteller der Hausbuch-Zeit nennen das Wort. So z.B. THUMBSHIRN 76 : senken, DEHN-ROTHFELSER Rohr 83ff. : Sencke F., Senken N. Nachdem DEHN-ROTHFELSER dort das auch in der Niederlausitz und der Mark Brandenburg übliche Senken gestreift hat, sagt er in bezug auf Schlesien (S. 96) : "Man pflegt auch wohl im Herbst also zu sencken, und alsbald auszu-düngen ..."

1723²³⁸; "die wynstock, winsteck verleiten" stammt aus dem Gemma Gemmarum, in verschiedenen Ausgaben 1512-18; "weyn sencken" wird dem Vocabularius rerum zugeordnet, das von Diefenbach ins frühe 15.Jh. datiert und als sächsisch identifiziert wird.²³⁹ Damit ist der früheste Beleg Diefenbachs nicht mhd., sondern für Anfang 15.Jh. anzusetzen - darüber hinaus scheint auf Sachsen ein besonderes Gewicht zu liegen.

Mhd.Belege des Faktitivums zu sinken haben meist eine andere Bedeutung als in der vorliegenden Weinbauterminologie²⁴⁰. Mhd. ahd. senken, germ. *sankwian, mit Verwandten asächs. senkian, afries. senza, ae. sencan, anord. søkkva, got. sagqjan.²⁴¹

Den John legen

Sprachliche Herkunft des Substantivs : s.u.

Sprachliche Herkunft des Verbums: deutsch-germanisch

Das Verbum gelangt erst, genau wie in der folgenden Redewendung, in Verbindung mit dem Terminus "John" in den Bereich der Terminologie; losgelöst ist es gemeinsprachlich.

mhd. legen²⁴², ahd. leg(g)en²⁴³, zu idg. *legh-²⁴⁴.

German.Verwandte: got. lagjan, ae. leggian, afries. lēdza, aisl. lēggja u.a.²⁴⁵

Den John halten

Ich verweise allgemein auf "den John legen".

Sprachliche Herkunft des Verbums: deutsch-germanisch

mhd.halten²⁴⁶, ahd.haltan²⁴⁷ zu idg. *qel-²⁴⁸.

Germanische Verwandte: got.haldan, as.haldan, ae.healdan, anord.halda u.a.²⁴⁹

²³⁸ Diefenbach 1857,465

²³⁹ "sine ullo paene ut ita dicam Saxonicae dialecti colore ..." S.XIV

²⁴⁰ Lexer II, 885

²⁴² Lexer I, 1857f.

²⁴⁴ Walde-Pokorny II, 424.

²⁴⁶ Lexer I, 1160f.

²⁴⁸ Walde-Pokorny I, 442f.

²⁴¹ Kluge-Mitzka 704

²⁴³ Graff II, 87: dort, auch legjan

²⁴⁵ ebda.

²⁴⁷ Graff IV, 896

²⁴⁹ ebda.

zu-, runterfahren

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. varn, varen²⁵⁰, ahd. faran²⁵¹, zu idg. *per-²⁵².

Germanische Verwandte: got. faran, farjan, as. ae. faran, aisl. fara u.a.²⁵³

zu-, runterdrehen

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. dræjen, dræn, drân²⁵⁴, ahd. drajan, dräen²⁵⁵, zu idg. *ter-²⁵⁶. Germanische Verwandte: as. thräian,

ae. þrāwan²⁵⁷ u.a.

auf-, hochfahren

s. zu-, runterfahren

auf-, hochdrehen

s. zu-, runter-drehen

durchdrehen

s. zu-, runterdrehen

durchmahlen

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. maln²⁵⁸, ahd. malan²⁵⁹, zu idg. *mel-²⁶⁰. Germanische Verwandte: got. malan, aisl. mala, as. malan u.a.²⁶¹

pressen²⁶²

Sprachliche Herkunft: lateinisch

mhd. prëssen²⁶³, ahd. (ga)pressôn, (ga)pressan²⁶⁴, das erheblich später als das Substantiv Presse übernommen sein muß und auf mlat. pressare zurückgeht.²⁶⁵

250 Lexer III, 23 251 Graff III, 548ff.

252 Walde-Pokorny II, 39 253 ebda.

254 Lexer I, 457f. 255 Graff V, 238

256 Walde-Pokorny I, 728f.; Pokorny I, 1701f.

257 ebda. und Kluge-Mitzka 141 258 Lexer I, 2019

259 Graff II, 711 260 Walde-Pokorny II, 284ff. 261 ebda.

262 HILPERT 63/93 : keltern; HONOLD 87 : keltern;

KADEL 44 : keltern; Keine Belege für pressen oder keltern in den schlesischen Mundartwörterbüchern.

263 ALANNE 1950, 147 264 ebda.; der spät-ahd. Beleg hat aber noch nicht die Bedeutung "Trauben keltern;" vgl. meine Ausführungen zum Substantiv Presse weiter unten.

Trauben treten

Sprachliche Herkunft des Verbums: deutsch-germanisch
mhd. trēten²⁶⁶, ahd. trētan²⁶⁷ zu idg. *dreu-, Partiz.
*dru-to-²⁶⁸ German. Verwandte: got. trudan, anord. troða,
as. ags. tredan u.a.²⁶⁹

treten

s. Trauben treten

trampeln

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
spätmhd. trampeln²⁷⁰. Das Wort ist als Intensivbildung
zu mnd. trampen von Norden her in die Schriftsprache
(und Mundart!) gedrungen. Es ist vergleichbar dem got.
anatrimpan und dem engl. trample.²⁷¹

zu Weine gehn

Die Redewendung ist nicht rein- terminologisch, sie
ist aber lokal an die Stadt Grünberg gebunden.

düngen²⁷²

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd. tungen, tungen²⁷³; Denominativ zu mhd. tunge²⁷⁴,
ahd. tunga²⁷⁵, zu idg. *dhengh-²⁷⁶. German. Verwandte:
ae. engl. dung u.a.²⁷⁷ Als german. Verwandte von mhd. düngen
nennt Kluge-Mitzka: afries. denga, ae. dynga.²⁷⁸

265 ALANNE 1958, 131- vgl. auch ALANNE 1963a, 23: mnl.
persen, parsen entstammt zwar mlat. pressare, der
Entlehnungsweg geht aber über afrz. presser!

266 Lexer II, 1506f. 267 Graff V, 520

268 Walde-Pokorny I, 796; Pokorny I, 205 269 ebda.

270 Lexer II, 1496 271 Kluge-Mitzka 786

272 HILPERT 57/96 : Mist tragen, misten
W. WEBER 190 : mišta. vgl. Schl. Wb. II, 881

273 Lexer II, 1569f. 274 ebda. 275 Graff V, 434: t.

276 Walde-Pokorny I, 854 277 ebda.

278 S. 147.

Mist schütten

Sprachliche Herkunft des Verbums: deutsch-germanisch
mhd.schüten²⁷⁹, ahd.skutten mit as. skudian, afries.
skedda u.a. zurWz. *(s)kūt- "rütteln".²⁸⁰

Mist tragen²⁸¹

Sprachliche Herkunft des Verbums: deutsch-germanisch
mhd.tragen²⁸², ahd.tragan²⁸³, zu idg. *dhērāgh-²⁸⁴
mit germanischen Verwandten got.dragan, as.dragan, afries.
draga, drega u.a.²⁸⁵

ein-, verquellen

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.quēln²⁸⁶, ahd.quēllan²⁸⁷. Wie ags. (ge)collen zu
idg. *g^hel-²⁸⁸.

spritzen²⁸⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
Das Wort gelangt erst mit der Schädlingsbekämpfung in
allerjüngster Vergangenheit in die Terminologie.
mhd.sprützen²⁹⁰ (in der Mda.entrundet); mda.gut be-
legt²⁹¹; das Wort ist "eine westgerman.bildung, wie
engl.sprit, spritzen, keimen zeigt, dessen zweite be-
deutung den weg der bedeutungsentwicklung weist und
es als unmittelbare fortsetzung von ags.spryttan,spros-
sen treiben, sprossen,keimen ... erscheinen läßt.
... spritzen, als dessen grundform *sprut-jan anzusetzen
ist, fügt sich also etymologisch zu sprießen."²⁹²

- | | | | |
|-----|---|-----|-------------------------|
| 279 | Lexer II, 833f. | 280 | Kluge-Mitzka 686 |
| 281 | vgl.HILPERT 57/96 : Mist tragen | | |
| 282 | Lexer II, 1489ff. | 283 | Graff V, 492ff. |
| 284 | Walde-Pokorny I, 862 | 285 | ebda.u.Kluge-Mitzka 786 |
| 286 | Lexer II, 321f. | 287 | Graff IV, 655 |
| 288 | Walde-Pokorny I, 690f.; vgl. Kluge-Mitzka 574 | | |
| 289 | HILPERT 58/101 : spritzen | | |
| | KADEL 58 : spritzen | | |
| | W.WEBER 193 : ſprütsa | | |
| 290 | Lexer II, 1122 | | |
| 291 | DWb. X.2, 129f. | | |
| 292 | ebda. 130. | | |

auf-, nachfüllen²⁹³

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.vüllen²⁹⁴, ahd.fullen²⁹⁵, zu idg. *pel-²⁹⁶, aus
welchem germ. *folla "voll" abgeleitet ist. "füllen"
ist Faktitivum zu *folla²⁹⁷.

klären²⁹⁸

Sprachliche Herkunft: deutsch-lateinisch
Faktitive Ableitung zu mhd.klār, aber bereits mhd.
Verbum: klæren (sw.v.).²⁹⁹ Es steht zu lat. clārus,
von dem mnl. claer abstammt. claer ist im 12.Jh. in
rheinische Denkmäler eingedrungen und fand rasche Ver-
breitung, u.a. nach Thüringen durch Heinrich von
Veldecke.³⁰⁰

schönen³⁰¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
Das bei Kadel (s.Anm.301) belegte "schön" für klar, hell
weist das Verbum als Ableitung dieses Adjektivs aus:
mhd.schoene³⁰², ahd.scōni³⁰³, zu idg. *squeu-, sqēu-³⁰⁴.
German.Verwandte u.a. got.skauns, as.skōni, ags.
sciene.³⁰⁵

293 HILPERT 64/82: auffüllen
KADEL 30 : auffüllen

294 Lexer III, 562f. 295 Graff III 486 : dort
auch fulljan! 296 Walde-Pokorny II, 63ff.

297 Kluge-Mitzka 223

298 HILPERT 70/94 : klären
KADEL 44 : klären

vgl. auch unten: schönen

299 Lexer I, 1607 300 Kluge-Mitzka 373

301 KADEL 56 : schönen; daselbst auch "schön" = hell,
vom Wein; die "Schöne" ist das Mittel zum "Schönen",
z.B. Hausenblase; man benutzt einen "Schönbesen"
aus Weidenruten, mit dem man den Wein, in den man
die "Schöne" hineingegossen hat, schlägt.

302 Lexer II, 768 303 Graff VI, 512

304 Walde-Pokorny I, 370

305 ebda.

(aus-)(ein-) schwefeln³⁰⁶

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Denominativum zu Schwefel, aus mhd. swēbel, swēvel³⁰⁷,
ahd. suebal³⁰⁸, zu germ. *swe(1)fla-, swe(1)fla-, idg.
*swelplo-s³⁰⁹. Germanische Verwandte: u.a. as. swebal,
ags.swefel, got.swibls³¹⁰.

eichen³¹¹

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Nach Alanne 1950³¹² u.a. aus spätlat. (ex) aequare
(misuras) entlehnt, als lat.ae schon wie ē behandelt
wurde. Das Wort wurde in Anlaut- (Wegfall) und Endsilbe
(Angleichung) sowie im Vokalismus (ē zu ī) und Konso-
nantismus (qu zu k) germanisiert.³¹³

räuchern³¹⁴

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Zu mhd.rouchen, röuchen³¹⁵, ahd.rouhan³¹⁶ zu germ.
*rauk-jan³¹⁷.

306 HONOLD 62 : aufbrennen

KADEL 30 : vom Faß: aufbrennen

57 : die Trauben mit Schwefel bestäuben;
aber: schwefeln

307 Lexer II,1346

308 Graff VI,857

309 Walde-Pokorny II,533

310 daselbst und Kluge-

Mitzka 691

311 ALANNE 1950,49f. : ahd. īchen (nicht belegt!)

1950,137 : mhd. īchen (spätmhd.)

1954,275ff.: sinnen, (p)fächten, bei(g)eln,
eichen, se(i)gen, visieren,
beschütten, ohmen u.a.

1963a, 21 : iken(en), ijen

HILPERT 67/87 : eichen (vgl.Eicher)

KADEL 36 : eichen (vgl.Eiche)

MEICHLE 51 : eichen

vgl. FRINGS Germ.Rom. 1932,72

312 a.a.o.

313 ebda. 50

314 W.WEBER 200 : rōyχərə

vgl. Schles.Wb.II, 1087

vgl. Kretschmer, Wortgeogr.1918,385f.

315 Lexer II,513f.

316 Graff II,438

317 Kluge-Mitzka 586.

feuern

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Frühes Denominativum zu Feuer, mhd. viur, viwer, viwer³¹⁸, ahd. fiur, fuir³¹⁹ zu wgerm. *fūr³²⁰.

Allerdings ist das Verbum schon ahd. bezeugt: fiurēn³²¹ und mhd. viuren³²².

gären³²³

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. gēr³²⁴, ahd. jēsan, jērian³²⁵, zu idg. *ies³²⁶.

Verwandte: schwed.mdal. esa, norw. æse, norw. mdal. asa, anord. øsa u.a.³²⁷

Die nhd. Form entstand durch Ausgleich jēsan-jērian.³²⁸

suppen³²⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Das DWb³³⁰ verzeichnet zwei Verben "suppen", von denen das letztere die Bedeutung "triefen, tröpfeln, sickern" besitzt. Es ist mdal. in Bayern, Mitteldeutschland und im Ostniederdeutschen verbreitet und geht wohl auf *supjan zurück.³³¹

318 Lexer III, 377f.

319 Graff III, 674ff.

320 Kluge-Mitzka 195

321 Graff a.a.O.

322 Lexer III, 378

323 ALANNE 1950, 95 : mhd. gern;

1950, 27 : ahd. jesan, jērian; 1958, 134 : jesen, gären

HILPERT 70/89 : gären; 70/92 : iren (offenbar üblicher)

HONOLD 77 : gären

KADEL 38 : gären

MEICHLE 44 : gären

vgl. Schl. Wb. I, 366

324 Lexer I, 885

325 Graff I, 611

326 Walde-Pokorny I, 208

327 ebda.

328 Alanne 1950, 28

329 vgl. H. Hoffmann 1857, 26 : suppen = Suppe essen.

330 X. 4, 1232f.

331 ebda.

bluten³³²

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Metaphorisch zu mhd. bluoten³³³, ahd. bluotan³³⁴; zu idg. bhlē-³³⁵. German. Verwandte des zugehörigen Nomens: got blōþ, aisl. blōð, as. ags. blōd u. a.³³⁶

tränen³³⁷

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Spätmhd. trēne F. steht zu mhd. trahen (Plur. trähene), ahd. trahan (Plur. *trahani) M.- sowie as. trahni, anl. trāni, aus germ. *trahnu - "Tropfen".³³⁸

Das Verbum ist Denominativum in der ursprgl. Grundbedeutung tröpfeln, die inzwischen aber dem "tränen" = "weinen" nähersteht (vgl. die Metaphern weinen und bluten).

färben

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Zu mhd. varwen = Farbe gewinnen (!)³³⁹; es ist im Nieder-Schlesischen mit dem aus verwen, vārwen abzuleitenden Faktitivum färben = in Farbe versetzen und dem Reflexivum = sich färben zusammengefallen (Umlaut). Zu ahd. farewen³⁴⁰. Es ist eine Ableitung von farawa, das zu germ. *farhwa- = farbig steht.³⁴¹

-
- 332 HILPERT 54/104 : weinen
HONOLD 67 : bluten; 112 : tränen
MEICHLE 32 : weinen
W. WEBER 104 : weinen

333 Lexer I, 317

334 Graff III, 253 (auch zu blōtan gestellt!)

335 Walde-Pokorny II, 176f. 336 ebda.

337 vgl. Anm. 332

338 Kluge-Mitzka 787

339 Lexer III, 27; varwen heißt Farbe gewinnen

340 Graff III, 704

341 Kluge-Mitzka 184.

treiben³⁴²

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. trīben³⁴³; ahd. trīban³⁴⁴; zu idg. dhreibh-, mit der ahd. Bedeutung u.a. got. dreiban.³⁴⁵

drücken

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. drücken, drucken sw.v.³⁴⁶; ahd. drucken, drukjan³⁴⁷; zu idg. treuq-³⁴⁸.

Mit der ahd. Bedeutung aschwed. þrykkja, ae. þryccan.³⁴⁹

abschmeißen³⁵⁰

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. smeizen sw.v. und smīzen st.v.³⁵¹; ahd. smīzan und Komposita³⁵²; zu idg. *smeit(h)-³⁵³.

Mit der ahd. Bedeutung auch ae. smitan.³⁵⁴

abwerfen

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. wērfen³⁵⁵, ahd. wērfan³⁵⁶; zu idg. *uer-b- und *uer-bh-³⁵⁷.

Mit ahd. Bedeutung got. wairpan, anord. verpa, as. werpan, ae. weorpan.³⁵⁸

342 HILPERT 54/82/103: treiben, austreiben
HONOLD 63/113: treiben, austreiben
vgl. KNOTHE 185 {treiben}
Schl.Wb. III, 1404 {treiben} und I, 215 (drücken =
pressen)

343 Lexer II, 1509f. 344 Graff V, 481

345 Walde-Pokorny I, 872 346 Lexer I, 470f.

347 Graff V, 253 348 Walde-Pokorny I, 731

349 ebda.

350 W.WEBER 25: abstoßen u.a.

vgl. Schl.Wb. III, 1220f. und 1484

vgl. K.Weinhold 85

351 Lexer II, 1006 352 Graff VI, 835f.

353 Walde-Pokorny I, 275f. 354 ebda.

355 Lexer III, 777ff. 356 Graff I, 1026

357 Walde-Pokorny I, 275f. 358 ebda.

durchrieseln³⁵⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd. riselen, sw.v. intr. tröpfeln, regnen³⁶⁰; wohl zu
ahd. rīsan³⁶¹ und idg. er- mit s-Erw.³⁶²
In der ahd. Bedeutung steigen, fallen ags. ae. rīsan,
aisl. rīsa, got. ur reisan.³⁶³

ausbeeren

Wortbildung: denominatives Distanzkompositum

Nach Schl.Wb.³⁶⁴, ist in ganz Schlesien ein Verbum bären,
beeren bekannt. Mitzka stützt sich u.a. auf einen Be-
leg des Bezirks Braunau/Sudetenland, in dem das obige
Verbum in der Bedeutung werfen vorkommt. Auch Berndt³⁶⁵
gibt das Wort an; es heißt bei ihm "tragen, aufheben".
Bei Knothe³⁶⁶ bedeutet beeren "die Beeren abklauben
(besonders von Trauben)". Bei oberflächlicher Betrach-
tung scheint damit erwiesen zu sein, daß unser "aus-
beeren" die Ableitung zu einem bereits in Schlesien
heimischen Verbum "beeren" darstellt. Es scheint mir
aber wahrscheinlicher, daß es sich bei Knothes Beleg um
ein verbales Denominativ zu Beere handelt, zumal Knothes
Bedeutung zu beeren sich grundsätzlich von der Mitzkas
und Berndts unterscheidet. Außerdem bezieht sich
Knothes Verbum ausschließlich auf eine Tätigkeit, die
mit dem Substantiv "Beere" eng verbunden ist.
Unter dieser Voraussetzung lassen sich Mitzkas und
Berndts Verbum als zu ahd. beran gehörig klassifizieren
(Mitzkas beeren=werfen im Sinne von gebären bei Tieren!).

359 HILPERT 54/86 : durchrieseln

KADEL 36 : durchfallen

vgl. Berndt 106

Schl.Wb.II, 1120

Siebs-Jungandr. 573f.

360 Lexer II, 459

361 Graff II, 536f.

362 Walde-Pokorny I, 136ff., bes. 140

363 ebda.

364 I, 92 und 102

365 S. 11

366 I, 83.

Unser ausbeeren ist dagegen ebenfalls ein Denominativ zu Beere und dem Knothes vergleichbar.

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch, s. Beere

in der Wolle sein

s. Wolle

Weinbauer³⁶⁷

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. bûr(e)³⁶⁸, gebûr(e)³⁶⁹, ahd. (gi-)(ga-) bûr(o)³⁷⁰, zu german. *bûra-³⁷¹. Der Form nach stimmen ein: aisl. bûr, ags. bûr³⁷² u. a.

Winzler³⁷³

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Zurückgehend auf lat. vinitor(em) über vgärlat.

- 367 ALANNE 1950, 168 : win-bûwer (spätmhd.)
 1959b, 8 : Rebmann
 15 : Weingärtner
 17 : Winzer
 1957c, 31f.: vigneroun, viniters usf.
 1963a, 29 : wijngaerdenier, wijngaert=planter
 1963b, 23f.: Winzer, Weinbauer, Rebmann,
 wijngaerd planter, Häcker,
 Weinhauer

In der Bedeutung "Besitzer und Bewirtschafter des Weinbergs":

HILPERT 59/105 : Winzer M. - im Gegensatz zu dem Häcker (Weinbergsarbeiter)

- HONOLD 119 : Winzer M.
 KADEL 62 : Weinbauer, Winzer M.
 TUMLER 24 : Wimmer
 W. WEBER 54 : Rebmann

Im böhmischen Weinbau ist wohl der Ausdruck "Weiner" üblich gewesen: vgl. ŠIMONEK 1891, 4-44

- 368 Lexer I, 395 369 ebda. 764 370 Graff III, 18f.

- 371 Walde-Pkorný II, 143 372 ebda.

- 373 ALANNE 1950, 184 : mhd. winzûd(♂) st., sw. M.
 Daneben mit suffigaler Erweiterung Weinzierling und winzürler (a. 1357).
 1950, 78f.: ahd. winzuril M. = suffigale Erweiterung mit Anlehnung an die nomina agentis auf -il (wahtil usw.) - ergibt mhd. winzûrl, nhd. Weinzierl, "das im Bair.-Österr. früher den herrschaftlichen Aufsichtsbeamten über den Weinbau bezeichnete."
 1959b, 17 : Rebmann
 1963b, 24 : Weinzierl (bair.-Österr.),
 Baumann, Wingertsmann, Rebmann, Wein-
 gärtner, Wimmer

HILPERT 59/90 : Häcker M.

METZNER 19 : Winzer

*vIntörem³⁷⁴, vor der 2.Lautverschiebung entlehnt.
 Nhd.Winzer setzt sich erst im 17.Jh. in der Schriftsprache durch; das Wort muß einer Mundart entnommen sein, in der vor n + Kons. bzw. vor Doppelkonsonanz Kürzung des mhd. *î* eingetreten ist: einer Mundart des Mittelrheingebietes, wie schon Meichle richtig folger-
 te.³⁷⁵ Vor dem 17.Jh. standen sich Formen ohne l-Suffix wie in Winzer und diejenigen mit l-Suffix wie in Weinzierl u.ä. gleichwertig gegenüber.³⁷⁶ Als suffigier-
 te Bildungen (l-Suffix) nennt das DWb. u.a. winzurfl, winzürl, weinzierl, weinzerl, winzler.³⁷⁷
 Allerdings läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob das Suffix jung ist, etwa um dem Substantiv Winzer einen pejorativen Sinn zu verleihen, oder ob es sich um eine alte Suffigierung handelt. Die früheste mir zur Verfügung stehende Quelle, in der das Wort Winzler vorkommt, ist bei Hugo Schmidt³⁷⁸ abgedruckt und stammt aus dem Jahre 1675, also aus einer Zeit, in der die Scherzbildungen und pejorativen Formen auf -ler sich häuften³⁷⁹ und andererseits das Wort "Winzer", das diesen Nebensinn nicht besitzt, schriftsprachlich wurde. Ein Einfluß aus Österreich, dem Schlesien politisch zugehörte, ist zwar unbewiesen, darf aber nicht ganz ausgeschlossen werden: der weinzierl(ing) war dort nicht Eigentümer eines Rebgeländes, sondern Bediensteter!³⁸⁰

374 Alanne 1950,78 und DWb.XIV.2,493f.

375 1923,19. Das DWb.XIV.2,494 behauptet dagegen, es käme eine Mda. westlich des Oberrheins in Frage; allerdings fragt man sich, welche Landschaft das sein soll? Eine französische Mda. oder eine elsässische, in der man "Rebmann" u.dgl. sagt?

376 vgl. DWb. a.a.O.,494ff.

377 Winzler z.B. bei Seiler: Basler Mda.316 und J.Grimm, Weisthümer I,288

378 1922, 396

379 Zur Bildung des -ler-Suffixes vgl. K.Weinhold 211; Hermann Paul, Dt.Grammatik V, Teil IV, Wortbildungslehre, Halle 1920,62 und die Neuauflage in "Kurze Deutsche Grammatik von H.Paul, bearb.von Heinz Stolte, Tübingen 1962,463f.
 vgl.auch Hellmich, Mitt.8,1906,59: Winsker

380 Alanne, Fußn.373.

Winzermeister

Sprachliche Herkunft: deutsch-lateinisch

Die Wortbildung ist rein deutsch. Die Genetivkomposition (Meister der Winzer) besteht allerdings aus zwei lateinischen Lehnwörtern, dem oben abgehandelten Winzer (nicht suffigiert) und Meister, aus lat. magister.³⁸¹

Weingartenarbeiter

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Grundwort zu mhd. arbeiter³⁸², zu arbeiten und Arbeit gehörig, ahd. arabeit³⁸³, zu idg. *orbho-, *arbē-iō³⁸⁴. German. Verwandte: got. arbaitþs, aisl. erfidi, as. arabēd, ae. earfoþ u.a.³⁸⁵

Weingartenwächter

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Grundwort zu mhd. waht re³⁸⁶, ahd. wahtari³⁸⁷, nomen actionis zu ahd. wāhhōn, wāhhēn mit german. Verwandten anord. vaka, as. wakōn, ae. wacian u.a.³⁸⁸

Flurhüter

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. hüetere³⁸⁹, ahd. huotari³⁹⁰ zu idg. kadh-³⁹¹ mit germanischen Verwandten ae. hādre, ae. hōd, afries. hōde, ae. hēdan u.a.³⁹²

(Wein)leser³⁹³

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Deverbativ zu lesen, s. (Trauben) lesen.

- | | |
|--|--------------------------|
| 381 Kluge-Mitzka 472 | 382 Lexer I, 89 |
| 383 Graff I, 407 | 384 Walde-Pokorny I, 184 |
| 385 ebda. | 386 Lexer III, 644 |
| 387 Graff I, 679 | 388 Walde-Pokorny I, 247 |
| 389 Lexer I, 1375 | 390 Graff IV, 803 |
| 391 Walde-Pokorny I, 341f. | 392 ebda. |
| 393 ALANNE 1950, 174 : win-läser (mhd.) | |
| 1950, 40 : läsari (ahd.) | |
| vgl. ALANNE 1956, 9; vgl. ALANNE 1958, 127ff. | |
| ALANNE 1963a, 30 : wijnleser(e); 49 : druivenlezer | |
| HILPERT 59/95 : Läser | |
| HONOLD 93 : Leser | |
| KADEL 47 : Leser. | |

Büttner³⁹⁴

Sprachliche Herkunft: deutsch(-lateinisch)

mhd. bütene³⁹⁵; Ableitung zu Bütte, das auch vglärlat.

*budina aus lat.butina zurückgeht.³⁹⁶

Kellermeister

Sprachliche Herkunft: deutsch-lateinisch

Wortbildung und Etymologie des Grundwortes wie Winzermeister, s.d.

Kellerarbeiter

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-germanisch

Wortbildung und Etymologie des Grundwortes wie Weingartenarbeiter, s.d.

Gartenweiber, Sg.-weib

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Zur Etymologie des Bestimmungswortes s.u. Weingarten.

Weib geht zurück auf mhd. wîp³⁹⁷, ahd. wîb³⁹⁸ zu idg.

*weik-pot(n)I mit d.german. Verwandten as.wîf, ags.wîf, anord.vîf u.a.³⁹⁹

Leseweiber, Sg.-weib

s.o. Gartenweiber

Die Rebsorten⁴⁰⁰

Die wichtigsten Rebsorten des niederschlesischen Weinbaugebietes sind:

Böhmischer, Kleinitschker, Sylvaner, Traminer, Gelb- und Blauschönedel, Kurz- oder Weißbroter, seltener Weißriesling.

³⁹⁴ ALANNE 1950, 135 : mhd. büten(a)er(e); es wird dort behauptet, das Wort sei heute nur im Fränkischen üblich - meine Karte .9. beweist das Gegenteil!

³⁹⁵ Lexer I, 401 ³⁹⁶ Kluge-Mitzka 114

³⁹⁷ Lexer III, 922f. ³⁹⁸ Graff I, 651

³⁹⁹ Walde-Pokorny I, 231

⁴⁰⁰ vgl. Jacobi 1866, 578ff. und K.Müller, Weinbaulex. 1930, Stichwort Anerkennung.

Lief der Gelbschönedel, der sonst auch Gutedel genannt wird, in der Reifezeit auf der Sonnenseite leicht braun an, so sagte man, er sei vom "Fuchs beleckt".

Die mundartliche Form für Sylvaner lautet $\int a'va:n\grave{e}l$ M., $\int a'va:n\grave{e}l$ und $\int a'va:n\grave{e}l$. Dabei ist man sich durchaus der schriftsprachlichen Bezeichnung bewußt.

Die Mundart kennt für Traminer die Form $t\grave{e}l'mi:n\grave{e}r$. Böhmischer ist nach Jacobi⁴⁰¹ die ortsübliche Bezeichnung für "kleiner Burgunder", Poppo versteht darunter Kläberrothen.⁴⁰² Die Etymologien sind sämtlich ungeklärt. Die Namen der Traubensorten scheinen mir in zwei Bezeichnungsgruppen zu zerfallen: die Herkunfts- und die Eigenschaftsbezeichnungen.

1.) Herkunftsbezeichnungen

a) Böhmischer

Wahrscheinlich für eine Sorte, die aus Böhmen eingeführt wurde. Nach Burger⁴⁰³ heißt die unter dem Stichwort Böhmischer aufgeführte "Burgundische Catotraube" in Baden bei Wien "die Mährische".

b) Kleinitschker

Vermutlich für die Kleinberger Traube.

c) Sylvaner⁴⁰⁴

Während Meichle⁴⁰⁵ Trans-Sylvanien (Siebenbürgen) als Ursprungsland annimmt, lehnt dies Müller⁴⁰⁶ ab, da der Sylvaner dort erst seit 60 Jahren (um 1870) vorkomme.⁴⁰⁷

⁴⁰¹ a.a.O.

⁴⁰³ 1837, 53

⁴⁰⁴ HILPERT 55/102

⁴⁰² Poppo 1825, 10

MEICHLE 22

Müller, Weinbaulex. 1930, 777f., der für Sylvaner folgende Synonyme angibt: "Weißer, Gelber S., Salviner, Salvaner, Scharvaner, Österreicher, Riesling, Frankenriesling, Grünedel, Grüner, Grünfränkisch, Bötzingen, Schönfeilner, Weißer Augustiner, Grüner Zierfahndl, Fliegentraube."

⁴⁰⁵ a.a.O.

⁴⁰⁶ a.a.O.

⁴⁰⁷ vgl. auch H.W. Dahlen: Beitr. z. Gesch. d. Weinbaus im Rheingau 1896, 77f.: Silvaner aus Silva, lat. Wald sie wäre dann eine veredelte Waldrebe.

d) Traminer⁴⁰⁸

Müller⁴⁰⁹ legt sich nicht auf Tramin in Südtirol als Herkunftsort fest. Die kleine rote Traminertraube und vor allem der Traminerwein werde zwar bereits in alten Schriften des Ortes und im 15. Jh. auch von Tiroler Dichtern genannt, dies sei jedoch nicht beweiskräftig - zumal der "Rote Traminer" in Tramin heute unbekannt sei und der Traminerwein von anderen Traubensorten stamme.

Meichle⁴¹⁰ räumt dagegen auch die Möglichkeit ein, die Traube komme aus Termine in Italien. Die erfragte mdal. Form (tʃa'mi:nə) scheint mir Meichles Annahme zu bestätigen.

2.) Eigenschaftsbezeichnungen

a) Schön- bzw. Gutedel⁴¹¹

Kopulativkompositum, bei Dehn-Rothfelser⁴¹² noch attributiv zu Holz: das gute edle Holtz.

b) Kurz- bzw. Weißroter

Kopulativkompositum

c) Riesling⁴¹³

Meichles Ansicht⁴¹⁴, der Name komme vom reizen- den, reißenden Geschmack der Traube, halte ich nicht für stichhaltig. Honold liefert uns Wortbelege⁴¹⁵:

408 HILPERT 55/103

KADEL 60, volksetymol. auch Dreimänner

MEICHLE 23

Müller, Weinbaulex. 1930, 830

409 Weinbaulex. 830 410 S.23

411 HILPERT 55/90 : Gutedel

KADEL 41 : Gutedel

MEICHLE 23 : Gutedel (=Anpreisungsname)

Müller, Weinbaulex. 1930, 311 : Gutedel

412 S.15

413 ALANNE 1950, 111 : Ruzlinc, Riezlinc M. erstmalig 1490

HILPERT 55/72/98 : Riesling M.

HONOLD 102 : Riesling

KADEL 53 : Riesling

Meichle 23 : Riesling

Vest 1826, 59 : Grüne Reisler, Reislinger

W. WEBER 43 : rislin

414 S.23

415 S.102.

1490 erstmalig in ein Wormser Urkunde als rüßling;
1565 Rißling; 1660 an der Mosel als Ryßling; 1779
reihßling.

Die obd. Form Reisler, Reislinger bei Vest⁴¹⁶ ver-
leitet zunächst zu einer Ableitung von mhd. I. Die an-
deren Belege verweisen jedoch auf Dehnung des mhd. kur-
zen i in offener Silbe (ri-se-linc). Diese Dehnung ist
in Webers Gebiet nicht durchgeführt, so daß es dort
heute noch rislin heißt.⁴¹⁷ Riesling ist demnach ein
Nomen agentis zu mhd. riselen für tröpfeln, dann aber
auch für das Abfallen der Beeren usw., u.U. in Verbin-
dung mit durch-⁴¹⁸.

Bei Kluge-Mitzka⁴¹⁹ wird diese Ableitung mit dem
Hinweis abgelehnt, die Beeren des Riesling fielen in
Wirklichkeit gar nicht ab. Das ist aber unrichtig, denn
bei Dehn-Rothfelser lesen wir beispielsweise⁴²⁰: "So
ist auch das Rüsselnholtz, das viel Weine vnd süsse
Trauben treibet, aber ehe es reiff wird, die meisten
Beere sich verlieren und abrühren." Insofern dürfte
von daher gegen die obige Deutung nichts einzuwenden
sein.

Weinstock⁴²¹

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-germanisch
mhd. win-stoc⁴²², stoc⁴²³, ahd. stoc, stoch, rebe-
stoch⁴²⁴; zu idg. (s)teu-g-⁴²⁵. Mit der ahd. Bedeutung
ae. stock, aisl. stokkr u.a.⁴²⁶

⁴¹⁶ a.a.O.

⁴¹⁷ a.a.O.

⁴¹⁸ s.durchrieseln und ausbeeren

⁴¹⁹ S.600

⁴²⁰ S.15

⁴²¹ ALANNE 1950, 131 : mnl.stoc(k); 180 :mhd.win-stoc=
erst im 14.Jh.nachweisbar.

1958, 120 : weinstockh (15.Jh.) und wein-
stogk (1527) als älteste Belege

1963a 31 : ndl.wijnstoc, mndl.winstock;
33 : stoc

HILPERT 51/102 : Stock M.

HONOLD 110 : Stock M., 101 : Rebstock

KADEL 59 : Stock M.

W.WEBER 6 : Rebe

Siebs-Jungandreas 287: "Rebstock M 'Weinstock'.
aschles.rebstoc"

⁴²² Lexer III, 913

⁴²³ Lexer II, 1206

⁴²⁴ Graff VI, 630

⁴²⁵ Walde-Pokorny II,616

⁴²⁶ ebda.

Wein

s.u. Wein = Getränk

Jungstock, junger Stock

s. Weinstock

alter Stock

s. Weinstock

Faulenzer⁴²⁷

Sprachliche Herkunft: deutsch

Dies metaphorisch gebrauchte Substantiv ist Deverbativum zu faulenz, das zwar schon mhd. belegt ist, aber als vülezen die Bedeutung "faulicht schmecken" hatte. Faulenzen in unserem Sinne erst frnhd., das Substantiv noch später.⁴²⁸

Senker⁴²⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Deverbativum zu senken, s.d.

Blindrebe⁴³⁰

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Etymologie s.Rebe(n)

Wurzelrebe⁴³¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Etymologie s. Rebe(n)

427 vgl. Schl.Wb.I, 263; vgl. K.Weinhold 19

428 DWb.III, 1374 und Kluge-Mitzka 187

429 vgl. ALANNE 1950, 98

430 HILPERT 53/84 : Blindrebe

HONOLD 166 : ~~Bl~~indrebe

108 : Setzrebe

KADEL 33/57 : Blindholz, Blindrebe, Setzrebe

431 HILPERT 53/105 : Wurzelrebe

HONOLD 19 : Wurzelrebe

KADEL 64 : Wurzelrebe.

Augen⁴³²

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. ouge, auge⁴³³, rēb-ouge N⁴³⁴; ahd. ouga N⁴³⁵; zu idg. oq^u⁴³⁶.

Mit der Bedeutung "menschliches Auge" got. augō, aisl. auga, ags. ēage⁴³⁷.

Die mhd. Belege rēb-ouge⁴³⁸ und "augen (am Weinstock)"⁴³⁹ sprechen für eine frühere Bedeutungsübertragung vom menschlichen Auge auf die Knospen des Weinstocks. Diese Übertragung erstreckte sich auch auf andere Gewächse (Blütennarbe beim Apfel⁴⁴⁰ und später Kartoffel⁴⁴¹).

schlafendes Auge

s. Augen

Beiauge

s. Augen

432	HILPERT	52/82	: Auge N.
	HONOLD	62	: Auge N.
	KADEL	31	: Auge N.
	MEICHLE	31	: Augen
	W. WEBER	13	: Augen

433 Lexer II, 185

434 Lexer II, 357

435 Graff I, 122

436 Walde-Pokorny I, 169f.

437 ebda.

438 ALANNE 1950, 100 und Lexer II, 357

439 "got der hete in im erkorn, als einen edelen winstam, uf dem sint tugentlichen quam die augen, die ūz, spruzzzen und sich wit zurguzzzen an manigen schönen winreben - Pass. K. 353, 17^b." (Lexer II, 185)

440 Schl. Wb. I, 66; s. auch Mitt. 15, 1913, 151

441 ebda.

Wolle⁴⁴²

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Dasselbe Etymon wie Wolle, die man zum Stricken braucht: mhd.wolle sw.F.⁴⁴³; ahd.wolla F.⁴⁴⁴; zu idg. uel -⁴⁴⁵.

Mit der ahd. Bedeutung (Wolle zum Stricken): got. wulla ⁴⁴⁶.

Bei Alanne ist Wolle als Weinbauterminus nicht belegt; dennoch scheint die weite Verbreitung des Terminus⁴⁴⁷ für eine frühe Bedeutungsübertragung des gemeinsprachlichen Wortes auf die wie Wolle aussehenden Deckblättchen des Auges zu sprechen (vgl.dazu Abb. 17).

Trieb⁴⁴⁸

Wortbildung: Deverbativ zu treiben. Nach Kluge-Mitzka⁴⁴⁹ erst mhd. Bildung. Ist das richtig, dann trifft es aber nur für den Pflanzentrieb im Sinne von Schößling zu, denn mhd. trip , -bes st.M. = Antrieb, Viehtrieb, Neigung⁴⁵⁰ und ahd. uztrib = Austrieb (Bedeutung Viehaus-
trieb?) und ûztribo M. (Bedeutung?)⁴⁵¹ zu idg. dhreibh -⁴⁵².
Mit der ahd. Bedeutung von triban got. dreiban , as. drītan , ae. drīfan ⁴⁵³.

⁴⁴² HONOLD 62/119 : Wolle F., Wollkäppcher

= KADEL 64 : Wolle F.

Müller, Weinbaulex. 975 (Artikel Winterknospen)

W. WEBER 17 : Wolle F.

vgl. KNOTHE 545: "ai dr wulle sein = bei einer Unterhaltung im besten lustigen Treiben sein; ai de wulle brenga = jemanden in Angst, Verlegenheit bringen" usf.

vgl. Sch.Wb. III, 1505: "aus der Wolle kommen" = außer sich geraten, sich erschrecken; "in die Wolle kommen" = erziirnen.

Mitzkas "Die Augen können in die Wolle 'die Knospen am Weinstock setzen an' Grünberg" entstammt meinem Aufnahmefmaterial, jedoch fälschlicherweise "können" statt richtig k o m m e n !

⁴⁴³ Lexer II, 971 ⁴⁴⁴ Graff I, 795

⁴⁴⁵ Walde-Pokorny I, 296 ⁴⁴⁶ ebda.

⁴⁴⁷ s. Fußn. 442

⁴⁴⁸ HILPERT 52/103 : Trieb M.

MEICHLE 31 : Zein

W. WEBER 18 : Schößli

⁴⁴⁹ Kluge-Mitzka 791 ⁴⁵⁰ Lexer II, 1508ff.

⁴⁵¹ Graff V, 484 ⁴⁵² Walde-Pokorny I, 872

⁴⁵³ Braune-Helm 1958, 241.

Für die bei Kluge-Mitzka⁴⁵⁴ geäußerte Ansicht spricht, daß Trieb als Weinbaeterminus bei Alanne (1950) nicht belegt ist; dort dafür ahd. scuzzeling⁴⁵⁵, mhd. schüz(ze)linc st.M.⁴⁵⁶ und mhd. zein(e)⁴⁵⁷. Demnach wäre Trieb = Schößling jüngere Analogiebildung zu mhd. trip oder dasselbe Nomen mit Bedeutungsübertragung auf Pflanzenschößlinge.

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

s. treiben

Spitze(n)⁴⁵⁸

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. spitze⁴⁵⁹, ahd. spizza⁴⁶⁰ zu idg. spei-⁴⁶¹.

Wie Spieß ist Spitze abgeleitet von adj. spitz; german. Verwandte unterschiedlicher Bedeutung, z.B. ae. spitu, norw. spita, spīt, schwed. speta u.a., s. bei Walde-Pokorny.⁴⁶²

Geiz⁴⁶³

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Außer Weber und Kadel⁴⁶⁴ vertreten alle einschlägigen Monographien die auch bei Kluge-Mitzka angeführte Ableitung⁴⁶⁵: zu ahd., mhd. gīt. Aus gīt(e)sen, gīzen wird spätmhd. gīze, nhd. geiz rückgebildet. Ein Geiz ist demnach ein Trieb, der den Saft habgierig an sich saugt.

⁴⁵⁴ a.a.O. ⁴⁵⁵ 1950, 118 ⁴⁵⁶ ebda.

⁴⁵⁷ ebda. 132; vgl. E. Schwarz, Sudetendt. WA III, 35 und K. 95 (zw. Brunn und Znaim = zein für Ranke).

⁴⁵⁸ HILPERT 58/90 : gupfen

HONOLD 78 : gippel

KADEL 40 : gippel und gippe F.

⁴⁵⁹ Lexer II, 1101f. ⁴⁶⁰ Graff VI, 367

⁴⁶¹ Walde-Pokorny II, 653ff. ⁴⁶² ebda.

⁴⁶³ HILPERT 58/89 : Geiz; HONOLD 77 : Geiz; KADEL 39 : Geiz; W. WEBER 23 : Beischosse. vgl. Adelung II, 1811, 517-1 : der Geiz; vgl. Gusinde, Mitt 13/14, 1911-12, 386 : geil; vgl. Honold 77 : geil; vgl. Meichle 33 : verb. geizen

⁴⁶⁴ liefern keine Etymologie

⁴⁶⁵ S. 243.

Wirft man allerdings einen Blick in verwandte germanische Sprachen, dann kann diese Deutung keineswegs als selbstverständlich gelten. as. *kīd*, ae. *cīd*, ahd. *frumakīdi* u.ä. haben keineswegs metaphorischen Charakter (der den Saft gierig ansaugende Trieb!), sondern stehen zu idg. **ǵei-*, *ǵī-*, was "Keim, junger Trieb" bedeutet.⁴⁶⁶ Die as., ae., ahd. Formen müssen wohl von einem idg. *t*^(h) abgeleitet werden. idg. d-Erweiterung scheint aber (wohl ursprgl. als d-Präsens) mindestens genauso häufig zu sein: lit. *žyd* (*ži*)u *žydiėti* "blühen"; pra-*žystu*, -*žydan*, -*žysti* "aufblühen"; *žiedas* "Blüte, Ring". lett. *ziēdu* (*ziēžu*), *ziēdēt* "blühen".⁴⁶⁷ Analog darf für nhd. Geiz = Trieb ein idg. **ǵēid-*, *ǵīd-* angesetzt werden, das Parallelform ist zu **ǵēit-*, *ǵīt-*. Die Form mit d-Erweiterung ergibt wgerm. **kīt(t)-*, welches geminiert wird, schon allein aus Systemzwang mit einem Verbum, dessen Existenz durch **kijan*⁴⁶⁸ bewiesen wird. Das geminierte Wort wird verschoben zu ahd. **kīts-*, was nach Konsonantenschwächung und Diphthongierung in der Mundart als Geiz, im südlichen Brandenburg als Kaiz⁴⁶⁹, erscheint. Das Wort wurde von anderen Gewächsen auf den Weinstock bzw. dessen "Geiz" übertragen. Noch heute bezeichnet Geiz im Schlesi-schen außerhalb des Weinbaus einen "jungen Sprößling an Baum und Strauch"⁴⁷⁰ und auch sonst einen ähnlichen Trieb bei der Tomate (jüngere Übertragung).⁴⁷¹

junges Holz⁴⁷²

"Holz" ist, wie dies Kadel für Rheinhessen und Honold

466 Pokorny I, 355

467 Walde-Pokorny I, 544

468 ebda. 544

469 Poppo 1825, XV

470 Schl.Wb. I, 386

471 Kluge-Mitzka 243

472 ALANNE 1950, 99 : mhd. *rēbe-holz* st.N. 'Holz der Weinrebe'; HILPERT 52/92 : Holz N., junges; HONOLD 83 : Holz N., alle sichtbaren Teile des Rebstocks, ausgenommen, Blätter, Blüten, Trauben. KADEL 43 : Holz N.

1.) Stamm, Äste und Zweige des Weinstocks

2.) Holz, altes; was älter als zwei Jahre ist

3.) Holz, junges; einjährige Triebe

4.) auf Holz schneiden; beim Schneiden darauf achten, daß der Stock viel Tragholz bekommt.

W.WEBER 8/12 : *yun holts*; vgl. KNOTHE 306f. (holz) Schl.Wb. I, 556f. (Holz); K. Weinhold 36 (Holz).

für die Mosel anführen⁴⁷³, auch in Grünberg der allge-
meinste Begriff für alle Teile des Rebstockes über der
Erde (ausgen. Blätter, Trauben usw.). Das Paradoxon,
auch nicht-verholzte Reibteile als - wenigleich "junges"-
Holz zu bezeichnen, ist durch die Perspektive auf den
Herbst und Winter erklärlich; bis dahin sind die jün-
sten Triebe verholzt (nur so ist der Weinstock übrigens
vor dem Verfrieren geschützt).

Der eine Kollektivbedeutung besitzende Begriff "Holz"
für die Triebe des Weinstocks einschl. Stamm wird durch
das determinative Attribut junges, altes, dürres (an-
derweitig auch totes⁴⁷⁴) näher bestimmt; demselben
Zweck dienen die Determinativa Frucht-, Trag-, wenn
die Triebe bezeichnet werden sollen, die im kommenden
Jahr die Frucht, den Ertrag bringen.

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch⁴⁷⁵
mhd. holz st.N.⁴⁷⁶, ahd. holz N.⁴⁷⁷, germ. *holtaz⁴⁷⁸,
zu idg. qel-, qelā-⁴⁷⁹. Mit der ahd. Bedeutung aisl.,
ae. holt⁴⁸⁰.

altes Holz

s.o. junges Holz

dürres Holz

s.o. junges Holz

Fruchtholz

s.o. junges Holz

⁴⁷³ s. Fußn.⁴⁷²

⁴⁷⁴ so Kehr 1964, 75; aber: Honold 1941, 112 : Totholz =
svw. Blindrebel

⁴⁷⁵ vgl. zur Wortgeschichte auch Hilpert 52/92

Dehn-Rothf./Rohr 58; vgl. aber besonders
Kehr 1964 § 15f.; dort auch Verweise auf den frühen
sprachl. Gebrauch, z.B. bei Notker u.a.

⁴⁷⁶ Lexer I, 1329 ⁴⁷⁷ Graff IV, 930

⁴⁷⁸ Kluge-Mitzka 315 ⁴⁷⁹ Walde-Pokorny I, 436ff.

⁴⁸⁰ ebda. I, 439

Tragholz

s. o. junges Holz

Fruchttrieb

s. o. treiben, s. o. Trieb

Fruchtrebe

s.u. Rebe(n)

Tragrebe

s. u. Rebe(n)

Rebe(n)⁴⁸¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

ahd.rēba,rēbo⁴⁸²; zu *rēp- = kriechen mit german. Verwandten ae. *rāba, schwed.reva,vinref,jordref u.a.⁴⁸³

481 ALANNE 1950,29 : ahd.reba st.u.sw.F., rebo sw.M. = Rebe - "Aus der Bed. *Ranke, Schlingschössling, Zweig des Weinstocks' entwickelt sich dann die des Weinstocks selbst, die schon ahd. in Weingebieten vorherrschend war."

- 1950,73 : ahd.winreba F. as.win-rēba

- 1950,98 : mhd. rēbe sw. M.F. - im Pl.auch Weingarterⁿ

- 1950,170: mhd. wingart-rēbe sw.F.

- 1950,177: mhd. win-rēb(e)

- 1958,118: (Wein)rebe

- 1963a,33: reve = Rebe, Ranke, auch der abgeschnittene Zweig der Rebe. vgl. reven, ebda.: mndl.für Weinlese halten

- 1963b,24/31 : Reben

HILPERT 52/98 : Rebe = Weinstock

HONOLD 101,1. als ganze Pflanze

2. einjähriger Trieb

3. die nach dem Schneiden gesammelten Abfallreben

KADEL 52 : Rebe = 1. vitis vinifera

2. einjähriger Trieb

W.WEBER 83 : grętsø, rebholts

vgl. speziell zum Schlesiſchen auch Artikel Ranke

482 s.FuBn.481

483 Kluge-Mitzka 588.

Häkchen⁴⁸⁴

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.häkel, häke(n)⁴⁸⁵, ahd.ha(k)ko⁴⁸⁶ zu idg. *keg,
*kek⁴⁸⁷ mit german. Verwandten norw.hake, as.haco,
ae.haca, hōc, anord.hōkja u.a.⁴⁸⁸

Laubschere⁴⁸⁹

Wortbildung: Determinativkompositum zu Schere.

Die Bedeutungsübertragung von Schere auf den so bezeichneten Teil des Weinstocks ist bedingt durch die scherenartige Gabelung des Triebes an der Spitze.

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.schaer(e) st.F., md.schäre⁴⁹⁰; ahd.scera F.⁴⁹¹; zu idg.sqer-⁴⁹².

Vgl.anord.skera = schneiden, scheren; ae.sc(i)eran = dass.⁴⁹³

Klammer

Wortbildung: Nomen agentis zu klammern

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.klamere, klamer, klammer sw.st.F.⁴⁹⁴; ahd.nur als modifiz. Verbum belegt: klamjan = klemmen⁴⁹⁵, zu idg. glem-⁴⁹⁶. Vgl. ae.clam(m), clom = fester Griff, Kralle, Klaue, Fessel.⁴⁹⁷

- ⁴⁸⁴ HILPERT 52/106 : Zapfen
KADEL 64 : Zapfen
MEICHLE 55 : Zapfen
W.WEBER 77 : tsinklī u.a.
⁴⁸⁵ Lexer I, 1145f. ⁴⁸⁶ Graff IV, 763
⁴⁸⁷ Walde-Pokorny I, 382 ⁴⁸⁸ ebda.
⁴⁸⁹ ALANNE 1950, 99 : rēb-klammer = "Häkchen, Gabelchen des Weinstocks.
177 : win-rame
1963a, 18 : ranke, ranc; ebda. 31 : wijnranke
"Weinranke"
Dehn-Rothf. 72 : Gremplein neben Laubrehmen
Dehn-Rothfelser/Rohr 125 : Ranken. Zusatz Rohrs : auch Wein-Gäbelein
HILPERT 52/89 : Glimpfen Pl. /94 : Klammer F.; /98 : Ranke ist demgegenüber die "Bogrebe mit den daranhängenden Trauben" - in Meinfranken herrschen also ähnliche sprachliche Verhältnisse wie im Raum Grünberg (s.u.)!
Siebs-Jungandr. 279f.
W.WEBER 19 : gabla, ~~Y~~ranle (also auch hier eine Differenzierung!)
⁴⁹⁰ Lexer II, 662f. ⁴⁹¹ Graff VI, 527 ⁴⁹² Walde-Pokorny II, 575 ⁴⁹³ ebda. ⁴⁹⁴ Lexer I, 1604 ⁴⁹⁵ Graff IV, 557 ⁴⁹⁶ Walde-Pokorny I, 612ff. ⁴⁹⁷ bes. 615, 497 ebda.

Das DWb⁴⁹⁸ gibt für das signifiant "Ranke" das signifié "sich windender schosz", das ich durch den Zusatz "zum Anklammern der Schlingpflanze dienend" ergänzen möchte. Auf die Frage nach der Ranke erhielt ich für den Raum Grünberg neben den oben aufgeführten Klammer und Laubschere die Antworten "Ranke" und "Rebe". Durch semasiologisch gestellte Fragen nach diesen vier Begriffen sowie durch die Vorlage von Abbildungen ergab sich, daß Rebe und Ranke Synonyme sind, nicht jedoch diese beiden einerseits und Laubschere bzw. Klammer andererseits.

Unter Rebe und Ranke versteht man den gesamten Sommertrieb einschließlich Blättern, Fruchtansätzen und Nebentrieben. Dabei ist "Rebe" ein Weinbauterminus bzw. nur auf den Weinstock bezogen, während Ranke gemeinsprachlich ist und mit kollektiver Bedeutung "alles, was rankt", bezeichnet. - Inwieweit diese sprachliche Differenzierung mit der einstigen größeren Ausdehnung des Weinbaus auch einmal im übrigen Schlesien gegolten hat, soll hier nicht erörtert werden, vgl. dazu aber die Karte Ranke bei Siebs-Jungandreas⁴⁹⁹ (Rebe neben Ranke).

Mit Klammer bzw. Laubschere meint der Grünberger Weinbauer dagegen nur den kleinen Nebensproß zum Sommertrieb.

Diese Nebentriebe sind beim nicht-wilden Weinstock aufgrund der ständigen Laubarbeiten die einzigen Schosse, mit denen die Pflanze sich anklammern könnte. Sie erfüllen also als einzige Triebe das signifié des hochsprachlichen Wortes Ranke, so daß oben nur Klammer oder Laubschere als Antworten aufgeführt wurden. Beim wilden Weinstock liegen die Verhältnisse anders; hier kann darum das ganze Schlinggewächs auch als "Ranke" bezeichnet werden⁵⁰⁰.

⁴⁹⁸ Bd. VIII. 103f.

⁴⁹⁹ Sp.279f.

⁵⁰⁰ "wilde ranken, name der Waldrebe" DWb.VIII, Sp.104.

Klammer und Laubschere sind aber nicht nur die einzigen signifiants, die dem signifié zu hochsprachlich "Ranke" entsprechen; sie bezeichnen auch Teile des Weinstocks, die vor der Lese entfernt werden, während die Reben, die die Trauben tragen, natürlich erst mit dem Frühjahrsschnitt eingekürzt werden können. Von der Sache her ist also eine sprachliche Unterscheidung zwischen Rebe einerseits und Klammer bzw. Laubschere andererseits nötig.

Die sachliche Differenzierung wird aber nur in Weinbaugebieten erforderlich und bekannt sein, so daß in Nicht-Weinbaugebieten auch eine sprachliche Unterscheidung kaum angenommen werden darf; die dortigen Ausdrücke für Ranke werden sich daher vermutlich auf den ganzen Trieb beziehen. Inwieweit dies zutrifft, soll für den übrigen schlesischen Sprachraum dargelegt werden.

Fast alle Wörterbücher⁵⁰¹ geben für schriftsprachlich "Ranke" in obiger Definition "Rame, Reme" an. Lediglich Siebs-Jungandreas beschränkt "Reme, Rame" auf ein kleineres gebirgsschlesisches Gebiet.⁵⁰² Sonst gibt er hpts. Rebe an. Diese beiden Formen sind etymologisch verwandt. Schwarz⁵⁰³ führt "Reme, Rame" nämlich keineswegs auf lat. ramus, mlat. rama zurück, sondern leitet es wohl mit Recht von Rebe (rebene; altschles. winreme, dann regional ā für altes e) ab, so daß Rebe und Rame dasselbe besagen.

Es besteht kein Anlaß zu vermuten, daß mit Rebe im Grünberger Raum etwas anderes bezeichnet wird als sonst. Unter Rebe versteht man demnach in dem den Weinbau nicht oder nicht mehr betreibenden Schlesien wie in Grünberg den gesamten Sommertrieb des Weinstocks

501 Jäschke 120; Knothe 439; Schl.Wb. II, 1068; Siebs-Jungandreas 476; K. Weinhold 76; aber auch Schwarz, Sudetendt. WA III, 35 und K. 95

502 a.a.O.

503 Sudetendt. WA I, 18; III, 35.

einschließlich Blättern, Fruchtansätzen und Nebentrieben. Der Ausdruck für hochsprachlich "Ranke" bezieht sich also entsprechend unserer obigen Annahme auf den ganzen Trieb, zumal keine weiteren Ausdrücke belegt sind.

Warum hochsprachlich "Ranke" in Schlesien "Rebe" heißt, läßt sich leicht durch die ahd. und mhd. Bedeutung des Wortes erklären: "Rebe, Ranke, Schlingschößling!"⁵⁰⁴

Schaft⁵⁰⁵

Sprachliche Herkunft: lateinisch

mhd.schaft st.M., Pl. schefte - u.a. als "pflanzen-schaft, -stengel"⁵⁰⁶; ahd. scaft M.⁵⁰⁷, zu lat. scāpus 'Schaft' aus griech. skāpos 'Zweig'⁵⁰⁸; zu idg. (s)qēp-, (s)qōp-, (s)qāb-⁵⁰⁹.

(Wein)laub

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.loup st.N.⁵¹¹, rēbe(n) - loup⁵¹², wīn-loup st.N.⁵¹³; ahd. loub N.⁵¹⁴, rebinlo(u)p⁵¹⁵, inloub, wīnloub N.⁵¹⁶; zu idg. leup-, leub(h?)⁵¹⁷.

Mit ahd. Bedeutung got.laufs, ae. lēaf u.a.⁵¹⁸

Peronospora

Sprachliche Herkunft: Kunstwort

Für die seit 1882 in Deutschland vorkommenden und bereits vorher (1878) aus Amerika nach Frankreich eingeschleppte Lederbeerkrankheit.⁵¹⁹

- | | |
|---|--|
| 504 Kluge-Mitzka 588 | 505 vgl. Gusinde a.a.O. 393 : shaft = hostile; Schl.Wb. III, 1173 : Schaft=Baumstamm |
| 506 Lexer II, 634f. | 507 Graff VI, 460 |
| 508 Kluge-Mitzka 632 | 509 Walde-Pokorny II, 559ff. |
| 510 ALANNE 1950, 99; HONOLD 92 : Laub; W.WEBER 18f. : Laub; vgl. Schl.Wb.II, 795 : lauben; vgl.K.Weinhold 51 : lauben | 511 Lexer I, 1970f. |
| 512 Alanne a.a.O. | |
| 513 ebda. 175 und Lexer III, 909 | |
| 514 Graff II, 65 | 515 ebda. und Alanne a.a.O. 30 |
| 516 Graff II, 65 und Alanne a.a.O. 72 | |
| 517 Walde-Pokorny II, 417 | 518 ebda. |
| 519 KADEL 46/50 und Müller, Weinbaulex. 1930, 584ff. | |

Rinde⁵²⁰

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.rinde, rinte st.sw.F.⁵²¹; ahd.rinda.rinta F.⁵²²;
zu idg.rendh-⁵²³.

Mit ahd. Bedeutung ags.rind, mndl.und hess.runde F. zu
ags.rendan 'reißen, schneiden',⁵²⁴.

Bast

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.bast st.M.⁵²⁵; ahd.bast M.⁵²⁶; germ. *basta-⁵²⁷;
zu idg.bhasqo-⁵²⁸.

Wie im Ahd.: aisl.bast, ae.baest.⁵²⁹

Tauwurzeln⁵³⁰

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Das Wort hat der Volksetymologie Tor und Tür geöffnet:
die Wurzeln sind so dick wie ein Tau; sie liegen in
dem Bodenhorizont, der nach Frost zuerst taut; sie
sind an der Bodenoberfläche und werden deshalb vom
Tau befallen. Letzteres ist richtig: daher auch Tag-
und Schwebwurzeln als Synonyme.⁵³¹

520 HONOLD 104 : Schale F. Schäl

Schl.Wb. II, 1122 : Rinde= Rinde des Laub- und Na-
delbaumes; I, 94 : Baste F. = Rinde.

Siebs-Jungandr. 590f.: Rinde = Baumrinde usf.;
eine Karte zeigt die Verbreitung des Synonyms Borke
in Odernähe zwischen Brieg und Grünberg. Zwischen
Neisse und Leobschütz sagt man für Rinde = Baste.
vgl. Knothe 79 (Bast = Haut über dem neuen Geweih
des Hirsches). vgl. Kehr 1964, 40

521 Lexer II, 444

522 Graff II, 532

523 Walde-Pokorny II, 372

524 ebda. 578

525 Lexer I, 133

526 Graff III, 219

527 Kluge-Mitzka 55

528 Walde-Pokorny II, 136

529 ebda.

530 Dehn-Rothf. 41 : Thauwurtzeln; Deubler 340 : Tag-
wurzeln; HILPERT 52/102 : Tagwurzeln

HOENIGER 123 : Schwebwurzeln; KADEL 60 : Tauwurzeln;
vgl. DWb. XI. 1, 330.

531 s. Fußn. 530.

Wurzel zu mhd.wurzel⁵³², ahd.wurzala⁵³³. Ahd.wurzala ist "nach Ausweis des gleichbed.ags (ae!) wyrt-wala, -waln eine Zusammensetzung mit Wurz ..., ursprünglich *wurz-walu 'Krautstock'." ⁵³⁴

Gescheine⁵³⁵

Sprachliche Herkunft des Ausgangswortes: deutsch-germanisch

Wortbildung: Ableitung zweiten Grades zu scheinen.

mhd. ge-schînen = (an)scheinen, leuchten⁵³⁶; schînen⁵³⁷; aber auch schîne sw.M. = Schein, Glanz, Schimmer⁵³⁸ und schîn st.M., schîn werden = u.a. zum Vorschein kommen⁵³⁹; ahd.scîn M. und gascîn N., giskin für Spuk⁵⁴⁰; zu idg.skāi-⁵⁴¹.

Mit der mhd. Bedeutung got.skeinan, aisl.skîna, ae. scînan⁵⁴². Das Genus (Neutrum im Vergleich zum Maskulinum bei Schein) ist wohl bedingt durch das ge-Präfix, ähnlich wie im Ahd.

(Wein)trauben⁵⁴³

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.trûbe sw.M., sw.st.F.⁵⁴⁴, trûben st.M.⁵⁴⁵, win-trûb(e) sw.st.F.⁵⁴⁶; ahd.drûbo M, drûba F.⁵⁴⁷,

- | | | | |
|-----|--|-----|------------------------|
| 532 | Lexen III,1012 | 533 | Graff I,1052 |
| 534 | Kluge-Mitzka 872 | | |
| 535 | HONOLD 78 : Geschein N, meist Plural | | |
| | KADEL 40 : Geschein M | | |
| | Müller, Weinbaulex. 1930,285f.: Geschein | | |
| 536 | Lexen I, 903 | 537 | Lexen II,751 |
| 538 | Lexen II,750 | 539 | Lexen II,747 |
| 540 | Graff VI,510 | 541 | Walde-Pokorny II 535f. |
| 542 | ebda. | | |
| 543 | ALANNE, 1959,10f. : Traube, Träubel | | |
| | ALANNE 1963a 16 : druve, druif | | |
| | ALANNE 1963b 33 : Traube usf. | | |
| | HILPERT 52/103 : Trauben M.Sg. | | |
| | HOENIGER 129 : Traube | | |
| | HONOLD 112 : Traube F. | | |
| | KADEL 12/60 : Trauben M.Sg. | | |
| | MEICHLE 20 : truube M | | |
| | W.WEBER 139 : trûbe | | |
| | vgl. Schl.Wb.III,1403 und II,1116 (Ribes) | | |
| 544 | Lexen II,1533; Kluge-Mitzka 787; Alanne 1950,102 | | |
| 545 | Alanne 1950, 102 | | |
| 546 | Lexen III,919; Alanne 1950,181 | | |
| 547 | Graff V,251; Kluge-Mitzka 787; Alanne 1950,24. | | |

wintrâbo M.⁵⁴⁸. Bedeutungsübertragung von Bündel,
Büschel zu Traube im heutigen Sinn.⁵⁴⁹ Vgl. auch ostfries.
drâve, nd.drubbel, schweizer.truppele usf.⁵⁵⁰

Wein

s. Wein = Getränk, unten

Ausschneidetrauben

s. Trauben, Weintrauben

Gräte⁵⁵¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

zu mhd.grât, -tes st.M., Pl. græte, md.grête: Fisch-
gräte, aber auch "hervorstehende scharfe spitze an
ähren, disteln usw.Ms., überh.spitze, unebenheit"⁵⁵²;
zu germ. *ghrē-ti - und idg.gher-⁵⁵³

548 Graff V, 252; Alanne 1950, 71

549 Kluge-Mitzka 787 550 ebda.

551 HILPERT 72/92 : Kamm

HONOLD 79 : Gretz F. auch als Grutz, Grotz =
Kerngehäuse des Obstes, im Weinbaugebiet = die ent-
beerte Traube (m.E. nicht verwandt mit Gräte, son-
dern zu Krotze des DWb 5, Sp.2424 und damit zu einer
etymol. anderen Wurzel); ders. 85 : Kamm M.;

ders. 90 : Krappe F.; ders. 101 : Rapp M., Rappen (Pl)
KADEL 52 : Rappen M.

MEICHLE 20 : Kamm, auch rapps

vgl. Schl.Wb. I, 446 (grate adj.)

I, 452 (Griebs)

II, 723 (Krata)

552 Lexer I, 1073

553 Walde-Pokorny I, 606;

vgl. auch ders., I, 645f. (idg. *ghrē-)

vgl. DWb. IV.1.5, Sp.2043ff., bes. Sp.2046

vgl. Neubauer 1898, 64 (grat F.N.)

Beeren⁵⁵⁴

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Gebildet "aus dem Plural des gleichbed. mhd. ber,
ahd. asächs. beri N., got. basi, mnd. beseke aus
urgerm. *basia, *bazia"⁵⁵⁵.

Schale F.⁵⁵⁶

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. schal, schale, schäl, schåle st.sw.F. = Hülse
einer Frucht⁵⁵⁷; ahd. scåla F.⁵⁵⁸; germ. *scalja-⁵⁵⁹.

In der mhd./ahd. Bedeutung "Hülse, Schale" auch ae.
sciell, scealn, aisl.skel (Muschelschale).⁵⁶⁰

554 ALANNE 1958, 119 Weinbeere

ALANNE 1959b, 119 waimere M.

HILPERT 53/83 : Beere F.

HÖNI-GER 132 : Weimmer

MEICHLE 20 : beer N.

W.WEBER 144 : ber(i)

vgl. KNOTHE 83: beere = Blau-, Heidelbeere

Schl.Wb.I, 102 und III, 1478 (Weinbeere = Johannis-
beere)

555 Kluge-Mitzka 59

vgl. Alanne 1950, 35 (ahd. beri N); 1950, 116 (ber
st.N.F.); 1950, 116 (mhd. wîn-ber(e) st.N.F. =
Weintraube und -beere, zu ahd. wînberi, mhd.
wînbere).

vgl. Alanne 1963b, 33

vgl. Graff III 203f. (beri N. wînberi)

vgl. Lexer I, 183 (ber st.N.F.) und III, 898
(wîn-ber(e) st.N.F.: Weintraube und -beere).

556 HILPERT 53/82 : Balg M; 83 : Beerenhaut; 90 : Haut F.

HONOLD 63 : Balg; vgl. auch 104

KADEL 41 : Haut F.

MEICHLE 20f.: Haut und Balg

WEBER 144f. : balg und hut

vgl. Berndt 114 (Schale);

Dehn-Rothf. 120f.: Schale

Schl.Wb. III, 1174 (Schale)

557 Lexer II, 638f.

558 Graff VI, 474

559 Kluge-Mitzka 633

560 Walde-Pokorny II, 590ff.

Korn⁵⁶¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd. wīn-korn st.N.⁵⁶², winber-korn st.N.⁵⁶³, ahd. korn N.,
berehorn⁵⁶⁴; germ. *kurna- als Tiefstufe des Ablauts
zu germ. *kerna-⁵⁶⁵. Mit ahd. Bedeutung got. kaurn;
ae., anord. korn⁵⁶⁶.

Kern⁵⁶⁷

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd. kērn(e)⁵⁶⁸, ahd. kerno⁵⁶⁹, zu germ. *kerna-⁵⁷⁰.

Saft⁵⁷¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd. saf, -ffes st.N.⁵⁷² und spätmhd. saft aus saf⁵⁷³,
ahd. saf⁵⁷⁴, zu idg. *sab oder *sap-nō⁵⁷⁵.
In ahd. Bedeutung mnd. nnl. engl. sap, ae. sæp⁵⁷⁶.

Most⁵⁷⁷

Sprachliche Herkunft: lateinisch
Über roman. *mostu-, *mustu- aus lat. (vinum) mustum
mit Genuswechsel.⁵⁷⁸

- 561 vgl. Alanne 1963a, 46 : wijncorn;
Schl.Wb.II, 711
562 Alanne 1950, 172 und Lexer III, 908
563 Alanne 1950, 167 und Lexer III, 898
564 Graff III, 203 und IV, 494
565 Kluge-Mitzka 364, wo allerdings irrtümlicherweise
*korna anstatt *kurna angegeben wird.
566 Walde-Pokorny I, 599f.
567 s. Fußn. 561 568 Lexer I, 1555
569 Graff IV, 493 570 Kluge-Mitzka a.a.O.
571 HILPERT 70/99; HONOLD 62; KADEL 54; Knothe 457;
Schl.Wb. III, 1158
572 Lexer II, 568 und Alanne 1950, 206 (: "Der Übergang
zum Mask. erfolgt erst nhd.")
573 Lexer II, 570 und Kluge-Mitzka 619
574 Graff VI, 169 und Alanne 1950, 84
575 Walde-Pokorny II, 450ff.
576 ebda. 577 ALANNE
1950, 77/145 : ahd. mhd. most;
1963a, 22 : Most; 1963b, 19
HILPERT 70/96: Most; HONOLD 96 : Most;
KADEL 48 : Most; MEICHLE 44: Most -
Genuswechsel vollzog sich unter galloromanischem
Einfluß.
578 Kluge-Mitzka 488f.

Wein⁵⁷⁹

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Mit Genuswechsel (vgl.oben: Most) aus lat. vinum.⁵⁸⁰

Jungwein

s. Wein

Lorke⁵⁸¹

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Das Wort ist auch außerhalb Grünbergs in ganz Schlesien mit der Bedeutung "Nachwein, Hauswein" - aber auch mit weiteren Bedeutungen - belegt. Mitzka führt es im Schl.Wb.an.⁵⁸² Es kommt dort einmal in der Form von Lurke F., einmal als Lure vor.

Auch Karl Müller-Fraureuth, Wb.d.obersächs. u.erzgeb. Mdaa., nennt es: Lurke F, Lorke F u.a.; Bedeutung: Tresterwein. Er stellt es zu lat.lora, "Lauer".⁵⁸³

579 ALANNE 1950, 66/151 : ahd.mhd.wīn M.;

1958,137; 1963a,22; 1963b, 19/25;

darüber hinaus in sämtlichen Mundarten bekannt -
ich nenne: HILPERT 70/104; HONOLD 116, KADEL 62,
MEICHLE 43

580 Kluge-Mitzka 850f.

581 ALANNE 1950,60 : ahd.lur(r)a,as. Lûra, ahd.glura;
1950,145 : mhd.lûre, lûren-tranc - sämtlich in der
Bedeutung von Lorke; 1958,138 : (G)Lauer; 1963a,42 :
Feur wijn; 1963b,28/29/30.

HILPERT 41/71/95 : Leuerer F.(?)

HONOLD 92 : Lauer M nur als Name bekannt, sonst
aber nicht üblich;

MEICHLE 47 : Lauer - nach Meichle stammt die Ety-
mologie zu lat.lôra von Lessing!

vgl. Emrich Kövi, Die Zipser Mda., Zs 15,1913,80 :
lûrə (poln.lura) = schlechtes Gesöff;

vgl. K.Weinhold 52 : Lauer,Laure,Lure F.

vgl. H.Hoffmann 10f.: Jâzel F. = jedes schlechte
Getränke; Jelke F. = dünnes Getränke.

vgl. Jäschke 87 : Lûrre.

vgl. Tumler-Mayr 30 : Lauer = Trichter - aus lura =

Lederschlauch

582 Schl.Wb.II, 828 - vgl.aber auch 796 : Lauer F.

583 II, 1914, 192.

Ernst Mucke, Wb.d.nieder-wendischen Sprache, kennt lura F.mit dem Diminutiv lurka, welches aus dem Deutschen entlehnt ist und auf lat. lora zurückgeht. Es bedeutet Tresterwein und abgestandenes Bier.⁵⁸⁴

Demnach ist schles.Lorke das mit demslav. Diminutivsuffix versehene lat.lōra, zu dem Kluge-Mitzka auch nhd. Lauer stellt.⁵⁸⁵

Hauswein

s. Wein und Fußn.

Haustrunk⁵⁸⁶

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Ableitung zum Verbum trinken⁵⁸⁷, das auf germ. *drenk-zurückgeführt wird.⁵⁸⁸

584 1911-15/1926, 847

585 Kluge-Mitzka 425f.

vgl. auch H.Hoffmann 14: "Loger, Lauer. Infections-Ordnung 1568: So sollen auch die Kretschmer oder ihr Gesind, mit dem Loger, daraus der Brantewein gemacht vnd geprennet wird, also vmbgehen, das vbriger gestanck vormieden werde."

586 HILPERT 41/90 : Haustrunk;

HONOLD 82 : Haustrunk; 113 : Tresterwein;

KADEL 61 : Tresterwein;

TUMLER¹MAYR 30 : Leps, ^Nachtorggler, Stingler -

vgl. auch oben Hauswein und Lorke.

587 Kluge-Mitzka 795

588 ebda.791.

Schillerwein⁵⁸⁹

Sprachliche Herkunft des Grundworts: s. Wein.

Sprachliche Herkunft des Bestimmungsworts: deutsch-germanisch

Kluge-Mitzka nennt Schiller als "zwischen rot und weiß spielender Wein", der in fruhd. Zeit besonders geschätzt gewesen sein soll; das Wort wird zu dem Verbum schielen gestellt, das "aus einer Farbe in die andere übergehen" bedeutet.⁵⁹⁰ Alanne⁵⁹¹ gibt im wesentlichen die Angaben Lexers wieder, der schilher belegt.⁵⁹²

schielen geht zurück auf mhd. schilhen, spätmhd. scilihen, schilchen, md. schil(we)n, mnd. schelen, ae. bescefelan - und ist Ableitung zu adj. scheel⁵⁹³, das von germ. *skélha- abgeleitet wird.⁵⁹⁴

Schielige

Deverbativum zu schielen, erläutert bei Artikel Schillerwein, s. d.

⁵⁸⁹ Herstellung nach Müller, Weinbaulex., 1930,

- 745 : 1. Vergären der Maische aus weißen und roten Trauben auf den Trestern
2. Vergären unvollständig reifer roter Trauben auf den Trestern
3. Leichtes Auspressen roter Trauben, ohne sie auf Trestern zu vergären (Weißherbst)
4. Verschneiden von weißem und rotem Wein.

HILPERT 71/99 : Schillerwein;

KADEL 55 : Schilcher, auch Schiller;

MEICHLE 45 : Schillerwein - Verf. wendet sich gegen die Volksetymologie, der Name komme von Friedr. Schiller;

TUMLER-MAYR 31 : Schilcher;

vgl. Alanne 1959b, 67

⁵⁹⁰ Kluge-Mitzka 649

⁵⁹¹ 1950, 162

⁵⁹² II, 736

⁵⁹³ Kluge-Mitzka 647

⁵⁹⁴ ebda. 640

Kahn⁵⁹⁵

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Das Wort geht zurück auf vgärlat. cāna "graue Schmutzschicht auf Wein" mit Genuswechsel unter Einfluß von Schimmel.⁵⁹⁶

Hefe⁵⁹⁷

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

ahd. mhd. Belege s.Fußn.⁵⁹⁷; über *hafjo zur Wz. *haf "heben".⁵⁹⁸

Maische⁵⁹⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.meisch st.M.⁶⁰⁰, maisch⁶⁰¹; ahd. nicht belegt;

Walde-Pokorny stellt es als germanische Ableitung zu idg. *meigh-⁶⁰². German.Verwandte nur mnd.meisch, ae. mæsc-, mǣx-wyrt, engl.mash.⁶⁰³

595 ALANNE 1950, 50 : ahd.kām,kân; 138 : mhd.kām,kân; 1958,136 : kahn; 1963a, 57 : mndl.caem,camich; 1963b, 19/23/25; HILPERT 72/92 : Kahn,kahnig; HONOLD 85 : Kahn M, ältere Nebenform kan - Synonym. Pant, adj.kamig; KADEL 43 : Kahnen Pl. und adj. kahnig; Schl.Wb.II,607 und 611 : Kahn,kamig in obiger Bedeutung und II,614 : kanich, dass. Die Angabe Schl.Wb.II,705 : koolm "Bodensatz des Weines" ist wohl ein Lesefehler des Setzers zu richtig kooohn (langes ā im Schl.zu q!); aber außerdem ist die Bedeutung falsch, was nicht verwundert, denn der Gewährsmann aus Spieglitz im Glatzer Schneegebirge (1425m) ist, soweit überhaupt ortsfest, bestimmt nicht im Weinbau aufgewachsen! - vgl.DWb V,31f.

596 Alanne 1950,50; 1958,136; 1963a,57 und Kluge-Mitzka

597 ALANNE 1950,27 : ahd.hefo M., 1950,95 : hebe, 338 hefe; 1963a,16f. :mnl. heffe; 1963b,32.

HILPERT 70/91 : Hefe F; HONOLD 82 : Hefe F; vgl. HILPERT 70/86 und KADEL 35

598 Kluge-Mitzka 296

599 ALANNE 1950,128 : mhd.meisch st.M.

HONOLD 95 : Maische F.

600 Lexer I,2083

601 ebda.

602 Walde-Pokorny II,246

603 ebda.

Trist⁶⁰⁴

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Nach DWb.⁶⁰⁵ ist Trist, Trest sekundärer Singular (Neubildung) zu mhd.trester⁶⁰⁶, ahd.trestir⁶⁰⁷. Auch Alanne schließt sich dieser Meinung an.⁶⁰⁸ Eine Begründung erfolgt zwar weder bei Alanne noch im DWb., aber das Fehlen eines mhd. oder ahd. Singular-Belegs scheint tatsächlich für sekundären und nicht primären Singular zu altem Plural "Trester" zu sprechen. Die germ.Grundform lautet *drahsta-⁶⁰⁹.

Läube⁶¹⁰

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Ls : le : bə, Sa: laebə weisen auf mhd. ōu: lōubə.

Gr: lō : bə ist wahrscheinlich schriftsprachlich beeinflusst.⁶¹¹ Mit germanischen Verwandten steht das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung "Hütte, Dach aus Laub" zu Laub.⁶¹² Anderer Ansicht ist H.Dittmaier.

⁶⁰⁴ ALANNE 1950,32 : ahd.trestir Pl., gleichbedeutend ist treber Pl.; 102: mhd.trester, gleichbedeutend treber; 1956,16f.:Trester, während Trest,Trast als sekundäre Neubildung des badischen Südstreifens und der Nordostschweiz angesehen wird - gleichbedeutend sind Treber (14ff.) und Säcker (17ff.); 1958,134 : Trester, gleichbedeutend Treber; 1963b,32. HILPERT 63/103: Trester Pl.; HONOLD 113: Trester Pl.; KADEL 60: Trestern Pl.; MEICHLE 47: Trester; W.WEBER,1 Schl.Wb.III,1404: "Treber, auch Trester 'Kern der Weinbeere'" - die angegebene Bedeutung ist falsch!

⁶⁰⁵ DWb XI,1.2,178

⁶⁰⁶ Lexer II, 1506 und Alanne 1950, 102

⁶⁰⁷ Graff V,547 und Alanne 1950,32

⁶⁰⁸ 1956,16f. ⁶⁰⁹ Kluge-Mitzka 790.

⁶¹⁰ W.WEBER 48: trüeter M. und reblaubə, -laeubə. vgl. Kretschmer, Wortgeogr.1918,323f.

⁶¹¹ zur mdal. Lautentwicklung vgl. Messow-Bellmann 1965,14 und Karten 42,43.

⁶¹² Kluge-Mitzka 425.

Er gibt nicht nur die rheinischen Bedeutungsvarianten des Wortes an, sondern auch diejenigen der übrigen Sprachlandschaften, gestützt auf die Mundartwörterbücher,⁶¹³ Demnach ist das Wort in fast allen obd. und nd. Mundarten belegt; auch im Niederdeutschen ist es anzutreffen. Sehr oft liegt Umlaut vor.⁶¹⁴ Die Ableitung von Kluge-Mitzka wird abgelehnt, ebenso das Stemma mit germ. *hleu-, *hliu-, *hlou-. Stattdessen stellt Dittmaier Laube, Läube zu idg. *leubh-, *loubh- = Laub, Blatt, Kraut, was germ. *laup- ergeben hat.⁶¹⁵

Spalier

Sprachliche Herkunft: italienisch

Nach Kluge-Mitzka ist Spalier als Wort barocker Gartenkunst im 17. Jh. aus ital. spaliera F. = "Lattengerüst mit daran angebundenen Obstbäumen" entlehnt. Unter Einfluß von frz. espalier erfolgte Genuswechsel.⁶¹⁶

Weingarten, Pl. Weingärten⁶¹⁷

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-germanisch

Nach Alanne finden sich die starken Formen noch in rheinischen und alemannischen Mundarten.⁶¹⁸ Im Althochdeutschen waren die starken Formen wesentlich verbreitet, obwohl die schwachen vorherrschten.⁶¹⁹

⁶¹³ H. Dittmaier, Zs.f.Vk. 53, 1956/57, 260-295

⁶¹⁴ ebda. 286ff. ⁶¹⁵ ebda.

⁶¹⁶ Kluge-Mitzka 719f.

⁶¹⁷ ALANNE 1950, 71 : ahd. wingart(e) M.; 169 : mhd. wingart(e); vgl. 167 : winbere usw.; 1958, 114 : Weingarten; 1959b, 6 : Reben, Rebberg, Rebgarten; 1959c, 29 : vynezerd(e), winzeard; 1963a, 29 : mnl. wijngaert, wijngaard, mnd. wingarde; 1963b, 24. HILPERT 50/104 : Wingert, Weingarten; HONOLD 117 : Weingarten früher; jetzt Wingert; MEICHLE 24 : wiigartø M. - nur als Flurname erhalten. W. WEBER 33f. : Wingert = nur in Graubünden, sonst repërg.

⁶¹⁸ ALANNE 1950, 71

⁶¹⁹ ebda.

Ahd. wīngart(o), as. wīngardo, ae. wīngard, anord.
vīngardr, got. weinagards, kringot. wingart (=Rebstock)⁶²⁰;
die Formen stehen sämtlich zum Grundwort germ. *garda-⁶²¹.

Grasgarten

s. Weingarten

Rasengarten

s. Weingarten

Rain⁶²²

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd. rein⁶²³, ahd. rain⁶²⁴ zu germ. *rainō⁶²⁵.

Sandrain

s. Rain

Rasenrain

s. Rain

Umkehre

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
Deverbativ zu mhd. kēren, ahd. kēran; zu idg. *geis-⁶²⁶.
Mit germ. Verwandten (z.T. gramm. Wechsel) aisl. keisa; isl.
keis; norw. keis, kīs, keisa; schw. kesa, kīsa; afr. kēra;
as. kērian.⁶²⁷

⁶²⁰ Kluge-Mitzka 863

⁶²¹ ebda. 863 und 233

⁶²² Schl.Wb.1066 : Rain M. "Abgrenzungen, die zugleich
als Anfahrt dienen, heißen Rain."
vgl. M.Bauer 1954,41 : auch im Burgenländischen
dienen Raine als Begrenzung des Weingartens.

⁶²³ Lexer II,388

⁶²⁴ Graff II,527

⁶²⁵ Kluge-Mitzka 579

⁶²⁶ Walde-Pokorny I,545f.

⁶²⁷ ebda.

Furche

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Die mhd. Form *furch* und ahd. *fur(u)h* stehen mit mnd. mnl. *vore*, ae. *furh*, anord. norw. *for*, schwed. *fåra*, dän. *fure* zu germ. **furh-*.⁶²⁸

Senkgrube

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Determinativum zu mhd. *gruobe*⁶²⁹, ahd. *gruoba*⁶³⁰; wie Subst. Graben gemeingerman. Ableitung zu Verbum graben.⁶³¹

Graben

s. Senkgrube

Senkerde

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. *ërde*⁶³², ahd. *erda*⁶³³ zu germ. **erþo-*⁶³⁴.

Rebschule⁶³⁵

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: lateinisch

Nach Kluge-Mitzka ist Schule klösterliches Lehnwort aus lat. *schola*, vermittelt durch volkslat. *scōla*.⁶³⁶

(Wein)presse

s. unten: Presse

⁶²⁸ Kluge-Mitzka 224f.

⁶²⁹ Lexer I, 1104f.

⁶³⁰ Graff IV, 307

⁶³¹ Kluge-Mitzka 273f. und 266

⁶³² Lexer I, 620f.

⁶³³ Graff I, 415ff.

⁶³⁴ Kluge-Mitzka 170

⁶³⁵ HILPERT 50/98: Rebschule mit dem Sinn "dort wo die blinden Reben herangebildet werden" erklärt die Bedeutungsübertragung des Grundwortes.

KADEL 52 : Rebschule

⁶³⁶ Kluge-Mitzka 170.

Weingartenhäuschen, -ang⁶³⁷

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-germanisch

Das Wort ist diminuiertes Determinativkompositum

(Diminutivsuffixe: -chen, -ang; -el wäre auch möglich)

zu Haus; mhd. ahd. hūs zu germ. *hūsa-⁶³⁸.

Weinstube

Sprachliche Herkunft: deutsch-lateinisch

mhd. stube, ahd. stuba = "heizbares Gemach", mit german.

Verwandten zu germ. *stobō, Genitiv *stubun gehen sämt-

lich auf Entlehnung aus dem Romanischen zurück. In

Frage kommt das volkslat. extūfāre mit dem daraus rück-
gebildeten *extufa = das "Ausdünsten".⁶³⁹

(Bürger)weinschank, Weinausschank

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-germanisch

Schank ist Rückbildung aus schenken⁶⁴⁰, mhd. schenken⁶⁴¹,

ahd. skenkan⁶⁴², zu germ. *skankian⁶⁴³.

Hacke⁶⁴⁴

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Deverbativum zu hacken⁶⁴⁵. Etymologie von hacken s.o.

Zinkhacke

s. Hacke, s. hacken

637 HILPERT 27/105: Wingertshütte

638 Kluge-Mitzka 293 639 abda. 760

640 ebda. 635 641 Lexer II, 702f.

642 Graff VI, 518 643 Kluge-Mitzka 643

644 ALANNE 1950, 124 : mhd. hacke sw. F.; 1958, 126 : Haue;
1959b, 45ff.: Haue F.; 1963b, 32

HILPERT 61/90f.: Haue; HONOLD 81 : Hau F.;

KADEL 41 : Haue F.; MEICHLE 30 : Hacke F.;

W. WEBER 117 : haue, vgl. 113f.: khāršt, χāršt;

vgl. Dehn-Rothf. 85; vgl. Gusinde 388;

vgl. Thumbshirn 79; vgl. Kretschmer, Wortgeographie

1918, 233. vgl. Schl. Wb. I, 471 : hpts. metaphorisch

(zu Hacke = Feiße) und als Fleischerbeil

645 Kluge-Mitzka 279.

Blatthacke

Grundwort s. Hacke, s. hacken

Das Problem ist, ob es gerechtfertigt werden kann, das Bestimmungswort mit b-Anlaut anzusetzen anstelle des zunächst eher zu vermutenden p-Anlauts (adj.platt).

Von der Bedeutung her erscheint mir eine Komposition mit dem Adjektiv, also im Sinne von "platte Hacke", als sinnlos. Sinnvoll ist aber die Komposition mit "Blatt"; dann steht die "Blatthacke" im Gegensatz zur "Zinkhacke", die hauptsächlich von den Ackerbauern gebraucht wird.

Außerdem identifizierte der Gewährsmann aus Buchelsdorf sprachlich das Blatt des Weinstocks und das Blatt der Hacke. Allerdings stehen bei den übrigen Gewährsleuten der Anlaut bei Blatthacke und bei Blatt in Opposition. Das liegt daran, daß eine im Falle von schriftsprachlich Blatthacke zu mdal. Platthacke anzusetzende mundartliche Fortisierung⁶⁴⁶ in Kompositionen besonders gerne einsetzt⁶⁴⁷, so daß in diesem Fall nur die Komposition und nicht das Simplex "Blatt" betroffen wurde.

Außerdem ist das Adjektiv platt aus vulgärlat. *plattus wohl erst spät aus dem Niederdeutschen ins mittel- und oberdeutsche Sprachgebiet eingedrungen, wengleich die Behauptung von Kluge-Mitzka, den hochdeutschen Mundarten bleibe das Wort gänzlich fremd,⁶⁴⁸ nicht richtig ist. Kluge-Mitzka stützt sich nämlich auf Öhmann⁶⁴⁹, der in der zitierten Arbeit aber ein Vorkommen keineswegs ausschließt, sondern nur von einem sehr späten Auftreten spricht.⁶⁵⁰

⁶⁴⁶ v.Unwerth 1931,48/50;

Messow-Bellmann, DDG 56,1965,17

⁶⁴⁷ v.Unwerth a.a.O. 48

⁶⁴⁸ Kluge-Mitzka 554

⁶⁴⁹ E.Öhmann 1951,27

⁶⁵⁰ ebda.

Senkhacke

s. Hacke

Räumhacke

s. Hacke

Rodehacke

s. Hacke

Schippe⁶⁵¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Der niederdeutsch-mitteldeutsche Lautstand -pp- weist auf ein Verbum nd.md. schuppen, schüppen - einem mhd. schupfen, schüpfen⁶⁵² vergleichbar; zu idg. sqeubh-⁶⁵³; mit germanischen Verwandten got. afskiuban, aisl. sküfa,- ada und skýfa, norw. skuppa, ae.scēofan;⁶⁵⁴ in Substantiv-Form ahd. scūf(a)la, ae. scoft, mnd. schuppe, ndl.schop.⁶⁵⁵

Spaten

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Spätmhd. spat(e), as.spado, ae.spada, spade, mnd. mnl. engl. dän. schwed. spade, afries. spada, spätanord. spadi gehen sämtlich zurück auf germ. * spaðan -. ⁶⁵⁶

Gabel

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. gabel(e)⁶⁵⁷, ahd. gabala⁶⁵⁸ zu germ. *ghabhlo-⁶⁵⁹.

-
- 651 KADEL 55 : Schippe F.; vgl. Kretschmer, Wortgeographie 1918, 410ff.: Schippe ist nord- und westdeutsch, "fehlt aber ... in ... Schlesien"! In Breslau: Schaufel!; vgl. dagegen aber Schl.Wb.III,1254 : Schüppe, Schippe F. ist allgemeinschlesisch!
- 652 Lexer II, 826f. 653 Walde-Pokorny II,556
- 654 ebda. 655 ebda. 656 Kluge-Mitzka 721
- 657 Lexer I,721 658 Graff IV,127
- 659 Kluge-Mitzka 227.

Rechen

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.rēche⁶⁶⁰, ahd.recho⁶⁶¹, zur german.Wz *rek-, *rak⁶⁶².

Kelle

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.kelle⁶⁶³, ahd.kella⁶⁶⁴, zu germ. *kaljō⁶⁶⁵.

Platsche

Sprachliche Herkunft: deutsch

Wie Verbum platschen 'mit dem Laut platsch fallen'⁶⁶⁶, dasselbe spätmhd.blatschen⁶⁶⁷, und plätschern zur Interjektion platsch, die einen klatschenden Fall oder Schlag nachahmt.⁶⁶⁸

Schlegel⁶⁶⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.slegel⁶⁷⁰, ahd.slegil⁶⁷¹, zur germ.Wz. *slah⁶⁷².

Sichel⁶⁷³

Sprachliche Herkunft: romanisch

Das ahd.sihhila ist vor der Mitte des 5.Jahrhunderts über norditalienisch *sicila aus lat.secula entlehnt⁶⁷⁴.

- | | | | |
|-----|---|-----|------------------|
| 660 | Lexer II, 359 | 661 | Graff II, 386 |
| 662 | Kluge-Mitzka 588 | 663 | Lexer I, 1540 |
| 664 | Graff IV, 385 | 665 | Kluge-Mitzka 363 |
| 666 | Schl.Wb.II, 1010 | 667 | Kluge-Mitzka 554 |
| 668 | ebda., vgl.auch Schl.Wb.II 1009f.: Artikel Platsche und Plätsche. | | |
| 669 | vgl. Schl. Wb.III, 1202: Schlägel = Hammer des Steinmetzen | | |
| 670 | Lexer II, 965 | 671 | Graff VI, 782 |
| 672 | Kluge-Mitzka 665 | | |
| 673 | ALANNE 1950, 82 : ahd.sihhila F.; 1959c, 15 : sicol M.; HILPERT 61/101: Sichel F. | | |
| 674 | Alanne 1950, 82 und Kluge-Mitzka 706. | | |

Beil(ang), Breitbeil⁶⁷⁵

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.bihel⁶⁷⁶, ahd.bihal⁶⁷⁷, zu germ. *biþ la-⁶⁷⁸.

Hippe, Happke⁶⁷⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Kluge-Mitzka stellt die nhd.Formen mit mhd. hēp(p)e, hāppe, ahd.hābba, hāp(p)a, hāppia zu germ. *hēbjō-.⁶⁸⁰
Alanne schließt sich ihm an.⁶⁸¹

Klumpen

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Ich stelle das Substantiv - etwa vergleichbar dem Klump/
Klümpe, Klumpen⁶⁸² - zum Verbum ahd. *klimpan/klimpfan,
*klamp(f), *klump(f)um, das nach DWb⁶⁸³ "spalten, los-
spalten", besonders auf Holz bezogen, bedeutet hat.
Sollte jedoch wegen der Form des Gerätes Bedeutungs-
übertragung von Klumpen = dicke Masse, klobiges Holz
usw. vorliegen, ist immer noch Ableitung aus dem Ger-
manischen anzusetzen.⁶⁸⁴

675 vgl. Kretschmer, Wortgeogr. 1918, 108f.

676 Lexer I, 271

677 Graff III, 43

678 Kluge-Mitzka 62

679 ALANNE 1950, 27 : ahd.happa F.; 96 : mhd.hepe sw.F.;
1958, 125 : Raggaun; 1959b, 37f. : Hap, Hep; 1963b, 32.

HILPERT 61/91: Hepe F.;

HONOLD 93 : Lenkbeil N.;

KADEL 42 : Hepe F.;

MEICHLE 28 : Schnittmeser

vgl. Schl.Wb.I, 546 : Hipp und 488 : Hape.

Zur regionalen Synonymik und zur Etymologie s. be-
sonders Th.Frings, Zs.f.rom.Phil. 63, 1943, 174-178.

680 Kluge-Mitzka 309

681 1959b, 37f.

682 DWb.V, 1289ff.

683 ebda.

684 vgl. dazu Walde-Pokorny I, 661 und Pokorny I, 401f.

Gartenmesser⁶⁸⁵

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.mezzzer⁶⁸⁶ aus Genitiv mezzzeres, der aus ahd.
mezziras herrührt.⁶⁸⁷ "Dies steht für älteres mezzirahs;
darin ist, wie die Nebenform mezzisahs beweist, das in-
lautende r zwischen zz und dem auslautenden s dissimi-
latorisch entwickelt." Zu westgermanisch *matisahs.⁶⁸⁸

Schneidmesser

s.o. Gartenmesser

Weinschere, Weingartenschere⁶⁸⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
Die bezeichnete Sache ist im Weinbau erst seit dem
19.Jahrhundert üblich.⁶⁹⁰
Mhd. schære war ursprünglich Dual zu ahd.skār⁶⁹¹, wel-
ches Graff allerdings als ahd. scar(o) belegt⁶⁹².
Germanische Verwandte: mnd. schēre; mnl.scāre, scēre;
ae.scēara; engl.shear; anord.skæri.⁶⁹³

Schneidbank

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.banc⁶⁹⁴, ahd.bank, bannh⁶⁹⁵, zu germ. *banki-⁶⁹⁶

- 685 ALANNE 1950,30 : ahd.rebamezaras N.; 100 : rēb-
mezzzer st.N.,176 : mhd.win-mezzzer st.N.; 1958,
125 : Raggaun; 1963b,32.
W.WEBER 69 : ſnūbmeſſer u.a.
vgl. H.Hoffmann 1857,15; vgl. Schl.Wb.II,871
686 Lexer I,2130f. 687 Kluge-Mitzka 475
688 ebda.
689 HILPERT 60/105: Wingertschere; HONOLD 118 :Win-
gertschere; KADEL 52 : Rebenschere;
MEICHLE 28 : Rebschere; W.WEBER 69f.: repſēr.
690 dazu Bassermann-Jordan 1923, Bd.I,323 und
Plöckinger, Die Wachau und ihr Wein, Krems o.J.,S.50
691 Kluge-Mitzka 644
692 Graff VI, 527f.
693 Kluge-Mitzka 644
694 Lexer I,119
695 Graff III,131
696 Kluge-Mitzka 48.

(Wein)Pfahl⁶⁹⁷

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Nach Kluge-Mitzka ist mhd. ahd. pfāhl Entlehnung aus lat. pālus.⁶⁹⁸ Die Übernahme müßte vor der hochdeutschen Lautverschiebung erfolgt sein.

Schranken

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Das DWb bezeichnet die Nebenform Schranken M. zu Schrank, Schranke als besonders typisch für das Schlesische.⁶⁹⁹ Die in Schrank ursprünglich enthaltene und sich auf die Handlung des Schränkens beziehende Bedeutung⁷⁰⁰ scheint im Weinbauterminus "Schranken" noch enthalten gewesen zu sein. Das Wort bezeichnet das Gestell, in dem die Pfähle aufbewahrt werden - und das bestand ursprünglich aus je zwei - im ganzen vier - kreuzweise übereinandergelegten, also geschränkten Pfählen!

Insofern ist Schranken Deverbativ zu mhd. Verbum schrenken⁷⁰¹, ahd. skrenkan⁷⁰², zur germ. Wz. *skrank⁷⁰³.

Kasten⁷⁰⁴

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch (?)

mhd. kaste⁷⁰⁵, ahd. chasto, kasto⁷⁰⁶, entstanden aus kas/kar⁷⁰⁷ zu *kaz⁷⁰⁸ u. a. - vorahd. aus Vorderasien zugewandert?⁷⁰⁹

697 ALANNE 1950, 83 : ahd. phāl M., 206 : mhd. phāl; vgl. 130 : stecken M.; 176 : mhd. winphāl M.; 1958, 126 : Stecken; 1959b, 39 : Stecken; 1963b, 23/25: Pfahl, Stecken.
HILPERT 50/60/97 : Pfahl; KADEL 50 : Pfahl;
MEICHLE 24 : repp, ~~steck~~; W. WEBER 91 : Stecken neben Stickel.

698 Kluge-Mitzka 540

699 DWb IX, 1637; so auch Schl. Wb. III, 1246 (der Beleg für Grünberg entstammt meinem Aufnahmемaterial)

700 ebda. 701 Lexer II, 791f.

702 Graff VI, 582f. 703 Kluge-Mitzka 678

704 vgl. Schl. Wb. II, 628 705 Lexer I, 1527

706 Graff IV, 530 707 DWb V, 263ff. und

Kluge-Mitzka 356 708 Kluge-Mitzka 356

709 vgl. Kluge-Mitzka a. a. O.

Pferd

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Bedeutungsübertragung von dem Tier gleichen Namens,
von mlat. paraverēdus herrührend.⁷¹⁰

Senkholz

s. junges Holz

Senkhaken

s. Häkel, Häkang

Misthaken

s. Häkel, Häkang

Keile

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Sg.mhd.kīl⁷¹¹, ahd.kīl⁷¹² zu germ. *kidlā-⁷¹³.

Bock

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Das DWb. verzeichnet unter den vielen Informationen,
die mit dem Wort Bock verbunden sind, auch die des
hölzernen Gestells.⁷¹⁴ Alle angegebenen Bedeutungen
gehen demnach zurück auf mhd. boc, gen.bockes, ahd.
pocch;⁷¹⁵ zu german. *bukka-.⁷¹⁶

Lagerhölzer⁷¹⁷

s. junges Holz

710 Kluge-Mitzka 542f.

711 Lexer I, 1570

712 Graff IV, 386

713 Kluge-Mitzka 632

714 DWb.II, 204; vgl.auch Schl.Wb.I, 140

715 ebda. 201

716 Kluge-Mitzka 87

717 vgl. Schl.Wb.II, 784

(Preß)klötzer⁷¹⁸

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-germanisch
mhd.kloz, -tses als Nebenform zu klôz,⁷¹⁹ das - ahd.
gleichlautend - zurückgeht auf idg. *g(e)l-eu-d.⁷²⁰
Germanische Verwandte: mnd.klôt, ostfries.klüt, spät-
anord.klūtr u.a.⁷²¹

Quetsche

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
Das Schl.Wb. kennt das Wort für ein ähnliches Gerät,
das jedoch namentlich zum Quetschen des Quarks ge-
braucht wird;⁷²² von daher sicherlich Wortübertragung
auf die Traubenmühle.
Deverbativum zu mhd. quetzen, quetschen⁷²³, das auf
idg. g^hedh- zurückgeht⁷²⁴. Germanische Verwandte:
schwed.kvadda, nd.quadderen, anfrk. quezzon, mnd.
quetsen, afr.quetsene u.a.⁷²⁵

Weinmühle, Traubenmühle⁷²⁶

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-lateinisch
Etymologie wie bei Mühle zur Mehlherstellung: ahd.mulī,
mulin wurde aus dem Plural von lat.molīna entlehnt.⁷²⁷

718 Klotz im Schl.Wb.II,679, s.DWb V,1248ff.

719 Lexer I,1634 720 Walde-Pokorny I,617ff.

721 ebda. 722 Schl.Wb.III,778

723 Lexer II,325 724 Walde-Pokorny I,672f.

725 ebda.

726 HILPERT 65/103 : Traubenmühle. HONOLD 112 : Trauben-
mühle; KADEL 60 : Traubenmühle; W.WEBER 165 :
traubemūli; vgl.Grün 1952,117 : Traubenmühle, auch
Quetsche. Zur Sachgeschichte s. besonders Basser-
mann-Jordan 1923, Bd.I,332 . Dort lesen wir u.a.,
daß Traubenmühlen im vorigen Jahrhundert zuerst
dort in Gebrauch kamen, wo die primitive Zerquetsch-
technik, z.B. mit den Füßen - wie in Sachsen und
Schlesien, vorherrschte, nicht dort, wo man den
Mosterkolben verwandte, d.h. also z.B. in der
Rheinpfalz sehr spät.

727 Kluge-Mitzka 490f.

Presse⁷²⁸

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Ich neige aus lautlichen Gründen nicht dazu, ahd. phressa zu lat. pressorium bzw. pressura zu stellen, wie dies Alanne ⁷²⁹ möchte, vielmehr schließe ich mich Kluge-Mitzka an, der von mlat. pressa ausgeht.⁷³⁰ Die im folgenden Kapitel 3.3.3.2. noch näher zu erläuternde sehr späte Entlehnung spricht außerdem für Kluge-Mitzka.

Spindel⁷³¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Spindel entsteht spätmhd. durch Einschub des Gleitlauts -d- zwischen n und l des spätmhd. spinl, aus mhd. spinn el(e), das auf ahd. spin(n)ila, -ala, -ula zurückgeht.⁷³² Spindel ist verwandt mit dem Verbum spinnen; beide Wörter führen zu idg. *(s)pen⁷³³.

Winde⁷³⁴

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. winde⁷³⁵, ahd. winta⁷³⁶, Deverbativum zu winden, das auf die gemeingermanische Verbalwurzel *wend-zurückgeht.⁷³⁷

728 ALANNE 1950,77 : ahd. phressa; 147 : mhd. prösse; 45 : ahd. kalkatūra; 140 : mhd. kelter; 85 : ahd. trota; 212 : mhd. trot(t)e; 150 : mhd. torkel; 1958,131ff. : (Wein)presse, Torkel, Kelter; 1963a,23 : pers. pers(s)e; 1963a,31 : wijnpers(e), -pars; 1963a,58 : trotte; 1963a,38 : kelter; 1963b,19ff. : Kelter, Presse, Torkel, Trotte. HILPERT 63/66/93 : Kelter; HONOLD 86 : Kelter; KADEL 44 : Kelter; MEICHLE 39f. : Torkel; TUMLER-MAYR 27 : Torggl; W.WEBER 169 : Torkel und Trotte. ⁷²⁹ 1950,77

730 Kluge-Mitzka 564

731 ALANNE 1950,129 : mhd. spinnel, spindel, spinele, spille. HILPERT 66/101 : Spindel; KADEL 58 : Spindel Nach Schl.Wb.III,1301 ist in ganz Schlesien "Spille" gebräuchlich; Spindel ist erst nhd. - d-Einschub. Allerdings bezeichnet Spille hpts. die Spindel am Spinnrad. ⁷³² Kluge-Mitzka 727

733 Walde-Pokorny III,660; dort auch die germanischen Verwandten.

734 vgl. Fußn.731

735 Lexer III,899

736 Graff I,760

737 Kluge-Mitzka 863.

Windebaum

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-germanisch
mhd.boum⁷³⁸; ahd.boum,poum⁷³⁹; zu wgerm. *bauma-⁷⁴⁰.

Spritze⁷⁴¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Das Wort ist im Weinbau so jung wie die Schädlingsbekämpfung. Es steht zu mhd.sprütze und entsprechend zu germ. *sprüt.⁷⁴²

Trichter⁷⁴³

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Frühes, aus dem römischen Weinbau übernommenes Lehnwort; zu lat.trājectōrium.⁷⁴⁴

Weinheber⁷⁴⁵

Deverbativ zu heben; s.d.

- 738 Lexer I, 334 739 Graff III, 115ff.
740 Kluge-Mitzka 57
741 HILPERT 61/101 : Spritze;
 KADEL 58 : Spritze;
 W.WEBER 196 : sprütsə
742 Kluge-Mitzka 733
743 ALANNE 1950, 48 : ahd.trahtari M.; 150 : trahter,
 trehter, trihter; 64 : ahd. lār M; 144f. : mhd.
 lār M.; 1958, 144 : lauer 1963a, 22 : trachter,
 trechter, trichter; 1963b, 19-30.
 HILPERT 69/103 : Trichter; KADEL 61 : Trichter;
 TUMLER 30 : Trachter zu Kiefter;
 W.WEBER 176 : ~~traxtar~~. vgl. Trichter im Schl.Wb.III,
 1407.
744 Kluge-Mitzka 790f.
745 HILPERT 69/90 : heber;
 KADEL 41 : Heber;
 Grünn 1952, 149 : Heber.

Weidenbast⁷⁵⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Im Vergleich zu Wiete steht Weide zu urgerm. *wīþ(w)ō, *wīþia⁷⁶⁰. Zur Etymologie von Bast s.o.

Heftstroh⁷⁶¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.strō⁷⁶², ahd.strō⁷⁶³ zu germ. *strāwa-⁷⁶⁴.

Heftband⁷⁶⁵

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.bant⁷⁶⁶; ahd.bant⁷⁶⁷ als Ableitung zu binden, s.d.

Schleife⁷⁶⁸

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Nach Kretschmer⁷⁶⁹ ist das Wort über ganz Deutschland, außer Bayern, verbreitet. Es geht zurück auf frühmhd. schläufe und hat sich seit Luther langsam durchgesetzt;⁷⁷⁰ schläufe ist Rückbildung zu mhd. ahd. sloufen, dem Faktivum zu st.v.schließen;⁷⁷¹ zu idg. *sleub- zusammen mit den germanischen Verwandten: got.sliupan, ae. slūpan, ae. slīfan, ae.slīefan u.a.⁷⁷²

Schnecken

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Wortübertragung auf den Verschluß der Strohblätter - daher Etymologie wie bei dem Tier: mhd.snecke⁷⁷³, ahd.snecko, snecco⁷⁷⁴, zu germ. *sneggan-⁷⁷⁵.

759 HILPERT 57/104 : Weidenband; HONOLD 116 : Weide F.

760 DWb XIV,1.1,540

761 HILPERT 61/91 : Heftstroh; KADEL 42 : Heftstroh, W.WEBER 99 : Stroh 762 Lexer II,1245

763 Graff VI,759 764 Kluge-Mitzka 758

765 HOENIGER 95 : Felerband; HONOLD 63 : Band; KADEL 32 : Bande Pl.; MEICHLE 29 : Band; TUMLER-MAYR 20 : Felerband.

766 Lexer I,123f. 767 Graff III,132

768 W.WEBER, 102 : trüdel

769 Kretschmer, Wortgeographie 1918,419f.

770 Kluge-Mitzka 655 771 ebda.

772 Walde-Pokorny II,710f. 773 Lexer II,1027

774 Graff VI,839 775 Kluge-Mitzka 669

Knoten

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.knode, knote⁷⁷⁶, ahd.knodo⁷⁷⁷, zu germ. *knudán.⁷⁷⁸

Pfropfen⁷⁷⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch

Nach Kluge-Mitzka verhochdeutsche Form ds.nd.propp(en) und kaum vor 1716.⁷⁸⁰

Faß⁷⁸¹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.vaz⁷⁸², ahd.faz⁷⁸³, zu germ. *fat-⁷⁸⁴.

Gaden F.Pl.⁷⁸⁵

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Das im Schl.Wb. belegte Gadem, Gaden Sg. hat maskulines Genus und darüber hinaus die Bedeutung "Stockwerk eines Gebäudes".⁷⁸⁶ Dasselbe trifft für den Beleg im DWb zu,⁷⁸⁷ so daß in unserem Fall von einem anderen Wort ausgegangen werden muß.

Die Bedeutung von Gade als einem Brett, das sich mit mehreren Dutzend anderen ebenso beschaffenen Brettern zu einem Faß fügt, sowie die lautgesetzlichen Verhält-

776 Lexer I, 1650

777 Graff IV, 581

778 Kluge-Mitzka 384

779 vgl. Schl.Wb. II, 994

vgl. Messow-Bellmann, DDG 56, 1965, Karte 56 'Pfropfen' (vor S. 33); vgl. DWA demnächst

780 Kluge-Mitzka 546

781 ALANNE 1950, 71 : ahd. wînfaz; 25 : ahd. faz; 104 : mhd. faz; 1955b, 211 : Leitfaß.

HILPERT 62/67/68 : Faß; HONOLD 74 : Faß;

KADEL 37 : Faß; MEICHLE 54 : Fass. vgl. Schl.Wb. I, 261 : Faßlein

782 Lexer III, 34

783 Graff III, 727ff.

784 Kluge-Mitzka 185

785 vgl. ALANNE 1950, 53 : ahd. dâga; 136 : mhd. dâge

1955b, 214 : Daube; 1963a, 25 : duge. vgl. HILPERT

67/85 : Daube; KADEL 35 : Daube; MEICHLE 55 : Daube; TUMLER-MAYR 29 : Daube

786 Schl.Wb. I, 357

787 DWb. IV, 1.1., 1131ff.

nisse führen zu idg. *ghadh- "vereinigen, eng verbunden sein, zusammenpassen"⁷⁸⁸. Hierher gehören auch: afries. gadia "vereinigen"; mnd. gaden "passen, gefallen"; ahd. begatōn, mhd. gaten, gegaten "zusammenkommen, so daß es zusammenpaßt", "gleiches zu gleichem gesellen, zusammenbringen", "sich fügen"; ahd. gigat "passend"; as. gigado "seinesgleichen"; ae. (ge)gada "Genosse"; nhd. @atte; afries. gadur; mnd. gader; mhd. gater.⁷⁸⁹

Boden

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. bodem, boden⁷⁹⁰, ahd. bodam⁷⁹¹ zu wgerm. buþma.⁷⁹²

Kimme⁷⁹³

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Verwandt ist Fischkieme: "Kieme ist ostmd. und nd.

Form für Kimme : so schreibt Schottel (1663) 1344

'Kimme f. an Fäßeren und Tonnen, it. an Fischen'. Damit ist ihm die Grundbedeutung 'Einschnitt' schon klar: es ist dieselbe Kimme, die als Visier auf dem Gewehr-lauf sitzt und als Kerbe in den Dauben den Faßboden hält."⁷⁹⁴ Das Wort ist vergleichbar ae. cimbing, nd. kimming, schwed. kimb, kimme.⁷⁹⁵

⁷⁸⁸ Walde-Pokorny I, 531f.

⁷⁸⁹ ebda.

⁷⁹⁰ Lexer I, 321

⁷⁹¹ Graff III, 86f.

⁷⁹² Kluge-Mitzka 88

⁷⁹³ Die meisten west- und süddeutschen Landschaften haben das auf lat. gargellum oder gargula zurück-gehende Wort Gargell
ALANNE 1950, 136 : mhd. gargele; 1955b, 215 : Gargel
HILPERT 68/89 : Gargel; HONOLD 77 : Gargel;
KADEL 39 : Gargel. vgl. Schl. Wb. II, 649

⁷⁹⁴ Kluge-Mitzka 367

⁷⁹⁵ DWb. V, 705f.

Reifen⁷⁹⁶

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.reif⁷⁹⁷, ahd.reif⁷⁹⁸; nach DWb gemeingermanisches
Wort: got.raips, anord.reip, ae.rāp, afries.rāp, mnd.
reip, rēp, rēpe, dän.reb, schwed.rep.⁷⁹⁹

Kopfreifen

s. Reifen

Spundloch

Sprachliche Herkunft des Bestimmungswortes: s.u.(Spund)
Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-germanisch
mhd.loch⁸⁰⁰, ahd.loh⁸⁰¹; nach Kluge-Mitzka gebildet
aus einem heute verlorenen Verbum, das in got.galūkan,
anord.afries.lūka, ae.lūcan, as.lūkan, ahd. lūhhan
vorliegt, zur idg.Wz. *lūg-.⁸⁰²

Zapfenloch

s.Zapfen, s.Spundloch

Spund⁸⁰³

Sprachliche Herkunft: lateinisch
Über ital. (s)punto aus lat.(ex)punctum "Stichloch"
entlehnt und seit dem 11.Jh. mit dem ital.Weinhandel
nach Norden gelangt.⁸⁰⁴

796 vgl. Schl.Wb.II,1103 : unter anderen Bedeutungen
dort auch "Reifen am Faß";

HILPERT 68/98 : Reif; KADEL 52 : Reif

797 Lexer II 387

798 Graff II,496

799 DWb VIII,619ff.

800 Lexer I,1949

801 Graff II,140f.

802 Kluge-Mitzka 443

803 ALANNE 1950,148 : mhd.(s)punt; vgl.1963a, 26

HILPERT 68/101, MEICHLE 55, TUMLER-MAYR 30 : Spund;

KADEL 58 : Spunden.

804 Kluge-Mitzka 734 - ALANNE 1950,66 und 1963a,

26 bezieht sich ebenfalls auf Kluge-Mitzka.

vgl Frings, Germania Romana, Mitteldt. Studien

H.2, 1932,99.

Zapfen⁸⁰⁵

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.zapfe⁸⁰⁶, ahd.zapho⁸⁰⁷, zu germ. *tappon-.⁸⁰⁸

Pforte⁸⁰⁹

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Entlehnung im 8.Jahrhundert aus lat.porta.⁸¹⁰

Pfortenriegel

Sprachliche Herkunft: des Grundwortes: deutsch-germanisch

mhd.rigel⁸¹¹, ahd.rigil⁸¹², das Kluge-Mitzka für ein germanisches Erbwort hält, obwohl Beeinflussung durch lat.rēgula möglich sein könnte.⁸¹³

Hahn⁸¹⁴

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Übertragung von dem Tier auf den Drehzapfen, insofern dieselbe Etymologie: mhd.han(e)⁸¹⁵, ahd. hano⁸¹⁶, zu gemeingermanisch *hanan-.⁸¹⁷

- 805 ALANNE 1950,34.: ahd.zapho; 106 : mhd.zapfe;
1963a,16 : mndl.tappe.
HILPERT 68/106, KADEL 64, TUMLER-MAYR 30 : Zapfen.
vgl. Schl.Wb.III,1520
- 806 Lexer III, 1030f. 807 Graff V,640
- 808 Kluge-Mitzka 876
- 809 KADEL 61, MEICHLE 55 : Türchen
- 810 Kluge-Mitzka 445
- 811 Lexer II,429f. 812 Graff II,440
- 813 Kluge-Mitzka 559
- 814 ALANNE 1950,124 : mhd.hane,hen; 1959a,241f. : Pippe.
HONOLD 79 : Grane, Grone;
KADEL 45 : Kranen;
TUMLER-MAYR 30 : Pip
- 815 Lexer I,1164 816 Graff IV,958
- 817 Kluge-Mitzka 281.

(Wein)wanne⁸¹⁸

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Das Wort geht zurück auf lat.vannus 'Getreide- und Futterschwinge' mit späterem Genuswechsel.⁸¹⁹

Triebs⁸²⁰

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Im Grunde genommen ist die Schreibung mit d-Anlaut des Schl.Wb.821 ungerechtfertigt, da das d auf ein altes t zurückgeht, welches durch die binnendeutsche Konsonantenschwächung zu d wurde. Ein Trieb ist das Gefäß, in dem bei der Rotweinbereitung die Maische vortreibt bis sie gepreßt wird.⁸²²

Zur weiteren Etymologie s. daher bei treiben.

Butte⁸²³

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Die Entlehnung aus lat.butina erfolgte über vulgärlat. *budina.⁸²⁴

Kanne⁸²⁵

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Trotz weiter Verbreitung in germanischen Sprachen geht das Wort auf lat.canna zurück.⁸²⁶

818 ALANNE 1950,211 : mhd.wanne - zu lat.vannus; 1955b, 200 : Bütte. HONOLD 70 : Bütte, 87 : Enkbütte; KADEL 34 : Bütte; vgl.TUMLER-MAYR 27; Schl.Wb.III, 1459

819 Kluge-Mitzka 839 und Alanne 1950,211.
Im Schl.Wb.a.a.O. noch in der Nebenbedeutung "Futterschwinge" verzeichnet.

820 Schl.Wb.I,213 : Driebs als Futterkübel, Korb, Trog, grobes Gefäß. 821 ebda.

822 vgl. DWb.XI,1.2.,459 : Trieb M. = "schles. nominalbildung zu treiben; bedeutung unsicher ..."

823 vgl. ALANNE 1950,135; 1955b,200ff.; 1959a,243f. HILPERT 65/95 : Lesbutte; MEICHLE 37 : Butte; TUMLER-MAYR 29 : Butte; vgl. Grün 1952, 93 : Butte 824 Kluge-Mitzka 114

825 ALANNE 1950,53; ahd.kanna; 138 : mhd.kanne; Schl.Wb.II,614 : "Kanne 'Wasserkanne (meist aus Holz)' ". Frings, Germania Romana, Mitteldt.Studien H.2, 1932,129f.

826 Kluge-Mitzka 345.

Eimer⁸²⁷

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Die Entlehnung erfolgt aus lat. amphora über volks-
lateinisch ampōra.⁸²⁸

Trog⁸²⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd.troc⁸³⁰, ahd.trog⁸³¹, zu germ. *troga-.⁸³²

Bastert-Flasche

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-germanisch

mhd.vlasche, vlesche⁸³³, ahd.flasca⁸³⁴, zu gemeinger-
manisch *flaskō, *flaska,⁸³⁵ da die Gefäße früher um-
flochten waren.

Es handelt sich im vorliegenden Fall um die Flasche,
in der ein süßer spanischer Wein gehandelt wurde, der
mnd. bastert, me.bastard, frz.vin bastard hieß.⁸³⁶

Das später nicht mehr verstandene Bestimmungswort
gab zu volksetymologischen Umdeutungen (Pasterflasche!)
Anlaß.

827 ALANNE 1950,82 : eimbar, einbar, eimir;
206 : mhd. ein-ber, eim(b)er; 1955b, 198f. Eimer;
1959a, 246f. : Eimer

828 Kluge-Mitzka 157

829 vgl. Schl.Wb.III, 1410 und
A.Schilling-Thöne, Dt.Wortforschung in europ.
Bezügen, Bd.4, 1964, 1-200

830 Lexer II, 1522

831 Graff V, 504ff.

832 Kluge-Mitzka 792f.

833 Lexer III, 387

834 Graff III, 774

835 Kluge-Mitzka 201f.

836 Alanne 1963a, 37.

(Preß)korb

Sprachliche Herkunft: lateinisch

mhd. Korb⁸³⁷, ahd. Korb⁸³⁸, zu lat. corbis.⁸³⁹

Korb

s. (Preß)korb

Schwinge⁸⁴⁰

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

mhd. swinge⁸⁴¹, ahd. swinga⁸⁴², zum Verbum schwingen, dessen Verbalstamm germ. *sweng- lautet.⁸⁴³

Trage⁸⁴⁴

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Deverbativ zu tragen, s. darum unter "Mist tragen".

Weinlesefeuer

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Grundwort: mhd. viur, viwer, viuwer⁸⁴⁵ ahd. fiur⁸⁴⁶, zu wgerm. *fūr⁸⁴⁷.

Strohwich⁸⁴⁸

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Grundwort: mhd. wisch⁸⁴⁹, ahd. -wisk⁸⁵⁰ zu germ. *wiska-, *wiskō-⁸⁵¹.

837 Lexer I, 1684

838 Graff IV, 486

839 Kluge-Mitzka 393

840 s. Schl. Wb. III, 1270; die Angabe "zum Mistfahren im Weinbau" ist aus meinem Material, jedoch korrekter wäre: zum Misttragen!

841 Lexer II, 1377f.: Flachs-, Hanf-, Getreide-, Futterschwinge.

842 Graff VI, 887: suingal

843 Kluge-Mitzka 695; dort auch Belege über die zahlreichen germanischen Verwandten.

844 Schl. Wb. III, 1398: Trage im Grünberger Raum (x 60, 1).

845 ~~Lexer~~ III, 377f.

846 Graff III, 674

847 Kluge-Mitzka 195

848 s. Schl. Wb. III, 1346

849 Lexer III, 937

850 Graff I, 1082: nur als

Kompositum, z. B. mit ars-, owen-.

851 Kluge-Mitzka 866.

Weinkranz⁸⁵²

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-germanisch
mhd.kranz⁸⁵³; ahd.kranz⁸⁵⁴; zu idg. *ger-d, *gr-ed-,
*grend-;⁸⁵⁵ mit germ.Verwandten anord.kartr, ae.craet,
norw.kart, ostfriesisch kret.⁸⁵⁶

Ham-fel

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Assimilation und Kontraktion von Hand und voll: "eine
Hand voll" ergibt "eine Hampfel". Das Schl.Wb.⁸⁵⁷ be-
legt das Wort auch außerhalb d.Weinbaus, z.T. auch mit
partieller Assimilation: Handvel, hampfl, Hamfel,
Hampfl, Handvo usf.

Hand steht zu germ. *handu-⁸⁵⁸, voll zu germ. *fulla-⁸⁵⁹
(mhd.vol⁸⁶⁰, ahd.fol(1))⁸⁶¹.

(Ge)bund⁸⁶²

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Etymologie s.binden.

(Ge)bündel

s.Fußnote 862 und binden

Morgen

Sprachliche Herkunft: deutsch

Gemeinsprachlich, daher verweise ich auf Kluge-Mitzka⁴⁸⁷.

852 vgl. TUMLER-MAYR 37 : Buschen

853 Lexer I,1711 854 Graff IV,614

855 Walde-Pokorny I,595 856 ebda.

857 Schl.Wb.I,485 858 Kluge-Mitzka 286

859 ebda.826 860 Lexer III,432f.

861 Graff III,477

862 vgl.HILPERT 60/85 : Bürde,61/85 : Büscheli;

HONOLD 70 : Bürde, 77/104 : Gebinnche;

MEICHLE 32 : Gebund, Schaub;

W.WEBER 85 : bürdeli, püßeli;

vgl. KADEL 42 : Heftwisch;

Im Schl.Wb.I,375 (vgl.I,171) überwiegen die Formen
Gebund und Gebündel, Gebündla.

Zum Genuswechsel M./N. s.H.Paul, Dt.Gramm.II,64.

John

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

In der einschlägigen Literatur wird John mit Jahn zusammengefaßt. So nennt das DWb unter dem Stichwort Jahn die Formen jahn, jan, john, jân, gahn, gohn, jân, gôn.⁸⁶³ Das Schl.Wb.faßt Jahn, Jan, Jon, John zusammen und stellt die Wörter zu frz.gagner,⁸⁶⁴ während sie im Etymologischen Wörterbuch, das von demselben Verfasser herausgegeben wird, von idg. *iē- abgeleitet sind.⁸⁶⁵

Einen guten Überblick über die bisherigen Deutungsversuche, von denen die oben genannten Schriften in diesem Spezialfall schon wegen der chronologischen Aufeinanderfolge der Publikationen abhängen, liefert H.Hartmann.⁸⁶⁶ Es gibt zwei Auffassungen: Eine Autorengruppe stellt Jahn und entsprechende Lautvarianten zu frz. gagner - erwerben, gewinnen; dazu gehören Schmeller, M.Heyne, Benecke-Müller, Lexer.⁸⁶⁷ Andere nehmen "Gang" als Grundbedeutung an und setzen das Wort zu altindisch yânas; diese Meinung vertreten vor allem Adelung, Schade, Kluge-Götze und das Schweizerische Idiotikon.⁸⁶⁸

Die zweite Auffassung wird, wie gesagt, auch in der von Mitzka herausgegebenen Auflage des Kluge'schen Etymologischen Wörterbuchs vertreten; Jahn 'Gang' gehört zu idg. *iē-,⁸⁶⁹ das laut Walde-Pokorny aber nicht als selbständige Wurzel, sondern als Erweiterung zu *ei- "gehen" vorkommt.⁸⁷⁰ ein mhd. â (jân) setzt nun eben einmal ein idg. *ē voraus!

863 DWb XIV.2,2229ff.

864 Schl.Wb.II,590

865 Kluge-Mitzka 329

866 Hildegard Hartmann: Die deutsche Synonymik der "Grasschwade", Diss.Marburg 1948, S.103f.

867 ebda.

868 ebda.

869 Kluge-Mitzka 329

870 Walde-Pokorny I,102f.

Es erhebt sich die Frage, ob eine der beiden bisherigen Auffassungen auch im Falle schles. "John" zutrifft. Voraussetzung wäre, daß wir, wie das in den beiden Deutungsversuchen geschehen ist, von mhd. *ā* ausgehen könnten. Die typisierte Form "John" scheint dafür zu sprechen, da mhd. *ā* schles. *ō* ergibt.⁸⁷¹

Bei genauerem Zusehen weisen die erfragten Wörter, lautlich mit "Boden" übereinstimmend, aber auf mhd. *o*, das gedehnt worden ist.⁸⁷²

Schles. John geht also zurück auf mhd. *jon*, ahd. *jon*, das ich lautgesetzlich zu idg. **i_m* stellen muß. Die Bedeutung, die Walde-Pokorny für idg. **i_m* angibt, ist "graben, aufgraben".⁸⁷³ In der Tat ist "John" ein Arbeitsabschnitt im Weinbau, der auch außerhalb des schlesischen Weinbaus vorwiegend bei der Bodenarbeit üblich war.

Diese Ableitung läßt sich insofern weiter stützen, als auch in anderen Weinbaugebieten ein derartiger Arbeitsabschnitt üblich ist. Dies gilt für Österreich, die Nordostschweiz, das Bodenseegebiet, Südbaden (Belegort Ih), das Süd-Elsaß (Belegort Be) und die Bergstraße (Belegort He).⁸⁷⁴ Nach Vergleichung der erfragten bzw. bei Weber⁸⁷⁵ angegebenen Belege mit den Karten des DSA⁸⁷⁶ und des SDS⁸⁷⁷ haben sämtliche Bezeichnungen für schles. John gedehntes, z.T. diphthongiertes mhd. kurz *o*: He = [j_ou], Be = [jo:n], Ih = [j_o:n], Mi = [j_ō:], Ru = [j_ō:], Gl = [j_ou] sowie NO - Schweiz [jo:].

871 v. Unwerth 1908, 20 und Messow-Bellmann, DDG 56, 1965, 11f.

872 zu den Lautverhältnissen vgl. v. Unwerth 1908, 15 und Messow-Bellmann a.a.O. 10

873 a.a.O. 198

874 Zumeist aus meinem Aufnahmемaterial; nur die Belege für die NO-Schweiz: W. Weber 114.

875 s. Fußn. 874

876 daneben Karte "Kohlen", unveröffentlicht.

877 SDS I, K. 42.

Der Arbeitsabschnitt im Weinbau hat insofern mit dem mhd. jân nichts gemein. Sollten die Vokalqualität und -quantität von mhd. jân sich hinfort noch als richtig erweisen und eine Anlehnung an schles. "John" deshalb nicht möglich sein,⁸⁷⁸ dann haben wir es mit zwei verschiedenen Wörtern zu tun.

Johngrenze

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: slawisch

Nach Kluge-Mitzka ist das Wort im 15. Jahrhundert aus der ostdeutschen Grenzmark nach Westen vorgestoßen und durch Luther gemeindeutsch geworden.⁸⁷⁹ Es wird von altslaw. grani "Ecke" abgeleitet.

Eimer (= Weinmaß)⁸⁸⁰

Sprachliche Herkunft: s.o. Eimer

Anker

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Alanne belegt für das Ndl. "Anker" als Flüssigkeitsmaß.⁸⁸¹ Ndl., nd. anker, engl. anker, schwed. ankare gehen sämtlich mit schles. Anker auf mlat. anceria, ancheria (im 14. Jahrhundert belegt) zurück.⁸⁸²

Hekto, Halbhekto

Abkürzungen für Hektoliter, gemeinsprachlich, daher keine Etymologie.

878 Eine diesbezügliche Untersuchung würde im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu weit führen, es soll aber gesondert darüber gehandelt werden.

879 Kluge-Mitzka 269

880 HILPERT 63/72/87: 15-171;

HONOLD 95 = 24 l;

KADEL 36;

MEICHLE 49;

TUMLER-MAYR 30;

vgl. Kretschmer, Wortgeogr. 1918, 186ff.: in Österreich = Bier oder Weinmaß von 56 l.

881 Alanne 1963a, 50

882 Kluge-Mitzka 23.

Kufe

Sprachliche Herkunft: lateinisch

Wie das Gefäß selbst geht das davon abgeleitete Maß zurück auf mlat. cōpa, das zu lat. cupa stimmt.⁸⁸³

Oxhoft

Sprachliche Herkunft: englisch

Das Wort ist im Niederdeutschen als okshoofd, oxhoofd, im Niederländischen als oxhoofd belegt.⁸⁸⁴ Alanne leitet es vom Englischen hogshead "Schweinekopf" ab,⁸⁸⁵ ohne daß ihm Details über die Namengebung bekannt wären. Diese liefert das Weinbaulexikon von Müller⁸⁸⁶, in dem der einstige französische Weinhandel mit England hervorgehoben wird, bei dem Schläuche verwendet wurden. Im Sinne Müllers nehme ich an, daß ihre Physiognomie an Schweinsköpfe erinnerte und daß so die Namengebung erfolgte. Nach Kluge-Mitzka ist engl. "hogshead" tatsächlich bereits 1390 bezeugt.⁸⁸⁷

Kaule

Sprachliche Herkunft: deutsch

Ich identifiziere das Wort mit dem gemeinschlesischen "Kaule", dessen Bedeutungen svw. "Kugel" beinhalten.⁸⁸⁸ Auch lautlich geht Kaule auf Kugel zurück. Kaule ist ein lokal gebundenes Weinmaß und anderwärts nicht belegt.

Stück⁸⁸⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Nach Alanne schon ahd. in der Bedeutung "Weinmaß" als "stucchi".⁸⁹⁰

Wie schriftsprachlich Stück "Abgehauenes" steht es zu Stock, somit zu germ. *stuknā-.⁸⁹¹

883 Alanne 1963a, 21 884 ebda. 53 885 ebda.

886 Müller, Weinbaulex. 1930, 573

887 Kluge-Mitzka 526

888 Schl. Wb. II, 636 und DWb V, 349f.

889 HILPERT 72/102 : Stück; KADEL 59 : Stück; aber
HONOLD 75 : Fuder 890 Alanne 1950, 32

891 Kluge-Mitzka 760 und 752.

Halbstück, Viertelstück

s. Stück

Reihe, Reige⁸⁹²

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Die Reihen werden erst in jüngster Zeit in Grünberg eingeführt; vorher standen die Weinstöcke völlig ungeordnet. Das beweisen u.a. die Darlegungen Jacobis⁸⁹³ und Pomtows⁸⁹⁴. Auch im benachbarten Sachsen herrschten früher diese Verhältnisse.⁸⁹⁵ Insofern war das Wort Reihe, Reige ursprünglich kein Weinbauwort, sondern wurde aus anderen Bereichen übernommen.

Reihe steht zu mhd.rīhe und ist somit Deverbativ zu mhd.rīhen, ahd.rīhan, zu germ. *reik(h)-.⁸⁹⁶

Reige ist schlesische Nebenform zu Reihe⁸⁹⁷ und leitet sich ab von mhd.rīge, ahd.rīga, die im grammatischen Wechsel stehen mit den obigen rīhe, *rīha. Wie diese zu germ. *reik(h)-.⁸⁹⁸

892 HILPERT 51/56/106 : Zeile; HONOLD 109/120 : Zeile = isohypsenparallel, Stand=senkrecht dazu;

KADEL 64 : Zeile; W.WEBER 35 : reyə und tsīlɪtə

893 L.Jacobi 1866,577 : "Die Weinstöcke werden ungefähr 3 Fuß von einander angelegt, von manchen Weinbergbesitzern (doch anscheinend nicht mit Vortheil) in regelmäßigen Reihen."

894 Pomtow 1910,143: "Bei der alten Art der Erziehung stehen die Reben nicht in Reihen, sondern ganz regellos durcheinander ... Neupflanzungen werden jetzt stets in Reihen angelegt ..."

895 dazu z.B. Dehu-Rothf./Rohr 38f.

896 Kluge-Mitzka 592

897 dazu Siebs-Jungandreas 390; Schl.Wb.II,1104; DWb VIII,636ff.;

zum Lautlichen vergleiche Messow-Bellmann, DDG 56, 1965,9/12 und Karten 23-28 sowie demnächst: Schlesischer Sprachatlas Bd.I, Karten viel und Zeiten.

898 Kluge-Mitzka 592.

(Wein)lese

Deverbativ zu lesen, s.d.

letzte Neige⁸⁹⁹

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Deverbativ zu neigen, welches mhd. als nigen⁹⁰⁰,
ahd. als (h)nigan⁹⁰¹ belegt ist und zur germ.Wz. *hnīg
gesetzt werden darf.⁹⁰²

Gärung, stürmische und ruhige Gärung

Deverbativa zu gären, s.d.

Essigstich

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-germanisch
mhd.stich⁹⁰³, ahd.stih⁹⁰⁴ im übrigen wie stechen;
s. Gruben abstechen.

spundvoll

s. Spund, s.Ham-fel

gärvoll

s. gären, s.Ham-fel

weingrün⁹⁰⁵

Sprachliche Herkunft des Grundwortes: deutsch-germanisch
mhd.grüen⁹⁰⁶, ahd.grōni, gruoni⁹⁰⁷, zu germ. *grō-ni.⁹⁰⁸

vertrocknet

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

zum Verbum (ver)trocknen, mhd.trucken⁹⁰⁹, ahd.
truckanan⁹¹⁰, zu germ. *druknu-.⁹¹¹

899 Schl.Wb.II,925: sehr gebräuchlich in Schlesien für
"kleine Menge", "Rest"

900 Lexer II,82 901 Graff IV,1128

902 Kluge-Mitzka 506; s.dort aber auch die schwachen
Formen.

903 Lexer II,1186 904 Gräff VI,637

905 HILPERT 67/104: weingrün; HONOLD 74/116: weingrün;

KADEL 62: weingrün; W.WEBER 186: wigrū

vgl.DWb XIV,1.1.933 906 Lexer I,1097

907 Graff IV,298f. 908 Kluge-Mitzka 274

909 Lexer II,1535 910 Graff V,512

911 Kluge-Mitzka 792.

verdorrt

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Zum Verbum (ver)dorren, das von dürr abgeleitet ist;⁹¹²
mhd.durre,dürre⁹¹³, ahd.durri⁹¹⁴, zu germ. *þurzu-.^{914a}

abgelesen

s. (Trauben) lesen

abgegoren

s. gären

abgesperrt

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch

Zum Verbum (ab)sperren, mhd.sperren⁹¹⁵, ahd.sperran,
sparjan⁹¹⁶, zu germ. *sparrian als Denominativ zu
*spar(r)an- M. "(Dach)Sparren".⁹¹⁷

löcherig

zu Loch, s.Spundloch

-stöckig

zu Stock, s.Weinstock

schielig

s. Schielige

kahnig

s. Kahn

dumpfig

Sprachliche Herkunft: deutsch

Das Wort ist nur nhd.als Ableitung zu Dampf belegt, so
bei Stieler (1691).⁹¹⁸

912 Kluge-Mitzka 139

914 Graff V,200

915 Lexer II,1083

917 Kluge-Mitzka 721

913 Lexer I,497

914a Kluge-Mitzka 149

916 Graff VI,361

918 Kluge-Mitzka 147.

reif

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.rif(e)⁹¹⁹, ahd.rifi⁹²⁰, zu germ. *reip-.⁹²¹

oben⁹²²

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.oben(e)⁹²³, ahd.obana⁹²⁴; mit germ.Verwandten as.
oðan(a), ae.ufan, afries.ova, nd.bowen, engl.above -
als Adverb zu ober.⁹²⁵

hinten

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.hinden⁹²⁶, ahd.hintana⁹²⁷; mit germ.Verwandten as.
bihindan, ae.(b)hindan, got.hindana.⁹²⁸

unten

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.unden⁹²⁹, ahd.untenan⁹³⁰. Das zugehörige Adjektiv
ist im Germanischen zusammengezogen aus idg. *ǵtér-
und *ǵdhér-.⁹³¹

vorn

Sprachliche Herkunft: deutsch-germanisch
mhd.vorn(e)⁹³², ahd.forna⁹³³, zu germ. *for-.⁹³⁴

- | | | | |
|-----|---|-----|-------------------|
| 919 | Lexer II, 428 | 920 | Graff II, 497 |
| 921 | Kluge-Mitzka 592 | | |
| 922 | vgl. W.WEBER 36/38 : ävāl für den oberen und unteren Saum; aber: HILPERT 51/81 : Anwelle = Grenzzeile zwischen zwei Besitzungen | | |
| 923 | Lexer II, 131f. | 924 | Graff I, 78ff. |
| 925 | Kluge-Mitzka 517 | 926 | Lexer II, 1292 |
| 927 | Graff IV, 701 | 928 | Kluge-Mitzka 309 |
| 929 | Lexer II, 1777 | 930 | Graff I, 384 |
| 931 | Kluge-Mitzka 807 | 932 | Lexer III, 477 |
| 933 | Graff III, 627 | 934 | Kluge-Mitzka 828. |

Zusammenfassend läßt sich bezüglich der etymologischen Untersuchung der schlesischen Weinbauterminologie feststellen, daß von den 300 Termini 260 oder 86,7% deutsch-germanischen bzw. rein deutschen Ursprungs sind. 29 Termini oder 9,7% sind lateinischen Ursprungs, weitere 9 oder 3,0% sind sekundär auf deutschem Sprachgebiet aus lateinischen Termini hervorgegangen oder aus der Romania entlehnt. Je 1 Terminus oder je 0,3% hat englischen bzw. slawischen Charakter.

Sprachliche Herkunft der schlesischen Termini	Zahl	Prozentzahl
deutsch-germanisch, deutsch	260	86,7
lateinisch	29	9,7
sekundärlateinisch, romanisch	9	3,0
englisch	1	0,3
slawisch	1	0,3
Gesamt	300	100,0

Tab.: 4

Das slawische Wort "Grenze" bildet allerdings nur das Grundwort zu Johngrenze und ist allgemein über das gesamte deutsche Sprachgebiet verbreitet. Insofern besteht aus dem slawischen Grenzgebiet auf die schlesische Weinbauterminologie kein größerer Einfluß als auf die deutsche Sprache überhaupt, also null % Sonderbeeinflussung, m.a.W. gar keine! Das ist deshalb nicht erstaunlich, weil die Slawen der schlesischen Nachbargebiete die Weinkultur nicht gekannt hatten.

Das englische Wort "Oxhofs" geht auf den Weinhandel zurück.

Die 9,7% lateinischen Wörter scheinen demgegenüber allerdings für eine erhebliche Beeinflussung seitens westdeutscher Weinbauggebiete zu sprechen und damit für Allochthonie der gesamten Terminologie - es sei denn

daß die lateinischen Wörter auch in der Gemeinsprache, wenngleich mit anderer Bedeutung, üblich sind. In der Tat kennt man dort die meisten dieser Wörter: Kufe, Anker, Korb, Eimer, Kanne, Wanne, Pforte, Trichter, Presse, Pfahl, Sichel, Wein und Komposita, Most, Schaft, eichen, pressen sind dort gang und gäbe.

Daher gibt es drei Möglichkeiten der Auslegung dieser Verhältnisse:

1. Die schlesische Weinbauterminologie ist gänzlich autochthon und hat die lateinischen Termini aus dem Gemeinwortschatz bezogen.
2. Sie ist allochthon und hat die lateinischen Lehnwörter an den Gemeinwortschatz abgegeben.
3. Sie ist allochthon und ist, eingebettet in eine größere Kulturbewegung nach Osten gewandert, so daß die lateinischen Lehnwörter bereits für das Heimatgebiet als zugleich terminologisch und gemeinsprachlich anzusetzen sind.

Diese Fragen gilt es nun im einzelnen zu klären. Ich habe mich oben bereits für die regionale Methode entschieden, mit deren Hilfe die niederschlesische mit den übrigen deutschsprachlichen Weinbauterminologien, kartographisch in ihren Grundzügen fixiert, verglichen werden soll.

3.3.3. Regionale Ableitung

3.3.3.1. Eignung der Termini

Eine Voraussetzung ist die bei allen Vergleichen selbstverständliche Notwendigkeit der Homogenität des Materials, d.h. die in ihrer regionalen Differenziertheit verglichenen Wörter sollten dieselbe sachliche Grundlage besitzen. Die Wörter "einlegen" und "vergruben" sind deshalb z.B. nicht vergleichbar, weil einmal nur eine Rebe (einlegen), zum anderen aber der ganze Stock bei der Verjüngung in die Grube kommt. Dagegen ließen sich "vergruben" und "senken" sehr wohl gegenüberstellen, denn jedesmal wird der ganze Weinstock eingegraben.

Eine weitere Prämisse ist, daß Wort und Sache im gesamten Vergleichsgebiet vorkommen, vor allem aber in Grünberg selbst. Aus diesem Grunde scheiden beispielsweise die Bezeichnungen für die Weinbergsterrassen aus, obwohl unterschiedliche Wörter üblich sind: An der Mosel sagt man [ku:], am unteren Main [gə'vən] und - wo bekannt - im Weinviertel [/dø:n]. Aber darüber hinaus sind die Weinbaulandschaften, die Terrassen besitzen, gezählt, und auch in Grünberg kennt man Sache und Wort nicht.

Die dritte Voraussetzung besteht darin, daß Synonyme miteinander verglichen werden, wobei Synonymik im oben, Abschnitt 3.1.2., dargelegten Sinn verstanden werden soll. Daher erübrigt sich z.B. die Betrachtung der Termini Maische, weingrün und Zapfenloch, da nur die landschaftlich bedingten Lautvarianten ein- und desselben Wortes, nicht aber eine Synonymik das Ergebnis wären. Aus einer im gesamten Untersuchungsgebiet geltenden Wortform lassen sich keine Verwandtschaftsverhältnisse der Grünberger Terminologie mit einer oder mehreren anderen ableiten, da sprachliche Ähnlichkeiten zwischen

Gebieten naturgemäß erst dann bedeutend werden, wenn woanders sprachliche Unähnlichkeiten bestehen.

Damit im Zusammenhang steht die vierte Bedingung: Erforderlich ist eine großräumige Synonymik; Beispiele, bei denen eine lokal begrenzte Synonymik vorkommt, interessieren nicht. Die Feststellung, daß man in Niederdollendorf und Reimerzhoven [Knopp:2], im übrigen deutschen Sprachgebiet aber "Augen" sagt, kann uns nämlich zur Klärung von Verwandtschaft und Herkunft der Grünberger Terminologie ebensowenig nützen wie die Bemerkung, daß der Trichter überall Trichter, in Südtirol aber Lauer heißt.

Letztlich muß noch darauf geachtet werden, daß nur Wortmaterial einheitlicher Zeitschichten zum Vergleich herangezogen wird. Wörter, die im Zusammenhang mit der jüngeren technischen Entwicklung von Rhein und Mosel nach Osten vorgestoßen sind, z.B. die Bezeichnungen für die Traubenmühle, die Rebschule, die verschiedenen Setzlinge, die Schädlingsbekämpfung usw. sind aus der Betrachtung auszuschneiden. Interessieren soll nur das Gros der Wörter, das bereits zur Zeit der schlesischen Landnahme üblich war. Darum entfallen auch die Bezeichnungen für das vermutlich im 18.Jh. im deutschen Weinbau eingeführte Ausbrechen und Lauterrühren, für das vermutlich im 15.Jh. eingeführte Räumen und das vermutlich im 14.Jh. üblich gewordene Lauben.^{934a} Die Synonyme für die bereits Anfang des 13.Jhs. und wahrscheinlich schon früher bekannten Arbeiten suffulcire, cingere, fodere sollen dagegen betrachtet werden.^{934b}

Unter diesen strengen, aber notwendigen Bedingungen scheiden die meisten schlesischen Termini von vornherein aus. Entweder würde nämlich ein Vergleich Inhomogenität

^{934a} technische Angaben und Datierung bei Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter 1886, Bd.I, 1, 576.
^{934b} ebda. 573ff.

des Materials voraussetzen; oder er wäre nur möglich mit einigen wenigen Weinbaugebieten, da Wort und Sache nicht überall bekannt sind; oder es müßten Lautvarianten mit bestenfalls kleinsträumiger Synonymik auf die Karte gebracht werden; oder ein Teil der Karten würde Wörter der ältesten Schicht, ein anderer Teil Wörter unterschiedlich jungen Datums beinhalten.

Es verbleiben nach dieser Sondierung einige wenige Dutzend Wörter, von denen die folgenden mit ihrer Synonymik in Kartenform dargestellt werden sollen: hacken, Pfähle stecken, heften, stoppeln, Weinbauer, Winzer, Büttner, Kellermeister, Geiz, Klammer, Laubschere, Gräte, Schale, Hefe, Trist, Weingarten, Weinschank, Weinpfafl, Presse, Hahn, Weinwanne, das urkundlich belegte Wort Butte, Bündel, Lese und reif.

Die Anzahl der Karten ließe sich unter den obigen Voraussetzungen nur geringfügig, etwa durch das Verbum zu Lese, das dieselbe Synonymik aufweist wie das Substantiv, oder durch die Hacke, die man beim Hacken braucht, usf. -, ergänzen. Im wesentlichen sind damit aber die bei unserer Fragestellung vergleichbaren Termini erfaßt.

3.3.3.2. Verbreitung der Termini

Lehnwörter

Entsprechend unserem obigen Ansatz sollen zunächst die lateinischen Lehnwörter behandelt werden. Es lassen sich vier Wortgruppen unterscheiden.

Als Vertreter der ersten Gruppe nenne ich den schlesischen Terminus "Presse" (Karte 20). Das Wort ist nicht nur an der Oder, sondern auch an der Elbe und im ganzen östlichen Österreich üblich. Südtirol und die Ostschweiz dagegen haben das auf mlat. *torcula* (zu *torquere*) zurückgehende "Torkel"⁹³⁵. Es wird über den alpinen Entleh-

⁹³⁵ Kluge-Mitzka 784.

nungsweg nach Norden vorgedrungen sein.⁹³⁶

Der schweizerische Nordwesten und der Oberrhein kennen "Trotte", das Kluge als Lehnübersetzung zu ahd. trottōn stellt.⁹³⁷ Während man in Anbetracht der verwendeten Baumpresse am Neckar lediglich "Baum" sagt, gilt an Mittelrhein, Mosel, Main, Saale und Unstrut das Wort "Kelter". Das Genus ist an der Mosel Maskulinum, an der Ahr Neutrum, was auf calcatorium verweist - im Gegensatz zu dem sonst üblichen femininen Genus, das auf die Nebenform calcatūra zurückgeführt werden muß.⁹³⁸ Auffallend ist, daß in keinem der ursprünglich römischen Weinbaugebiete "Presse" üblich ist, sondern daß stattdessen "Kelter", "Trotte" und "Torkel" gesagt wird. Der Verdacht des Zusammenhangs Niederschlesiens mit westdeutschen Weinbaulandschaften scheint sich im Falle des Lehnwortes Presse also zunächst nicht zu bestätigen. Diese Erscheinung bedarf einer Begründung.

Der erste Beleg des Wortes findet sich um 1000 bei Notker dem Deutschen in dessen Psalmenübersetzung in der Form von Fressa.⁹³⁹ Nach Sehrt hat das Wort bei Notker die Bedeutung von pressura: Druck, Bedrückung, Drangsal.⁹⁴⁰ Als nächst jüngere Belege gibt Trübner⁹⁴¹ die bei Steinmeyer-Sievers gesammelten Formen an.⁹⁴² Ich finde dort in der Bedeutung Weinpresse:

"prelum prässe"	(Codex Vindob. 2400; 12.Jh.)
"pfressere"	(Clm 2 612; 12.Jh.)
"pfresseboū"	(Codex monasterii heremitarum 171; 12.Jh.)
"pfressere"	(Codex principum de Lobkowitz 434; 13.Jh.)

Daran lassen sich zwei bemerkenswerte Beobachtungen knüpfen:

- 1.) Die Codici sind sämtlich jung; die erste Erwähnung des Wortes in der Bedeutung Weinpresse

⁹³⁶ vgl. Frings, Germania Romana, Mitteldt. Studien H.2, 1932, 65 ⁹³⁷ Kluge-Mitzka 794

⁹³⁸ vgl. Kluge-Mitzka 363 ⁹³⁹ Nach Graff III, 368; aber auch Trübner, Dt. Wb. 1939ff., Bd. V, 201 und Alanne 1950, 77; vgl. Sehrt-Legner, Notker - Wortschatz, 1955, 193

⁹⁴⁰ Sehrt, Notker-Glossar 1962, 59

⁹⁴¹ a. a. O.

⁹⁴² Steinmeyer-Sievers, Ahd. Glossen 1879ff., Bd. III, 131.

geschieht im 12.Jh. - und dann in mehreren Codici zugleich.

- 2.) Im Gegensatz zu der Mundartform *Presse* sind die meisten dieser frühen Schriftformen verschoben. Da einmal die gesprochene Sprache die primäre Realisationsstufe darstellt, zum anderen spätere Quellen als die oben genannten das Wort durchweg unverschoben kennen, muß bei Notker und den vier Codici des 12. und 13.Jh. mit einer schematischen Umsetzung von lat. *p* zu deutsch *pf* (bzw. *f* bei Notker) gerechnet werden - und dies um so mehr, als es sich ja um Übersetzungen handelt.

Aus alledem scheint mir hervorzugehen, daß *Presse* als Bezeichnung für das Weinbaugerät vom 12.Jh. an besonders aktuell und beliebt wurde, zumal sich die Belege nach dem 12. und 13.Jh. häufen.⁹⁴³ Dies ist die Zeit der ostdeutschen Kolonisation, des Einsetzens des meißnischen Sprachausgleichs⁹⁴⁴ und der österreichischen Besiedlung. Daher ist anzunehmen, daß das zu damaliger Zeit vermutlich überregionale Wort⁹⁴⁵ von den Siedlern aufgegriffen wurde und so in die Weinbauterminologie Eingang fand. Wie wir sehen werden, ist das nicht der einzige Fall, in dem ein ursprünglich nicht-terminologisches, d.h. bedeutungsmäßig nicht spezialisiertes Wort verwendet wird: auch bei der Besprechung der germanisch-deutschen Wörter lassen sich Beispiele dafür finden.

Wenn bei dem genannten Beispiel keine genau lokalisierbare, direkte Beziehung Niederschlesiens zu westlichen Weinbaugebieten vorhanden ist, so wird das aller-

943 z.B. Diefenbach 1857, 457; du Cange 1954, VI/VII, 491 - dort auch *pressare* "*vindemiam premere*" u.a. für das 13.Jh.; Lexer II, 293; über Erweiterungen in der Bedeutung und die jüngeren Entlehnungen aus dem Französischen s. Trübner a.a.O. und DWb VII, 2103f.

944 vgl. Frings, *Sprache und Siedlung im mitteldeutschen Osten*, 1932, 6/12/25; Große 1955, 156

945 vgl. die Herkunft der Belege!

dings bei den übrigen Gruppen sehr wohl der Fall sein. Als Repräsentanten der zweiten Gruppe nenne ich Pfahl, stoppeln und Winzer (Karten, 19, 7, 8).

Während in Süddeutschland "Stecken" üblich ist, erstreckt sich das Wort "Pfahl" von Mosel, Rhein, Neckar und Main über Unstrut, Saale und Elbe bis zur Oder. In der nördlichsten Rhein- sowie in der Ahrgegend ist Rahm(e) heimisch. v. Wartburg stellt es zu galloromanisch *rame F.* und spätlat. *rama*.⁹⁴⁶ Es ist genau wie Pfahl auch außerhalb des Weinbaus üblich, z.B. im Neuwieder Becken als [*'bvnə, rɔ:m*]. Gau-Odernheim, Edenkoben und Kaltern kennen im Weinbau kein entsprechendes Wort, da in Kaltern Pergelerziehung herrscht, in Gau-Odernheim und Edenkoben einst aber, wie Bronner schildert,⁹⁴⁷ Kammert- und Rahmenbau üblich waren. Ich bin mir bewußt, daß ich von dem zweiten Grundsatz, Wort und Sache müßten im gesamten Weinbau vorkommen, abweiche, wenn trotzdem die Synonymik von Pfahl besprochen wird.

Eine ähnliche Synonymdistribution kann auf Karte 7 "nachlesen" festgestellt werden. Im Gegensatz zu den Zusammensetzungen germanischer Herkunft mit *-lesen* und *-suchen* Österreichs und der Schweiz finden sich in allen anderen Weinbaulandschaften für das Nachlesen Wörter romanischen Ursprungs. Am verbreitetsten - von Rheinhessen und der Pfalz bis nach Schlesien reichend - ist *stupfeln/stuppeln*. Das Wort stammt aus dem Getreidebau und geht nach Ochs⁹⁴⁸ und Kluge⁹⁴⁹ über spätlat. *stup(p)ula* auf lat. *stipula* "Halm, Stroh" zurück.

Ebenfalls aus dem Getreidebau übernommen ist "spigeln", das für Bannwihr und Kaltern belegt ist. Allerdings ist es jünger als das schon vor der hochdeutschen Lautverschiebung entlehnte "stupfeln". Ochs führt es auf

946 FEW X, 39ff., bes. aber 49

947 Bronner, 1833, H. 1, 3ff.

948 ZfdMaa Jg. 1920, 171

949 Kluge-Mitzka 753.

ital. spigolare "Ähren lesen" zurück.⁹⁵⁰ Aus lautgesetzlichen Gründen stellt Ochs "retzeln" nicht zu lat. racēmārī, sondern zu ital.racimolare.⁹⁵¹ Nach Honold muß das moselländische "gelönnen" von mlat. glenare abgeleitet werden.⁹⁵²

Im Gegensatz zu "Rebmann, -bauer", "Häcker" u.dgl. erstreckt sich "Winzer" über den ganzen Nordwesten und die ostmitteldeutschen Gebiete. In der Regel bezeichnet das Wort sowohl den Weinbergsbesitzer als auch den gedungenen, u.U. gelernten Arbeiter. In Sachsen und Schlesien unterscheidet man auch in der Sprache zwischen beiden: Weinbauer ist der Besitzer, Winzer der gelernte Arbeiter. Am Main südlich Schweinfurts kennt man ebenfalls beide Bezeichnungen. Allerdings scheint der soziale Unterschied nicht oder nicht mehr zu bestehen. "Winzler" ist am Main vielmehr die Scherzbezeichnung für einen kleinen und armen Weinbauern. Das dort vielleicht früher sinnvolle Wort wird volksetymologisch ausgedeutet und mit winseln in Verbindung gebracht.

Weit verbreitet ist für das Rückentraggefäß bei der Lese das Wort "Butte", das als Beispiel der dritten Gruppe genannt wird (Karte 23). Es findet sich wie z.B. Pfahl und stoppeln - am Mittelrhein, am Neckar und Main, in Ostmitteldeutschland - vor allem Thüringen und Sachsen, aber auch am Bodensee und in Österreich.

Nach Angaben der befragten Personen war es in Schlesien nicht üblich. Jedoch kannten die Gewährsleute aus Saabor das Gefäß von den dortigen herrschaftlichen Weinbergen her. Es ist zu vermuten, daß man auch in Schlesien die Butte früher allgemein verwendet hat, daß sie sich aber nur in einem rentablen Mittelbetrieb wie demjenigen des Gutsbezirks Saabor hat erhalten können, während sie bei den ohne viel Personal

950 a.a.O.
952 Honold 78.

951 a.a.O., 170

arbeitenden Klein- und Nebenerwerbsbetrieben nicht mehr gebraucht wurde und ihr Name daher bald in Vergessenheit geriet. Für diese Annahme spricht, daß Popowitsch die Butte als in Schlesien übliches, "kleines Gefäß, welches mittelst der Armbänder auf dem Rücken getragen wird" erwähnt.⁹⁵³

Moselländisch Hotte steht wohl in Parallele zu frz. la hotte.⁹⁵⁴ [le:l] ist auf mlat. lagella⁹⁵⁵ und [le:n] auf lat. lagena⁹⁵⁶ zurückzuführen.

Dagegen sind Bäschof und Stande nicht als Lehnwörter zu betrachten. Stande kommt von ahd standa, stanta.⁹⁵⁷ Bäschof leitet Honold von Pech und Schaub ab,⁹⁵⁸ da es sich um einen verpflichten und geflochtenen Korb handele.

Die Herkunft von schweizerisch Tause, Tanse ist unklar,⁹⁵⁹ zumal der Bearbeiter des Gebietes nicht in der Lage war, eine Etymologie zu liefern.⁹⁶⁰ Zumindest scheinen Wort und Sache - wie aus dem Schweizer. Idiotikon hervorgeht⁹⁶¹ - auch außerhalb des Weinbaus weite Verbreitung zu finden.⁹⁶²

Alles in allem ergibt diese Karte, daß die Wörter romanischen Ursprungs, wie Butte, Hotte, Lehl und Lehn, das gesamte deutschsprachige Weinbaugebiet, den Südwesten ausgenommen, umfassen. Butte ist nicht nur im West- und Ostmitteldeutschen, sondern auch im Oberdeutschen verbreitet.

953 Popowitsch 1780, 305

954 vgl. Alanne 1950, 109

955 vgl. Alanne 1950, 60 und Frings, Germania Romana a.a.O., 71, Anm.1

956 vgl. Alanne 1950, 60

957 ebda. 38; du Cange 1954 VI/VII, 580: standa = "vas vel dolium vinarium, ex Teutonico Stande" (Sperrung von mir)

958 Honold 64

959 Weigand-Hirt I, 1909, 371f.

960 W. Weber 150f.

961 Wb.d.schweizerdt. Spr. XIII (Heft 161), 1965, Sp. 721ff.

962 vgl. P.v. Polenz, Dt. Wortforschung in europ. Bezügen 1963, 287: Tause zu Dese.

Als Vertreter der vierten Gruppe findet das Wort Wanne Erwähnung, das das größere Gefäß bezeichnet, in das die Butte entleert wird. Der Terminus gilt nur in Schlesien und am oberen Main, während sonst die Lehnwörter, Bütte, Bottich und Yhrn üblich sind (Karte 22) Das sächsische "Bütte" wird von dem südwestlichen und nordöstlichen "Wanne" brückenartig überlagert.

Bütte ist wie Butte auf lat. butina, vglat. budina zurückzuführen.⁹⁶³ Die Karten 22,23 zeigen, daß in weiten Gebieten die Butte und die Bütte nebeneinander gebraucht werden. Damit erklärt es sich, warum - bei gleicher Herkunft der Wörter - das eine umgelautet ist, das andere aber nicht: Der Umlaut ist das einzige Kriterium, das die Polysemie und die damit verbundenen Verwechslungen zu vermeiden hilft. Dort, wo diese Möglichkeit nicht gegeben war, mußten aus Polysemiefurcht andere unterscheidende Merkmale zu Hilfe genommen werden. So kennt der Südwesten (Belegort Bennwihr) nur die umgelautete Form. Durch die Determinativkomposition "Hochbüttel" wird aber klar, daß das Traggefäß gemeint ist; durch die Komposition mit "Karch" weiß man, daß es sich um das große Gefäß handelt, das auf Wagen oder Karren steht.

Weitere Entlehnungen sind Bottich zu ital.bottega⁹⁶⁴ und Yhrn zu lat. urna.⁹⁶⁵

Die Vertreter der vier Lehnwortgruppen gliedern sich also folgendermaßen:

- 1.) Presse ist als späte Entlehnung in den Kolonialgebieten verbreitet - ohne westdeutsches Pendant.

⁹⁶³ Kluge-Mitzka 114

⁹⁶⁴ ebda. 94

⁹⁶⁵ Hoeniger 138. Zu den übrigen Gefäßen s. besonders P.v.Polenz a.a.O.: Karte.

- 2.) Pfahl, stoppeln und Winzer lassen sich in einem breiten Gürtel im südlichen West- sowie in Ost-mitteldeutschland nachweisen.
- 3.) Butte ist darüber hinaus auch noch in Öster-reich und am Bodensee üblich.
- 4.) Wanne findet sich brückenartig nur in Ostfran-ken und Schlesien.

Diese Ergebnisse machen bereits wahrscheinlich, daß das niederschlesische Weinbaugebiet Beziehungen zu den südlichen westmitteldeutschen, nicht jedoch zu den ober-deutschen Entlehnungsgebieten besaß und daß es außerdem dem mainisch-ostfränkischen Weinbau besonders eng ver-bunden war.

Aber nicht nur die Verbreitung der schlesischen Lehn-wörter in anderen Teilen des deutschen Sprachgebietes, sondern auch der relative Anteil Schlesiens an den Lehn-wörtern, die insgesamt in die deutschen Weinbautermino-logien eingedrungenen sind, muß interessieren.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die Stellung des deutschen Winzerwortschatzes in den westgermanischen Hauptdialekten zu besprechen, wie das Alanne versucht hat.⁹⁶⁶ Dennoch kann seine Arbeit insofern vergleichend herangezogen werden, als er im wesentlichen von den ro-manischen Lehnwörtern ausgegangen ist.

Freilich sind Alannes Ausführungen in mancher Be-ziehung einer Überprüfung wert. Das liegt einmal an fehlerhaften Angaben: z.B. hält er Kufe, Lägel, Zuber, Stande und Schaff für Synonyme;⁹⁶⁷ Hippe und Rebmesser sind bei ihm dieselben Gegenstände, lassen sich in Wirk-lichkeit aber wortgeographisch nicht auf derselben Ebene vergleichen;⁹⁶⁸ Hefe, Geläger, Trieb und Drusen bezieht er auf ein und dieselbe Sache und beachtet

⁹⁶⁶ Alanne 1963b
⁹⁶⁸ ebda. 32.

⁹⁶⁷ ebda. 22f.

nicht, daß Trieb den Überrest des zweiten, die übrigen Formen aber den des ersten Abstiches bezeichnen.⁹⁶⁹

Zum anderen ist die Darstellungsart zu kritisieren. Die vielen Beispiele, die der Verfasser für die unterschiedliche Verbreitung von Lehnwörtern anführt, sind nicht durch Karten optisch wirksam gemacht und beschränken sich daher auf vage Beschreibungen. Außerdem lenkt er seinen Blick vor allem auf den westdeutschen Weinbau, so daß lediglich Nord-Südbewegungen (und umgekehrt: Süd-Nordbewegungen) gesehen werden, die West-Ost-Ausbreitung der Lehnwörter aber unbeachtet bleibt.

Trotz dieser Mängel gelangt Alanne innerhalb seines begrenzten Untersuchungsgebietes zu einer durchaus sicht-richtigen Karte, die seine Feststellung dokumentiert, daß die Lehnwörter von den Hauptstoßrichtungen her - der Niederrhein -- Moselstraße und der Alpenstraße - eine unterschiedlich weite Verbreitung nach Süden bzw. nach Norden gefunden haben, so daß "sowohl der Einfluß der nordwestlichen als derjenige der südlichen Kulturzentren deutlich raumgestaffelt ist".⁹⁷⁰ Mit dieser Raumstaffelung meint er vor allem die qualitative Seite des Lehnwortgutes, d.h. die Frage des verschieden weiten Vordringens der Einzelwörter unterschiedlichen Charakters von den Lehnwortzentren aus.

Damit impliziert er zugleich, ohne es auszudrücken, daß der größte Anteil von Lehnwörtern an der Weinbau-terminologie in den Lehnwortzentren selbst vorkommt und zu den peripheren Gebieten hin abnimmt. Ausgangspunkte für die Lehnwortverbreitung sind das Niederrhein-Moselgebiet einerseits und vor allem Südtirol andererseits. Diese Ergebnisse lassen sich durch die besprochenen Karten bestätigen. Zusätzlich sollen noch die Karten 25, 21, 24, 13 herangezogen werden.

969 ebda

970 ebda 31

Karte 25 zeigt, daß die Traubenernte in den nor-
lichsten Weinbaugebieten sowie in Österreich "Lese" im
Südwesten "Herbst", in Südtirol, der Schweiz und am Bo-
densee aber "Wimmet" heißt. Wimmet geht auf lat. vindemia
zurück⁹⁷¹ und ist offenbar genau wie Torkel über die
Alpenstraße aus Oberitalien in die Schweiz vorgedrungen.⁹⁷²

Von Südtirol aus nach Nord-Osten stieß wesentlich
später die Bezeichnung "Pipen" für den Faßhahn (Karte
21) vor. Ich kann das Wort nicht - wie etwa nhd. Pfeife -
auf lat. pīpa zurückführen, da die unterbliebene ~~Diphth-~~
phthongierung von Pipen auf mhd./ahd. kurz i mit späterer
Dehnung in offener Silbe verweist, während lat. pīpa
langes i besitzt. Auch muß die Entlehnung nach der
hochdt. Lautverschiebung erfolgt sein, da an- und aus-
lautendes p im Gegensatz zu Pfeife unverschoben sind.
Von der Sachgeschichte her läßt sich sogar annehmen,
daß das Wort nicht vor dem 8. Jh. übernommen wurde, weil
Holzfässer vorher nicht verwendet wurden.⁹⁷³ Darum stelle
ich den Terminus wie Alanne⁹⁷⁴ und DWb⁹⁷⁵ zu ital. pīpa.

Geht bei diesen Karten die Verbreitung der Lehnwör-
ter von Südtirol aus, so liegen bei Karte 24 und 13
die Schwerpunkte im Rhein-Moselgebiet.

Ähnlich wie "Pipen" ist auch "Schanze" eine junge
Entlehnung aus dem Italienischen. Es wird von it. scansare,
scanso abgeleitet⁹⁷⁶ und steht den deutschen Wörtern
"Bündel", "Welle", "Bürde" usw. gegenüber. Es ist vor
allem an Rhein und Mosel üblich.

Der Traubenkamm heißt in Rheinhessen Rappe, was Kluge
als Entlehnung zu frz. râpe und galloroman. *raspa an-
sieht.⁹⁷⁷ "Grappe" von Mosel und Rhein mißte wegen
ähnlicher Formen in romanischen Sprachen ebenfalls als

971 Alanne 1950, 183f.

Romana a.a.O., 65

974 Alanne 1959a, 240

976 Kluge-Mitzka 635

972 vgl. Frings Germania

973 Ricker 1917, 54

975 DWb VII, 1842

977 Kluge-Mitzka 581.

Entlehnung angesehen werden. Im einzelnen kommen z.B. vor: frz. grappe (Weintraube), tosk. grappa (Stiel von Früchten), ital. grappo, friaul. grap (Weintraube).⁹⁷⁸ Es ist - schon von der Bedeutung her - unwahrscheinlich, daß alle diese Formen auf ein zudem nicht belegtes, also hypthetisches fränkisches krappo zurückgehen sollen, wie das DWb behauptet.⁹⁷⁹

Inwieweit "Trappe" mit der ahd. Form drappo M⁹⁸⁰ zur selben Wurzel (germ. *dhræbh-⁹⁸¹) zu stellen ist - wie nhd. Treber, wird wohl schwerlich nachzuweisen sein.

Wichtig für uns ist, daß Grünberg eine eigenständige Form (Gräte) besitzt, während der Nordwesten des Untersuchungsgebietes Formen romanischer Herkunft benutzt.

Diese somit erkennbare Tendenz, daß Südtirol und das Nordrhein-Mosel-Gebiet einen besonders intensiven Lehnwortanteil besitzen, soll durch einen Griff in meine eigene Materialsammlung noch weiter fundiert werden. In Kaltern (Südtirol) sagt man z.B.:

[ˈdaa/ɡəɫən]	für die Beeren
[ˈ/ʔaːbɪɡən Pl.]	für die Wasserschösse
[ˈmaɪˈdɪʃ/]	für den Trieb am abgestorbenen Stamm
[ˈpɛɐ̯ɡəɫən]	für die Dachlauben
[ˈ/ʔiːf/ɪtsaɪl]	für die Reihe der Junganlage
[ˈʔaʊfːŋ]	für senken
[ˈvɪmːən]	für lesen
[ˈpɹɔʃ/dɪt]	für Maische
[ˈlɛps]	für den Hauswein
[ˈzɔltˌnəʊ]	für den Traubenhüter
[ʁvɪˈɡaʊn]	für das Rebmesser

In Niederdollendorf am Rhein finden sich:

[ˈkanːəʃːə]	für das Einlegen der Reben
[ˈ/ɪdːəʊ]	für den Eimer
[ˈvaːn]	für undicht
[ˈdɔl]	für die Spitze des Weinstocks
[ˈkɛpʃə]	für die Blütenhülle

978 DWb XI.1,1256

980 Alanne 1950,22

979 ebda

981 Kluge-Mitzka 788.

[ʼfe:ʏjə]

für das Entfernen der Triebe

[ʼbotsə]

für das Entfernen der Blätter usf.

Es handelt sich dabei um Wörter, die in erster Linie in der Terminologie, nicht aber bzw. kaum im Gemeinwortschatz üblich sind. Erst wenn man diese Fülle den relativ wenigen, nur in der Terminologie vorkommenden Lehnwörtern gegenüberstellt, die in Schlesien üblich waren, wird deutlich, daß die niederschlesische Weinbauterminologie unmöglich in direkter Beziehung zum Südtiroler - und in diesem Zusammenhang wesentlich wichtiger - zum südkölnisch-moselländischen Weinbau gestanden haben kann. Wenn ein so radikaler Abfall im Lehnwortbestand zu verzeichnen ist, muß eine dritte, zur Zeit der Übernahme peripher zu den genannten Zentren liegende Weinbaulandschaft Ausgangsgebiet der Grünberger Terminologie gewesen sein.

Das ist zwar bereits das wesentlichste Ergebnis, das aus der Untersuchung der Lehnwortverbreitung für uns gewonnen werden kann, aber den Schlußfolgerungen soll noch eine Karte zugrunde gelegt werden, die das ganze veranschaulicht. Bei der - in Alannes Arbeit so vermißten - synoptischen Betrachtung aller Beispiele ergibt sich das auf K.27 dargestellte Bild: Von den Schwerpunkten des Lehnwortschatzes aus nimmt der Anteil der Lehnwörter an der gesamten Weinbauterminologie mit zunehmender Entfernung ständig ab. Die Folge ist ein Lehnwortgefälle von der Mosel und dem nördlichen Rheingebiet zum Oberrhein und zum Neckar. Gleichermäßen läßt sich von Südtirol aus eine Abstufung der Lehnwortmenge nach Österreich nachweisen. Aber auch - und das ist im Rahmen dieses Themas entscheidend - vom kölnisch-moselländischen Gebiet her einerseits und vom mainischen Gebiet her andererseits besteht eine deutliche Staffelung zu Saale/Unstrut, zu Elbe und Oder.

Es ist also über die qualitative Raumstaffelung Alannes hinaus auch eine quantitative nachweisbar. Niederschlesien ist nicht nur klimatisch, methodisch, in der Intensität des Anbaus, in der Menge des vorhandenen Wortmaterials, sondern auch in bezug auf das Lehnwortgut ein Randgebiet des deutschen Weinbaus gewesen.

Deutsche Bildungen

Der erste Teil des vorangehenden Kartenvergleichs konnte nur ungefähre Bezüge aufdecken, der zweite Teil sagte negativ-kritisch, zu welchen Gebieten keine Affinität besteht. Darum wird es erforderlich, auch die übrigen, oben genannten Termini und deren Synonymik näher zu beleuchten, um auf diese Weise eventuell noch exaktere Angaben über die Verwandtschaftsbeziehungen der Grünberger Terminologie zu erhalten.

Bei genauem Hinsehen lassen sich wie bei den Lehnwörtern vier Wortgruppen unterscheiden. Zur ersten Gruppe gehören die Beispiele Gräte, Bündel, Schale, Weinschank (Karten 13,24,14,18). In allen diesen Fällen weist Schlesien, z.T. im Verein mit Sachsen, eigenständige Bezeichnungen auf, die in keinem Zusammenhang mit westlichen oder südlichen Landschaften stehen.

Wie schon angedeutet, zeigt Karte 13, daß "Gräte" einem sächsischen "Trappe", einem thüringisch-mainisch-oberrheinischen und österreichischen "Kamm" gegenübersteht sowie dem "Krappen" und "Rappen" an Mittelrhein und Mosel.

Nicht ganz so isoliert ist das niederschlesische und auf Karte 24 dargestellte Wort "Bündel" für die Bürde aus zusammengetragenen Reben. Das sächsische Nachbargebiet besitzt nämlich denselben Ausdruck, während man an Unstrut und Saale, in Rheinhessen, im Untermeingebiet und in Nordbaden "Welle" sagt. An Mosel

und Nordrhein ist das besprochene "Schanze" zu Hause. In ganz Oberdeutschland sagt man - mit wenigen Ausnahmen - "Bürde".

Ähnliche ostdeutsche Verhältnisse herrschen bei der Bezeichnung für die Haut der Beere (Karte 14). Niederschlesien und Sachsen haben "Schale", Unstrut und Saale dagegen "Hülse", Mosel und Nordrhein sowie das bairische und obermainische Sprachgebiet "Balg"; Untermain, Neckar, Oberrhein und Schweiz kennen "Haut".

Auch in bezug auf das Haus, in dem der eigene Wein ausgeschenkt wird, haben Schlesien und Sachsen dieselbe Bezeichnung: "Weinschank, Bürgerweinschank" u.ä. (Karte 18). Österreich und Südtirol bedienen sich des gleichen Grundwortes, das im bairischen und ostmitteldeutschen Sprachgebiet ebenso verbreitet ist wie im alemannischen und westmitteldeutschen Raum das Grundwort -wirtschaft: Schmeller gibt für 1419 den Münchner Beleg "Weinschank" an.⁹⁸² Gerhard Falk spricht vom Jenaer "Bürgerschank", der durch ein Zeichen aus Tannenreisig gekennzeichnet war.⁹⁸³ Bei Emil Franke lesen wir, daß in Rudolstadt noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die an einem grünen Tännchen erkennbaren "Mostschenken" üblich waren.⁹⁸⁴ Zur Kennzeichnung der Schankstellen hing man in Schlesien bis heute den "Weinkranz" hinaus, in Österreich und Südtirol aber den "Buschen". Die mainische Heckenwirtschaft bedient sich eines Tännchens, die rheinisch-moselländische Straußwirtschaft des "Strausses" und die Besenwirtschaft des "Besens".⁹⁸⁵

982 Schmeller II, 1827ff, 431; s.a. DWb VIII, 2159f.

983 Falk 1955, 148f.

984 Schwarzbüchle 1926, Nr. 33

985 Die nichtbelegten Orte der Karte 18 kennen den Brauch nicht bzw. nicht mehr. Es wird darauf hingewiesen, daß die Straußwirtschaften unter Karl d.Gr. zur Regulierung des Weinkonsums einst sehr gefördert wurden: Bassermann-Jordan 1923, I, 71.

Es wird darauf hingewiesen, daß trotz einheitlichen Grundworts eine Beziehung zwischen dem österreichischen Buschen- und dem schlesischen Bürgerweinschank unwahrscheinlich ist, obwohl in der Habsburger Monarchie vielleicht Erlasse zum Schankrecht wirksam gewesen sein könnten, die beide Landschaften betrafen.⁹⁸⁶

Als Vertreter der zweiten Gruppe nenne ich die schlesischen Wörter reif, Geiz, Hefe, Hahn, heften, hacken der Karten 26,11,15,21,6,4. In einem breiten Gürtel erstreckt sich der im Grünberger Gebiet übliche Terminus vom rheinhessischen und ostfränkischen zum thüringischen, sächsischen und schlesischen Raum - bisweilen den moselfränkischen und südlichen ripuarischen Weinbau einbeziehend und ihn bisweilen aussparend.

Am weitesten nach Norden - in die Kölner Gegend - reichen die Bezeichnungen "reif", "Geiz", "Hefe". Das Adjektiv "reif" für erntefähig steht lediglich einem Synonym gegenüber: In Oberdeutschland sagt man "zeitig" (Karte 26). Der Blattwinkeltrieb heißt an der Oder, Elbe, Saale, Unstrut, Main, an Mittel- und stellenweise Oberrhein, an Mosel und Ahr "Geiz(trieb)", in anderen Gebieten dagegen "Aberzahn", "Irksenbrut", "Irksenrebe" usw. (Karte 11). Der Gärrest beim ersten Abstich wird nur in Österreich und Südtirol "(G)lager", an der Nahe, in Rheinhessen und im Elsaß "Drusen", sonst aber "Hefe" genannt (Karte 15).

Bei den Karten "Hahn", "heften" und "hacken" reichen die in Schlesien üblichen Formen lediglich bis zur Rheingaubarriere nach Norden. Der Nordwesten kennt "Kran",

⁹⁸⁶ vgl. dazu die bei Helene Grönn zitierten Leutgebordnungen von 1459, 1629, 1703 usw.: 1952, 160
Die Schankerlaubnis für Wein war genau wie die für Bier usw. ein Privileg, das für die Stadt Grünberg um so mehr bedeutete, als es im 17. und sogar 18. Jh. im Innern der Stadt keine Gasthäuser gab (H. Schmidt 1922, 398f.), so daß man auf die durch den Weinkranz gekennzeichneten Privatschenken angewiesen war. Das Privileg wurde landesherrlich-dirigistisch verliehen.

während man am Oberrhein und Bodensee, an Neckar, Main und Unstrut, in Sachsen und Schlesien "Hahn" für den Abfluß des Fasses sagt. Das im Südwesten übliche Synonym ist das erwähnte Pipen (Karte 21).

Während man den Weinstock in Österreich lediglich "bindet" (Karte 6), wird er in anderen Gegenden sowohl mit Weiden "gebunden" als auch - zeitlich später - mit Stroh "geheftet". An der unteren Mosel und in den nördlichsten rheinischen Belegorten wird "gebunden" und "gegürtet". Entscheidend ist jedoch, daß der Ausdruck "heften" sich, ausgehend von Bodensee und Oberrhein, über das Maingebiet, über Unstrut- und Elbebereich bis nach Schlesien erstreckt.⁹⁸⁷

Eine ähnliche Verbreitung wie das Wort "heften" hat "hacken" für die Bodenbearbeitung. Es findet ebenfalls von der Schweiz über Franken und Sachsen bis nach Schlesien Verwendung (Karte 4) und steht damit dem nördlichen "graben" und südlichen "hauen" gegenüber.

Die dritte Gruppe unterscheidet sich wie bei den Lehnwörtern von Gruppe zwei dadurch, daß die schlesische Form nicht nur im südlichen Westmitteldeutschland und im ostmitteldeutschen Sprachgebiet üblich ist, sondern auch in Österreich. Im einzelnen führe ich als Beispiele an: Weingarten, Lese, Trester, Kellermeister der Karten 17, 25, 16, 10. Gegenüber "Rebland" und ähnlichen Ausdrücken ist "Weingarten" - z.T. in Gestalt von "Wingert" - in Schlesien, am Rhein (ausgenommen südlicher Oberrhein) und an dessen Nebenflüssen sowie in Österreich bekannt.

⁹⁸⁷ Es ist nebenbei interessant zu beobachten, daß in den klimatisch ungünstigeren ostmitteldeutschen Gebieten, in denen die Zwergerziehung des Weinstocks zu Hause ist (vgl. u.a. Czajka, Veröff. d. Schles. Gs. f. Erdk. 1938, 289ff. und Pomtow 1910, 141) nur geheftet (und später nachgeheftet) wird. Der Aufwand der westdeutschen Weinbaugebiete bei der Bindearbeit entfällt.

Es sei darauf hingewiesen, daß im ganzen Rhein-Mosel-Maingebiet die Benennung "Wingert" - "Wein g a r t e n " - ist, obwohl das Haupt-Reb Gelände an z.T. recht steilen Hängen liegt. Die Bezeichnung wurde vermutlich von dem früh in Bau genommenen flachen Gelände auf die erst im Mittelalter bewirtschafteten Steilhänge übertragen. Dagegen unterscheidet man in Ostmitteldeutschland zwischen dem steilen (sächsisch-thüringisch: Weinberg) und dem flachen Gelände, d.h. das Benennungsmotiv wird neu durchdacht!

"Lese" für die Traubenernte ist ein Wort, das sich in Ostmitteldeutschland, an Mosel und Nordrhein, an einem Aufnahmeort Ostfrankens (Niederstetten) sowie in Österreich nachweisen läßt. Wie besprochen, steht es einem südtirolisch-schweizerischen "Wimmet" und einem oberrheinischen "Herbst" gegenüber (Karte 25).

"Trester" als Überrest beim Pressen gilt im kollektiven Singular in Schlesien (Karte 16), in der Pluralform aber in Sachsen, Thüringen, Mainfranken, Württemberg, in der Nordostschweiz und Südtirol sowie in Österreich. Synonyme sind "Treber" und "Secker"⁹⁸⁸.

Aus Karte 10 ist zu ersehen, daß derjenige, der den Wein behandelt, im ganzen Einzugsgebiet des Rheins "Küfer" genannt wird, in Schlesien und Sachsen, am Main, in Südtirol und in Österreich aber "Kellermeister" heißt. Beide Wörter sind deutsche Bildungen zu lateinischen Lehnwörtern: Küfer steht in Anlehnung an lat. cuparius zu Kufe, Kellermeister zu cellarium und magister.

988 zur Etymologie von Secker vgl. Bassermann-Jordan 1923, I, 57: Secker zu sectum; sowie die Richtigstellung durch Frings, Germania Romana a.a.O. 62: zu Sack, Das Wort ist wesentlich weiter verbreitet, als aus der Karte hervorgeht. In den rechtsrheinischen oder mainischen Nachbargebieten bedeutet es nach meinen Unterlagen entweder den Überrest aus der Obstpresse oder den Inhalt von Obst- oder Weinpresse: Eine Presse voll heißt "der Secker".

Die Tatsache, daß das Mainische "Kellermeister" das einzige westliche Pendant zu den ostmitteldeutschen Wörtern darstellt, leitet bereits zu der vierten Gruppe über, bei der - ebenfalls wieder der vierten Lehnwortgruppe entsprechend - jeweils eine Wortbrücke zwischen Schlesien und Ostfranken besteht.

Büttner (Karte 9) sagt man in den Dörfern des Kreises Grünberg - im Gegensatz zu dem verkehrssprachlichen "Böttcher" der Stadt - sowie am oberen Main für den Handwerker, der die Fässer herstellt. Dabei wird das sächsische Böttchergebiet übersprungen. Daneben gilt im kolonialen Österreich das von dem Arbeitsvorgang des Einbindens abgeleitete Wort "Binder". "Küfer" hat dieselbe Verbreitung wie der entsprechende Terminus auf Karte 10 für denjenigen, der den Wein behandelt. Man sollte meinen, daß dadurch Verwechslungen zustande kommen und die Sprache zur Vermeidung von Polysemie längst Veränderungen vorgenommen haben müßte. Aber dazu besteht kein Anlaß, da derjenige, der den Wein behandelt, und derjenige, der das Faß herstellt, hier ein- und dieselbe Person sind.

Ricker weist darauf hin, daß die meisten Namen von effenen, einbödigen Gefäßen abgeleitet sind, und begründet es damit, daß hölzerne Fässer erst seit Karl d.Gr. angekommen seien.^{989f} Die Aufgabe der Faßherstellung kam dann ebenfalls dem Küfer, Büttner usw. zu, so daß der alte Name beibehalten wurde. Für uns ist allerdings interessant, daß - vgl. Karte 22 - im Verbreitungsgebiet des Küfers in der Regel nicht die Kufe, sondern die Bütte, im Gebiet des Büttners nicht die Bütte sondern die Wanne, im Gebiet des Böttchers nicht der Bottich, sondern die Bütte als Gefäße im Weinbau Verwendung finden. Da die Handwerkernamen im Verbreitungsgebiet von

"Küfer" den Gebrauch der Kufe, in dem des Büttners den Gebrauch der Bütte, in dem des Böttchers den Gebrauch des Bottichs voraussetzen, diese Gefäße aber nicht im Weinbau verwendet werden noch wurden, folgert daraus, daß die Namengebung der Handwerker nicht im Zusammenhang mit dem Weinbau, sondern früher erfolgt ist. Erst später kam dem Küfer, Büttner usw. die Aufgabe zu, hpts. Fässer und Gefäße für den Weinbau herzustellen, ja sogar - wie im Falle Küfer - den Wein zu behandeln. Darauf weist auch Ricker hin. Vor allem im Mittelalter habe die Zunft der Faßbinder mit derjenigen der Weinleute in enger Beziehung gestanden.⁹⁹⁰

Der Brückenschlag Schlesien-Franken ist ebenfalls zu beobachten für die Ranke, die in beiden Landschaften "Klammer" heißt (Karte 12).

Darüber hinaus ist aus Karte 5 ersichtlich, daß man die Stecken in Österreich "schlägt" und in der Schweiz "stößt", während man an Mittelrhein und Mosel "stickt", ohne das Objekt "Pfähle" sprachlich zu erwähnen. Dagegen sagt man in Mainfranken genau wie in Sachsen und Schlesien "Pfähle stecken"; Sachsen ist hier nicht ausgespart, sondern in die Verbindung Ostfranken-Schlesien einbezogen.

Wie bei den Lehnwörtern ergeben sich somit vier Wortgruppen:

- 1.) Gräte, Bündel, Schale, Weinschank gelten nur im ostmitteldeutschen Weinbau. Es darf damit gerechnet werden, daß diese terminologischen Eigenbildungen ähnlich dem überregionalen Wort Presse ursprünglich nur dem nicht-terminologischen Wortschatz angehörten. Auch heute sind sie trotz Spezialbedeutung im Weinbau außerhalb noch gang und gäbe.
- 2.) Die Termini reif, Geiz, Hefe, Hahn, heften, hacken erstrecken sich in einem breiten Band von Rhein- und Ostfranken nach Sachsen und Thüringen. Bei reif,

Geiz und Hefe ist auch das Moselfränkische und Süd-ripariarische einbezogen.

- 3.) Weingarten, Lese, Trester und Kellermeister beziehen darüber hinaus auch noch den österreichischen Südosten ein.
- 4.) Wie Wanne sind Büttner und Klammer nur in Ostfranken und Niederschlesien, Pfähle schlagen in diesen Landschaften und ferner in Sachsen üblich.

Diese Beispiele bestätigen die Grundtendenz, die bei dem Vergleich der Lehnwortdistribution bereits beobachtet werden konnte: Niederschlesien weist zusammen mit dem sächsischen Nachbargebiet terminologische Ähnlichkeiten zum westmitteldeutschen Weinbau auf. Die Verwandtschaft scheint sich weniger auf die moselfränkische oder nördlich anschließende Terminologie, sondern mehr auf die des Rheins - und weitaus stärker - auf die des Ostfränkischen zu beziehen.

Aber es darf nicht nur dieser mehr atomistische Aspekt berücksichtigt werden, der erläutert, daß hier oder dort dieselben Termini üblich sind wie in Grünberg. Vielmehr scheint mir die bei der Lehnwortbetrachtung angewandte quantitativ-synoptische Methode, die die Menge der in anderen Weinbaugebieten gebräuchlichen Grünberger Termini analysieren wird, einige zusätzliche Erkenntnisse zu bringen. Durch die Nivellierung der Termini in ihrer qualitativen Differenziertheit wird ein Gesamtbild eher faßbar sein.

So gesehen, kennt Sachsen von allen deutschsprachigen Weinbaulandschaften die meisten der im Grünberger Gebiet festgestellten Termini. Von den 23 besprochenen Karten verzeichnen nämlich allein 18 dasselbe Wort für Sachsen und Schlesien. Darüber hinaus gibt es weitere Gemeinsamkeiten. Beispielsweise bedienen sich die Winzer beider Gegenden des Ausdrucks "Pfähle ziehen" für das frühwinterliche Herausnehmen der Pfähle. Hier wie dort

wird der Weinstock "niedergelegt" und mit Erde "gedeckt", auf daß er gegen den Frost geschützt sei. Im Juli/August wird "gegipfelt" bzw. "Laub verhauen". Auch ist das Verfahren, die Verjüngung des Weingartens nicht durch Rodung und Neuanlage, sondern in erster Linie durch ständiges Eingraben eines Teiles der Weinstöcke herbeizuführen, einzigartig für Sachsen und Schlesien; es ist m.W. heute in keiner anderen deutschen Landschaft in dieser extremen Form üblich. Die sachliche Verwandtschaft voraussetzend, sind auch die Bezeichnungen hierfür weitgehend identisch: Das Eingraben heißt "senken"; die Bodenvertiefung "Senkgrube"; vorher erfolgt das "Grubenabzeichnen", nach Beendigung des "Senkens" wird die "Senkerde" "verzogen" usw.

Das Gebiet mit der zweitgrößten Anzahl derselben Termini ist Mainfranken, repräsentiert vor allem durch die Belegorte Re, Wf und auch noch Ni. Auf den 23 Karten gibt es für jeden Ort in durchschnittlich 15 Fällen terminologische Übereinstimmung mit Schlesien. Als bedeutend ist dabei hervorzuheben, daß darunter in drei Fällen die Bezeichnungen ein- und derselben Sache nur in Franken und Schlesien, in zwei Fällen nur in Franken, Sachsen und Schlesien vorkommen. Dies läßt neben der engen Beziehung Schlesiens zu Sachsen auch noch den Schluß naher Verwandtschaft zu Franken zu.

Die geschilderte Situation ist auf Karte 28 verdeutlicht. Sie bezieht sich rein statistisch auf die mit Hilfe der 23 Karten besprochene Synonymik. Für Grünberg wurden die 23 Wörter gleich 100% gesetzt; daran sind die übrigen Belegorte gemessen. Das Kartogramm spiegelt demnach die soeben entwickelten Relationen zwischen Schlesien, Sachsen und Mainfranken sowie den übrigen Weinbaugebieten wieder.

Es fällt auf, daß Thüringen eine weniger große Ähnlichkeit zur schlesischen Terminologie besitzt als Mainfranken. Das Rheinmosel-, das Oberrhein- und Boden-

seegebiet sowie Österreich haben - der Anzahl nach - von den in Niederschlesien vorkommenden Termini am wenigsten aufzuweisen. Lediglich von Südtirol werden diese Landschaften noch unterboten.

Die Karte ist also ein ungefähres Spiegelbild der Lehnwortkarte (Karte 27), bei der Grünberg mit die wenigsten Wortformen aufwies, die Randgebiete der Karte aber mit am meisten. Das Spiegelbild kann natürlicherweise nur ein ungefähres sein, da der gesamtdeutsche Winzerwortschatz sich ja nicht ausschließlich aus den besprochenen Lehnwörtern vermehrt um die niederschlesischen Termini zusammensetzt. Zur Synopse der ganzen deutschen Weinbauterminologie - was hier unter keinen Umständen unsere Aufgabe sein kann - wäre noch eine dritte Karte notwendig, die die nicht in Grünberg üblichen Wörter sowie die kleinsträumige Synonymik berücksichtigt.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die qualitative Analyse der deutschen Wörter wie bei den Lehnwörtern Beziehungen Niederschlesiens und Sachsens zur südlichen westmitteldeutschen und besonders zur mainfränkischen Weinbauterminologie aufzeigt. Die quantitativ-synoptische Untersuchung zählt in Ergänzung dessen die meisten schlesischen Termini in Sachsen, alsdann in Mainfranken.

3.3.3.3. Einstige Sprachbewegungen

Im Anschluß daran soll uns die bereits angeschnittene Frage interessieren, ob sich aus den oben geschilderten, gegenwärtigen terminologischen Verhältnissen Rückschlüsse auf einstige Sprachbewegungen ziehen lassen.

Nach der Begründung der DDG von Ferdinand Wrede⁹⁹¹ ist vor allem Kurt Wagner auf der Grundlage des deutschen Sprachatlasses eine überregionale Darstellung

⁹⁹¹ erstmalig 1905.

Frings angeblich bei Freiberg erlahmte ostfränkische überwog.¹⁰¹⁰

Ungefähr zu der gleichen Zeit, in der Frings seine Arbeiten veröffentlichte, kam zwischen Ernst Schwarz¹⁰¹¹ und Wolfgang Jungandreas¹⁰¹² eine Diskussion zustande, in der Schwarz mehr den fränkisch-hessischen Einfluß betonte,¹⁰¹³ während Jungandreas einen bairischen Anteil im Schlesischen erkennen wollte,¹⁰¹⁴ was sich inzwischen aber als trügerisch erwiesen hat.

Walther Mitzka hat in mehreren wichtigen Arbeiten zur Klärung der Problematik beigetragen¹⁰¹⁵ und die unterschiedlichen sprachlichen Einflüsse - nach Herkunftsgebieten sondiert - in Kartenform dargestellt.¹⁰¹⁶ Auch er sieht offenbar den hessisch-rheinischen Einfluß auf das Sächsische und Schlesische als stärker an denn den fränkischen.

Eine Zusammenfassung der Diskussion und der bisherigen Untersuchungsergebnisse liefert jüngst Hugo Steger.¹⁰¹⁷ Hatten schon Große¹⁰¹⁸ und Protze¹⁰¹⁹ erkannt, daß das Fränkische einen weit gewichtigeren Einfluß auf das Meißnische gehabt haben muß, als Frings zugestehen wollte, aber eine ernste Auseinandersetzung mit ihm vermieden, so neigt Steger noch mehr dazu, den fränkischen

1010 Protze, Mitteldt. Studien XX, 1957, 184/214

1011 Wir nennen u.a.: Sudetendeutsche Sprachräume 1935 - s.Lit.-Verz. - und Die mundartlichen Grundlagen des gesamtschlesischen Sprachraumes 1935 - s.Lit.-Verz.

1012 u.a. Zur Geschichte der schles.Mda. im Mittelalter 1937, s.Lit.-Verz.

1013 Sudetendt. Sprachr. 119ff., 133ff., 271ff.

1014 a.a.O.

1015 Wir nennen: Die Ostbewegung der deutschen Sprache 1943/44 - s.Lit.-Verz. - und Das Schlesische in der Dialektgeographie 1957 - s.Lit.-Verz.

1016 beide Arbeiten

1017 Franken und die mittelalterliche Ostsiedlung im Lichte der Mundarten, Jb.f.fränk.Landesforschung, Bd.XXII, 1962, 313-55

1018 Große a.a.O., 117

1019 Protze a.a.O., 184/214.

Anteil zu betonen. Er schließt sich Große an in der Meinung, daß der Einfluß des Fränkischen auf das Flachlandschlesische und das Neiderländische indirekt, also nach Überformung durch das Westmitteldeutsche von Hessen und Rhein im Südost- und Nordmeißischen, erfolgt sei.¹⁰²⁰ Aber er sieht auch eine direkte Verwandtschaft der würzburgisch-hennebergischen Sprachlandschaft zum Neiderländischen.¹⁰²¹ Lediglich der Mangel ausreichenden Beweismaterials hält ihn von der Überbetonung des fränkischen Elementes ab: "Das Fehlen eindeutiger wortgeographischer Parallelen zwischen dem Würzburgisch-Hennebergischen und dem Neiderschlesischen allein muß bedenklich machen."¹⁰²²

Damit ist ein Problem angeschnitten, das bereits von Walther Mitzka in seiner ganzen Tragweite erkannt worden war: Mitzkas Ergebnisse beziehen sich in erster Linie auf die wortgeographischen Gegebenheiten, während Frings, Große und Protze die Lautgeographie als ausschließliches Beweismaterial verwandten. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß Frings in der Neuauflage der "Kulturräume"¹⁰²³ zahlreiche Wortkarten bringt, denn er nimmt im Text keinen Bezug darauf. Gerade die Wortgeographie ist aber ein hervorragendes Instrument, das Gewicht kultureller und damit sprachlicher Strömungen zu untersuchen.

Im Gegensatz zu den Lautverhältnissen¹⁰²⁴ wird sich das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturströme im wortgeographischen Bereich allerdings selten als Mischung - Kontamination - auswirken, sondern je nach Gewicht der Kulturströmungen werden sich entweder mehr

1020 Steger a.a.O., 344f.

1021 ebda

1022 ebda

1023 Mitteldt. Studien XVIII, 1956, 117-63

1024 hier haben wir Mischungen: Pund zu Pfund ergeben Fund (Frings, Sprache und Siedlung 1932, 3f.)

die rheinisch-hessischen oder die ostfränkischen Wörter durchgesetzt haben oder auch völlig andere an deren Stelle getreten sein. Nur läßt sich diese Feststellung nicht an Hand einzelner Wortbeispiele treffen, wie dies Walther Mitzka für andere Gebiete in meisterhaft-atomistischer Weise tat, sondern es ist die Zusammenschau möglichst vieler Wortverbreitungen ein- und derselben Wortschicht erforderlich. Eine solche in sich homogene Wortschicht ist in unserem Falle die Weinbauterminologie. Dieses Material bietet sich auch insofern zu einem Vergleich an, als sich die Methoden im Weinbau allgemein - und im Randgebiet Schlesiens und Sachsens erst recht - kaum wesentlich vor Anfang dieses Jahrhunderts geändert haben dürften. Wenn man sich zudem an die älteste Wortschicht hält, so wie ich es getan habe, dann sind aus der Wortgeographie durchaus Rückschlüsse auf die Kulturbewegungen gerechtfertigt. L.E.Schmitt hat ein solches Verfahren ausdrücklich als zulässig anerkannt, solange mit ihm nur wenige Jahrhunderte und nicht Jahrtausende überbrückt werden.¹⁰²⁵

So gesehen erhalten die oben besprochenen Karten ein besonderes Gewicht. Aus der synoptischen Karte (K.28), die die vorangestellten Einzelkarten zusammenfaßt, ging hervor, daß die der schlesischen Weinbauterminologie nächststehende die sächsische, die zweitnächste die fränkische Terminologie ist. Es liegt also nahe, umgekehrt eine sprachliche Bewegung aus dem fränkischen in den sächsischen und von dort in den schlesischen Raum anzunehmen.

Diese Bewegung verlief sicherlich nicht völlig ungestört; es muß vielmehr mit Einflüssen aus dem hessisch-rheinischen Gebiet gerechnet werden. Das beweist z.B. Karte 22, auf der sich bis nach Sachsen hinein das

¹⁰²⁵ L.E.Schmitt, Hess.Jb.f.Landesgesch., VII, 1957, 271.

rheinisch-hessische Wort "Bütte" findet, während Schlesien "Wanne" kennt.

Ferner findet sich in Sachsen-Anhalt auf den Karten 20,10,8 noch das rheinisch-hessische Wort (Kelter, Küfer, Winzer), während Sachsen und Schlesien andere Formen aufweisen (das verkehrssprachliche Wort "Presse", "Kellermeister" und "Weinbauer" wie in Franken).

Der Einfluß aus dem rheinischen Westen bewirkte nicht nur den Sieg entweder des rheinisch-hessischen oder des fränkischen Wortes, in einigen Fällen (Presse, Gräte, Bündel, Schale, Weinschank) wurden auch Wörter von anderer Seite übernommen oder gebildet. Die Transformation in der Meißner kolonialen Ausgleichssprache wird hier entscheidend mitgewirkt haben.

Gerade der Meißner Raum ist auch in postkolonialer Zeit noch den Einflüssen von den verschiedensten Seiten her geöffnet gewesen, so daß Veränderungen nach der Landnahme nicht ausgeschlossen werden dürfen. Möglicherweise müssen so die Sachsen überbrückenden Verbindungen Franken-Schlesien der Karten 5,12,9,22 (Pfähle stecken, Klammer, Büttner, Wanne) erklärt werden.

Alles in allem ergibt sich allerdings, daß sich der fränkische Anteil am Wortgut des Kolonialgebietes trotz aller Querverbindungen am stärksten durchgesetzt hat. Daraus scheint mir hervorzugehen, daß die Fring'sche Meinung, der kölnisch- westmitteldeutsche Kulturstrom sei bei der Ausformung des Meißnischen und - davon abhängig - des Schlesischen am gewichtigsten gewesen, im Falle der Weinbauterminologie nicht bestätigt werden kann. Vielmehr hatte hier das Mainfränkische die größte Bedeutung. Die Frage, ob die niederschlesische Weinbauterminologie auto- oder allochthon ist, wird damit endgültig entschieden.

3.3.4. Historische Quellen

Freilich läßt sich von unvoreingenommener Seite gegen diese Ergebnisse einwenden, sie seien allein durch die vergleichende dialektgeographische Methode gewonnen und stiegen oder sanken daher in ihrem Wert mit der Methode. Um dem zuvorzukommen, aber auch um die erzielten Einsichten noch mehr zu fundieren, soll ein Griff in die historische Literatur weitere Bestätigung bringen.

Fritz Ohnesorge weist 1903 auf die katastrophale Quellenlage zur Stadtgeschichte Grünbergs hin.¹⁰²⁶ "Es dürften sich nur wenig Städte von gleichem Alter finden, deren Quellen für die ältere Zeit in solchem Maße verschüttet sind, wie das hier der Fall ist; besitzt doch das Stadtarchiv aus der Zeit von 1300-1400 nur noch 1 Dokument, aus dem 15. Jahrhundert 12, davon nur 4 im Original, aus dem 16. Jahrhundert 36 Dokumente, darunter nur 2 Originale."

Obleich anzunehmen ist, daß diese Urkunden bei der geringen Zerstörung der Stadt den 2. Weltkrieg überlebt haben, gelang es mir wegen der politischen Lage nicht, sie einzusehen. Auch der Versuch, Fotokopien zu erhalten, mußte ohne Erfolg bleiben, so daß ich gezwungen bin, mich allein auf die Sekundärliteratur zu stützen. Dies geschieht um so lieber, als die zur Verfügung stehenden Darstellungen von O. Wolff (1848)¹⁰²⁷, August Förster (1900)¹⁰²⁸ und Hugo Schmidt (1922)¹⁰²⁹ sich in ihren Angaben im wesentlichen decken und darüber hinaus auch die Sorgfalt, mit der die Arbeit bewältigt wurde, Beweis für die Verlässlichkeit ihrer Ausführungen sind.

¹⁰²⁶ Ohnesorge, Zur Quellenkunde der Geschichte von Grünberg in Schlesien, Grünberg 1903, 1

¹⁰²⁷ Wolff, Geschichte der Stadt Grünberg usw., Grünberg 1948

¹⁰²⁸ Förster, Aus Grünbergs Vergangenheit usw. Grünberg 1900

¹⁰²⁹ H. Schmidt, Geschichte der Stadt Grünberg usw. Grünberg 1922.

Die älteste bekannt gewordene Chronik ist die "Chronik der Stadt Grünberg von dem Pastor Johann Nippe, gestorben 1653, angefangen, von verschiedenen Personen bis 1755 fortgesetzt".¹⁰³⁰ August Förster ermittelt, daß die wichtigsten Angaben Nippes zum Weinbau nahezu wörtlich aus den Annales Glogovienses stammen, die 1493 zu Glogau von einem Geistlichen niedergeschrieben worden seien.¹⁰³¹

Überhaupt spielte Glogau als Hauptstadt des Herzogtums, zu dem Grünberg gehörte, insofern für die Erforschung der Stadtgeschichte eine Rolle, als sich hier manche Urkunde auffinden ließ, die dort, wo in Grünberg selbst die Quellen fehlten, Licht auf die älteste Vergangenheit warfen. Wolff, Förster und Schmidt gelangen daher durch das Hinzuziehen Glogauer und anderer auswärtiger Dokumente zu einem für uns recht brauchbaren Bild der Gründungsgeschichte.

Wolff weist darauf hin, daß Grünberg in einer von Herzog Heinrich III. zu Glogau unterschriebenen Urkunde erstmalig 1302 erwähnt wird.¹⁰³² Mit Wolff streiten sich Förster und Schmidt über das wahre Gründungsdatum der Stadt. Aber es ist für uns uninteressant, ob ihre Vermutung, die Stadt sei 1222 gegründet worden¹⁰³³, der Wirklichkeit entspricht oder nicht. Wichtiger ist, wann der Weinbau in Schlesien und speziell im Grünberger Gebiet eingeführt wurde.

Bereits 1154 finden die Weinberge in Guben, Fürstenberg, Sommerfeld, Crossen und Frankfurt a.O. Erwähnung.¹⁰³⁴

¹⁰³⁰ nach Ohnesorge, 1903, 37 wurde das Titelblatt von O. Wolff geschrieben. - vgl. H. Schmidt 1922, 2; fortgesetzt von den Predigern Weber und Schirmer.

¹⁰³¹ Förster a.a.O., 11

¹⁰³² Wolff a.a.O., 33: Heinersdorf als in "territorio Grunenbergense" gelegen.

¹⁰³³ ebda 11 sowie Förster 1900, 4 und Schmidt 1922, 2f.

¹⁰³⁴ Wolff a.a.O., 17.

Weinanbau ist 1203 für Trebnitz,¹⁰³⁵ 1280 für Oels,¹⁰³⁶ 1292 für Löwenberg,¹⁰³⁷ 1293 für Zölling im Grünberger Nachbarkreis Freistadt,¹⁰³⁸ 1328 für Neumarkt,¹⁰³⁹ 1329 für Jarischau bei Striegau¹⁰⁴⁰ und 1332 für Schweidnitz¹⁰⁴¹ urkundlich belegt. Die Erwähnung von Trebnitz als dem ältesten schlesischen Beleg geschieht in der wohl zugleich ersten Winzerordnung Schlesiens; sie wurde in lateinischer Sprache von Heinrich I. erlassen.

Die früheste Nennung des Grünberger Weinbaus soll nach Förster¹⁰⁴² und Schmidt¹⁰⁴³ 1314 erfolgt sein. Das scheint mir aber eine Interpretation der beiden Autoren zu sein, die ohne quellenmäßigen Beleg ist. Zwar wird als erwiesen gelten müssen, daß ein Teil der Stadtbevölkerung 1314 vor der Pest auf die südlich und südöstlich der Stadt gelegenen Höhen geflohen und dort von der Seuche verschont geblieben ist, aber wenn die Urkunde sagt, sie hätten unter Löben Schutz gefunden, brauchen damit noch lange keine Weinlauben gemeint zu sein, wie Förster und Schmidt meinen. Aufgrund des Gebrauchs von "Läube" in der Gegenwartsterminologie für das Spalier erschließen sie sich den Weinbau im Jahre 1314, ohne zu berücksichtigen, daß "Läube" ja auch eine andere Bedeutung haben kann.

Insofern erscheint mir die Darstellung Wolffs objektiver zu sein.¹⁰⁴⁴ Er versteht "Lauben" als Hütten. Außerdem weiß er zu berichten, daß jene Höhen damals mit einem Birkenwald bestanden gewesen sind.

Ist die Nachricht vom Weinbau des Jahres 1314 eine Falschmeldung, dann muß die nächst jüngere, von Schmidt entdeckte Urkunde als die wahrscheinlich erste angesehen

1035 nach Schmidt 1222,374 - dagegen Wolff a.a.O.:

anno 1202

1036 Wolff a.a.O. 1037 ebda 1038 ebda

1039 Schmidt 1222,374 1040 Wolff a.a.O.

1041 Schmidt a.a.O. 1042 Förster 1900,16

1043 a.a.O. 375 1044 Wolff a.a.O., 38ff.

werden, in der vom Grünberger Weinbau - und diesmal expressis verbis - die Rede ist. Sie stammt aus dem Jahre 1352.¹⁰⁴⁵

Dieses Datum deckt sich auffallend mit der in jener Zeit erfolgten Einwanderung von Lausitzern in das Grünberger Gebiet. Die Pest von 1314 hatte nur 100 Überlebende in der Stadt zurückgelassen.¹⁰⁴⁶ 1349 werden 200 Überlebende gezählt.¹⁰⁴⁷ Auch Wedekind schreibt: "In Krossen und Grünberg soll das Sterben so groß gewesen sein, daß in beiden Städten kein Weibsbild übrig blieb'."¹⁰⁴⁸

Diese Bevölkerungsreduktion mußte zusammen mit der damals ohnehin noch dünnen deutschen Besiedlung jener Gegend¹⁰⁴⁹ einen Sog für Auswanderer hervorgerufen haben. Andererseits veranlaßten die Wirren von 1312-1317, also zur Zeit der ersten großen Grünberger Pestwelle, viele Bewohner Sachsens und der Lausitz, ihr Land zu verlassen.¹⁰⁵⁰ Ebenso sind nach Wolff Flüchtlinge aus der Lausitz und der Mark von 1350 an nach Niederschlesien und Grünberg gekommen.¹⁰⁵¹

Insofern scheint der Grünberger Weinbau tatsächlich erst nach 1300 eingeführt zu sein - zumindest aber fußt er seit dieser Zeit maßgeblich auf dem sächsisch-lausitzischen, falls er, was aus diesen Quellen nicht hervorgeht, bereits vorher tatsächlich in Ansätzen vorhanden gewesen sein sollte. Die folgende Äußerung Wolffs findet damit ihre Berechtigung: "Die Winzer waren alle Deutsche

1045 a.a.O., 376

1047 ebda 47

1049 vgl. Wolff a.a.O., 42

1051 ebda 47.

1046 Wolff a.a.O., 38ff.

1048 Wedekind 1846, 71

1050 ebda 41f.

und stammten aus Franken, waren aber zumindest aus dem Lausitzischen und Lebusischen größtentheils herbeigezogen worden, in welchen Landen also auch bedeutend früher Weinberge müssen gewesen sein, als in Schlesien, wie denn der Weinbau dort noch betrieben wird, während er in Mittelschlesien verschwunden ist."¹⁰⁵²

Für diese mit der westlichen Zuwanderung verbundene späte Einführung des Weinbaus spricht auch sein geringes Alter auf den Dörfern des Kreises. Bei der Abhandlung der Geschichte des Weinbaudorfes Lansitz bemerkt Förster: "In der Urkunde aus dem 14.Jahrhundert¹⁰⁵³ ist nämlich mit keiner Silbe von Weinland die Rede, und selbst diejenigen aus dem 15.Jahrhundert entbehren eine entsprechende Erwähnung. Erst in dem Lehnbriefe von 1543 finden mitverkaufte Weingärten Berücksichtigung. Dies scheint zu beweisen, daß der Weinbau, wie auch aus Urkunden, die andere Dörfer des Kreises betreffen, hervorgeht, erst spät auf dem Lande in Aufnahme gekommen ist, wahrscheinlich erst zur Zeit des großen Aufschwungs, den diese Kultur zwischen 1450 und 1550 aus verschiedenen Ursachen nahm."¹⁰⁵⁴

Diese Ergebnisse decken sich genauestens mit den von mir auf sprachwissenschaftlicher Grundlage getroffenen Feststellungen. Sie bestätigen, daß an der fränkisch-sächsischen(-lausitzischen) Herkunft der Grünberger Terminologie nicht gezweifelt werden darf.

Im Rahmen des gesamtdeutschen Weinbaus ergibt sich also folgendes Bild: Die von den Römern angelegte linksrheinische Weinkultur wird an die Germanen und Deutschen weitergegeben. Von hier aus nimmt sekundär

¹⁰⁵² ebda 17

¹⁰⁵³ Förster schreibt versehentlich "15.Jahrhundert"; aus dem Sinnzusammenhang wird der Druckfehler offensichtlich.

¹⁰⁵⁴ Förster 1905, 57ff. - vgl. auch Pomtow 1910, 103

seit dem 7. und 8. Jahrhundert der fränkische Weinbau seinen Weg.¹⁰⁵⁵ Darauf fußt tertiär der sächsisch-lausitzische und - wiederum daraus hervorgehend - quartär der niederschlesische Weinbau. Entsprechend läßt sich, von der römisch-lateinischen Winzersprache ausgehend, eine deutsche primäre (linksrheinische), sekundäre (z.B. fränkische), tertiäre (z.B. meißnische, lausitzische usw.) und quartäre (im speziellen Fall: schlesische) Weinbau-terminologie unterscheiden.

Zusammenfassung

Bei der etymologischen Untersuchung ergaben sich auf 300 schlesische Weinbautermini 260 oder 86,7% deutsch-germanischen bzw. rein deutschen Ursprungs. 29 Termini oder 9,7% waren lateinischen Ursprungs, weitere 9 oder 3,0% waren sekundär auf deutschem Sprachgebiet aus lateinischen Termini hervorgegangen oder aus der Romania entlehnt. Je 1 Terminus oder je 0,3% hatte englischen bzw. slawischen Charakter.

Die qualitative Lehnwortbetrachtung (regional) zeigte Beziehungen Niederschlesiens zur sächsischen sowie zur mainfränkischen Weinbauterminologie auf. Der Nachweis einer von den Lehnwortzentren Südtirol und Nordrhein-Mosel ausgehenden Staffelung in der Verbreitung einzelner Lehnwörter läßt sich ergänzen durch die Beobachtung, daß der Anteil der Lehnwörter an der Weinbauterminologie einer Landschaft proportional der Entfernung dieser Landschaft vom Lehnwortzentrum aus abnimmt. Dies erklärt den relativ geringen Anteil der Lehnwörter am Grünberger Winzerwortschatz insgesamt, schließt aber zugleich auch eine direkte Verwandtschaft zur tirolischen und südkölnisch-moselländischen Terminologie aus.

¹⁰⁵⁵ Bassermann-Jordan 1923, 95.

Bei der Untersuchung der Wörter deutsch-germanischen Ursprungs ergaben sich ähnliche Verwandtschaftsbeziehungen wie bei den Lehnwörtern, nämlich zu Sachsen und Mainfranken. In Ergänzung dessen zählt die quantitativ-synoptische Untersuchung die meisten schlesischen Termini in Sachsen, alsdann in Mainfranken.

Der wortgeographische Vergleich mit anderen Weinbaulandschaften bestätigte im wesentlichen die von Frings und anderen an Hand der Lautgeographie für Meissen - und darauf fußend sekundär für Schlesien - angenommene koloniale Ausgleichssprache. Als nicht zutreffend erwies sich allerdings die Frings'sche Behauptung, der Einfluß der rheinisch-hessischen Kulturströmung sei auf Kosten der fränkischen stärker gewesen. Vielmehr hat sich bei aller Metamorphose im Gebiet des Zusammenstoßes die ostfränkische Weinbauterminologie im wesentlichen durchgesetzt. Damit ist gleichzeitig entschieden, ob die schlesische Weinbauterminologie als auto- oder allochthon angesehen werden darf.

Historische Belege bestätigen dieses Ergebnis. Vom römisch-lateinischen Wortgut ausgehend, ist die schlesische Weinbauterminologie quartären Charakters.

4. Ostwanderung der Weinbauterminologie im Rahmen einer allgemeinen Kultur- und Siedlungsbewegung

4.1. Soziale Streuung der schlesischen Winzerwörter

Es erhebt sich die Frage, ob diese Ostbewegung des schlesischen Winzerwortschatzes selbständig oder eingebettet in eine ausgedehntere Kulturströmung vor sich gegangen ist. In Kapitel 3.3.2. wurde bereits auf drei Möglichkeiten der Kulturbewegung hingewiesen. Die erste Möglichkeit, die schlesische Weinbauterminologie sei autochthon, wurde bereits mehrfach verneint. Die beiden übrigen Alternativen, die Terminologie sei ungebunden oder gebunden an eine Kulturbewegung größeren Ausmaßes gewandert, sind aber noch nicht entschieden.

Für die letzte Möglichkeit spricht allerdings die breite soziale Streuung des Wortgutes. Wir hatten festgestellt (Kapitel 3.2.), daß die Weinbauterminologie Schlesiens nicht an eine in sich homogen strukturierte Sozialschicht geknüpft ist, sondern von den allen Schichten - mit Schwerpunkt Mittelstand - angehörenden Weinbautreibenden, also einer inhomogenen Sozialgruppe nebenberuflich-einheitlicher Werkverrichtung, gekannt und gebraucht wird. Insofern ergaben sich nur 54 Termini, die absolut nichts mit dem Gemeinwortschatz zu tun haben, 82% der Termini haben dagegen formale Beziehungen; von den 82% sind sogar 53,7% formal mit gemeinsprachlichen Wörtern identisch.

Diese intensive Verwurzelung der Weinbauterminologie mit der Gemeinsprache, bedingt durch die soziale Verwurzelung der Weinbauern in der Gesamtgesellschaft, scheint mir wahrscheinlich zu machen, daß die Weinbauterminologie im Rahmen einer breiteren Kultur- und Siedlungsbewegung ihren Weg nach Osten genommen hat.

4.2. Verbreitung des Wortgutes anderer Lebensbereiche

Ist die Annahme einer größeren Kulturströmung richtig, dann müssen neben den Weinbautermini auch Wörter anderer Lebensbereiche diesen Weg gegangen sein.

Das Problem ist, welche Wörter vergleichend hinzugezogen werden sollen. Es können natürlich lediglich solche interessieren, die - wie die Weinbauterterminologie - mit der ältesten Kulturströmung ostwärts wanderten. Außerdem muß, da Sprache einen soziologischen Bezug besitzt, der Wortschatz von zur Kolonialzeit sozial anders gearteten Schichten aus der Betrachtung ausscheiden.

Walther Mitzka betont, die Sprachfläche habe bei der ostdeutschen Kolonisation der Bauer gewonnen, der auch die Eindeutschung vornahm.¹⁰⁵⁶ Insofern bietet sich der Vergleich der Weinbauterterminologie mit den Bauernwörtern an, die zeitlich und sozial in etwa dieselbe Ebene gehören. Allerdings darf dabei von vornherein nicht mit einer - so exaktes Arbeiten gestattenden - Kleinkammerung gerechnet werden wie im Weinbau. An Hand der Großgliederung werden sich nur Tendenzen aufzeigen lassen können. Da ich nicht auf eigenes Material zurückgreifen kann, bediene ich mich einiger im DWA publizierter und von mir vereinfachter Karten.¹⁰⁵⁷

Die Karte 29 "Grummet" weist dieselbe Form "Grummet" für die rheinisch-hessischen, die ostfränkischen sowie die thüringisch-sächsisch-schlesischen Gebiete auf. Die Grenze des nördlich anschließenden Nachmahd-Gebietes erscheint gerade noch am oberen Kartenrand.

Karte 30 "Roggen" zeigt, daß das west- und ostmitteldeutsche "Korn" im Norden durch die weiter nach Süden reichende Roggenform etwas mehr eingeengt wird.

¹⁰⁵⁶ Mitzka, ZMafg 19, 1943/44, 81f.

¹⁰⁵⁷ W. Mitzka-L. E. Schmidt, Dt. Wortatlas, IV (1955), VIII (1958), XIV (1965).

Diese Tendenz ist verstärkt auf den Karten 31, 32, 33, 34 "Nachharke", "pflügen", "die Sense mit dem Hammer schärfen" und "Gabeldeichsel" erkennbar. "Rechen" wird von "Harke"; "ackern" von "pflügen"; "dengeln" von "kloppen", "Deichsel" von "Schere" nach Norden hin begrenzt und auf den schmalen ostmitteldeutschen Raum eingengt. Die Grenzen verlaufen in der Nähe der mitteldeutsch-niederdeutschen Sprachgrenze.

Zugleich ist aber noch eine weitere Beobachtung zu machen: Im Westen dringen - in der Reihenfolge der Karten - andere Formen stets weiter gen Süden vor. Bei Karte 31 beginnt das "Harke"-Gebiet noch nördlich von Köln; bei Karte 32 liegt im Neuwieder Becken bereits der Übergang von "ackern" zu "pflügen"; auf Karte 33 sind Mosel und Lahn zugleich die Nordgrenze von "dengeln"; "Deichsel" schließlich ist auf Ostfranken, Nordbairern, Thüringen, Sachsen und Schlesien beschränkt (Karte 34).

Die Kombinationskarte Nr. 35 faßt diese Ergebnisse zusammen. Der Kernraum, d.h. das Gebiet, das alle genannten Formen aufweist, sind Ostfranken, Thüringen, Sachsen und Schlesien. Hier kommen "Grummet", "Korn", "Rechen", "ackern", "dengeln" und "Deichsel" vor. Besonders intensiv sind die Grenzen nach Norddeutschland sowie zum alemannischen Sprachraum. Nach Nordwesten, in Richtung auf Hessen und den Rhein also, weichen die Grenzen staffelförmig zurück.

Aus diesen Verhältnissen der Gegenwartssprache muß - ist der Schluß auf die Kolonialzeit berechtigt - gefolgert werden, daß sich in Sachsen und Schlesien der Bauernwortschatz des Kölnischen am wenigsten stark durchgesetzt hat: Es heißt in Sachsen und Schlesien ja "Rechen", "ackern", "dengeln", "Deichsel" und nicht "Harke", "pflügen"/"bauen", "kloppen"/"haren", "Schere". Etwas kräftiger war der hessische Einfluß, am stärksten

überwiegen jedoch die ostfränkischen Formen, so daß mit zunehmender Entfernung vom Kolonialgebiet der Einfluß abnahm.

Die Gesamtverhältnisse bestätigen demnach das für die Weinbauterminologie gewonnene Ergebnis: Nicht der westmitteldeutsch-rheinische, sondern der ostfränkische Einfluß war am stärksten. Dies gilt nicht für eine einzelne Terminologie allein, sondern umfaßt einen breiten Wortschatz, so daß wir von einer Kulturbahn sprechen dürfen, die sich von Ostfranken aus nach Sachsen und Schlesien erstreckt.

Die Staffelung zum Rhein hin deutet an, daß die Einbeziehung des hessisch-rheinischen Wortschatzes um so geringer gewesen sein muß, je weiter westlich er beheimatet war. Die dichten Schranken zum niederdeutschen und alemannischen Sprachgebiet lassen als sicher erscheinen, daß der niederdeutsche und alemannische Einfluß bei der Ostkolonisation recht gering gewesen ist.

Da solch gewaltige Kulturbewegungen ohne gleichzeitige Wanderungen von Siedlern nicht denkbar sind, darf mit einer besonders starken Beteiligung der Ostfranken an der sächsisch-niederschlesischen Kolonisation gerechnet werden. Der ostfränkische Anteil überwog den hessischen und rheinischen bei weitem.

5. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die semantische, soziologische und historische Analyse der Weinbauterminologie hatte die folgenden Ergebnisse:

Bei der Untersuchung der Wort-Sach-Beziehungen ergaben sich eine ältere terminologische Schicht und - bedingt durch die Übernahme neu zu beneßender Sachen - eine jüngere.

Wie sich bei der semantischen Analyse weiter erwies, gliedern sich die mit Verben und Substantiven verbundenen Informationen in z.T. unterschiedliche Informationssummanden. Adjektive und Adverbien beinhalten eine unzerlegbare Information, die aber eine unterschiedliche Richtung aufweisen kann: Adjektive und Adverbien haben demnach unterschiedliche Informationsvektoren. Die Summandendifferenzen von Verben und Substantiven sowie die Vektorendifferenzen von Adjektiven und Adverbien werden auf vierfache Weise sprachlich realisiert:

- 1.) durch den Gebrauch verschiedener Wörter;
- 2.) durch das Hinzufügen eines Wortbildungselementes, das verkörpert wird durch ein Präfix, ein Suffix, eine Präposition, ein Adverb, ein Adjektiv, ein Substantiv oder ein Verb;
- 3.) durch den objektgebundenen Gebrauch des Wortes;
- 4.) durch den attributgebundenen Gebrauch.

Durch die Befragung von ehemaligen Bewohnern der Stadt Grünberg, die keinen Weinbau betrieben haben, ergab sich, daß von den 300 Weinbau-Termini 139 oder 46,3% ausschließliche Spezialbedeutung, 161 oder 53,7% aber gemeinsprachliche und Spezialbedeutung zugleich besitzen. Es konnte erwiesen werden, daß zwar Gemeinwortschatz und Terminologie bei 53,7% der Termini dieselbe Wortform benutzen, daß mit den sprachlichen Zeichen aber jeweils unterschiedliche Informationen verbunden werden. Bei weiteren 85 Termini wird der

semantischen Unterscheidung zum Gemeinwortschatz hin auch formal entsprochen, indem der Terminus durch einen determinativen Zusatz von einem korrelierenden gemeinsprachigen Wort abgesetzt wird. Nur 54 Termini haben auch formal nicht die geringste Beziehung zum Gemeinwortschatz.

Von den Nicht-Weinbauern Grünbergs kennen die ortsansässigen Männer, und darunter wieder die kleinstädtisch-handwerklichen Kreise, die meisten Weinbautermini. Das entspricht den sozialen Verhältnissen, da die Nebenerwerbs-Weinbauern und gleichzeitigen H a n d w e r k e r von eh und je die H a u p t träger der Grünberger Weinkultur gewesen sind, so daß in diesen Kreisen auch die meiste Affinität zum Weinbau-Wortschatz erwartet werden darf.

Andererseits bilden die Handwerker nur einen Schwerpunkt, ansonsten verteilen sich die Weinbautreibenden auf alle Sozialschichten und bilden keine in sich homogene Berufsgruppe. Ihre stärkere Integrierung in das allgemeine Gesellschaftsgefüge bedingt die im Vergleich zu westdeutschen Weinbaugebieten größere, oben in Prozentzahlen ausgedrückte Anlehnung der Terminologie an den Gemeinwortschatz.

Bei der etymologischen Untersuchung ergaben sich auf 300 schlesische Weinbautermini 260 oder 86,7% deutsch-germanischen bzw. rein deutschen Ursprungs. 29 Termini oder 9,7% waren lateinischen Ursprungs, weitere 9 oder 3,0% waren sekundär auf deutschem Sprachgebiet aus lateinischen Termini hervorgegangen oder aus der Romania entlehnt. Je 1 Terminus oder je 0,3% hatte englischen bzw. slawischen Charakter.

Die qualitative Lehnwortbetrachtung (regional) zeigte Beziehungen Niederschlesiens zur sächsischen sowie zur mainfränkischen Weinbauterminologie auf. Der Nachweis einer von den Lehnwortzentren Südtirol und Nordrhein-Mosel ausgehenden Staffelung in der Verbreitung

einzelner Lehnwörter läßt sich ergänzen durch die Beobachtung, daß der Anteil der Lehnwörter an der Weinbauterminologie einer Landschaft proportional der Entfernung dieser Landschaft vom Lehnwortzentrum aus abnimmt. Dies erklärt den relativ geringen Anteil der Lehnwörter am Grünberger Winzerwortschatz insgesamt, schließt aber zugleich auch eine direkte Verwandtschaft zur tirolischen und südkölnisch-moselländischen Terminologie aus.

Bei der Untersuchung der Wörter deutsch-germanischen Ursprungs ergaben sich ähnliche Verwandtschaftsbeziehungen wie bei den Lehnwörtern, nämlich zu Sachsen und Mainfranken. In Ergänzung dessen zählt die quantitativ-synoptische Untersuchung die meisten schlesischen Termini in Sachsen, alsdann in Mainfranken.

Der wortgeographische Vergleich mit anderen Weinbaulandschaften bestätige im wesentlichen die von Frings und anderen an Hand der Lautgeographie für Meissen - und darauf fußend sekundär für Schlesien - angenommene koloniale Ausgleichssprache. Als nicht zutreffend erwies sich allerdings die Frings'sche Behauptung, der Einfluß der rheinisch-hessischen Kulturströmung sei auf Kosten der fränkischen stärker gewesen. Vielmehr hat sich bei aller Metamorphose im Gebiet des Zusammenstoßes die ostfränkische Weinbauterminologie im wesentlichen durchgesetzt. Damit ist gleichzeitig entschieden, ob die schlesische Weinbauterminologie als auto- oder allochthon angesehen werden darf.

Historische Belege bestätigen dieses Ergebnis. Vom römisch-lateinischen Wortgut ausgehend, ist die schlesische Weinbauterminologie quartären Charakters.

Die Einbeziehung breiteren Wortmaterials, in erster Linie des Bauernwortschatzes, ergab auch hier das Vorherrschen des ostfränkischen Einflusses gegenüber dem rheinisch-hessischen, so daß von einer Kulturbahn Ostfranken-Sachsen-Schlesien gesprochen werden kann.

Die Staffelung in der Wortgeographie des Bauernwortschatzes zum Rhein hin deutet an, daß die Einbeziehung des hessisch-rheinischen Wortgutes um so geringer gewesen sein muß, je weiter westlich er behaimatet war. Die dichten Schranken zum niederdeutschen und alemannischen Sprachgebiet lassen als sicher erscheinen, daß der niederdeutsche und alemannische Einfluß bei der Ostkolonisation recht gering gewesen ist.

Da solch gewaltige Kulturbewegungen ohne gleichzeitige Wanderungen von Siedlern nicht denkbar sind, darf mit einer besonders starken Beteiligung der Ostfranken an der sächsisch-niederschlesischen Kolonisation gerechnet werden. Der ostfränkische Anteil überwog des hessischen und rheinischen bei weitem.

Abkürzungen und Siglen

a.a.O.	am angegebenen Ort; bezieht sich im Gegensatz zu ebda auf die Fußnote, in der eine Arbeit zuletzt genannt worden ist
Abh.	Abhandlung
adj.	Adjektiv
Adv., adv.	Adverb
ae.	altenglisch
afr.	altfränkisch
afries.	altfriesisch
afrz.	altfranzösisch
ags.	angelsächsisch
ahd.	althochdeutsch
aisl.	altisländisch
Alanne 1950	E.Alanne, Die dt.Weinbauterminologie in althochdt. und mittelhochdt. Zeit, Diss. Helsinki 1950
Alanne 1954	E.Alanne, Das Fortleben des mhd. fichen, Neuphil.Mitt. LV 1954, 275-289
Alanne 1955a	E.Alanne, Das Fortleben einiger mhd. Bezeichnungen für den Weinhandel, Neuphil.Mitt. LVI, 1955, 178-193
Alanne 1955b	E.Alanne, Das Fortleben einiger mhd. Gefäß- und Handwerkernamen, Neuphil. Mitt. LVI, 1955, 193-230
Alanne 1958	E.Alanne, Das Fortleben der mhd. Ausdrücke für den Weinberg, die Weinbergsarbeiten usf., Neuphil.Mitt.LIX, 1958, 110-150
Alanne 1959a	E.Alanne, Das Fortleben einiger mhd. Ausdrücke für den Weinhandel und Gefäßnamen usf., Neuphil.Mitt.LV, 1959, 231-266
Alanne 1959b	E.Alanne, Das Fortleben der mhd. Ausdrücke für den Weinberg usf., Mémoires de la Soc.Néophil.de Helsinki XX,2, 1957, Helsinki 1959, 1-104
Alanne 1959c	E.Alanne, Observations on the Development and Structure of English Wine-Growing Terminology, Mémoires de la Soc.Néophil.de Helsinki 1959, 1-55
Alanne 1963a	E.Alanne, Der Ursprung und die Entwicklung der niederländischen Weinbauterminologie, Mémoires de la Soc. Néophil.de Helsinki XXV,1,1961, Helsinki 1963, 1-72
Alanne 1963b	E.Alanne, Die Stellung der Weinbauterminologie in den wgerm.Hauptdialekten, Neuphil.Mitt.LXIV,1963, 16-40

anfrk.	altniederfränkisch
anl.	altniederländisch
anord.	altnordisch
as(ächs).	altsächsisch
aschl.	altschlesisch
aschwed.	altschwedisch
Au	Au, Kanton St.Gallen
Be	Bennwihr/Elsaß
Berndt	J.G. Berndt, Versuch zu einem schles. Idiotikon, Stendal 1787
Bu	Buchelsdorf Kreis Grünberg/Schles.
DDG	Deutsche Dialektgeographie
Dehn-Rothf.	E.A.v.Dehn-Rothfelser, Ein schön Weinbau-Buch, Leipzig 1629
Dehn-Rothf./Rohr	E.A.v.Dehn-Rothfelser, Weinbau-Buch, hrsg.v. J.B.v.Rohr, Viti-kultura Germaniae Oeconomica, Leipzig 1730, 1-173
ders.	derselbe
Deubler	H.Deubler, Der Weinbau in Rudolstadt, Rudolstädter Heimathefte 1958, 188-340
Dr	Droschkau Krs.Grünberg/Schles.
DSA	Deutscher Sprachatlas, begr.v. Ferd. Wrede u.a., Marburg 1926ff.
DWA	Deutscher Wortatlas, hrsg. v. Mitzka-Schmitt, 1951ff.
DWb	Deutsches Wörterbuch, begr.v. J.u.W.Grimm, Leipzig 1854ff.
ebda	ebenda; bezieht sich auf die unmittel- bar vorhergehende Fußnote, vgl.a.a.O.
Ed	Edenkoben/Pfalz
Eh	Ehnen/Luxemburg
engl.	englisch
Erw.	Erweiterung
F.	Femininum
Fe	Feuersbrunn b.Krems/NÖ
FEW	Französ.Etym.Wörterbuch v.W.v.Wartburg, Tübingen 1948ff.
frnhd.	frühneuhochdeutsch
Fußn.	Fußnote
germ(an).	germanisch
G1	Glanz Kreis Leibnitz/Steiermark
G0	Gau-Odernheim Kreis Alzey
got.	gotisch
Gr	Grünberg/Schlesien
Graff	E.G.Graff, Altdeutscher Sprachschatz, 6 Bde. und 1 Registerband, Berlin 1834-46
H.	Heft
Ha	Hattenheim/Rheingau
Hd	Haugsdorf/NÖ
He	Heppenheim/Bergstraße

hess.	hessisch
Hilpert	M.Hilpert, Von Häckern und Winzern im Maindreieck, Mainfränk.Heimatk. 16, 1957
H.Hoffmann	H.Hoffmann v.Fallersleben, Beiträge zu e.schles.Wörterbuche, Nürnberg 1857
Hoeniger	K.Th.Hoeniger, Südtiroler Weinfibel, Bozen 1964
Honold	H.Honold, Arbeit und Leben der Winzer an der Mittelmose, Wittlich 1941
hrsg.	herausgegeben (von)
Jäschke	E.Jäschke, Lateinisch-romanisches Fremdwörterbuch der schlesischen Mundart, Breslau 1908
Jb.	Jahrbuch
idg.	indogermanisch, indoeuropäisch
Ih	Ihringen/Kaiserstuhl
isl.	isländisch
ital.	italienisch
K.	Karte
Ka	Kaltern Bezirk Bozen/Südtirol
Kadel	P.Kadel, Beiträge zur rheinhessischen Wintersprache, Gießener Beitr.z.dt. Phil., XXV, 1928
KB	Klein-Bottwar Krs.Marbach/Neckar
Kg	Klingenberg Kreis Obernburg/Main
Kl	Klotten Kreis Cochem/Mosel
Kluge-Mitzka	F.Kluge, Etymologisches Wörterbuch, hrsg.von W.Mitzka, 18.Aufl., Berlin 1960
Knothe	F.Knothe, Wörterbuch der schlesischen Mundart in Nordböhmen, 4 Bde., Hohenelbe 1888
krimgot.	krimgotisch
Kü	Künzelsau/Kocher
lat.	lateinisch
Ls	Lansitz Kreis Grünberg/Schlesien
Lw	Lawaldau Kreis Grünberg/Schlesien
Lexer	M.Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde., Leipzig 1872-78
M	Maienfeld/Bündner Herrschaft
M(ask).	Maskulinum
Mda.	Mundart
Mdaa.	Mundarten
mdal.	mundartlich
Meichle	F.Meichle, Die Sprache des Weinbaus am bad.Seeufer, Diss.Heidelberg 1923
mhd.	mittelhochdeutsch
Mi	Mittelzell, Insel Reichenau/Bodensee
Mitarbeit	Die Mitarbeit, Zeitschrift zur Gesellschafts- und Kulturpolitik
Mitt.	Mitteilungen d. schles. Ges. f. Volkskde.
mlat.	mittellateinisch
mnd.	mittelniederdeutsch
mn(d)l.	mittelniederländisch

N.	Neutrum
Nd	Niederdollendorf/Rhein
N.F.	Neue Folge
nhd.	neuhochdeutsch
Ni	Niederstetten/Bad Mergentheim
nnl.	neuniederländisch
norw.	norwegisch
n.p.	nicht paginiert
PBB	Paul und Braunes Beiträge
Pokorny	J.Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bern und München 1959ff.
Re	Retzbach Kreis Karlstadt/Main
Rh	Reimerzhoven Kreis Altenahr
Ro	Rottewitz bei Meißen
Ru	Rust Bz.Eisenstadt/Burgenland
s.	siehe
S.	Seite
Sa	Saabor Kreis Grünberg/Schlesien
schles.	schlesisch
Schl.Wb.	W.Mitzka, Schlesisches Wörterbuch, 3 Bände, Berlin 1963ff.
schwed.	schwedisch
Siebs-Jungandr.	Th.Siebs, W.Jungandreas, Schlesisches Wörterbuch, 1.Lieferung R-Riss, Breslau 1935
slaw.	slawisch
spätmhd.	spätmittelhochdeutsch
St	Stäfa/Kanton Zürich
Thumbshirn	A.v.Thumbshirn, Oeconomia, Leipzig 1616; neu hrsg.v. G.Schröder-Lembke, Quellen und Forschungen zur Agrargesch., XII, 1965, 63ff.
Tumler-Mayr	F.Tumler, Herkunft und Terminologie des Weinbaues im Etsch- und Eisaktale, hrsg.v. Karl M.Mayr, Schlern-Schriften 4 (Innsbruck 1924)
Typ.	Typisierung, typisierte Form
Ue	Uerzig/Mosel
urgerm.	urgermanisch
Va	Varnhalt/Baden
vgärlat.	vulgärlateinisch
vgl.	vergleiche
Vi	Vitzenburg Kreis Nebra/Unstrut
volkslat.	volkslateinisch
WA	Wortatlas
Walde-Pokorny	A.Walde, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, hrsg. und bearb.v. J.Pokorny, 3 Bde., Berlin und Leipzig 1930-32

Wb.	Wörterbuch
Wch	Weiach/Kanton Zürich
We	Westhof(f)en/Elsaß
W.Weber	W.Weber, Die Terminologie des Weinbaus im Kanton Zürich usw., Beiträge z.schweizer.Mundartforschung I, 1949
K.Weinhold	K.Weinhold, Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche, Sitzungsber.d.phil.-hist. Classe d.kais.Akad.d.Wiss. Wien, Bd.XIV Anhang, Wien 1855
Wf	Wipfeld Kreis Schweinfurt/Main
wgerm.	westgermanisch
Wh	Winzenheim Kreis Bad Kreuznach/Nahe
Wi	Winningen/Mosel
WuS	Wörter und Sachen
Wz.	Wurzel
ZfdA	Zeitschrift für deutsches Altertum
ZfdMaa	Zeitschrift für deutsche Mundarten
ZfdPh	Zeitschrift für deutsche Philologie
ZfromPh	Zeitschrift für romanische Philologie
ZMafg	Zeitschrift für Mundartforschung

Literaturverzeichnis*

- A b h a n d l u n g über den Rheinländischen Weinbau
mit dem Sächsischen Weinbau verglichen. Hrsrg. von
einem Sächsischen Landwirth. Meißen 1794.
- A d e l u n g , Johann Christoph: Grammatisch-kritisches
Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart mit beständiger
Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders
aber der Oberdeutschen. 4 Bde. Wien 1811.
- A d m o n i , Wladimir: Der deutsche Sprachbau. Lenin-
grad 1960.
- A g r i c o l a , Joannes Jacobus: Schauplatz des allg.
Haußhalten ... Nördlingen 1676.
- A l a n n e , Eero: Die deutsche Weinbauterminologie in
althochdt. u. mittelhochdt. Zeit. In: Ann.Acad.
Scientiarum Fennicae, Ser.B., Bd.65,1. Helsinki 1950.
- Das Fortleben des mhd. *fichen* und seiner Synonyme
am Oberrhein. In: Neuphil.Mitt. LV (1954), 275-289.
- Das Fortleben einiger mhd. Bezeichnungen für den
Weinhandel am Oberrhein. In: Neuphilolog.Mitt.
LVI (1955), 178-193.
- Das Fortleben einiger mhd. Gefäß- und Handwerker-
namen am Oberrhein. In: Neuphil.Mitt. LVI (1955),
193-230.
- Das Fortleben der mhd. Ausdrücke für den Weinberg,
die Weinbergsarbeiten und die Weinbehandlung in
Österreich und Südtirol. In: Neuphil.Mitt.LIX
(1958), 110-150.
- Das Fortleben einiger mhd. Ausdrücke für den Wein-
handel und Gefäßnamen in Österreich und Südtirol.
In: Neuphil. Mitt.LX (1959), 231-266.

* Wegen des großen Umfangs des Literaturverzeichnisses
vermeide ich die Aufteilung in Untergruppen

- Das Fortleben der mhd. Ausdrücke für den Weinberg, Weinbergsarbeiten und Weinsorten am Oberrhein. In: Mémoires de la Soc.Néophil.de Helsinki XX,2 (1957), Helsinki 1959, 1-104.
 - Observations on the Development and Structure of English Wine-Growing Terminology. In: Mémoires de la Soc.Néophil.de Helsinki XX,3 (1957), Helsinki 1959, 1-55.
 - Der Ursprung und die Entwicklung der niederländischen Weinbauterminologie. In: Mémoires de la Soc. Néophil.de Hels.XXV,1 (1961), Helsinki 1963, 1-72.
 - Die Stellung der Weinbauterminologie in den westgermanischen Hauptdialekten mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebiets. In: Neuphilolog.Mitt.LXIV (1963), 16-40.
- A h r b e r g , Joachim: Was ist Strohwein? In: Zeitschr. f.dt.Wortforschung 19, N.F.4 (1963), 159-163.
- A n w e i s u n g , Pracktische, mit geringen Kosten und großem Vorteil stöcklose Weinberge zu ergänzen ... Heilbronn 1801.
- A r e n s , Hans: Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart. München 1955.
- A s h , Harrison B.: s. Columella, L.J.M.
- A u b i n , Hermann: Wege kulturgeschichtlicher Erforschung des deutschen Ostens. In: Mitt.d.Schles. Ges.f.Volkskunde 31/32 (1931), 1-31.
- A u s t (o.V.): Unser malerisches Alt-Grünberg. In: Grünberger Hauskalender, Heimatkalender f.d.Kreise Grünberg und Freystadt auf das Jahr 1926, 37-43.
- B a b o , A.von: Bericht über die ... Bereisung der Weinbau treibenden Kronländer Oesterreichs. Wien 1866.
- B a c h , Adolf: Deutsche Mundartforschung. Heidelberg² 1950.
- B a l d i n g e r , Kurt: Alphabetisches oder begrifflich gegliedertes Wörterbuch? In: ZfomPh.76 (1960), 521-536.

- B a l l y , Charles: Linguistique générale et linguistique française. Bern ³1950.
- B ä r w i n k e l , Paul: Die Förderung des Weinbaues und der Obstzucht durch Kloster Pforta im Mittelalter. In: Die Scheuer (Querfurt) Heft 9/10 (1926), 66-68.
- B a s s e r m a n n - J o r d a n , Friedrich von: Die Rebkultur im Königreich Belgien. In: Weinbau und Weinhandel 1903, 531-532.
- Geschichte des Weinbaus. 3 Bde. Frankfurt ²1923.
 - Der Weinbau der Pfalz im Altertum. Speyer ²1947.
- B a u e r , Martha: Der Weinbau des nördlichen Burgenlandes in volkskundlicher Betrachtung. Diss.Graz 1950.
- Der Weinbau des Nordburgenlandes in volkskundlicher Betrachtung. In: Wiss.Arbeiten aus d.Burgenland, H.1 (Eisenstadt 1954).
- B e l l i n g h a u s e n , Hans: Moselwein. Rhein.Heimatblätter 1924, 66-73.
- B e l l m a n n , Günter: Mundart-Schriftsprache-Umgangssprache. In: PBB 79 (1957), 168-81.
- Mundart und Umgangssprache in der Oberlausitz. In: DDG 62 (1961).
 - Die phonographische Aufnahme der ostdeutschen Mundarten. In: Jb. des Deutschen Heimatbundes 1964, 9-17.
 - (Bearb.): Zur Dialektgeographie des schlesisch-brandenburgischen Grenzgebietes s.unter Messow, Th.(1965).
 - Schlesischer Sprachatlas, Bd.2: Wortatlas - s. Schmitt, L.E.: Schlesischer Sprachatlas (1965).
- B e r n d t , Johann George: Versuch zu einem slesischen Idiotikon, nebst einer großen Anzahl anderer veralteten Worte, welche in Documenten und sonderlich bey alten slesischen Dichtern, angetroffen werden. Stendal 1787.
- B e s c h r e i b u n g , Kurtze, und Unterricht des Weinbaues. Nebst einem offenhertzigen Wein-Artzt. Dresden 1711.

- B e t z, Werner: Weinbrand. In: Zeitschr.f.dt.Wortforschg.
18, N.F. 3(1962), 186.
- B i b l i o t h e c a o e n o l o g i c a. Zusammenstellg.
d.ges.Weinliteratur d.In- u.Auslandes. Heidelber 1875
- B i l l i a r d, Raymond: La vigne dans l'autiquité,
Lyon 1913.
- B i r l i n g e r, Anton: Vocabularius Latino-Silesiacus.
XIV. XV.sec. In: Altdeutsche Neujahrsblätter für
1874. Mittel- und niederdeutsche Dialektproben
hrsg. v. Anton Birlinger und Wilhelm Crecelius.
Wiesbaden 1874, 53-74.
- B l ä t t e r, G r ü n b e r g e r, hrsg.v.Verein der
ehem.Angehörigen des Friedrich-Wilhelm-Realgymnasiums
zu Grünberg in Schlesien. H.11. Grünberg 1922.
- B l o o m f i e l d, Leonhard: Language. London o.J.
- B l ü m n e r, Hugo: Technologie und Terminologie der Ge-
werbe und Künste bei Griechen und Römern, 4 Bde.
Leipzig 1875/87.
- B o p p, Franz: Über das Konjugationssystem der Sanskrit-
sprache. o.O.1816.
- B r a u n e, Wilhelm: Gotische Grammatik. 15.Aufl. hrsg.
v.Karl Helm. Tübingen 1956.
- Althochdeutsches Lesebuch, 13.Aufl. bearb.v.Karl
Helm. Tübingen 1958.
- B r e d o w, von (o.V.): Der Weinbau im Königreich Sachsen,
in seiner vormaligen und jetzigen Beschaffenheit.
In: Landw.Zeitschr., I.Jg., 1845, 169-175.
- B r o n n e r, Joh.Ph.: Der Weinbau in Süddeutschland,
vollständig dargestellt von Joh.Ph.Bronner.
1: Der Weinbau am Haardtgebirge von Landau bis
Worms. Heidelberg 1833.
2: Der Weinbau in der Provinz Rheinhessen, im Nahe-
thal und Moselthal. Heidelberg 1834.
3: Der Weinbau im Rheingau, von Hochheim bis Cob-
lenz. Heidelberg 1836.
4: Der Weinbau im Königreich Württemberg. 1.Abt.
Heidelberg 1837.

- 5: Der Weinbau im Königreich Württemberg. 2.Abt.
Heidelberg 1837.
- 6: Der Weinbau des Main- und Taubergrundes und der
Würzburger Gegend. Heidelberg 1839.
- 7: Der Weinbau und die Weinbereitung an der Berg-
straße, im Bruhrhein und den weiteren Distrik-
ten bis Durlach und Pforzheim. Heidelberg 1842.
- B ü h l e r , Karl: Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion
der Sprache. Stuttgart ²1965 (1.Aufl.1934).
- B u j a c k , J.G.: Die geogr.Verbreitung des Weinstocks
mit Rücksicht auf d.Weinbau in Preußen während der
Herrschaft d.Deutschen Ordens. In: Vorträge aus d.
Gebiete d.Naturwiss.u.d.Ökonomie, hrsg. v.
K.E.v.Baer, Bd.1, Königsberg 1834, 33-58.
- B u r g e r , Johann: Systematische Klassifikazon und Be-
schreibung der in den österr.Weingärten vorkommen-
den Traubenarten. Wien 1837.
- C a r l o w i t z , Georg Heinrich von: Versuch einer Cul-
turgeschichte des Weinbaues von der Urzeit bis auf
unsere Zeiten, mit bes.Beziehung auf das Königreich
Sachsen. Leipzig 1846.
- C a s s i r e r , Ernst: Philosophie der symbolischen For-
men I. Die Sprache. Berlin 1923, Nachdruck 1953.
- C h r i s t , J.L.: Beyträge zur Landwirthschaft und Oeko-
nomie. Bekanntmachung einer Traubenmühle, einer
Malzdarre usw. Frankfurt und Leipzig 1783.
- C l a u ß , Ernst: Führer durch Grünberg in Schlesien und
seine nähere Umgebung. Mit Pharusplan der Stadt
und einer Karte der Umgebung. Hrsg. vom Fremden-
verkehrsverein E.V., Grünberg, Schlesien. Bearbei-
tet von Ernst Clauß. Grünberg 1928.
- Das schlesische Weinland. Frankfurt 1961.
- Buch der Stadt Grünberg in Schlesien. Obst- und
Rebenstadt des deutschen Ostens. Frankfurt/M.²1964.
- C o l e r (u s) , M.Johannes: Calendarium Oeconomicum et
perpetuum. Das ist: Ein stetswerender Calender
darzu ein sehr nützliches und nötiges Haußbuch.
Wittenberg o.J. (1552).

- *Oeconomia* oder Hausbuch. 6 Teile. Wittenberg 1593-1610, n.p.
- Columnella*, Lucius Junius Moderatus: *De Re Rustica*. Hrsg.v.Harrison Boyd Ash. London 1948.
- Corpus Constitutionum Marchicarum* s.Mylius, Ch.O.
- Craß*, Eduard: Deutsches Brauchtum im Jahreslauf. Eine Bilderfolge zusammengestellt von E.C. In: Bilder zur deutschen Volkskunde, hrsg. v.A.Spamer, 2.Folge. Leipzig 1935.
- Czajka*, Willi: Der Schlesische Landrücken. Eine Landeskunde Nordschlesiens. II. In: Veröff.d.Schles. Ges.f.Erdk. e.V. und d.Geogr.Instituts der Universität Breslau, Heft 13 (Breslau 1938).
- Dehn-Rothfelder*, Ernst Abraham von: Ein schön Weinbau-Buch. Wie man die Weinberge erbauen sol und sonderlich nach dieser Landes Art Gebirgen, als von Meissen und Dreßden bis nach Pirna. Leipzig 1629. Neuauflage in: Julius Bernhard von Rohr: *Viticultura Germaniae Oeconomica*. Leipzig 1730, 1-173.
- Deubler*, Heinz: Der Weinbau in Rudolstadt und seiner weiteren Umgebung. In: Rudolstädter Heimathefte - Beitr.z.Heimatk.d.Kreises Rudolstadt, Jg.1958, 188-198, 209-220, 275-280, 299-306, 334-340.
- Deutsch*, Georg: Die Geschichte des Weinbaues und Weinhandels in Österreich und Ungarn. In: Österreich-Ung. Revue, Bd.13, (Wien 1892), 123-153.
- Defenbach*, Laurentius: *Glossarium Latino-Germanicum. Mediae et infimae aetatis*. Frankfurt/M. 1857.
- Dittmaier*, Heinrich: Die Läube. Eine sach- und volkskundliche Untersuchung. In: Zeitschrift für Volkskunde 53 (1956/57), 260-295.
- Dochnah*, Friedrich Jac.: *Bibliotheca hortensis*. Vollst.Garten-Bibliothek oder Alphabet.Verz. aller Bücher, welche über Gärtnerei, Blumen- und Gemüsezucht, Obst- und Weinbau, Gartenbotanik und bildende Gartenkunst v.1750-1860 in Deutschland erschienen sind. Nürnberg 1861.

- Katechismus des Weinbaus, der Rebkultur und der Weinbereitung. Leipzig ³1896.
- D o r n s e i f f, Franz: Das Problem des Bedeutungswandels. In: ZfdPh 63 (1938), 119-138.
- Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. Berlin ⁵1959.
- D r u t z u, Chiriac D.: Untersuchungen ü.den Weinbau Rumäniens. Diss.Halle/S. 1889.
- D u C a n g e, Charles du Fresne: Glossarium mediae et infimae latinitatis. 10 Bde. 1883-1887. Unveränd. Nachdruck Graz 1954.
- E i s, Gerhard: Studien zur altdeutschen Fachprosa. Heidelberg 1951.
- Mittelalterliche Fachprosa der Artes. In: Dt.Phil. im Aufriß, hrsg.v.W.Stammler, Berlin ²1960, Bd.2, 1103-1216.
- Verpitschieren in der altdeutschen Weinbau- und Reimterminologie. In: Zeitschr.f.dt.Wortforschung 17, N.F.2 (1961), 125.
- F a l k, Gerhard: Der Jenaer Weinbau - Untersuchungen z. Wirtschafts- und Sozialgeschichte einer thüringischen Weinbauernstadt mit bes.Berücksichtigung des 15.-17.Jhds. 1 Text - + 1 Beilagenband. Diss.Jena 1955.
- F e l d e c k, Joseph von: Kern einer vollständigen Haus- und Landes-Wirthschaft. Oder der wohlerfahrne Böhmisch- und Oesterreichische Haushalter. Frankfurt und Leipzig ²1730.
- F i e d l e r, Martin: Der landesherrliche Weinbau in Sachsen seit der Mitte des 16.Jhdts.bis zum 19.Jh. Diss.Leipzig o.J. (1918).
- F i n k e (o.V.): Grünberg in Schlesien als Siedlung. Grünberg 1924.
- F (i s c h e r), H.A.: Oeconomische Abhandlung von gründlich bessern und einträglichern Weinbergsbau, nebst angefügter Churf.Sächsischer Weingebürgs-Ordnung de Anno 1588. Dresden und Leipzig 1765.
- F o p p a, Klaus: Lernen, Gedächtnis, Verhalten. Ergebnisse und Probleme der Lernpsychologie. Köln u.Berlin 1965.

- F ö r s t e r, August: Aus Grünbergs Vergangenheit. Gesammelte Bilder zur Geschichte der Stadt nach vorhandenen Chroniken und sonstigen Überlieferungen. Grünberg 1900.
- Geschichtliches von den Dörfern des Grünberger Kreises. Aus den besten vorhandenen Quellen und eigener Beobachtung und Erfahrung zusammengestellte Erinnerungsbilder. Grünberg 1905.
- F r a a s, Carl: Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. München 1865.
- F r a n k e, Emil: Vom Weinbau in Rudolstadt und Umgegend in früherer Zeit. In: Schwarzburgbote, Blätter für Thüringer Geschichte und Heimatkunde 32/33 (1926) n.p.
- F r i n g s, Theodor: Germania Romana. In: Mitteldt. Studien 2 (Halle 1932).
- Sprache und Siedlung im mitteldeutschen Osten. Leipzig 1932.
 - Kulturräume und Kulturströmungen im mitteldeutschen Osten. 1936. Neu aufgelegt in: Sprache und Geschichte III. Mitteldt. Studien 18 (Halle 1956), 117-163.
 - Französisch und Fränkisch. 4. Franz. hache = deutsch Häpe, Hippe. In: ZfromPh 63 (1943), 174-178.
 - und S c h m i t t, Ludwig Erich: Der Weg zur deutschen Hochsprache. In: Jb.d.dt.Sprache. Bd.2 (1944).
 - Sprache und Geschichte. 3 Bde. In: Mitteldt. Studien 16-18 (Halle 1956).
- G e o r g e s, Karl Ernst: Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch. 2 Bde., 5. Aufl. Leipzig 1861/1862.
- G i g n o u x, Louis: La terminologie du vigneron dans les patois de la Suisse Romande. Diss. Zürich 1902.
- G l ä s e r, Edmund: Bilder aus Grünberg. In: Schls. Rdsch. 2 (1950), 13.
- G l i n z, Hans: Die Darstellung eines Wortschatzes. In: ZMafg XXII (1954), 34-45.
- G o l d b e c k, Ingeborg: Die deutschen Weinnamen. In: Muttersprache 72 (1962), 353-61.
- G o l t z, Theod. Frh. v. d.: Geschichte der deutschen Landwirtschaft. 2 Bde. Stuttg. u. Berlin 1902/03.

- G o t t h a r d, Johann Chr.: Deutschlands Weinbau nach den Erfahrungen mehrerer praktischen Landwirthe und Winzer. In: Joh.Volkm.Sickler: Die dt.Landwirtschaft, Bd.12/13. Erfurt 1811.
- G r a e b i s c h, Friedrich: Vergleichende Proben schlesischer Mundarten. Mit besonderer Berücksichtigung der Diphthongierungsmundarten. In: Mitt.d.Schles. Ges.f.Volkskunde Bd.18 (1916), 105-137.
- Zur neiderländisch-schlesischen und nordschlesischen Mundartenkunde. In: Mitt.d.Schles.Ges.f.Volkskunde Bd.30 (1929), 267-298.
- G r a f f, Eberhard Gottlieb: Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdt.Sprache 6 Bde.+ 1 Reg.-Bd. Berlin 1834-46.
- G r i m m, Jakob: Deutsche Grammatik. Berlin 1822.
- Weisthümer. Gesammelt von Jacob Grimm. 1.Aufl.1840, Neuauflage (fotomechan.), 7 Bde. Darmstadt 1957.
- und Wilhelm G r i m m: Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1854-1960.
- G r o ß e, Rudolf: Die Meissnische Sprachlandschaft. In: Mitteldeutsche Studien 15 (Halle 1955).
- G r o s s e r, Martinus: Kurtze und gar einfeltige anleytung zu der Landwirthschafft ... Schebitz b.Breslau 1590.
- G r ü n b e r g in Schlesien - die Obst und Rebenstadt des deutschen Ostens. Prospekt o.J.
- G r u n d m a n n, Günther: Das Gasthaus zur Weinpresse in Carolath. In: Grünberger Hauskalender. Heimatkalender f.d.Kreise Grünberg und Freystadt auf das Jahr 1926, 75-77.
- G r ü n h a g e n, Colmar: Schlesien am Ausgange des Mittelalters. Eine kulturhistorische Übersicht. In: Zeitschr.d.Vereins f.Geschichte und Alterthum Schlesiens, Bd.18 (Breslau 1884), 26-67.
- G r ü n n, Helene: Weinbauvolkskunde des N.Ö.Südbahn-Weingebietes. Diss.Wien 1952.
- Weingartenarbeiten im Jahreslauf und die damit verbundenen Arbeitsbräuche. In: Heimatb.f.d.Stadtgemeinde Bad Vöslau und d.Gemeinde Gainfarn. Wien 1959, 76-94.

- G u s i n d e, Konrad: Konrad von Heinrichau und die Bedeutung der altschlesischen Vokabulare für die Mundartforschung und Volkskunde. In: Festschr.z. Jahrhundertfeier der Universität Breslau = Mitt.d. Schles.Ges.f.Volkskde., Bd.13/14, (1911-12), 374-400.
- H a e l, A.Peo: Wie es daheim war. Eine Erinnerung an Grünbergs Weinbau. In: Grünberger Wochenblatt 9-12 (1958), n.p.
- H a h n, Helmut: Die deutschen Weinbaugebiete. In: Bonner Geogr.Abhandlungen 18 (1956).
- H a l l i g, Rudolf: Zum Aufbau eines Ordnungsschemas für Wortschatzdarstellungen. In: ZfomPh 70 (1954), 249-256.
- und v. W a r t b u r g, Walther: Begriffssystem als Grundlage für die Lexikographie. Versuch eines Ordnungsschemas. In: Abhandlungen der Dt.Akad.d.Wiss. zu Berlin, Klasse f.Sprachen, Lit. u.Kunst, 1952,4.
- H ä m p e l, Walther: Das ostdeutsche Weinbaugebiet. In: Geogr.Anzeiger 29 (1928), 79-85.
- H a r t m a n n, Hildegard: Die deutsche Synonymik der Grasschwade. Diss.Marburg 1948.
- H a u s e n, Carl Renatus: Nach den Quellen ausgearbeitete Darstellung des Weinbaues ... in den Marken Brandenburg. Berlin 1798.
- H a u s e r, Elmar: Die Kulturlandschaft im Weinbaugebiet der Mosel. Versuch einer funktionalen Siedlungsgeographie. Diss.Freiburg 1957.
- H a u s h a l t u n g s -Lexicon, Allgemeines. 3 Bde., Leipzig 1749-51.
- H e i l f u r t h, Gerhard: Das Heilige und die Welt der Arbeit. In: Jb.des Marburger Universitätsbundes 1963, 153-200.
- Die Arbeit als kulturanthropologisch-volkskundliches Problem. In: Die Mitarbeit - Zeitschrift zur Gesellschafts- und Kulturpolitik 14 (1965), 19-32.
- H e i n, L.: Zum Weinbau in der Mark. In: Forschungen und Fortschritte 31 (1957), 197-199.

- H e i n t l, Franz Ritter von: Der Weinbau. Nach den zwölf Monaten des Jahres in 12 Abtheilungen. Leipzig 1831.
- H e l l m i c h, M.: Flurnamen, Familiennamen und Torsaulen in Boyadel, Kreis Grünberg. In: Mitt.d.Schles. Ges.f.Volkskunde 8 (1906), H.16, 43-60.
- H e n e l i u s, Nicolaus: Silesiographia Renovata. Breslau und Leipzig 1704.
- H e r m b s t ä d t - K ü h n - B a u m g ä r t n e r:
(Hrsg.) s.u. Magazin aller neuen Erfindungen.
- H e r r, Michael: Das Ackerwerk Lucij Columelle vnd Palladijzweyer hocherfarner Römer ... Verteutschet durch Michael Herren. Straßburg 1538.
- H e r r m a n n, Karl: Einige Nachrichten über den Erfurter Weinbau (Teil III von "Aus Karl Herrmanns Selbstbiographie"). In: Mitt.d.Vereins f.d.Geschichte u. Alterthumskunde von Erfurt, H.7 (1875), 79-85. Mit einem Nachtrag von H.Weissenborn, ebda 101f.
- H e u s s, Theodor: Weinbau und Weingärtnerstand in Heilbronn am Neckar. Diss.Berlin 1905.
- H e y n e, Moritz: Deutsches Wörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1890-1906.
- H i l p e r t, Marianne: Beiträge zur mainfränk. Winzersprache. Diss.Erlangen 1955.
- Von Häckern und Winzern am Maindreieck In: Mainfränkische Heimatkunde Bd.16 (Würzburg 1957).
- H o e n i g e r, Karl Theodor: Südtiroler Weinfibel. Bozen 1964.
- H o f f m a n n, Heinrich von Fallersleben: Zur Geschichte des Weinbaues von Grünberg. In: Schles.priviligierte Gewerbs- und Handlungs-Zeitung 1802. II,164. Wiederabdruck in: Monatsschr.von und für Schlesien Bd.1 (1829), 87-89.
- Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche. Nürnberg 1857.
- H o f f m a n n, M.: Zum Gubener Weinbau und Weinhandel. In: Niederlausitzer Mittheilungen, Zeitschr.d.Niederlaus.Ges.f.Anthropologie u.Altertumskde. X (1908), 410-412.

- H ö f f m a n n, Peter: Vom Saale- Unstrutweinbau. In: Land der Burgen, Naumburg Jg.1 (1939), No.2,24f.
- H o f f m a n n, Wilhelm: Zur Vorgeschichte des Kreises Grünberg. In: Grünberger Hauskalender 1933, 41-42.
- H o f m a n n, Else: Sprachsoziologische Untersuchung über den Einfluß der Stadtsprache auf mundartsprechende Arbeiter. In: Jb.d.Marburger Universitätsbundes 1963, 201-281.
- H o n o l d, Hubert: Arbeit und Leben der Winzer an der Mittelmosel. Wittlich 1941.
- J a c o b i, L.: Das Schlesische Weinland oder der Wein- und Obstbau in dem Kreise Grünberg und dessen Schlesischer Nachbarschaft. In: Schlesische Provinzialblätter hrsg. v.Th.Oelsner N.F. Bd.5 (Breslau 1866), 513-521, 577-591.
- J ä g e r, Helmut: Methoden und Ergebnisse siedlungskundlicher Forschung. In: Zeitschr.f.Agrargesch.u. Agrarsoziologie 1953/1954. I, 3-16.
- J ä s c h k e, Erich: Lateinisch-romanisches Fremdwörterbuch der schlesischen Mundart. Breslau 1908.
- I d i o t i k o n, Schweizerisches. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Begr.von Friedr.Staub und Ludwig Tobler. Bd.1ff. Frauenfeld 1881ff.
- I n a m a - S t e r n e g g, Karl Theodor von: Deutsche Wirtschaftsgeschichte. 3 Bde. Leipzig 1879-1901.
- J u n g a n d r e a s, Wolfgang: Die Besiedlung Schlesiens, Beitr.z.Erforschung d.Besiedlung Schlesiens und zur Entwicklungsgeschichte der schles.Mundart. In: Wort und Brauch, H.17 (1928).
- Zur Geschichte der schles.Mundart. im Mittelalter. Untersuchungen zur Sprache und Siedlung in Ostmitteledeutschland, In: Deutschkundl.Arbeiten. B. Schlesische Reihe, Bd.3 (Breslau 1937).
- K a d e l, Paul: Beiträge zur rheinhessischen Winzersprache. In: Gießener Beiträge zur dt.Phil.25 (1928).
- K a i n z, Friedrich: Psychologie der Sprache. Bisher 5 Bde. Stuttgart 1954-1965.
- K a r g - W a s t e r s t ä d t, Elisabeth - F r i n g s, Theodor: Althochdeutsches Wörterbuch. Berlin 1952ff.

- K e c h t, J.S.: Verbesserter praktischer Weinbau in Gärten und vorzüglich auf Weinbergen, hrsg.v.S.W.Kecht. Berlin ⁴1827.
- K e h r, Kurt: Die Fachsprache des Forstwesens im 18.Jahrhundert. Eine wort- und sachgeschichtliche Untersuchung zur Terminologie der deutschen Forstwirtschaft. In: Beitr.z.dt.Phil.32 (Gießen 1964).
- K e r n, Richard: Grünberg 730 Jahre alt. In: Der Schlesier 4, 1952. 26,3.
- Grünberg in Schlesien. Die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung d.schles.Weinstadt. In: Der Schlesier 4, 1953. 36,3.
 - Schlesische Weinfeste - Historischer Rückblick auf d. Bürgerweinausschank in Grünberg. In: Der Schlesier 22, 1954,5.
 - In Grünberg blühen wieder die Bäume. In: Der Schlesier 20, 1957, 3.
 - Pfingsten in Grünberg beim Weinfest. In: Der Schlesier 21, 1958, 4.
- K e r n - Chronik(e), Schles., oder kurtze jedoch gründliche Geographisch-Historisch- und Politische Nachricht von dem Herzogthum Schlesien.
- K e t e n i c h (o.V.): Rheinisches Landleben im 9.Jh. In: Rhein. Heimatblätter 1924, 107-119.
- K i r b a c h, Paul: Der Meißner Weinbau. In: Mitt.d.Ver.f.Gesch.d.Stadt Meißen, Bd.5 (1900), 14-87.
- K l i n g e r, Heinrich: Das deutsche Weinbuch. Weinbau, Gewinnung, Behandlung, Pflege und Lagerung d.Weine u.sonst.Getränke. Neustadt/M. 1935.
- K l o s e, Martin: Eine Alt-Grünberger Winzerordnung. In: Grünberger Hauskalender 23.Ausg.für 1933 Grünberg o.J. (1932), 68-70.
- K l u g e, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 18.Aufl.bearbeitet von Walther Mitzka. Berlin 1960. 19.Aufl. bearbeitet von Walther Mitzka. Berlin 1963.

- K n a u ß, Otto: Die Entstehung der Grünberger Familiennamen. In: Gießener Beiträge zur deutschen Philologie 74 (1940).
- K n i p p e l, K.: Der mitteldeutsche Weinbau. In: Der Querschnitt durch den neuen Gartenbau Bd.2 (Berlin 1953), 97-117.
- K n o h l, Johann Paul: Klein Vinicultur-Büchlein. Das ist: Kurtzer Inhalt und Unterricht des Weinbaus / Wie solcher im Obersächsischen / und meistens im Meißnischen Creysse / nach hiesiger Landes-Art gepflegt ... Dresden 1667.
- K n o t h e, Franz: Wörterbuch der schlesischen Mundart in Nordböhmen. 4 Bde. Hohenelbe 1888.
- K o e r n e r, Fritz: Eine neue Fragestellung zum Weinbau um Jena. Nach einem Steuerregister aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts. In: Wissenschaftl. Zeitschr. d. Friedr.-Schiller-Univers. Jena, Jg.3 (1953/4), Math.-naturwiss. Reihe, Heft1, 143-145.
- K ö v i, Emrich: Die Zipser Mundart. In: Mitt.d.Schles. Ges.f.Volkskunde.15 (1913).
- K r e t s c h m e r, Paul: Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache. Göttingen 1918.
- K r i e g e, Wilhelm: Der Ahrweinbau, seine Geschichte und wirtschaftliche Lage in der Gegenwart. Diss. Heidelberg 1911.
- K r o n a s s e r, Heinz: Handbuch der Semasiologie. Heidelberg 1952.
- K u l l e s c h i t z, Friedrich: Die semantische Struktur des Phonems. In: Phonetica 12 (1965), 85-98.
- K u n z e, Friedrich: Zur Geschichte des Weinbaus in Thüringen. In: Thüringen. Eine Monatsschrift für alte und neue Kultur. Neustadt/Orla 4.Jg., H.6 (1928), 86-94.
- L a m p r e c h t, Karl: Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen u.d.Entwickl.d.materiellen Kultur d.platten Landes auf Grund der Quellen zunächst des Mosellandes. 3 Bde. Leipzig 1886.

- L a n d - u n d H a u s w i r t s c h a f t s - B u c h**,
Sächsisch-Brandenburgisches (von F.P.F.P. à E.K.)
Nürnberg 1730.
- L a n d w e i n**, Vom schlesischen. Eine kleine Grünberger
Skizze. In: Breslauer Nachr. 2 (1950), 9. Bl., 10.
- L a u f e r**, Ernst: Die Wetterschen Weinberge. In: Abhand-
lungen zur geolog. Specialkarte von Preußen. Bd. 5.
3 (1884).
- L e h m a n n**, Herbert: Grünberg - Obst-, Wein- u. Industrie-
stadt. In: Der Schlesier 3 (1951). 7, 5.
- L e i s i**, Ernst: Der Wortinhalt. Seine Struktur im Deut-
schen und Englischen. Heidelberg ²1961.
- L e s k o s c h e k**, Franz: Die Geschichte des Weinbaues
in Steiermark. Die Geschichte und Topographie des
steirischen Weinbaues von der vorröm. Zeit bis zum
Ausgang des 13. Jhds. 2 Bde. Graz 1934 u. 1935.
- L e x e r**, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch.
3 Bde. Leipzig 1872-78.
- L i e b e z e i t**, Johann Adam: Der Meißnische Weinbau
oder die Bearbeitung der Weinberge in der Meißni-
schen Landesgegend. Meissen 1798.
- L ö b e** (o. V.): Beitrag zur Geschichte des Weinbaues in
unserem Westkreise vor der Mitte des 16. Jahrhunderts.
In: Mittheilungen des Vereins f. Geschichts- und
Alterthumskunde zu Kahla und Roda. Bd. II, Kahla
1884, 431-440.
- L o r e z**, Christian: Bauernarbeit im Rheinwald. Landwirt-
schaftl. Methoden und Geräte und ihre Terminologie
in der ältesten urkundlich belegten Walserkolonie
Bündens. In: Schriften d. Schweizer. Ges. f. Volkskde.
Bd. 25 (Basel 1943).
- M a c h**, E.: Der Weinbau und die Weine Deutschtirols. o. C.
(Bozen) 1894.
- M a g a z i n** aller neuen Erfindungen, Entdeckungen und
Verbesserungen, hrsg. v. Sigismund F. Hermbstädt,
Carl G. Kühn, Friedr. G. Baumgärtner. 8 Bde. Leipzig o. J.
- M a r r i s o n**, L. W.: Wines and Spirits. London 1962.

- M a r t i n, Bernhard: Deutsche Wortgeographie. In:
Teuthomista 1 (1924/25)ff.
- Die deutschen Mundarten. Marburg ²1959.
- M a r t i n e t, André: La linguistique synchronique.
Études et recherches. Paris 1965.
- M a t t h i o l u s, D.Petr.Andr.: Kreutterbüch. 3.Aufl.
hrsg.v.J.Camerarius, Frankfurt/M.1600.
- M e i c h l e, Friedrich: Die Sprache des Weinbaus am badi-
schen Seeufer. Diss.Hdlbg.1923.
- M e i l l e t, A.: Linguistique historique et linguistique
générale. Paris 1921.
- M e r i n g e r, Rudolf: Zur Aufgabe und zum Namen unserer
Zeitschrift. In: WuS 3 (1912), 22-56.
- M e s s o w, Theodor: Zur Dialektgeographie des schlesisch-
brandenburgischen Grenzgebietes bei Züllichau. Für
den Druck bearbeitet von Günter Bellmann, In: DDG
56 (1965), 1-34.
- M e t z l e r, Heinz: Rheinische Weinkultur unter bes.
Berücksichtigung d.Weinkultur Rheinhessens. Diss.
Frankfurt 1923.
- M e y e r, Felix: Einführung und Verbreitung des Rieslings
an der Mosel - Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte
des Moseltales. In: Rhein.Heimatblätter 1924,80-87.
- M e y e r, Hans M.: Wein-Bibliographie. In: Weinberg und
Keller, Beilage, Frankfurt 1957ff.
- M e y e r, Hermann: Der Weinbau um Saalfeld in früherer
Zeit. In: Kulturspiegel der Kreise Saalfeld und
Pörsneck 1955, 2-4.
- M e y e r - L ü b k e, W.: Romanisches etymologisches Wör-
terbuch. Heidelberg 1935.
- M i l l e r, Philipp: Gärtner-Lexicon (aus dem Englischen
von Georg L.Huth). 2 Teile, Nürnberg 1750-1751.
- M i t z k a, Walther: Die Ostbewegung der deutschen Sprache.
In: ZMafg 19 (1943/44), 81-140.
- Grundzüge deutscher Wortgeographie. In: Wirkendes
Wort 1950/51, H.1, 13-23.
- und S c h m i t t, Ludwig Erich: Deutscher Wortatlas.
Gießen seit 1951.

- Handbuch zum Deutschen Sprachatlas. Marburg 1952.
- Das Schlesische in der Dialektgeographie. In: Schlesien, Jg. 1957, H.2.
- Stämme und Landschaften in deutscher Wortgeographie. In: Dt. Wortgesch. hrsg. v. Fr. Mamer u. Fr. Stroh, Bd. II, 2. Aufl. Berlin 1959, 561-613.
- 1 Niederdeutsch-schlesische Siedel- und Sprachgemeinschaft. In: Jb. d. Vereins f. niederdt. Sprachforschung (Niederdt. Jb.) 83 (1960), 33-39.
- Schlesisches Wörterbuch. 3 Bde. Berlin 1963-1965.
- M o e h s e n, J.C.W.: Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. Berlin und Leipzig 1781.
- M ö h n, Dieter: Die Industrielandschaft - ein neues Forschungsgebiet der Sprachwissenschaft. In: Jb. d. Marburger Universitätsbundes 1963, 303-343.
- M. T h o b i a s M o l l e r u s: Sommer Feldebaw/ Kurtze und eigentliche Verzeichnus / wie und zu welcher Zeit das Felddt zubestellen / der Wein zu zeugen usf. Jena 1583.
- M o n e, F.G.: Zur Geschichte der Volkswirtschaft vom 14.-16. Jh. In: Z. f. d. Gesch. d. Oberrh. Bd. 10 (1859), 3-96, 129-195, 257-316.
- M u c k e, Ernst: Wörterbuch der nieder-wendischen Sprache und ihrer Dialekte. 3 Bde. St. Petersburg und Prag 1911-1928.
- M ü l l e r, Karl (Hrsg.): Weinbaulexikon für Winzer, Weinhändler, Küfer und Gastwirte. Berlin 1930.
- M ü l l e r, R.: Heimatkunde des Kreises Grünberg. Beilage zur Flemmingschen Schulkarte des Kreises Grünberg. 2. Aufl. Berlin und Glogau o. J. (1906).
- M ü l l e r - F r a u r e u t h, Karl: Wörterbuch der obersächs. u. erzgebirgischen Mundarten. 2 Bde. Dresden 1911 und 1914.
- M ü l s c h, Hans: Vom Grünberger Weinbau. In: Grünberger Blätter, H. 11 (1922), 16-20.
- M y l i u s, Ch.O.: Corpus constitutionum Marchicarum. Berlin 1737-54.

- N a c h r i c h t von dem gegenwärtigen Zustande des Weinbaues im Gubenschen Kreise. In: Lausitzisches Wochenblatt 1790, 8.Stück, 57-59 und 9.Stück, 65-67.
- N e u b a u e r, Johann: Altdeutsche Idiotismen der Egerländer Mundart. Wien ²1898.
- N e u ß, Erich: Der Weinbau an Saale und Unstrut und sein Einfluß auf das Landschaftsbild. In: Von Domen, Mühlen und goldenen Reitern, Dresden 1955, 177-186.
- N o r d h o f f, J.B.: Der vormalige Weinbau in Norddeutschland. Münster ²1883.
- O c h s, Ernst: Vom Weinbau am Oberrhein. In: ZfdMaa Jg. 1920, 168-171.
- Ö h m a n n, Emil: Die mhd. Lehnprägung nach altfranzös. Vorbild. Helsinki 1951.
- O h n e s o r g e, Fritz: Zur Quellenkunde der Geschichte von Grünberg i.Schl. In: Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Friedrich-Wilhelms-Realgymnasiums zu Grünberg in Schlesien am 3. u. 4. April 1903. Grünberg 1903; selbständige Nummerierung.
- Ö k s a a r, Els: Semantische Studien im Sinnbereich der Schnelligkeit. Stockholm 1958.
- O s s e n f e l d e r, Heinrich August: Vom Weinbaue in den Chursächsischen Landen. Dresden 1771.
- O t t o, Bruno: Von der Mundart d.Kreises Grünberg. In: Grünberger Hauskalender 1932, 62-64.
- P a e t z, Georg: Grünbergs Wein und Weinbau. In: Monographien Deutscher Städte. Bd.10: Grünberg. Berlin 1922, 108-130.
- Grünbergs Wein und Weinbau im Wandel der Zeiten. Guben 1946/7. Hs. Mskr., freundlicherweise durch die Vermittlung von Ernst Clauß aus dem Nachlasse zur Verfügung gestellt.
- P a l l a d i u s R u t i l i u s: s.Herr, Michael.
- P a u l, Hermann: Deutsche Grammatik 5 Bde. Halle 1916-1920.
- Kurze Dt.Grammatik, eingerichtet von Heinz Stolte. Tübingen ³1962. Neuaufl.v.Stolte.
- P e t r a s, Paul: Auf Grünbergs Rebenhügeln. Grünberg 1926.
- P e u c k e r t, Will Erich: Schlesisch. München 1937.

- P l ö c k i n g e r, Hans: Die Wachau und ihr Wein. Krems a.J.
- P o k o r n y, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bern und München seit 1959.
- P o l e n z, Peter von: Die Altenburgische Sprachlandschaft. In: Mitteldeutsche Forschungen 1 (Tübingen 1954).
- Slavische Lehnwörter im Thüringisch-Obersächsischen. In: Dt.Wortforschung in europ.Bezügen. Bd.2 (Gießen 1963), 265-300.
 - Arbeiten z.Deutschen Wortatlas. Bibliographie. In: Dt.Wortforschung in europäischen Bezügen. Bd.2 (Gießen 1963), 525-548.
- P o m t o w, Walter: Der ostdeutsche Weinbau - seine natürlichen wirtschaftlichen und anbautechnischen Grundlagen. Diss.Bln.1910. Abgedruckt in: Rechts- und Staatswissenschaftliche Studien, H.38, Berlin 1910.
- P o p o w i t s c h, Joh.Siegm.Val.: Versuch einer Vereinigung der Mundarten von Teutschland als eine Einleitung zu einem vollständigen Teutschen Wörterbuche mit Bestimmungen der Wörter und beträchtlichen Beiträgen zur Naturgeschichte (aus den hinterlassenen Schriften des berühmten Herrn Prof.J.S.V.Popow.). Wien 1780.
- P o p p o, M.: Auf dreißigjährige Erfahrung und vielfache Versuche gegründete Anweisung, den Weinstock in den Weinbergen der Mark Brandenburg und anderen Gegenden der Natur desselben gemäß mit Nutzen zu behandeln. Züllichau 1825.
- T h e P r i n c i p l e s of the International Phonetic Association being a description of the international phonetic alphabet and the manner of using it. London 1963 (Repr.).
- P r o t z e, Helmut: Das Westlausitzische und Ostmeißnische. In: Mitteldeutsche Studien 20 (Halle 1957).
- Q u a d r i, Bruno: Aufgaben und Methoden der onomasiologischen Forschung. In: Romania Helvetica 37 (Bern 1952).

- R e g n e r, Alfred von: Der Weinbau in seinem ganzen Umfange, mit bes.Berücksichtigung der Verhältnisse in Österreich-Ungarn u. in Süddeutschland. Wien, Pest und Leipzig 1876.
- R e i c h e (o.V.): Beschreibung des Grünbergischen Kreises (vorgelesen in d.Gesellsch.z.Beförderung d.Naturk. u.Industrie in Schlesien, im Jahr 1804, von d.Prof. R.).In: Schlesien ehem und jetzt. Eine Zeitschrift hrsg.v.Oelsner und Reiche, Jg.1806, H.7, 553-566, H.8, 597-620.
- Genaue Darstellung der Art und Weise wie in der Gegend um Grünberg der Wein cultivirt wird (vorgelesen in der Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie in Schlesien von dem Prof.R.). In: Schlesien ehem und jetzt. Eine Zeitschrift herausgegeben von Oelsner und Reiche, 1806; 2.H., 677-693, 10.Heft, 757-770.
- R e i n d l, Joseph: Die Weininseln Nord- und Mitteldeutschlands. Ein Beitrag zur historischen Geographie. In: Mitt.der Geogr.Gesellschaft in München. Bd.I, H.I (München 1906).., 69-148.
- R e i n h a r d t, G.: Geschichte des Marktes Gräfen-tonna. Langensalza 1892.
- R e m a r k, Peter: Der Weinbau im Römerreiche. Münch.1927.
- R e m e r (o.V.): Über die natürlichen Grundlagen und die Anbautechnik des Grünberger Weinbaues. In: 71.Jahresbericht der Schles.Gesellsch.f.vaterländ.Cultur (auf das Jahr 1893), Breslau 1894, II.Abt.,Abschn.c, 21-24.
- R i b b e c k, Werner: Grünberg in Schlesien - die nördlichste Weinbaustadt der Erde. Einst und Jetzt. Berlin-Leipzig-Wien 1929.
- R i c h t e r, Karl: Der Altgubener Weinbau. In: Niederl. Mitt.,Bd.11, H.5-8 (1910/11), Guben 1912,274-278.
- R i c k e r, Leo: Zur landschaftlichen Synonymik der deutschen Handwerkernamen. Diss.Freiburg 1917.
- R i e d e, Paula: Das Weinbaugebiet des unteren Neckars zwischen Marbach und Gundelsheim. Diss.Tübing.1947.

- R i e d e l, Johann Christoph: Kurzabgefastes Garten-Lexicon ... Nordhausen 1751.
- R i t t e r, Hermann: Rheinwein. In: Rhein.Heimatblätter 1924, 74-75.
- R o h r, Julius Bernhard von: Viticultura Germaniae Oeconomica - oder Haußwirthliche auf Teutschland gerichtete Nachricht Von dem Wein-Bau. Leipzig 1730.
- R ü c k e r t, Heinrich: Entwurf einer systematischen Darstellung der schlesischen Mundart im Mittelalter. Paderborn 1878.
- S a m m l u n g e n, Vermischte Ökonomische, denen Landwirthen zum besten aus denen Breßlauer Natur- u. Kunstgeschichten ausgezogen von H.v.F.P. 2 Bde. Leipzig 1750.
- S a p i r, Edward: Language. An Introduction to the Study of Speech. New York 1921 (auch übersetzt von C.P. Homberger, München 1961 - mit dem Titel: Die Sprache. Eine Einführung in das Wesen der Sprache).
- S a u s s u r e, Ferdinand de: Recueil des publications scientifiques, hrsg.v.Ch.Bally und L.Gautier. Heidelberg 1922.
- S c h a d e, Oskar: Altdeutsches Wörterbuch. 2 Bde. 2.Aufl. Halle 1872-82.
- S c h a m s, Franz: Ungarns Weinbau in seinem ganzen Umfange. 2 Bde. Pesth 1832-33.
- S c h a t z, Joseph: Wörterbuch der Tiroler Mundarten. In: Schlern-Schriften 119 (Innsbruck 1955/56).
- S c h e i d w e i l e r, F.: Die Wortfeldtheorie. In: ZfdA 79, 1942, 249ff.
- S c h e r e r, Wilhelm: Der Weinbau bei Regensburg von der Römerzeit bis zur Gegenwart, Regensburg 1869.
- S c h e u e r m e i e r, Paul: Bauernwerk in Italien, der italienischen und rätoromanischen Schweiz. Eine sprach- und sachkundliche Darstellung landwirtschaftl. Arbeiten und Geräte. Erlenbach-Zürich 1943.
- S c h i l l i n g - T h ö n e, Anneliese: Wort- und sachkundliche Untersuchung zur Synonymik des Backtrogs. Ein Beitrag zur Typologie der Gefäßbezeichnungen. In: Dt.Wortforschung in europ.Bezüglen 4 (1964), 3-200.

- S c h i r m e r, Alfred und M i t z k a, Walther: Deutsche Wortkunde - Kulturgeschichte des deutschen Wortschatzes. Berlin ⁴1960.
- S c h m e l l e r, Joh.Andreas: Bayerisches Wörterbuch. 2 Bde. u.Registerband. 2.Auflage bearb.v.Karl Frommann, München 1872.
- S c h m i d t, Hugo: Stadt und Kreis Grünberg in Schlesien am Ausgange des 18.Jahrhunderts (1786/97). Grünberg 1911 (freundlicherweise zur Verfügung gestellt von E.Clauß).
- Geschichte der Stadt Grünberg, Schles. Neubearbeitung von Försters "Aus Grünbergs Vergangenheit" Grünberg, Schlesien 1922.
- S c h m i t t, Ludwig Erich: Die deutsche Urkundensprache in der Kanzlei Kaiser Karls IV. In: Mitteldt. Studien 11 und ZMafg, Beiheft 15, Halle 1936.
- und F r i n g s, Theodor: Der Weg zur deutschen Hochsprache. In: Jb.d.dt.Sprache Bd.2 (1944).
- und M i t z k a, Walther: Deutscher Wortatlas. Gießen 1951ff.
- Sprache und Geschichte. In: Hess.Jb.f.Landesgesch. Bd.7 (1957), 259-282.
- (Hrsg.): Schlesischer Sprachatlas. Bd.2: Wortatlas von Günter Bellmann. Marburg 1965.
- S c h m i t t h e n n e r, Fritz: Weinbau u.Weinbereitung. Leipzig 1910.
- S c h m i t z, Heinrich: Blüte und Verfall des rheinischen Weinbaues unterhalb der Mosel. Diss.Köln, gedruckt in Berg.-Gladbach 1925.
- S c h n e i d e r, Elmar: Romanische Entlehnungen in den Mundarten Tirols. Ein dialektgeographischer Versuch. In: Deutsche Wortforschung in europ.Bezügen, 3 (1963), 443-680.
- S c h ö n b o r n, Theodor: Das Pronomen in der schlesischen Mundart. In: Wort und Brauch, H.9 (Breslau 1912).
- E i n S c h ö n s b ü c h l e i n v o n b e r e y t u n g d e r w e i n u n d b i e r. Zwickau o.J.
- S c h ö p f, B.: Tirolisches Idiotikon. Innsbruck 1866.

- S c h o p p e, Georg: Beiträge zum schlesischen Wörterbuch. In: Mitt.d.Schles.Ges.f.Volkskde., Bd.17 (Breslau 1915), 76-117.
- S c h ö p p e, Karl: Kursächsische Weinbergsordnungen von 1588 und 1627. In: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 24 (Halle 1910), 103-111.
- S c h r e i b e r, Georg: Zur Symbolik, Sprache und Volkskunde des Weines. In: Beiträge z.sprachl.Volksüberlieferung, hrsg.v.Dt.Akad.d.Wiss.z.Bln.,Bd.2, Bln.1953, 208-232.
- S c h u b e r t, G.W.: Der Weinbau in der ... Parochie Kötzschenbroda. Dresden 1862.
- S c h ü b l e r (o.V.): Nachrichten über die Verhältnisse des Weinbaus in Württemberg vom Jahre 1236 bis 1830... In: Corresp.-Blatt d.Würtemb.Land-Vereins. Stuttgart und Tübingen 1837, 3-80.
- S c h u l z, Fritz: Ein Spaziergang in Grünberg. In: Der Schlesier 21, 1959, 3.
- S c h w a r z, Ernst: Die schlesische Mundart. In: Die schlesischen Mundarten, hrsg. v.Mak-Gleiwitz, Oppeln 1929, 5-17.
- Die mundartlichen Grundalgen des gesamtschlesischen Sprachraumes, Schles.Jb.7 (1935).
 - Sudetendt. Sprachräume. München 1935.
 - Die deutschen Mundarten. Göttingen 1950.
 - Sudetendeutscher Wortatlas. Bd.1ff. München 1954ff.
 - Mittelalterliche Ostsiedlung im Lichte deutscher Wortgeographie. In: Ostdeutsche Wissenschaft des Ostdeutschen Kulturrates, Bd.2 (1955), München 1956, 277ff.
 - Franken und Schlesien im Lichte der Mundarten. In: Schlesien, Jg.3 (1958), 102ff.
- S c h w e n c k f e l d, Caspar: Therotropheum Silesiae. Liegnitz 1603.
- S e h r t, Edward H.: Notker-Glossar. Tübingen 1962.
- und L e g n e r, Wolfram K.: Notker-Wortschatz.Halle 1955.

- S é i l e r, G.A.: Die Basler Mundart. Basel 1879.
- S e v e r i n ♦, Albert - M ä h l m a n n, Karl: Die bauliche Entwicklung Grünbergs. In: Monographien Dtscher Städte, hrsg. v. Erwin Stein. Bd. X. Grünberg, Berlin 1922, 28-43.
- S i e b s, Theodor: Schlesische Volkskunde. In: Schlesische Landeskunde II, 1913, 351-393.
- Lautstand und Schreibung der schlesischen Mundarten. In: Mitt. d. Schles. Ges. f. Volkskde. Bd. 17, (1915), Breslau 1916.
- S i e b s, Theodor und J u n g a n d r e a s, Wolfgang: Schlesisches Wörterbuch (R-Riss). Breslau 1935.
- S i e g e l, Elli: Deutsche Wortkarte 1890-1962. Eine Bibliographie. In: Dt. Wortforschung in europ. Bezügen. Bd. 4 (1964), 629-691.
- Š i m á c e k, Josef (Hrsg.): Der Weinbau im Königreiche Böhmen. Prag 1891.
- S n e l l, Bruno: Der Aufbau der Sprache. Hamburg, ²1952.
- S o l m s, Max Graf: Analytische Gsellungslehre. Tüb. 1956.
- S p l i t t g e r b e r, Arthur: Geschichte der Stadt und des Kreises Züllichau. Züllichau 1927.
- S p r a c h a t l a s, Deutscher, auf Grund des von Georg Wenker begründeten Sprachatlas des Deutschen Reiches ... in vereinfachter Form bearbeitet ... unter Leitung von Ferdinand Wrede u.a. Karten 1-128, Marburg 1926ff.
- S p r a c h e, Von der Siebenbürgischsächsischen. In: Ungarisches Magazin oder Beyträge zur ungrischen Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft. Bd. I (Preßburg 1781), 257-282.
- S t a l d e r, Franz J.: Versuch eines Schweizer Idiotikon mit etymolog. Bemerkungen untermischt. 1. Bd. Aarau 1812.
- S t e g e r, Hugo: Franken und die mittelalterliche Ostsiedlung im Lichte der Mundarten. Versuch einer vorläufigen Zusammenschau. In: Jb. f. fränk. Landesforschung, Bd. 22, Jg. 1962, 313-55.

- S t e i n, Erwin (Hrsg.): Monographien Deutscher Städte.
Darstellung deutscher Städte und ihrer Arbeit in
Wirtschaft, Finanzwesen, Hygiene, Sozialpolitik
und Technik. Hrsg. v. Erwin Stein, Bd. X: Grünberg
(Mit Beiträgen von Ercklentz, Finke, Gayl, Hassel,
Hildebrand, Mählmann, Migge, Ouvrier, Paetz, Ryssel,
Schmidt, Schulte, Severin, Stucky). Berlin 1922.
- S t e i n b r e c h t (o.V.): Weinbau im Thüringer Land.
Eine Plauderei von Dr. St., Freyburg a. U. In: Quer-
furter Jahrbuch 1925, 39-41.
- S t e i n m e y e r, Elias und S i e v e r s, Eduard:
Die althochdt. Glossen. 5 Bde. Berlin 1879-1922.
- S t e i n s c h, Irma: Grünberger Spätlese. In: Grünberger
Wochenblatt 1956, 11, n.p.
- S t e n u s, Bartholomeus: Descriptio totius Silesie et
civitatis regie vratislaviensis. Barthel Steins
Beschreibung von Schlesien und seiner Hauptstadt
Breslau, hrsg. v. H. Markgraf. Breslau 1902.
- S t r o m b e c k, Hilmar v.: Einige Bemerkungen über den
Weinbau im nördlichen Deutschland. In: Zeitschr.
d. Harzvereins, Wernigerode 1870, 361-370.
- T h i e l, F.: Aus dem Sprachschatz des niederöstr.
Weinbauers. In: Österr. Zeitschr. f. Volkskde. N.S.
17 = 66 (1963), 168-78.
- T h i e l e, Anton Bernhard: Ökonom. Grundsätze, nach wel-
chen der ehemals blühende Weinbau in den Marken
Brandenburg wieder hergestellt werden könne.
Berlin 1798.
- T h i e m, H.: Der Weinbau in Thüringen. In: Thüringer
Jahrbuch, 27. Jg. d. "Thüringer Kalender", Leipzig
1928, 47-57.
- T h u d i c h u m, Georg: Traube und Wein in der Kultur-
geschichte. Tübingen 1881.
- T h u m b s h i r n, Abraham von: Oeconomia Leipzig 1916,
neu hrsg. v. Gertrud Schröder-Lembke. In: Quellen
und Forschungen zur Agrargeschichte Bd. XII (Stutt-
gart 1965), 63-109.
- T o c k e r t, J. und P a l g e n, H.: Die Winzersprache
der Luxemburg. Mosel. In: Luxemb. Jb. 1928, 78ff.

- T r i e r, Jost:** Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Die Geschichte eines sprachlichen Feldes. Bd.I, Heidelberg 1931.
- **Dt.Bedeutungsforschung.** In: Beitr.z.German.Phil. - Festschr.f.O.Behagel, Heidelberg 1934, 173-200.
- **Das sprachliche Feld. Eine Auseinandersetzung.** In: Neue Jahrbücher f.Wissensch.u.Jugendbildung 10.5(1934), 428-449.
- T r o o s t, Gerhard:** Die Technologie des Weins (Hdb.d. Kellerwirtschaft I). Stuttgart/Ludwigsburg ²1955.
- T r ü b n e r s** deutsches Wörterbuch, begründet von Alfred Götze, ab Bd.5 hrsg.v. Walther Mitzka. Berlin 1939-57.
- T u m l e r, Franz:** Herkunft und Terminologie des Weinbaues im Etsch- und Eisaktale, hrsg. v. Karl M. Mayr. In: Schlern-Schriften 4 (Innsbruck 1924).
- U l l i u s, F.:** Der Weinbau an der Lahn. In: Rhein. Heimatblätter 1924, 78f.
- U n i v e r s ' a l - Lexicon,** Großes Vollständiges, Aller Wissenschaften und Künste. Bd.54. Halle-Leipzig 1747.
- U n w e r t h, Wolf von:** Die Schlesische Mundart in ihren Lautverhältnissen grammatisch und geographisch dargestellt. Breslau 1908 (erweiterte Neuauflage Breslau 1931).
- V e r s u c h** über den Menschen in Ungern. In: Ungarisches Magazin oder Beyträge zur ungrischen Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft. Bd.I, Preßburg 1781, 186ff., Weinbau bes.201ff.
- V e s t, Lorenz Edlen von:** Versuch einer syst.Zusammenstellung der in Steiermark cultivirten Weinreben. Gratz 1826.
- V o g t, Ernst:** Weinbau. Ein Lehr- und Handbuch für Winzer und Weinbauschüler. Stuttgart ³1960.
- **Der Wein, seine Bereitung, Behandlung und Untersuchung.** Stuttgart ⁴1963.
- V o i g t l ä n d e r, H.:** Vom Weinbau an der Nahe. In: Rhein.Heimatblätter 1924, 88-89.

- W a g n e r, Kurt: Schlesiens mundartliche Dichtung von Holtei bis auf die Gegenwart. Breslau 1917.
- Deutsche Sprachlandschaften. In: DDG 23 (Marburg 1927).
 - Die Gliederung der deutschen Mundarten. Begriffe und Grundsätze In: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz Abh.d.geistes- u.sozialwiss. Klasse, Jg.1954, Nr.12, 627-648 (5 Karten).
- W a l d e, Alois: Lateinisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1910. 3.erw.Auflage von J.B.Hofmann, 3 Bde., Heidelberg 1938-1956.
- Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, hrsg. u.bearb.v. Julius Pokorny. 3 Bde. Berlin und Leipzig 1930-1932.
- W a l t e r, Ulrich: Die Entwicklung des Werderschen Wein- und Obstbaus. Diss.Bln.1932.
- W a r t b u r g, Walther von: Französisches Etymologisches Wörterbuch. Bisher 16 Bde. Tübingen 1948ff.
- W e b e r, Friedr. Benedict: Systematisches Handbuch der Deutschen Landwirthschaft. Züllichau, Freystadt, Leipzig 1804.
- Allgemeines deutsches terminologisches ökonomisches Lexicon und Idioticon. Leipzig 1838. Supplementheft Breslau 1844.
- W e b e r, Karl von: Zur Geschichte des Weinbaues in Sachsen. In: Arch.f.Sächs.Gesch.X, (Leipzig 1872), 1-38.
- W e b e r, Werner: Die Terminologie des Weinbaus im Kanton Zürich, in d.NO-Schweiz und im Bündner Rheintal. In: Beitr.z.schweizer.Mundartforschung I, Frauenfeld 1949..
- W e d e k i n d, Eduard Ludwig: Geschichte der Stadt und des Herzogthums Crossen. Crossen o.J. (1839?).
- Neue Chronik der Stadt Züllichau. Züllichau 1846.
- W e h r l e, Hugo: Deutscher Wortschatz. Ein Wegweiser zum treffenden Ausdruck. Neu bearbeitet von Hans Eggers. Stuttgart 1961.
- W e i g a n d, Friedr.L.K.: Deutsches Wörterbuch. 5.Aufl. hrsg. v.Hermann Hirt. 2 Bde. Gießen 1909.
- D a s W e i n b u c h. Werden des Weines von der Rebe bis zum Glase. Leipzig 1963.

- W e i n h o l d, Karl: Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche. In: Sitzungsber.d.phil.-histor.Classe d.kais.Akad.d.Wiss., Wien 1855, Anhang.
- Bairische Grammatik. Berlin 1867.
- W e i n h o l d, Rudolf: Die ethnographische Erforschung des Weinbaus zwischen Saale und Elbe. In: Acta Ethnographica Academia scientiarum Hungariae. Tom. 12, Fasc.3-4 (Budapest 1963), 411-417.
- Stand und Aufgaben einer volkskundlichen Erforschung des Weinbaues im Saale- und Unstrutgebiet. In: Forsch. u.Fortschritte Bd.77 (1963), 16-19.
- Gemeinsamkeiten und Wechselbeziehungen zwischen der ungarischen und deutschen Weinkultur. In: Europa et Hungaria - Congressus ethnographicus in Hungaria Budapest 1963, Akadémiai Kiadó, Budapest 1965, 163-172.
- Winzeraufzüge. Repräsentationsformen im sächsischen Weinbau vom 16.bis zum 19.Jahrhundert. In: Deutsches Jahrbuch f.Volkskunde; Bd.11 (1965). I, 192-205.
- W e i n - M e i s t e r Ordnung de dato Cölln an der Spree ... 1604. In: Corpus Constitutionum Marchicarum VI, 1, Berlin 1751, Sp.179-86.
- W e i s g e r b e r, Leo: Sprachwissenschaftliche Methodenlehre. In: Dt.Phil. im Aufriß hrsg.v.Wolfg.Stammler, Bd.I, Bielefeld 1952, Sp.1-38.
- Die Sprache unter den Kräften des menschlichen Daseins (Von den Kräften der deutschen Sprache Bd.I).. Düsseldorf ²1954 (in der 3.Aufl.Von den Kräften ... nicht wiederabgedruckt).
- Von den Kräften der deutschen Sprache. 4 Bde. Düsseldorf ³1962.
- Grundzüge der inhaltsbezogenen Grammatik (Von den Kräften der deutschen Sprache I). Düsseldorf ³1962 (1.Aufl.1949/50).
- W e i t e, Adolf: Der Weinbau des mittleren Mainlandes in seiner ehemaligen Verbreitung. In: Forschgn.z.dt. Landes- u.Volkskde. Bd.31 (Stuttgart 1936), 1-36.

- W i e m a n n, Harm: Bericht über die Visitation der Kurfürstlichen Vorwerke im Jahre 1571 von Abraham von Thumshirn. Crimmitschau 1940 (= Wiedergabe einer Akte ü.die Visitationsreise 1571).
- W i l l, Oskar: Der Weinbau im Gebiete der Mosel, Saar und Ruwer. Diss.Greifswald 1939.
- W i n k e l m a n n, Richard: Die Entwicklung des ober-rheinischen Weinbaus. In: Marburger Geogr.Schriften 16 (1960).
- W o l f f, O.: Geschichte der Stadt Grünberg in Niederschlesien von ihrer Entstehung bis zur Einführung der Reformation. Grünberg 1848.
- W ö r t e r b u c h, Deutsches, begr.von den Gebr.Grimm Leipzig 1854-1960.
- W ö r t e r b u c h, Rheinisches Bd.1-6 bearb.u.hrsg.v. Josef Müller. Bd.1 Bonn 1928 ab Bd.2 Berlin 1931-44. Bd.7ff. hrsg.v.Karl Meisen. Berlin seit 1948.
- W u t k e, Konrad: Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. I. Die Kreise Grünberg und Freystadt. Namens des Vereins für Geschichte Schlesiens hrsg. v. K.W. Breslau 1908. Bd.24 des Codex diplomaticus Silesiae hrsg. v.Verein für Geschichte Schlesiens.
- Z i r k l e r, Albert: Bausteine zur Winzersprache. In: Die Vorschau 1959, H.9/15.
- Z w e i f l e r, O.: Tschechoslowakei-Weinbau. In: Müllers Weinbaulex. 1930, 844-48.

Nachtrag:

- L a n g g r u b e r, Charlotte:
Der niederösterreichische Weinbau in den Weistümern und Urbaren. Diss. Wien 1965

W o r t r e g i s t e r

Die mit einem * versehenen Wörter gehören nicht zur von mir erfragten s c h l e s i s c h e n Weinbau-terminologie.

A

Aberauge* K.11
Aberzahn* 270, K.11
abgegoren 93, 113, 133, 150, 250
abgelesen 93, 111, 133, 151, 169, 250
(ab)gesperrt 93, 108, 133, 151, 25
abschmeißen 54, 105, 123ff., 150, 190
abschneiden* 174
abstechen, Gruben 44, 102, 123ff., 149, 176
abstoßen* 190
abwerfen 54, 105, 123ff., 150, 190
abzeichnen, Gruben 44, 101f., 123ff., 149, 177
abziehen 43, 123ff., 149, 176
ackern* 293, K.32, K.35
afterlesen* K.7
alter Stock 58, 101, 127ff., 149
altes Holz 61, 105, 127ff., 204
anbinden* 178
anhäufeln 40, 100, 123ff., 150, 173
anheften* 178
Anker 90, 127ff., 150, 246
Anzen* K.34
arbeiter, Keller- 57, 113, 127ff., 149, 195
arbeiter, Weingarten- 55, 107, 127ff., 149, 194
ätzen* 180
aufbinden* 178
aufbrennen* 187
aufbuschen* K.6
aufdrehen 49, 123ff., 150, 183
auffahren 49, 111, 123ff., 150, 183
auffüllen 51, 123ff., 151, 186

aufheben 47, 101, 123ff., 150, 165f.
auflesen, Beeren 47, 108, 123ff., 149, 180
aufschneiden, Bänder 42, 108, 123ff., 149, 175
aufziehen* 169
Auge(n) 59, 103, 105, 127ff., 151, 169, 200
Auge, schlafendes 59, 105, 127ff., 149, 200
auge, Aber-* K.11
auge, Bei- 59, 105, 127ff., 149, 200
Aumahd* K.29
ausbeeren 54, 105, 123ff., 149, 191
ausbrechen 42, 106, 123ff., 150, 165f., 175
ausheben, Gruben 48, 101f., 123ff., 150, 181
ausschäuben 46, 106, 123ff., 149, 179
ausschneiden 42, 107, 123ff., 149, 165, 169, 175
Ausschneidetrauben 64, 107, 127ff., 150, 212
ausschwefeln 52, 123ff., 187
austreiben* 190
austreten 109f., 123ff.

B

Balg* 213, 269, K.14
band, Fel(b)er-* 235
band, Heft- 80, 106, 127ff., 150, 168, 235
band, Weiden-* 235
Bänder aufschneiden 42, 108, 123ff., 149, 175
bank, Füge- 81, 127ff.
bank, Heinzel-* 104
bank, Schneid- 75, 104, 127ff., 150, 228
Bäschhof* 261, K.23
Bast 63, 106, 127ff., 151, 210
Bast lesen 46, 106, 123ff., 149, 180
bast, (Weiden-) 79, 104, 106, 127ff., 151, 235
Bastertflasche 86, 114, 127ff., 150, 240
bauen* 293, K.32
bauer, Reb-* 192, 260
bauer, Wein- 55, 107, 127ff., 149, 192, 260, K.8

Bauherr* K.8

baum, Winde- 78, 111, 127ff., 150, 233

Baumann* 192, K.8

Beeren 65, 105, 109f., 127ff., 151, 169, 213

Beeren auflesen 47, 108, 123ff., 149, 180

beeren, aus- 54, 105, 123ff., 149, 191

beere(n), Wein-* 213

Beerhacke* 169

behauen* 174

Beiauge 59, 105, 127ff., 149, 200

bei(g)eln* 187

beil, Breit- 74, 111, 127ff., 149, 227

beil, Lenk* 227

Beil(ang) 74, 104, 127ff., 151, 227

beischarren* 173

Beischoß* K.11

berg, Reb-* K.17

berg, Wein-* 272, K.17

beschütten* 187

Besenwirtschaft* 269, K.18

binde, Reben-* K.24

binden 46, 110, 123ff., 150, 178f., 271, K.6

binden, an-* 178

binden, auf-* 178

Binder* 273, K.9

Bindermeister* K.9

blase, Hausen- 79, 113, 127ff., 150, 234

Blatthacke 72, 102, 105, 127ff., 151, 224

Blauschönedel 57, 127ff., 149, 165, 195f.

Blindholz* 199

Blindrebe 59, 115, 127ff., 150, 199

bluten 53, 104, 123ff., 151, 189

Bock 77, 113, 127ff., 150, 230

Boden 82, 110, 112, 127ff., 151, 237

boden, Faß- 82, 112

Boding* K.22

Bögen* 169
Böhmischer 57, 127ff., 149, 165, 195f.
bohrer, Henkel- 81
bohrer, Spund- 81
bohrer, Zapfen- 81
Bollhaken* K.12
Böttcher 273, K.9
Bottich* 262, K.22
Bratsch(en)* K.13.
brechen, aus- 42, 106, 123ff., 150, 165f., 175
Breitbeil 74, 111, 127ff., 149, 227
brennen, auf-* 187
britsen* K.7
brocken* 175
brut, Irksen-* 270, K.11
Bund 88, 106, 127ff., 151, 243
Bündel 88f., 104, 106, 127ff., 151, 243, 268f.
Bürde* 243, 265, 269, K.24
bürde, Rebholz-* K.24
(Bürger)weinschank 71, 113, 127ff., 151, 223, 269f.
Büschel(i)* 243, K.24
büschele, Reb-* K.24
büscheli, Rebholz-* K.24
büscheli, Rebreis-* k.24
Buschen* 269, K.18
buschen, auf-* K.6
Buschenschank* 269, K.18
Butte 85, 109, 127ff., 149, 168, 240, 260ff., K.23
butte, Les-* 240
butte, Stander-* K.23
Bütte* 240, 262, K.22
bütte, Enk-* 240
büttel, Hoch-* 262, K.23
büttel, Karch-* 262, K.22
Büttner 56, 108, 127ff., 149, 195, 272ff., K.9

D

Daube* 236
 decken 45, 49, 100, 123ff., 149, 165ff., 178
 decken, mit Pfählen 45, 100, 123ff., 149, 178
 Deichsel* 293, K.34, K.35
 deichsel, Gabel-* K.34
 deichsel, Scheren-* K.34
 dengeln* 293, K.33, K.35
 Dese* 261, K.22
 drehen, auf- 49, 123ff., 150, 183
 drehen, durch- 49, 110, 123ff., 150, 183
 drehen, hoch- 49, 123ff., 150, 183
 drehen, runter- 49, 123ff., 150, 183
 drehen, zu- 49, 123ff., 150, 183
 Dreimänner s. Traminer
 Driebs 85, 110, 127ff., 150, 240
 drücken 53, 105, 123ff., 151, 190
 drücken, runter- 48, 99, 123ff., 150, 181
 Drusen* 270, K.15
 dumpfig 94, 113, 133, 250
 düngen 50, 123ff., 150, 165f., 169, 184
 drehen 49, 110, 123ff., 150, 183
 durchfallen* 191
 (durch)mahlen 49, 110, 123ff., 150, 183
 durchrieseln 54, 105, 123ff., 150, 191
 durchstecken 44, 106, 123ff., 150, 177
 dürres Holz 61, 127ff., 204

E

edel, gut-* 197
 eichen 52, 108, 123ff., 151, 187
 Eimer 86, 90f., 109, 112, 127ff., 151, 241, 246
 einlegen* 181
 einquellen 51, 123ff., 151, 185
 einschlagen* K.5
 einschwefeln 52, 108, 123ff., 187

eisen, Gerb- 81
 eisen, Stemm- 81
 Enkbütte* 240.
 entgipfeln 41, 106, 123ff., 149, 165, 174
 erbrechen* 175
 erde, Senk- 70, 127ff., 150, 222
 Essigstich 92, 113, 127ff., 150, 249
 etznen* K.7

F

fahren, auf- 49, 111, 123ff., 150, 183
 fahren, hoch- 49, 123ff., 150, 183
 fahren, runter- 49, 123ff., 150, 183
 fahren, zu- 49, 111, 123ff., 150, 183
 fallen, durch-* 191
 färben 53, 107, 123ff., 151, 189
 Faß 82, 85, 108, 109, 112, 113, 127ff., 150, 166, 169, 236
 faß, Gär- 112f.
 faß, Leit-* 236
 Faßboden 82, 112
 Faßhahn 84
 Faßreifen 83, 112,
 Faßwinde 81
 Faßzug 81
 Faulenzer 58, 111, 127ff., 151
 fechsen* 180
 Fel(b)erband* 235
 Feuer(ang) 87, 110, 127ff.
 feuer, Weinlese- 87, 110, 127ff., 150, 242
 feuern 52, 105, 123ff., 150, 188
 filsen* 180
 flasche, Bastert- 86, 114, 127ff., 150, 241
 Flurhüter 56, 108, 127ff., 151, 168f., 194
 Fruchtholz 61, 105, 127ff., 150, 204
 Fruchtbebe 61, 105, 127ff., 150, 205
 Fruchttrieb 61, 127ff., 150, 205

Fuder* 247

Fügebauk 81

Fuhrzuber* K.22

füllen, auf- 51, 123ff., 151, 186

füllen, nach- 51, 113, 123ff., 151, 186

Furche 69, 98, 127ff., 151, 222

G

Gabel 206, 225, K.12

gabel, Mist- 73, 100, 127ff., 151, 225

Gabeldeichsel* K.34

Gade(n) 82, 112, 127ff., 149, 236f.,

gären 52, 113, 123ff., 151, 188

Gärfaß 112f.

Gargel* 237

garten, Gras- 69, 127ff., 151, 221

garten, Rasen- 69, 151, 221

garten, Wein- 68, 98, 106ff., 110, 114, 127ff., 151,
220f., 271f., K.17

Gartenmesser 75, 106, 108f., 127ff., 228

Gartenweiber 57, 107, 127ff., 149, 195

gärtner, Wein-* 192, K.8

Gärung 91, 127ff., 151, 249

Gärung, ruhige 91, 113, 127ff., 150, 249

Gärung, stürmische 91, 113, 127ff., 150, 249

gärvoll 94, 113, 133, 150

Gebindchen* 243

Gebund 88, 106, 127ff., 151, 243

Gebündel 88f., 104, 106, 127ff., 151, 243

gehn, zu Weine 50, 114, 123ff., 150, 184

Geiz 60, 105, 106, 127ff., 151, 202f., 270, K.11

Gelbschönedel 57, 127ff., 149, 165, 195f.

gelönnen* 260, K.7

Gerademesser 81

Gerbeisen 81

Gescheine 63, 105, 127ff., 149, 211

Gestell* K.34
gipfeln* 165, 173f.
gipfeln, ent- 41, 106, 123ff., 149, 165, 174
Gippe(1)* 202
(G)lager* 270, K.15
glatthacken 40, 104, 118, 123ff., 150, 173
Glewer* K.12
glimpfen* 206
Glauber* 215
Gonzal* K.23
graben* 271, K.4
Graben 70, 114f., 127ff., 151, 222
Graupe* 265f., K.13
Grasgarten 69, 127ff., 151, 221
Gräte 64, 112, 127ff., 151, 212, 266, 268, K.13
Graume* K.29
gremplein* 206
grenze, John- 89, 127ff., 149, 246
grube, Senk- 70, 100f., 127ff., 150, 166ff., 222
Gruben abstechen 44, 123ff., 149, 176
Gruben abzeichnen 44, 101f., 123ff., 149, 177
Gruben ausheben 48, 101f., 123ff., 150, 181
Grummet* 292f., K.29, K.35
grün, wein- 95, 108, 133, 149, 249
gupfen* 202
gürten* 178, 271, K.6
Gutedel* 197

H

Hacke 71, 102, 104, 127ff., 151, 169, 223
hacke, Blatt- 74, 102, 105, 127ff., 151, 224
hacke, Räum- 72, 102, 127ff., 150, 225
hacke, Rode- 72, 114, 127ff., 151, 225
hacke, Senk- 72, 102, 127ff., 150, 225
hacke, Zink- 71, 114, 127ff., 151, 223
hacken 40, 104f., 123ff., 150, 165ff., 172, 270f., K.4
hacken, Häufel 40, 104, 123ff., 149, 165, 173

hacken, glatt- 40, 104, 118f., 123ff., 150, 173
hacken, zu-* 173
Häcker* 192, 260, K.8
Hack(n)ung* 168
Hahn 84, 127ff., 151, 239, 270f., K.21
hahn, Faß- 84
Häkel, -ang 62, 105, 127ff., 150, 206, *K.12
haken, Boli-* K.12
haken, Mist- 76, 100, 127ff., 151, 230
haken, Senk- 76, 102, 127ff., 150, 230
Halbhekto 90, 127ff., 151, 246
Halbstück 90, 127ff., 150, 248
halten, den John 48, 123ff., 149, 182
Hamfel 88, 106, 127ff., 151, 243
hammer, Setz- 81
Happke 74, 75, 127ff., 168, 227
Harke* 293, K.31
Haue* 168, 223
hauen* 172, 271, K.4
hauer, (Wein-)* K.8
Häufel hacken 40, 104, 123ff., 149, 165, 173
häufeln 40, 104, 123ff., 150, 173
häufeln, an- 40, 100, 123ff., 150, 173
häusel, Weingarten- 70f., 108f., 127ff., 150, 166, 223
Hausenblase 79, 113, 127ff., 150, 234
(Hau)sichel 74, 106, 127ff., 151, 226
Haustrunk 67, 112, 127ff., 150, 216
Hauswein 67, 112, 127ff., 150, 216
Haut* 213, 269, K.14
heben, Wein 47, 101, 123ff., 149, 181
heben, auf- 47, 101, 123ff., 150, 165f., 181
heber, (Wein-) 79, 113, 127ff., 150, 233
Heckenwirtschaft* 269, K.18
Hefe 67, 127ff., 151, 218, 270, K.15
Heftband 80, 106, 127ff., 150, 168, 235
heften 45, 98, 106, 123ff., 149, 165ff., 178, 270f., K.6
heften, an-* 178

heften, nach- 45, 106, 123ff., 149, 166, 179, 271
heften, über* 179
Heftstroh 79f., 106, 127ff., 150, 235
Heftwisch* 243
Heinzelbank* 104
Hekto 90, 127ff., 151, 246
hekto, Halb- 90, 127ff., 151, 246
Henkelbohrer 81
Herbst* 265, 272, .K.25
herr, Bau-* K.8
hinten 96, 100, 134, 151, 251
Hippe 74f., 103f., 127ff., 149, 168, 227
hobel, Kimm- 81
hobel, Putz- 81
hobel, Schrapp- 81
Hochbüttel* 262, K.23
hochdrehen 49, 123ff., 150, 183
hochfahren 49, 123ff., 150, 183
Holz, altes 61, 105, 127ff., 151, 203f.
Holz, dürres 61, 104, 127ff., 151, 204
Holz, junges 60, 105, 127ff., 151, 203f.
holz, Blind-* 199
holz, Frucht- 61, 127ff., 150, 204
holz, Reb-* 205
holz, Senk- 76, 102, 127ff., 150, 230
holz, Trag- 61, 105, 127ff., 150, 205
hölzer, Lager- 77, 113, 127ff., 150, 230
Holzkuifer* K.9
Hotte* 261, K.23
Hülse* 269, K.14
hüter, Flur- 56, 108, 127ff., 151, 168f., 194
hütte, Wingerts-* 223

I, J

jahder, Irksen-* K.11

Jazel* 215

Jelke* 215

John 89, 107ff., 127ff., 149, 244ff.

den John halten 48, 108, 123ff., 149, 182

den John legen 48, 107, 123ff., 149, 182

Johngrenze 89, 107, 127ff., 149, 246

iren* 188

Irksenbrut* 270, K.11

Irksenjahder* K.11

Irksenreben* 270, K.11

junger Stock 58, 127ff., 149

junges Holz 60, 105, 127ff.

Jungstock 58, 102, 127ff., 149

Jungwein 66, 113, 127ff., 151, 215

K

Kahn 67, 113, 127ff., 150, 218

kahnig 94, 113, 133, 150, 250

Kamm* 212, 268f., K.13

Kanne 85, 108f., 112, 127ff., 151, 166, 169, 240

Karchbüttel* 262, K.22

Karrenkelter* K.22

Kasten 76, 127ff., 151, 229

Kaule 90, 127ff., 150, 247

kehre, Um- 69, 98, 127ff., 221

Keile 77, 113, 127ff., 151, 230

Kelle 73, 102, 127ff., 151, 226

Kellerarbeiter 57, 113, 127ff., 195

Kellermeister 56, 113, 127ff., 195, 271ff., K.10

Kelter* 232, 257, K.20

Kelter, Karren-* K.22

keltern* 183

Kern(e) 65, 112, 127ff., 151, 214

Kiefter* 233

Kimme 82, 112, 127ff., 150, 237

Kimmhebel 81
Kindel, Zu-* K.11
Klammer 62, 106, 127ff., 151, 206ff., 274, K.12
klären 51, 113, 123ff., 151, 186
Kleinitschker 57, 127ff., 149, 165, 195f.
kloppen* 293, K.33
klötzer, (Preß-) 77, 111, 127ff., 150, 231
Klumpen 74f., 103, 108f., 127ff., 149, 166, 227
Knoten 80, 106, 127ff., 150, 236
Kopfreifen 83, 112, 127ff., 150, 238
Korb 86f., 107, 127ff., 151, 166, 242
korb, (Preß-) 86, 111, 127ff., 150, 242
Korn 65, 127ff., 151, 214
Korn* 292, K.30, K.35
kornen, les-* 180, K.7
Körner 65, 112, 127ff.
krabbeln* K.7
Krampen* K.12
Kran(en)* 239, 270f., K.21
Krangel* K.12
kranz, Wein- 87f., 114, 127ff., 150, 243
Krappe* 212, 268f.
Kraute(n)* 169
Krotz(e)* 212
Krummesser 81
Kufe 90, 127ff., 151, 247, K.22
Küfer* 272, 273f., K.9, K.10
küfer, Holz-* K.9
küfer, Wein-* K.10
Kurzroter 57, 127ff., 149, 165, 195f.

L

Lager* 270, K.15
Lagerhölzer 77, 113, 127ff., 150, 230
land, Reb-* 271, K.17
Lande* K.34

Laub scheren* 166
Laub schneiden 41, 106, 123ff., 149, 174
Laub verhaun 41, 106, 123ff., 149, 165f., 168f., 173f.
laub, (Wein-) 106, 110, 127ff., 150, 168, 209
Läube 68, 127ff., 151, 166, 219f.
läubeln* 175
Laubrebe* K.11
Laubschere 62, 106, 127ff., 149, 206ff., K.12
Lauer* 215, 233
legen, den John 48, 123ff., 149, 182
legen, in Reihen 46, 100, 114, 123ff., 149, 179
legen, ein-* 181
Lehe* 261, K.23
Lehn* 261, K.23
Leitfaß* 236
Lenkbeil* 227
Leps* 216
Lesbutte* 240
Lese 91, 99, 104f., 107f., 110f., 127ff., 249, 265,
272, K.25
lese, Wein- 91, 107, 127ff., 150, 166ff., 249
lesen 47, 123ff., 169
lesen, Bast 46, 106, 123ff., 149, 179
lesen, Reben 46, 123ff., 149, 166, 169, 180
lesen, Trauben 47, 123ff., 149, 180
lesen, Wein* 167, 169
lesen, after-* K.7
lesen, nach-* K.7
leser, Wein- 56, 108, 110, 127ff., 149, 166, 169, 194
Leseweiber 57, 108, 127ff., 149, 195
leskornen* 180, K.7
Leskorn - suchen* K.7
letzte Neige 91, 112, 127ff., 151
loch, Spund- 83, 112f., 127ff., 150, 238
loch, Zapf(en)- 83, 112, 127ff., 150, 238
löcherig 93, 111, 133, 149, 250

Lorke 66, 112, 127ff., 150, 215f.
lupfen, Stecken* 176

M

mahd, Au-* K.29
mahd, Nach-* 292, K.29
mahlen (durch-) 49, 110, 123ff., 150, 183
Maische 68, 111, 123ff., 150, 218
mann, Bau-* 192, K.8
mann, Reb-* 192, 260, K.8
mann, Wingerts-* 192
meister, Binder* K.9
meister, Keller- 56, 127ff., 149, 195, 271ff., K.10
meister, Wein-* 168
meister, Winz(1)er- 55, 107, 127ff., 149, 194
Messer 108f.
messer, Garten- 75, 106, 108f., 127ff., 228
messer, Gerade- 81
messer, Krumm- 81
messer, Reb-* 228
messer, Schneid- 75, 81, 104, 127ff., 150, 228
messer, Stemm- 81
Mist 51, 100, 123ff., 150, 168
Mist schütten 51, 100, 123ff., 150, 185
Mist tragen 51, 100, 123ff., 151, 185
Mistgabel 73, 100, 127ff., 225
Misthaken 76, 100, 127ff., 151, 230
Morgen 89, 127ff., 151, 243
Most 66, 111ff., 127ff., 151, 214
mühle, Trauben- 77, 110f., 127ff., 150, 231
mühle, Wein- 77, 110, 127ff., 150, 231

N

nachfüllen 51, 113, 123ff., 151, 186
nachheften 45, 106, 123ff., 149, 166, 271
nachlesen* K.7
Nachmahd* 292, K.29

nachsuchen* K.7
Nachtorggler* 216
Neige, letzte 91, 112, 127ff., 151
Neuanlage* 114

O

oben 96, 100, 134, 151, 251
oben abnehmen* 174
Oberwinzer* 169
Ö(h)md* K.29
ohmen* 187
Oxhoft 90, 127ff., 150, 247

P

Palmen* 103
palmen (Verbum)* 103
Pant* 218
Pergel* 259
Peronospora 63, 115, 127ff., 150, 209
pfächten* 187
pfahl, (Wein-) 76, 98, 107, 127ff., 167f., 229, 259, K.19
Pfähle 76, 88, 99ff., 104f., 107f., 127ff., 151, 166,
168, 259, K.19
mit Pfählen decken 45, 100, 123ff., 149, 178
Pfähle schlagen* K.5
Pfähle stecken 44, 99, 104, 123ff., 149, 165ff., 177,
274, K.5
Pfähle ziehen 42, 98, 123ff., 149, 165f., 168f., 176
pfählen* 177, K.5
Pfannen* 168
Pferd 76, 102, 127ff., 151, 230
pflügen* 293, K.32
Pforte 84, 112, 127ff., 151, 239
Pfortenriegel 84, 112, 127ff., 151, 239
Pfortensäge 81
Pfropfen 80, 127ff., 151, 236
Pfropfreben 102

Pipe(n)* 239, 265, 271, K.21
Platsche 74, 100, 127ff., 150, 226
Presse 78, 109ff., 127ff., 151, 166ff., 232, 256ff., K.20
presse, Wein- 70, 110, 127ff., 150, 222
pressen 49, 110ff., 123ff., 150, 168f., 183
(Preß)klötzer 77, 111, 127ff., 150, 231
(Preß)korb 86, 111, 127ff., 150, 242
Punt* 238
Putzhobel 81

Q

quellen, ein- 51, 123ff., 151, 185
Quetsche 77, 127ff., 151, 231

R

raffen, Rehen* 180
Raggaun* 227
Rahm(e) 259, K.19
Rain 69, 127ff., 151, 221
rain, Rasen- 69, 98, 108, 127ff., 151, 221
rain, Sand- 69, 98, 105, 127ff., 151, 221
Rame* 206ff.
Ranke* 62, 106, 206ff., K.12
Rappe(n)* 212, 265f., 268, K.13
Rasengarten 69, 151, 221
Rasenrain 69, 98, 108, 127ff., 151, 221
räuchern 52, 105, 123ff., 150, 187
räumen 39, 102, 123ff., 150, 166, 168f., 171f.
Räumhacke 72, 102, 127ff., 150
Rebbauer* 192, 260
Rebberg* K.17
Rebbüschel(e)* K.24
rebe, Blind- 59, 115, 127ff., 150
rebe, Frucht- 61, 105, 127ff., 150, 205
rebe, Laub-* K.11
rebe, Setz-* 199

rebe, Trag- 61, 105f., 127ff., 150, 205
rebe, Wurzel- 59, 115, 127ff., 150, 199
Rebe(n) 61, 101, 103, 127ff., 150, 205, *K.17
Reben lesen 46, 104, 123ff., 149, 166, 169, 180
Reben raffen* 180
reben, Irksen* 270, K.11
reben, Pfropf-* 102
Rehenbinde* K.24
Rebholz* 205
Rebholzbürde* K.24
Rebholzbüscheli* K.24
Rebland* 271, K.17
Reblaus* 102
Rebmann* 192, 260, K.8
Rebmesser* 228
Rebreisbüscheli* K.24
Rebschere* 228
Rebschule 70, 115, 127ff., 150, 222
Rebstock* 198
Rebwelle* K.24
Rechen 73, 105, 127ff., 151, 226
Rechen* 293, K.31, K.35
reif 95, 108, 133, 151, 251, 270, K.26
Reifen 83, 112, 127ff., 151, 238
reifen, Faß- 83, 112
reifen, Kopf- 83, 112, 127ff., 150, 238
Reige 91, 127ff., 248
Reihe 91, 114, 127ff., 151, 166, 248
in Reihen legen 46, 100, 114, 123ff., 149, 179
retzeln* 180, 260, K.7
riegel, Pforten- 84, 112, 127ff., 239
rieseln, durch- 54, 105, 123ff., 150, 191
riesling, Weiß- 57, 127ff., 149, 195ff.
rigolen 39, 114, 123ff., 149, 170f.
Rinde 63, 106, 127ff., 151, 210
Rodehacke 72, 114, 127ff., 151
Roggen* 292, K.30

roter, Kurz- 57, 127ff., 149, 165, 195f.
roter, Weiß- 57, 127ff., 149, 195f.
ruhige Gärung 91, 113, 127ff., 150
runterdrehen 49, 123ff., 150, 183
runterdrücken 48, 99, 123ff., 150, 181
runterfahren 49, 123ff., 150, 183

S

Säcker* 219, 272, K.16
Saft 65f., 104f., 127ff., 151, 214
säge, Pforten- 81
Sandrain 69, 98, 105, 127ff., 151, 221
schäbigen*, schabsen* 175
Schäffler* K.9
Schaft 62, 100, 127ff., 150, 209
Schale 65, 107, 110, 112, 127ff., 151, 210, 213, 268f.,
K.14
schank, Buschen-* 269, K.18
schank, Wein- 71, 113, 127ff., 223, 268ff., K.18
Schanze* 265, 269, K.24
Schaub(e)* 179, 243, K.24
schäuben, aus- 46, 106, 123ff., 149, 179
Schere* 293, K.34
schere, Laub- 62, 106, 127ff., 149, 206ff.
schere, Reb-* 228
schere, Wein- 75, 103, 127ff., 150, 228
schere, Weingarten- 75, 103, 127ff., 150, 228
schere, Wingert-* 228
scheren, Laub* 166
Scherendeichsel* K.34
Scherwaner s. Sylvaner
schielig 94, 109, 133, 149, 250
Schielige 67, 114, 127ff., 151, 217
Schilcher* 217
Schillerwein 67, 114, 127ff., 151, 217
Schippe 73, 102, 114, 127ff., 151, 168, 225

schlafendes Auge 59, 105, 127ff., 149, 200
schlagen, Pfähle* K.5
schlagen, Stecken* 274, K.5
schlagen, ein-* K.5
Schlegel 74, 127ff., 150, 226
Schleife 80, 106, 127ff., 150, 235
schmeißen, ab- 54, 105, 123ff., 150, 190
Schneckang 80, 106, 127ff., 150, 235
Schneidbank 75, 104, 127ff., 150, 228
schneiden 41, 102ff., 107, 123ff., 150, 165ff.
schneiden, ab-* 174
schneiden, aus- 42, 107, 123ff., 149, 165, 169, 175
schneiden, Laub 41, 106, 123ff., 149, 174
schneiden, vom Stocke 41, 106, 123ff., 149, 175
Schneidmesser 75, 81, 104, 127ff., 150, 227f.
schönbesen* 186
Schöne* 186
schönedel, Blau- 57, 127ff., 149, 165, 195f.
schönedel, Gelb- 57, 127ff., 149, 165, 195f.
schönen 52, 113, 123ff., 149, 186
schoß, Bei-* K.11
Schößli* 201
Schracken 76, 99, 104, 127ff., 149, 229
Schrupphobel 81
schule, Reb- 70, 115, 127ff., 150, 222
schütten, Mist 51, 100, 123ff., 150, 165
Schwebwurzeln* 210
schwefeln 52, 108, 113, 123ff., 149, 187
schwefeln, aus- 52, 123ff.
schwefeln, ein- 52, 108, 123ff.
Schwinge 87, 100, 127ff., 151, 242
Secker s. Säcker
se(i)gen* 187
seilen* 178
sein, in der Wolle 54, 105, 123ff., 150, 192
senken 48, 101ff., 107, 123ff., 149, 165ff., 181f.
Senker 58, 101, 127ff., 149, 169

Senkerde 70, 102, 127ff., 150, 222
Senkgrube 70, 100f., 127ff., 150, 166ff., 222
Senkhacke 72, 102, 127ff., 150
Senkhaken 76, 102, 127ff., 150, 230
Senkholz 76, 102, 127ff., 150, 230
Setzer 81
Setzhammer 81
Setzrebe* 199
sichel, (Hau-) 74., 106, 127ff., 151, 226
sinnen* 187
Spalier 68, 127ff., 151, 220
Spaten 72, 102, 114, 127ff., 151, 168, 225
spiegeln* 180, 259f., K.7
Spindel 78, 111, 127ff., 151, 232
Spitzen 60, 101, 105, 127ff., 151, 202
Soritze 7., 115, 127ff., 151, 233
spritzen 51, 115, 123ff., 151, 185
Sound 84, 112, 127ff., 150, 238
Spundbohrer 81
Spundloch 83, 112f., 127ff., 150, 238
spundvoll 94, 113, 133, 150, 249
Stand* 248
Stande* 261, K.23
Stander* K.22
Standerbutte* K.23
stange, Wagen-* K.34
Stecken* 229, 259, K.19
Stecken lupfen* 176
Stecken schlagen* 274, K.5
stecken, durch- 44, 106, 123ff., 150, 177
stecken, Pfähle- 44, 99, 104, 123ff., 149, 165ff.,
177, 274, K.5
Stemmeisen 81
Stemmesser 81
stich, Bssig- 92, 113, 127ff., 150, 249
Stickel* 229, K.19
sticken* 177, 274, K.5

Stingler* 216

vom Stocke schneiden 41, 106, 123ff., 149, 175

Stock, alter 58, 101, 127ff., 149

Stock, junger 58, 127ff., 149

stock, Jung- 58, 102, 127ff., 149

stock, Reb-* 198

stock, (Wein-) 57, 98ff., 105f., 108f., 114, 127ff.,
149, 167ff., 198

-stöckig 93, 101, 133, 149, 250

stoppeln 47, 111, 123ff., 150, 180, 259, K.7

stoßen* 177, 274, K.5

stoßen, ab* 190

Straußwirtschaft* 269, K.18

stroh, Heft- 79f., 106, 127ff., 150, 235

Strohwisch 87, 108, 127ff., 151, 242

stube, Wein- 71, 114, 127ff., 223

Stück 90, 127ff., 150, 247

stück, Halb- 90, 127ff., 150, 248

stück, Viertel- 90, 127ff., 150, 248

stürmische Gärung 91, 113, 127ff., 150

sücheln* 180, K.7

suchen, Leskorn-* K.7

suchen, nach-* K.7

suchen, Wolfer-* K.7

suppen 53, 111, 123ff., 150, 188

Sylvaner 57, 127ff., 149, 165, 195f.

T

Tagwurzeln* 210

Tanse* 261

Tause* 261, K.23

Tauwurzeln 63, 102, 127ff., 150, 210f.

Tonne 85, 127ff.

torggler, Nach-* 216

Torkel* 232, 256f., K.20

Trage 87, 127ff., 150, 242

tragen, Mist 51, 100, 123ff., 151
Tragholz 61, 105, 127ff., 150
Tragrebe 61, 105f., 127ff., 150
Traminer 57, 127ff., 149, 165, 195f.
trampeln 50, 106, 123ff., 150, 184
tränen 53, 104, 123ff., 150, 189
Trappe* 266, 268f., K.13
Trauben 64, 105, 108ff., 114, 127ff., 211f.
Trauben lesen 47, 123ff., 149, 180
Trauben treten 50, 109f., 123ff., 149, 184
trauben, Ausschneide- 64, 107, 127ff., 150, 212
traube(n), Wein- 64, 105, 108ff., 114, 127ff., 151, 211f.
Traubenmühle 77, 110, 127ff., 150, 231
Treber* 219, 272, K.16
treiben, aus-* 190
treiben 53, 103, 105, 123ff., 151, 190
Trester* 219, 271f., K.16
Tresterwein* 216
treten 50, 106, 123ff., 150, 184
treten, Trauben 50, 109f., 123ff., 149, 184
treten, Wein* 167
treten, aus- 109f., 123ff.
Tretetrog 109, 112, 127ff.
Trichter 79, 112, 127ff., 151, 233
Trieb 60, 101, 103, 105f., 127ff., 151, 201
trieb, Frucht- 61, 127ff., 150, 205
Triebel 81
Trieb s. Driebs
Trist 68, 111, 127ff., 167, 169, 219, 272, K.16
Trist verhaun 41, 111, 123ff., 149, 169, 174
Tro(a)d* K.30
Trog 86, 109f., 112, 127ff., 151, 166, 241
trog, Trete- 109, 112, 127ff.
Trotte* 232, 257, K.20
Trudel* 235
trunk, Haus- 67, 112, 127ff., 150, 216

Türchen* 239

U

überheften* 179

Umkehre 69, 98, 127ff., 151, 221

unten 96, 114, 134, 151, 251

V

verbrechen* 175

verdorrt 92, 108, 133, 151, 250

vergruben* 181

verhaun, Laub 41, 106, 123ff., 149, 165f., 168f.

verhaun, Trist 41, 111, 123ff., 149, 169, 174

verquellen 51,, 123ff., 151, 185

(ver)rechnen 43, 105, 123ff., 149, 176

verschneiden 41, 106, 123ff., 149, 174

vertragen 51, 100, 123ff.

vertrocknet 92, 108, 133, 151, 249

verwipfeln* 174

verziehen 43, 101, 123ff., 150, 176

verzwicken* 174

Viertelstück 90, 127ff., 150

visieren* 187

voll, gär- 94, 113, 133, 150, 249

voll, spund- 94, 113, 133, 150, 249

vorn 96, 134, 151, 251

W

wächter, Weingarten- 56, 108, 127ff., 149, 194

Wagenstange* K.34

Wanne 85, 109f., 112, 127ff., 150, 166, 168, 240,
262f., K.22

wanne, Wein- 85, 109f., 112, 127ff., 150, 240, 262f. K.22

weiber, Garten- 57, 107, 127ff., 149, 195

weiber, Lese- 57, 108, 127ff., 149, 195

Weidenband* 235

(Weiden) bast 79, 104, 106, 127ff., 151, 235
Weimmer* 213
Wein 58, 64, 66, 108f., 111ff., 127ff., 151, 212, 215
zu Weine gehn 50, 114, 123ff., 150, 184
Wein heben 47, 101, 123ff., 149, 181
Wein lesen* 167, 169
Wein treten* 167
wein, Haus- 67, 112, 127ff., 150, 216
wein, Jung- 66, 113, 127ff., 151, 215
wein, Schiller- 67, 114, 127ff., 151
wein, Trester* 216
Weinbauer 55, 107, 127ff., 149, 192, 260, K.8
Weinbeere(n)* 213
Weinberg* 272, K.17
weinen* 189
Weiner* 192
Weinfaß* 236
Weingarten 68, 98, 106ff., 110, 114, 127ff., 151, 167,
220f., 271f., K.17
Weingartenarbeiter 55, 107, 127ff., 149, 194
Weingartenhäusel 70f., 108f., 127ff., 150, 166, 223
Weingartenschere 75, 103, 127ff., 150, 228
Weingartenwächter 56, 108, 127ff., 149, 194
Weingärtner* 192, K.8
weingrün 95, 108, 133, 149, 249
(Wein)hauer* K.8
(Wein)heber 79, 113, 127ff., 150, 233
Weinkranz 87f., 114, 127ff., 150, 243, 269
Weinküfer* K.10
(Wein)laub 106, 110, 127ff., 150, 168, 209
Weinlese 91, 107, 127ff., 150, 166ff., 249
Weinlesefeuer 87, 110, 127ff., 150, 242
Weinleser 56, 108, 110, 127ff., 149, 166, 169, 194
Weinmeister* 168
Weinmühle 77, 110, 127ff., 150, 231
(Wein)pfaß 76, 98, 107, 127ff., 167f., 229, 259, K.19

Weinpresse 70, 110f., 127ff., 150, 222
Weinschank 71, 113, 127ff., 151, 223, 268ff., K.18
weinschank, (Bürger-) 71, 113, 127ff., 151, 223, 269f.
Weinschere 75, 103, 127ff., 150, 228
(Wein)stock 57, 98ff., 105f., 108f., 114, 127ff., 149,
167ff. 198
Weinstube 71, 113, 127ff., 151, 223
Weintraube(n) 64, 105, 108ff., 114, 127ff., 151, 211f.
Weinwanne 85, 109f., 112, 127ff., 150, 240, 262f., K.22
Weinzierl* 192
WeißBriesling 57, 127ff., 149, 195ff.
WeißBroter 57, 127ff., 149, 195f.
Welle* 268f., K.24
Welle, Reb-* K.24
werfen, ab- 54, 105, 123ff., 150, 190
Wiete(n) 79, 104, 127ff., 150, 234
wimme(l)n* 180
Wimmer* 192
Wimmet* 265, 272, K.25
Winde 78, 127ff., 151, 232
winde, Faß- 81
Windebaum 78, 111, 127ff., 150, 233
Wingert* 271, K.17
Wingertschere* 228
Wingertshütte* 223
Wingertsmann* 192
Winzler 55, 103, 105, 107, 127ff., 149, 167, 169, 192f.
Winz(l)ermeister 55, 107, 127ff., 149, 167, 194
wirtschaft, Besen-* 269, K.18
wirtschaft, Hecken-* 269, K.18
wirtschaft, Strauß-* 269, K.18
wisch, Heft-* 243
wisch, Stroh- 87, 108, 127ff., 242
Wolfersuchen* K.7
Wolle 59, 105, 127ff., 150, 201
in der Wolle sein 54, 105, 123ff., 150, 192

wurzeln, Schweb-* 210
wurzeln, Tag-* 210
wurzeln, Tau- 63, 102, 127ff., 150, 210f.
Wurzelrebe 59, 115, 127ff., 150, 199

Y

Yhrn* 262, K.22

Z

zahn, Aber-* 270, K.11
Zapfen* 206
Zapfen 84, 112, 127ff., 151, 239
Zapfenbohrer 81
Zapf(en)loch 83, 112, 127ff., 150, 238
Zeile* 248
Zein* 201
zeitig* 270, K.26
ziehen, Pfähle 42, 98, 123ff., 149, 165f., 168f., 176
ziehen, ab- 43, 123ff., 149, 176
ziehen, auf-* 169
ziehen, zu- 43, 100, 123ff., 150, 166, 176
Zinkhacke 71, 114, 127ff., 151, 223
Zinkli* 206
Zuber* 168, K.22
zuber, Fuhr-* K.22
zudrehen 49, 123ff., 150, 183
zufahren 49, 111, 123ff., 150, 183
zug, Faß- 81
zuhacken* 173
Zukindel* K.11
Zumme* K.23
zuziehen 43, 100, 123ff., 150, 166, 176

Verzeichnis der Abbildungen

- 1 Weingarten auf der Schillerhöhe, Grünberg
- 2 Weinstöcke in den Niedergärten, Grünberg
- 3 Senkgrube (Schema)
- 4 Schwingen, hier bei der Kartoffelernte gebraucht
- 5 Schwinge, heute im Weinbau Mainfrankens üblich
- 6 Schneidbank oder Heinzelbank, Weinmuseum Krems/NÖ
- 7 Wolle in einem aufgehenden Auge
- 8 Weingartenhäuschen
- 9 Bei der Weinlese
- 10 Winzer aus Lansitz mit Kanne und Hacke
- 11 Winzerzug aus Lansitz
- 12 Weinwannen bei der Lese
- 13 Weinwannen und Fässer bei der Lese
- 14 Fässer und Eimer bei der Lese (mit G.Paetz)
- 15 Traubenmühle
- 16 Weinpressen mit Gerät
- 17 Weinpresse mit Trog vor den 2 Ausläufen; Gerät
- 18 Trog im Weinmuseum Krems/NÖ
- 19 Weinfässer in einem Grünberger Keller
- 20 Binden bei der Weinlese
- 21 Bürgerweinschank mit Weinkranz

Nachweis der Abbildungen

1. Aus ihrem Privatbesitz stellten zur Verfügung:

- E. Clauß: Abb. 12, 14
- B. Otto (durch G.Wehlack): Abb. 10
- A. Pohl: Abb. 13
- P. Schulz: Abb. 4
- P. Stötzel (durch E.Clauß): Abb. 1
- G. Wehlack: Abb. 2, 15, 16

2. Aus Schriften sind entnommen:

2.1. Über Bibliotheken nicht beziehbare Schriften (Privatbesitz von E.Clauß):

- E. Clauß, Führer, 1928: Abb. 8, 19
- Grünberg i.Schl., Prospekt o.J.: Abb. 21
- Grünberger Hauskalender 1933: Abb. 11

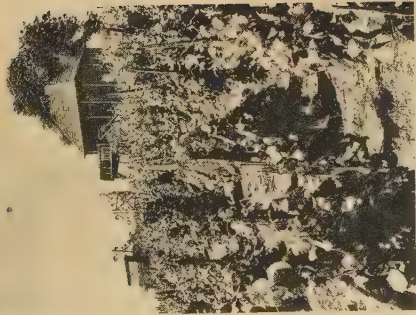
2.2. Über Bibliotheken beziehbare Schriften:

- E. Craß, Brauchtum, 1935: Abb. 20
- K. Müller, Weinbaulex. 1930, 975: Abb. 7
- E. Stein, Monographien, 1922: Abb. 9, 17

3. Abbildungen des Verfassers: Abb. 3, 5, 6, 18

Verzeichnis der Karten

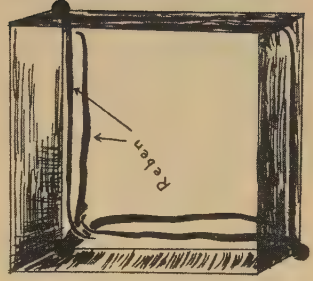
- 1 Die Maximal-Ausdehnung des ostdeutschen Weinbaus im 19. Jh.
- 2 Die schlesischen Weinbau- und Aufnahmeorte
- 3 Aufnahmeorte und gegenwärtige mitteleuropäische Weinbaugebiete
- 4 Die wichtigste Bodenbearbeitung
- 5 Die Pfähle einsetzen
- 6 Den Weinstock befestigen
- 7 nachlesen
- 8 Der Weinbergsbesitzer und der Weingartenarbeiter
- 9 Der Hersteller des Fasses
- 10 Derjenige, der den Wein behandelt
- 11 Der Trieb aus dem Blattwinkel
- 12 Die Ranke
- 13 Das Stielgerüst der Traube
- 14 Die Haut der Beere
- 15 Der Gärrest beim ersten Abstich
- 16 Der Überrest beim Pressen
- 17 Das Rebland
- 18 Der Weinausschank
- 19 Die Stütze des Weinstocks
- 20 Die Kelter
- 21 Der Faßhahn
- 22 Der Bottich für die Trauben
- 23 Das Rückentraggefäß bei der Lese
- 24 Die Bürde aus zusammengetragenen Reben
- 25 Die Traubenernte
- 26 erntefähig
- 27 Die Menge romanischer Lehnwörter in der deutschen Weinbauterminologie
- 28 Das Mengenverhältnis schlesischer Weinbautermini in anderen Weinbaugebieten
- 29 Grummet
- 30 Roggen
- 31 Nachharke
- 32 pflügen
- 33 Die Sense mit dem Hammer schärfen
- 34 Gabeldeichsel (Einspanner)
- 35 Kombination der Karten 29 bis 34



1 Weingarten auf der Schillerhöhe, Grünberg



2 Weinstöcke in den Niedergärten, Grünberg



3 Senkgrube (Schema)



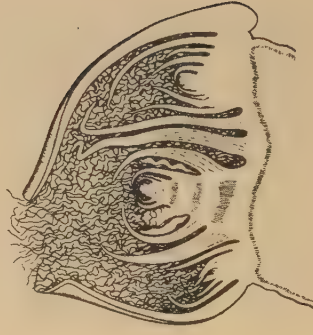
4 Schwestern, hier bei der Kartoffelernte gebraucht



6 Schneidbank oder Heindelbank, einmuseum Krems/Wö



5 Schwinke, heute im Weinbau Mainfrankens üblich



7 Welle in einem aufgehende Auge



8 Weingartenkutschen



9 Bei der Weinlese



10 Winzer aus Lansitz mit Kanne und Hacke



11 Winzerzug aus Lansitz



12 Weinwannen bei der Lese



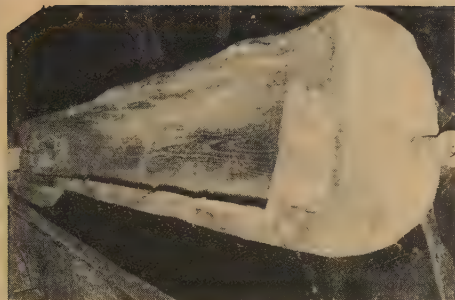
13 Weinwannen und Fässer bei der Lese



14 Fässer und Eimer bei der Lese (mit G. Jostz)



15 Traubennähle



18 Trog im Weinmuseum Krems/Nö



17 Weinpresse mit Trog vor den 2 Ausläufen; Gerbst



16 Weinpressen mit Gerbst



19 Weinfässer in einem Grinberger Keller



20 Binden bei der Weinlese



21 Bürgerweinschank mit Weinkranz

Die Maximal-Ausdehnung des ostdeutschen Weinbaus im 19. Jh.



Die schlesischen Weinbau- und Aufnahmeorte



Orte ohne oder mit unbedeutendem
Weinbau (in ha je Ort)

○ 0,0 - 4,9

● 5,0 - 24,9

○ ○ Aufnahmeorte

Weinbau : Stand 1902 (n. Reindl, Statistik)

Orte mit bedeutendem Weinbau (in ha je Ort)

● 25,0 - 74,9

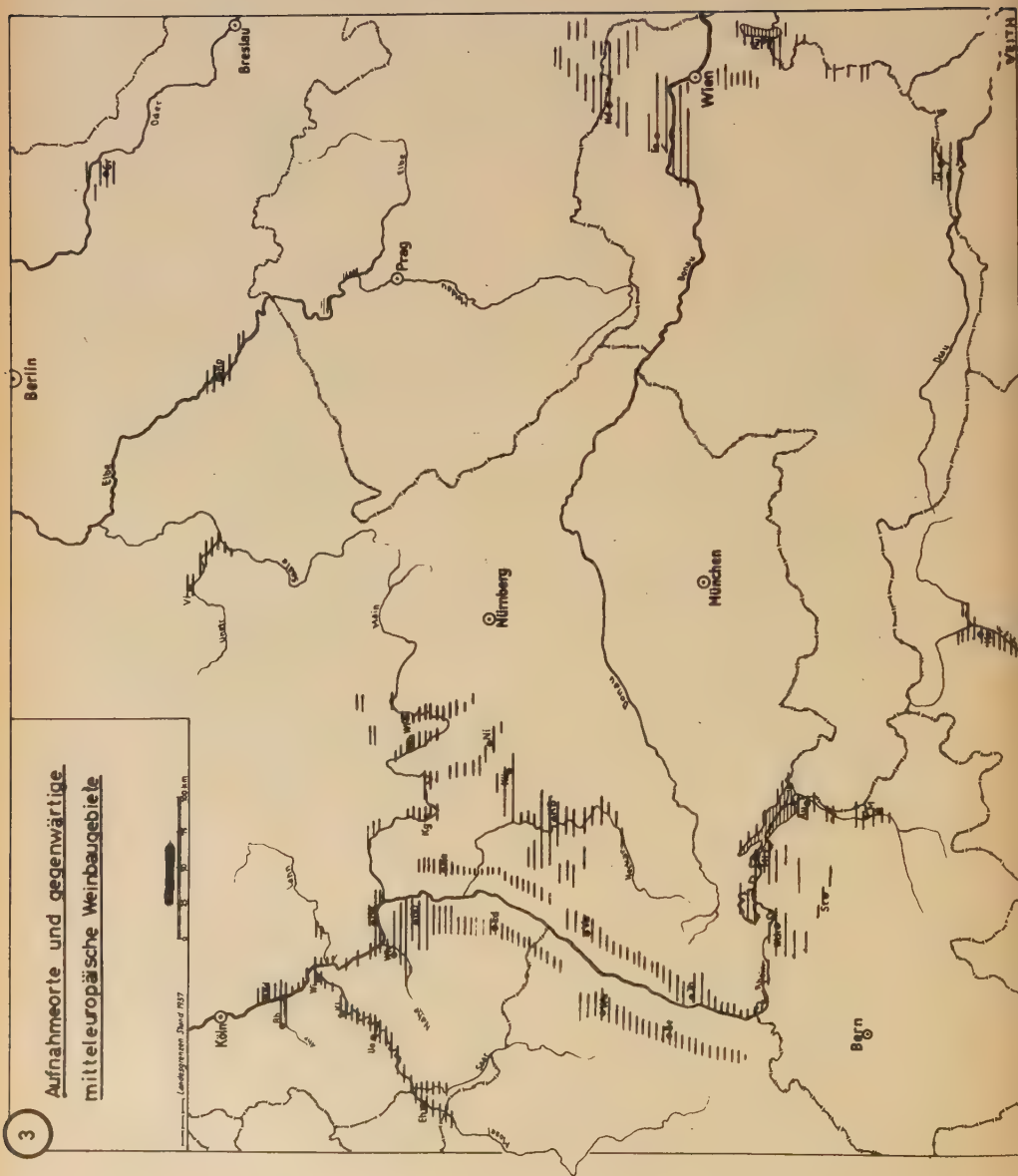
● fehlt 75,0 - 599,9

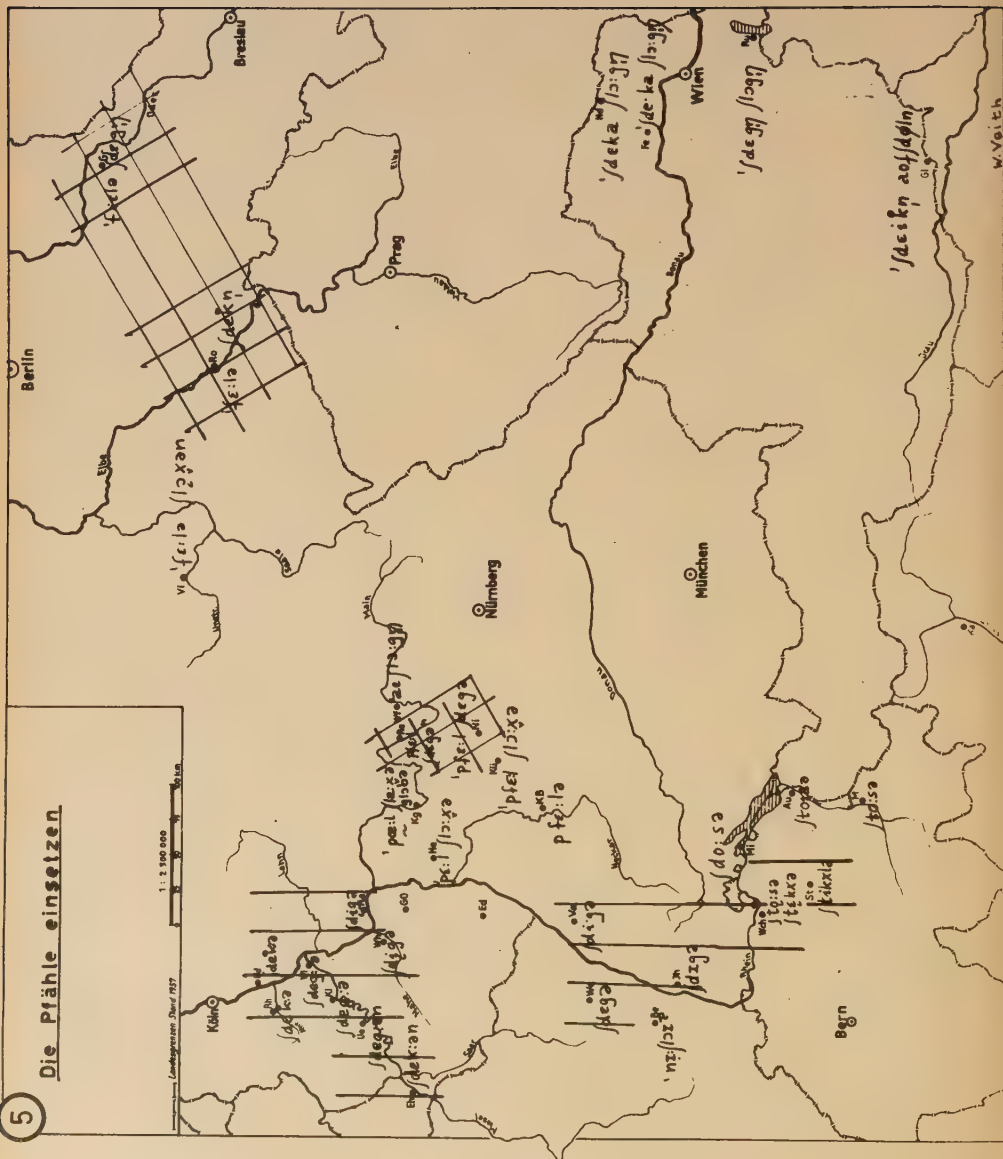
● 600,0

--- Kreisgrenzen

Aufnahmeorte und gegenwärtige
mitteleuropäische Weinbaugebiete

Landkarte vom Jahr 1927





Den Weinstock befestigen

○ heften

/ gürten

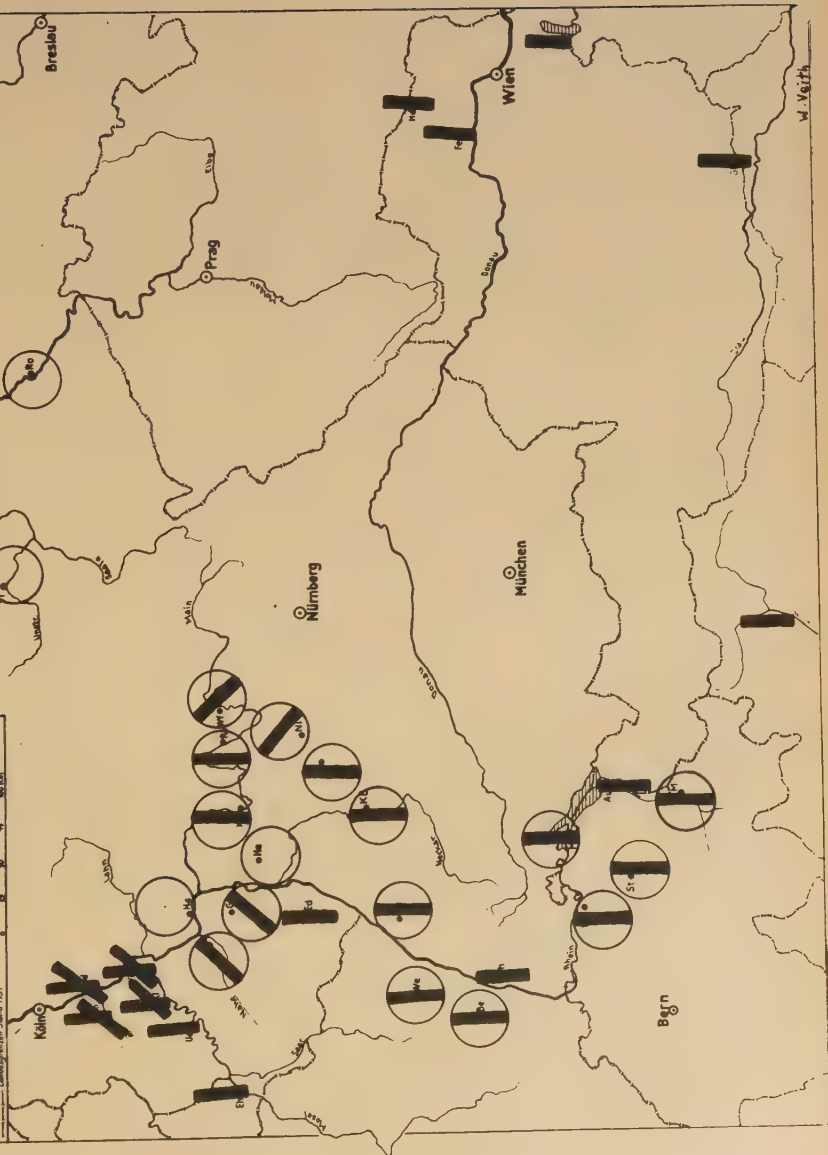
| binden

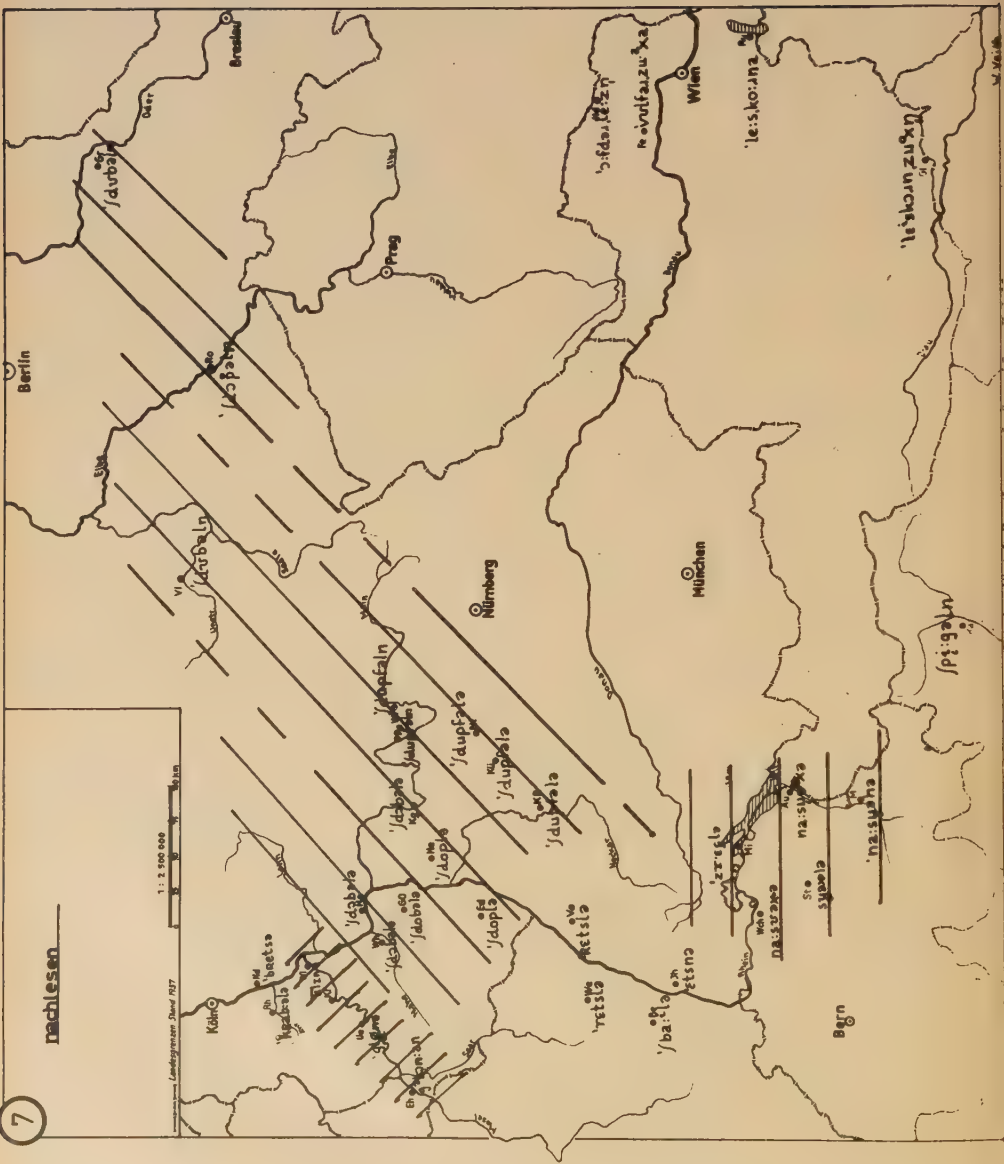
▲ aufbuchen u.ä.

Landkarte aus dem Jahr 1937

1 : 2 500 000

0 5 10 20 km





b) Der (ausgebildete)

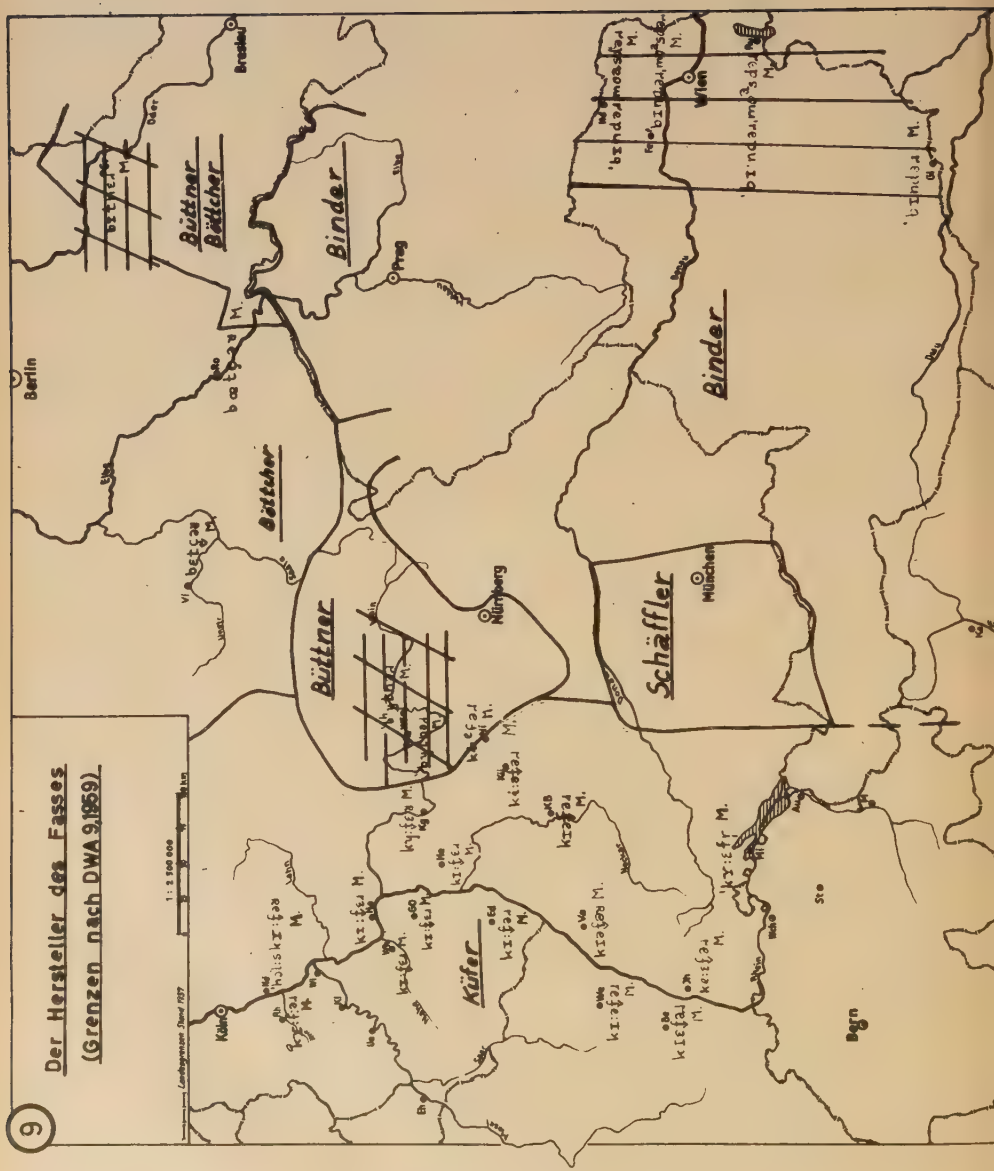
Weingartenarbeiter



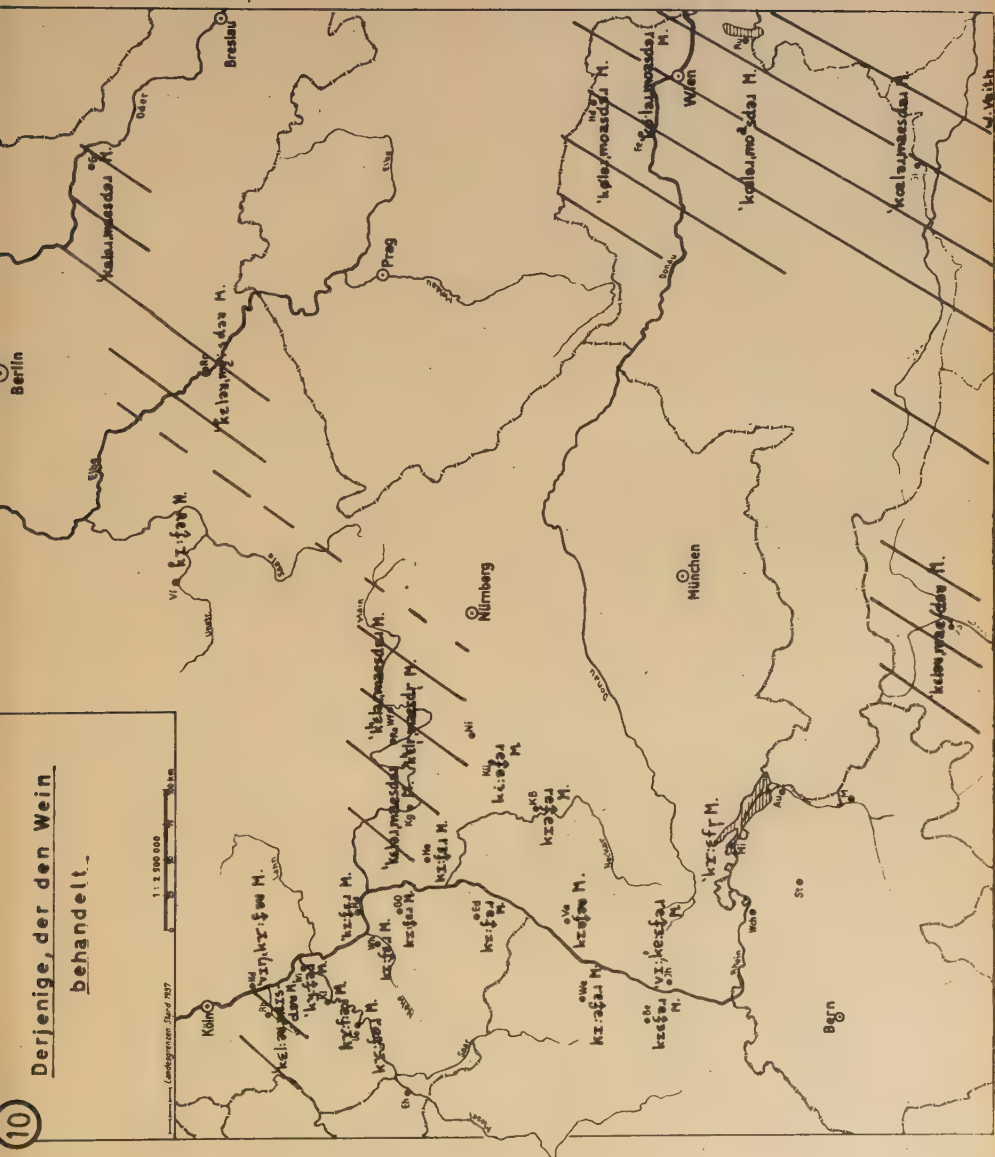
Der Hersteller des Fasses
(Grenzen nach DWA 9,1989)

Landkarte vom Jahre 1879

1 : 2 500 000



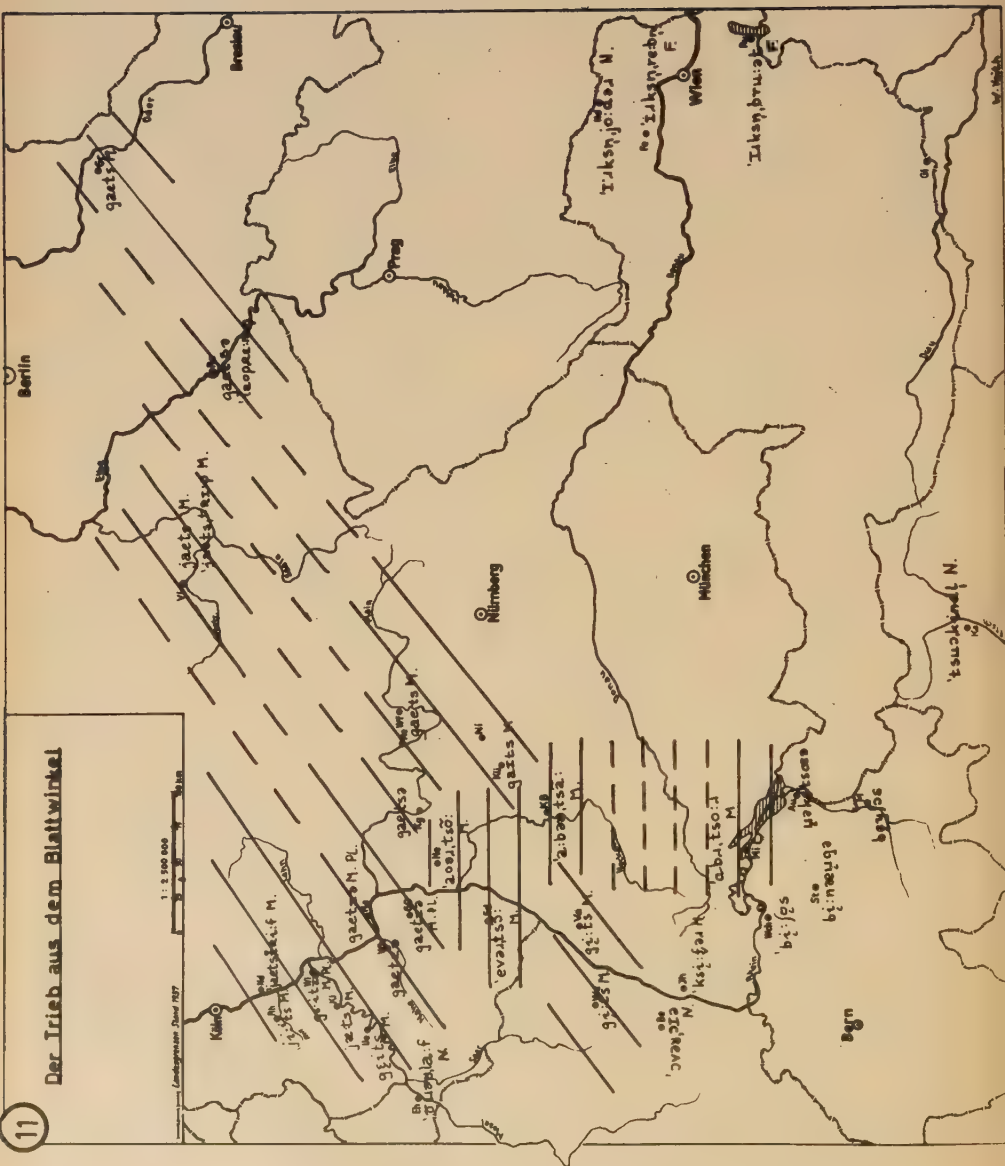
Derjenige, der den Wein
behandelt.



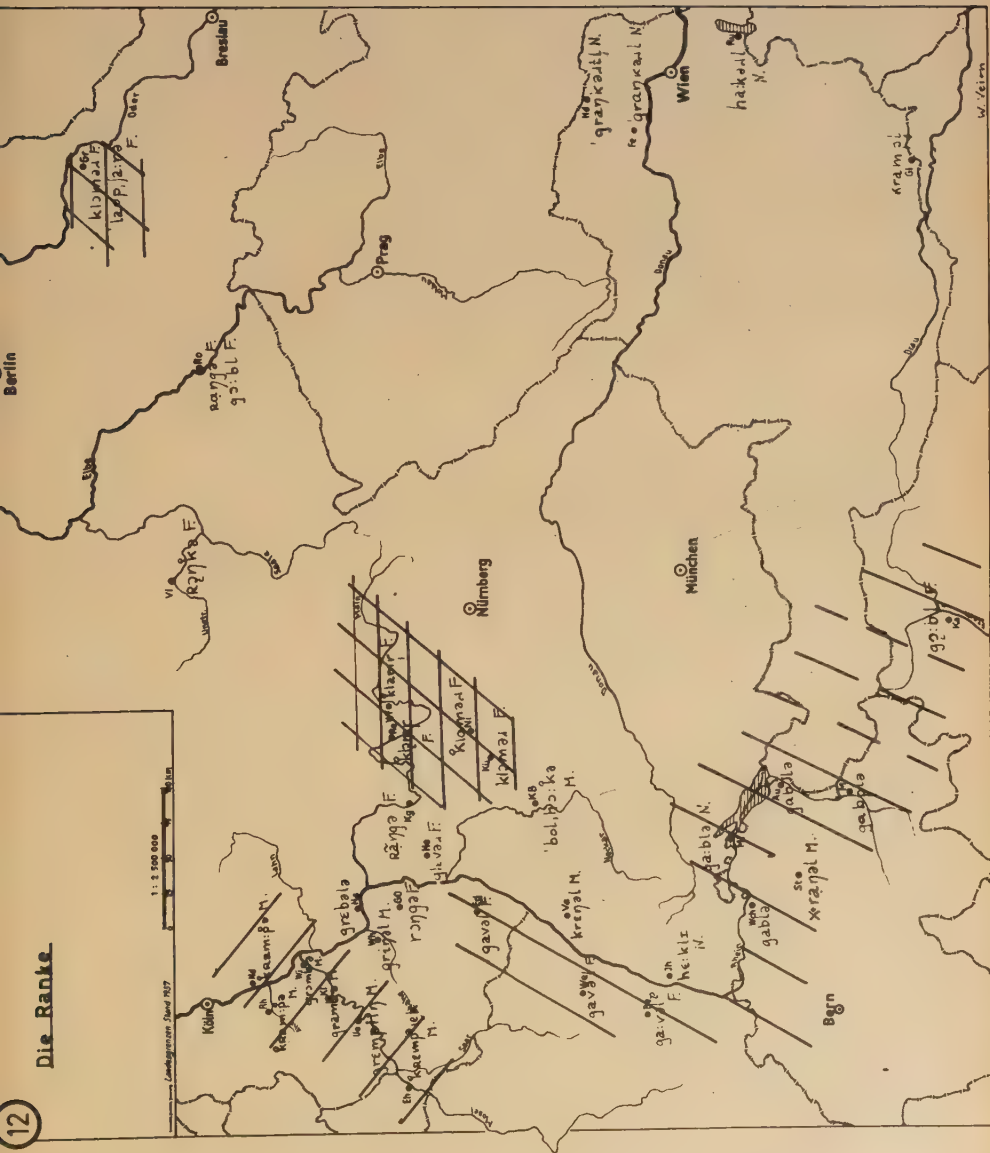
Der Trieb aus dem Blattwinkel

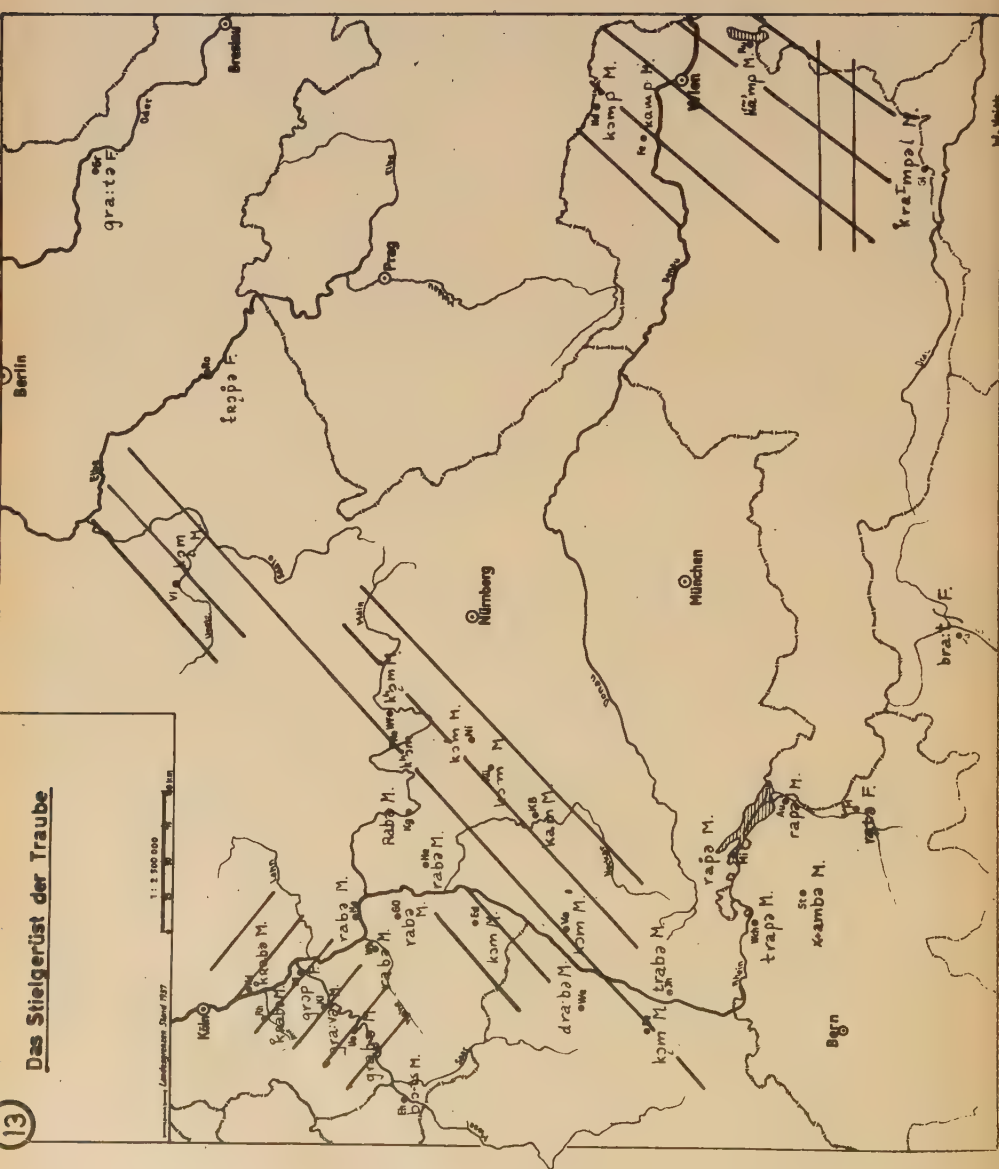
Landkarte aus dem Jahr 1877

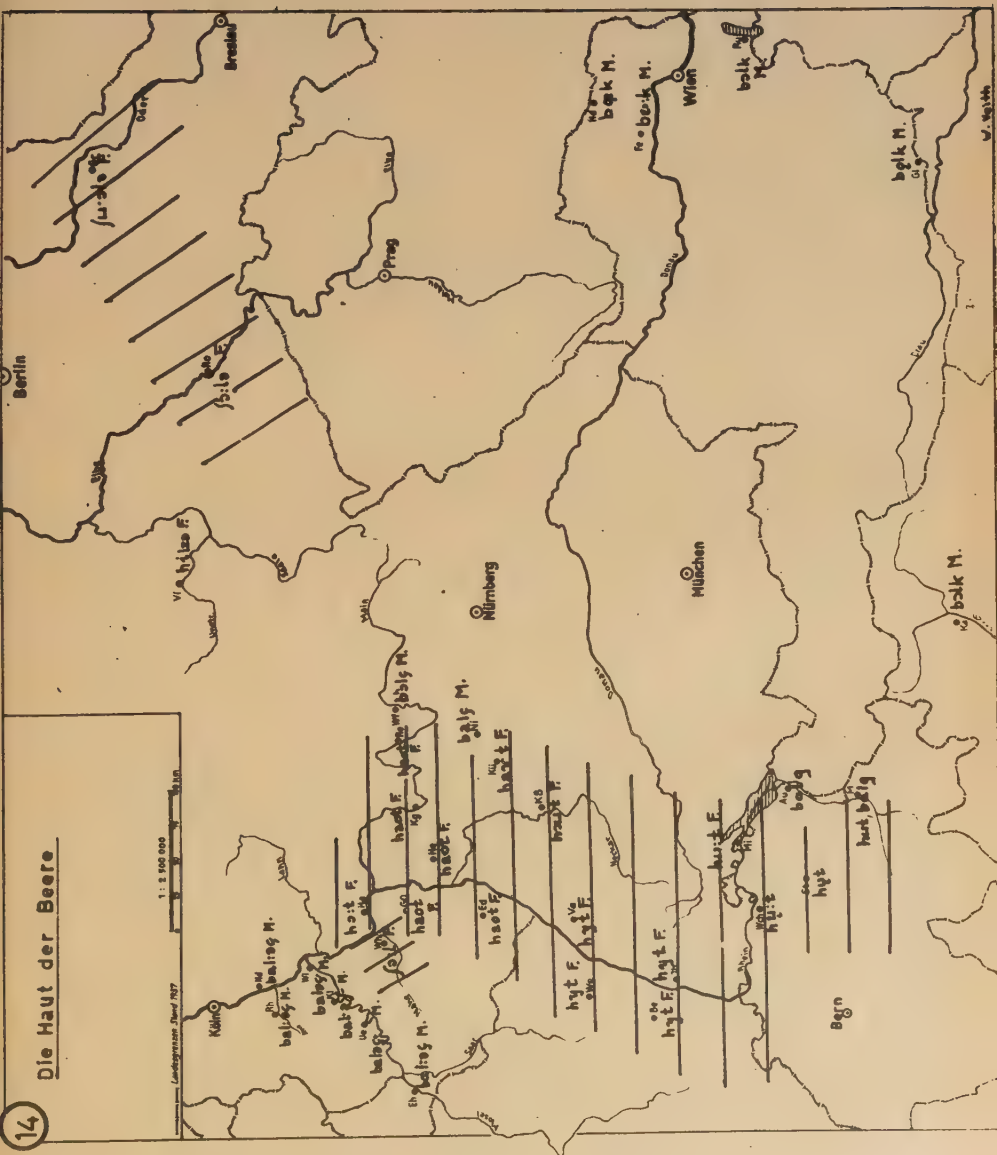
1 : 2 500 000



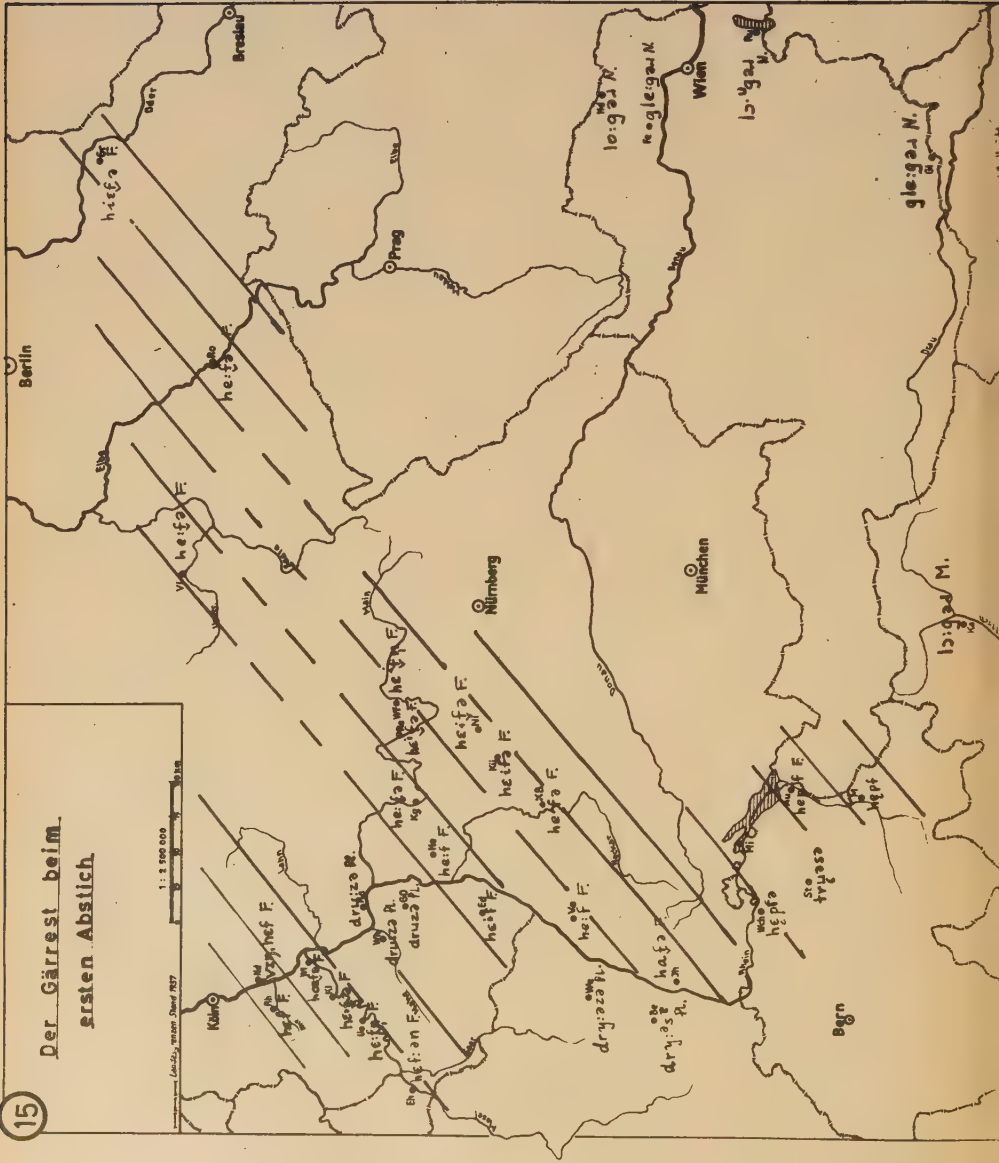
Die Ranks

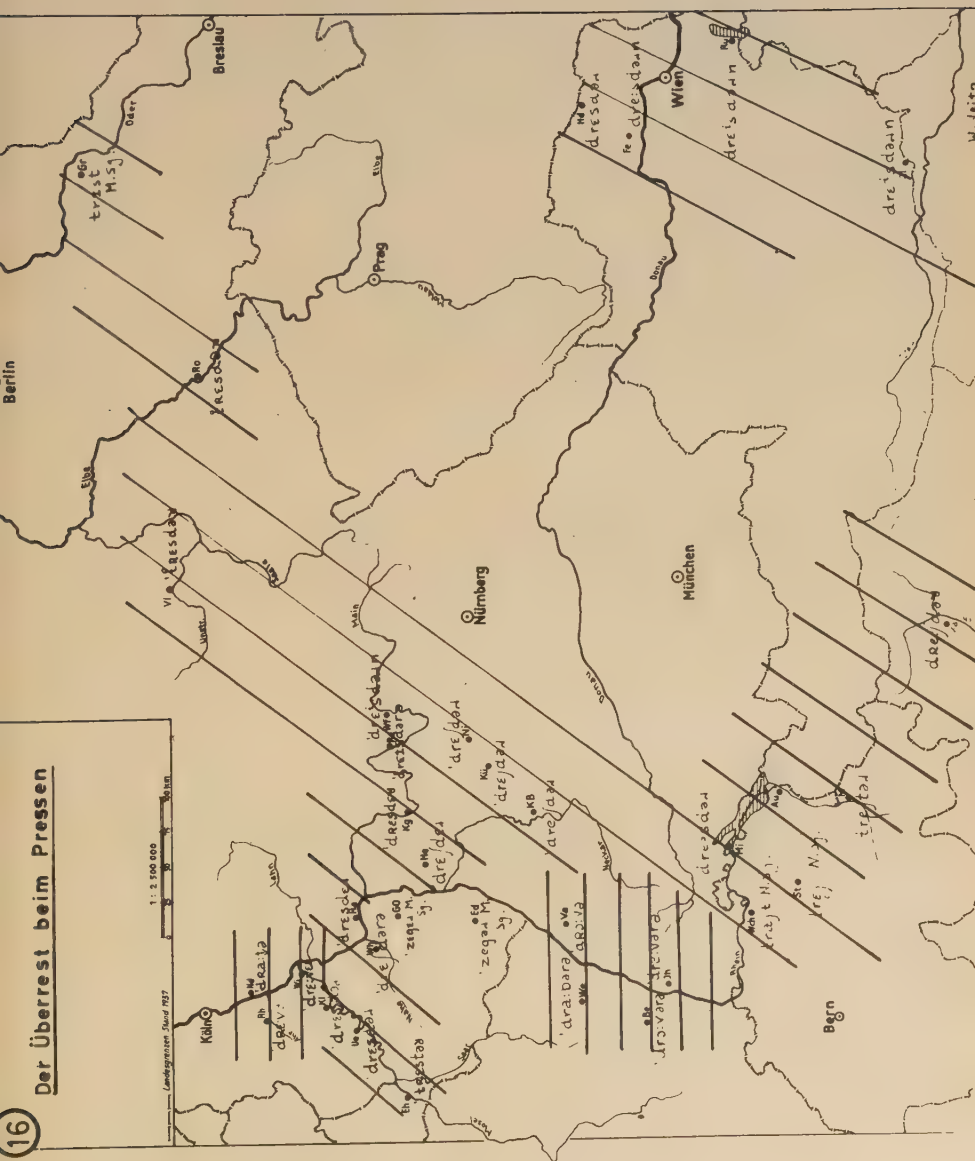






Der Gärrest beim
ersten Absicht



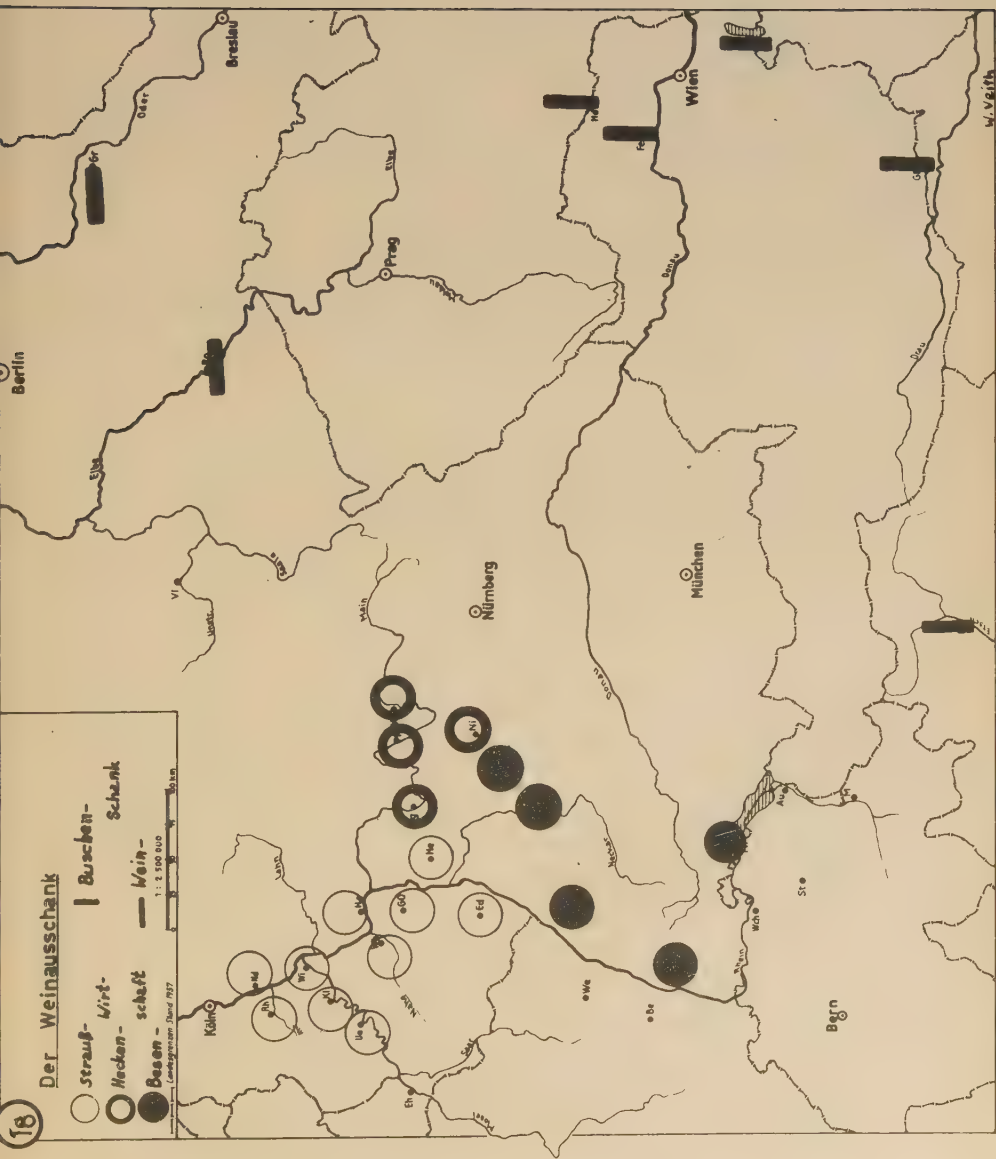


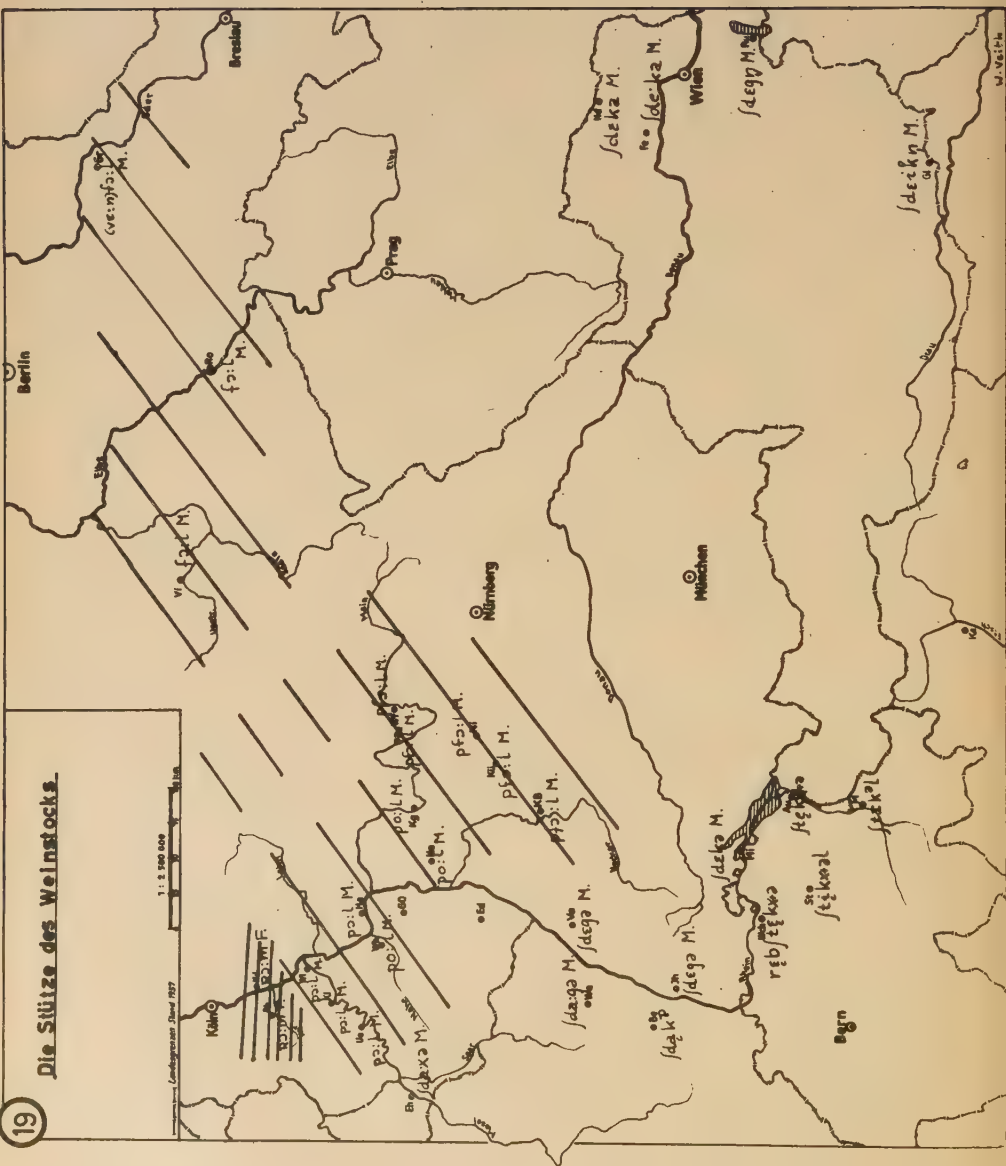
Der Weinausschank

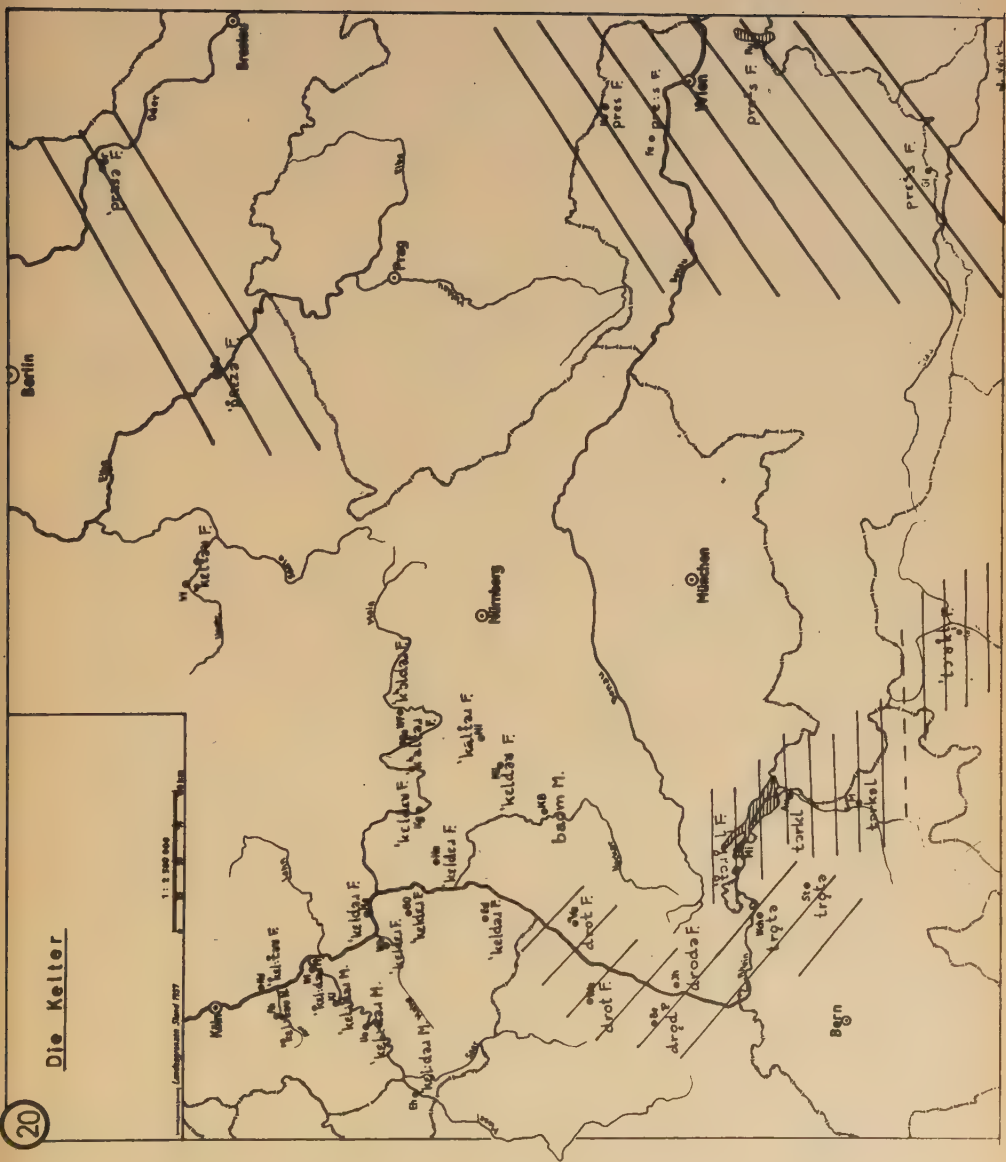
- Strauß- | Buschen- Schenk
- Wein- schenk
- Basen- schenk

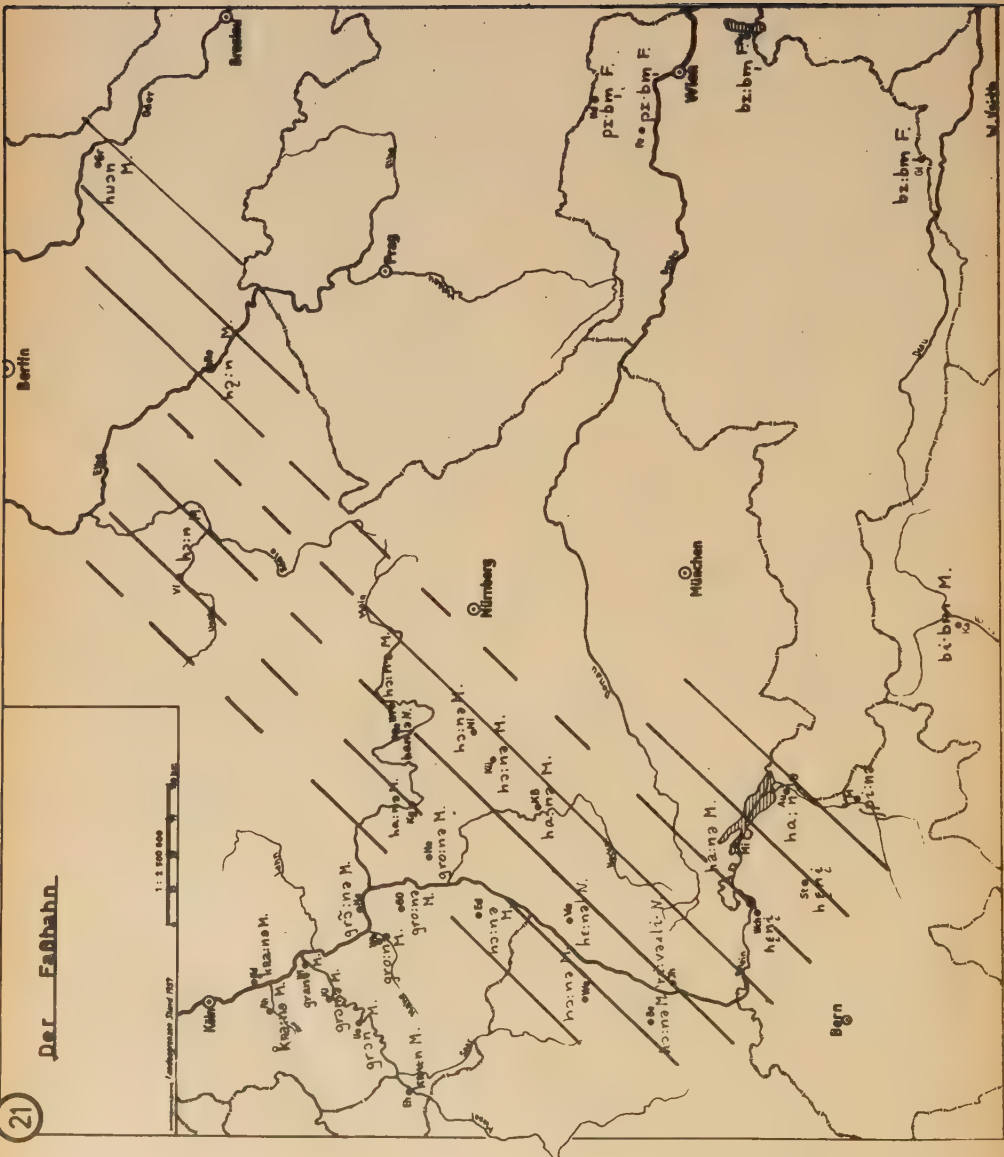
1 : 2 100 km

(Landschaften Stand 1937)



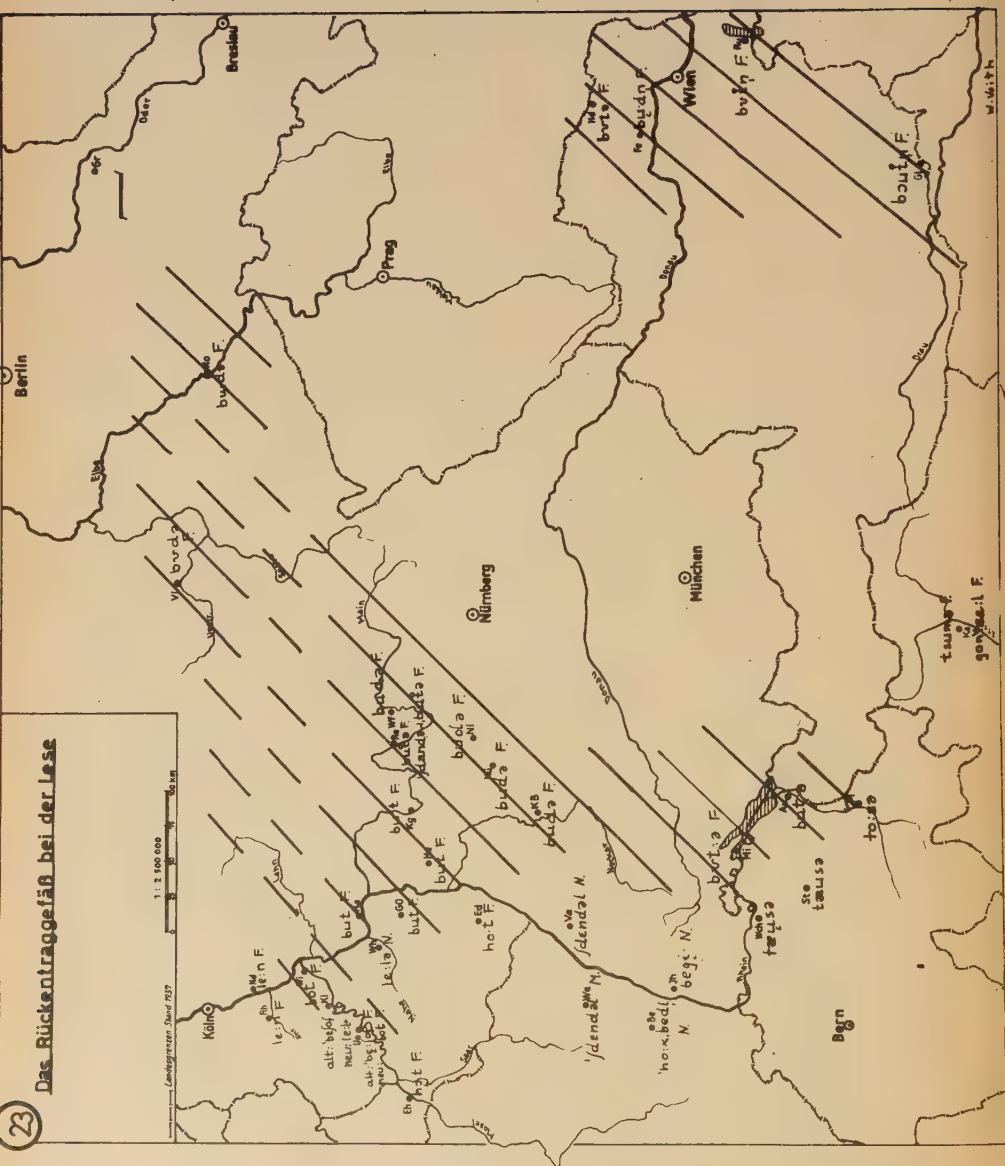


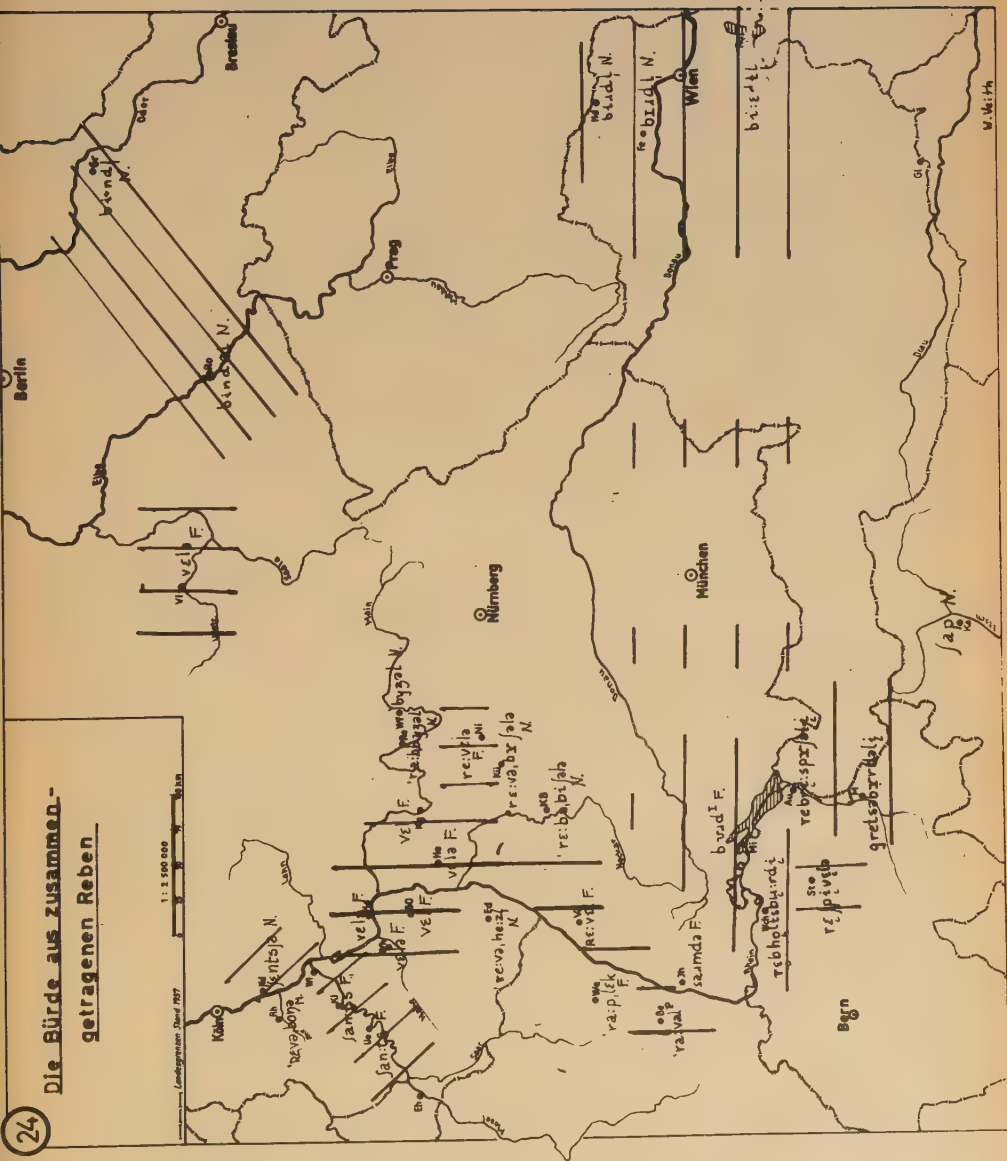


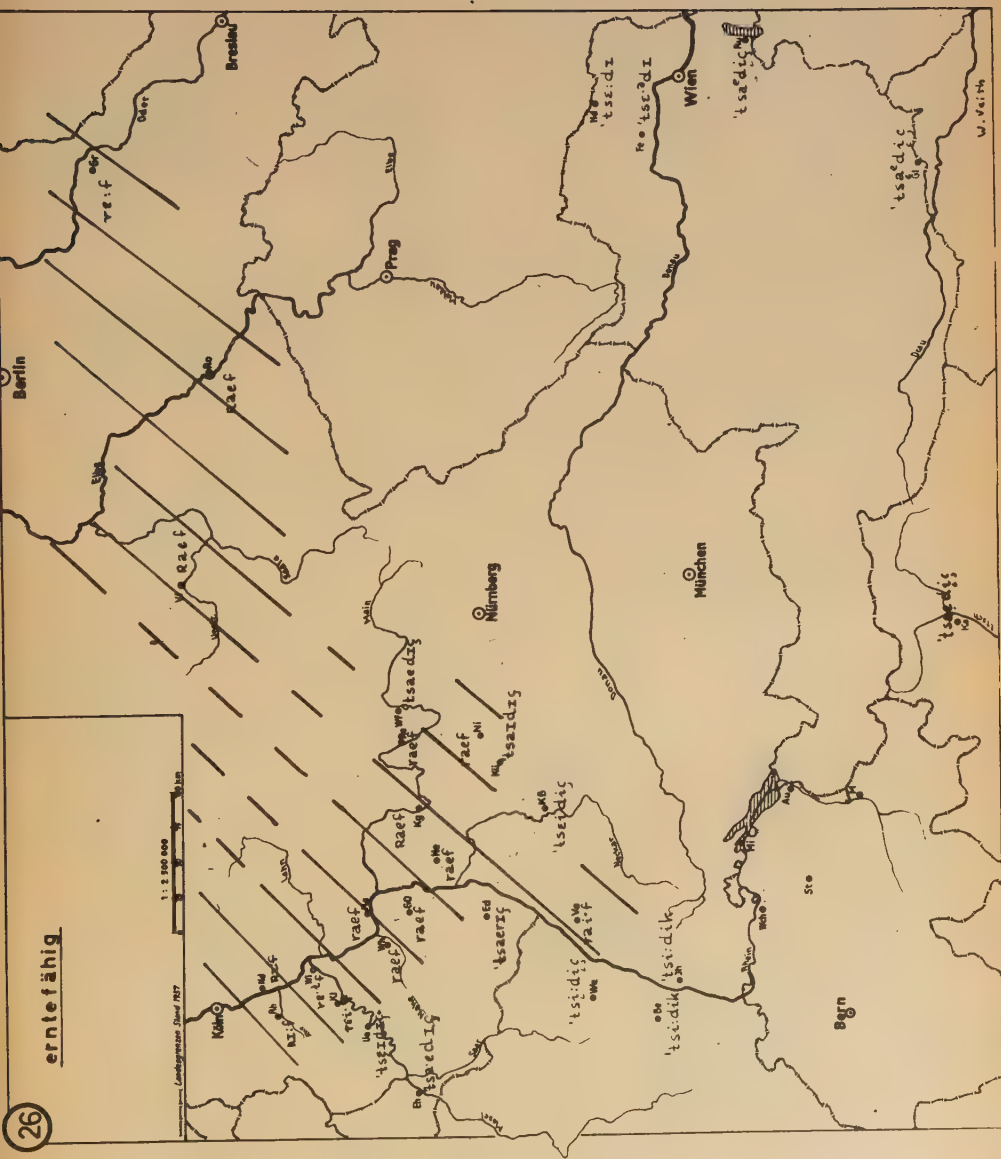


Der Eishahn



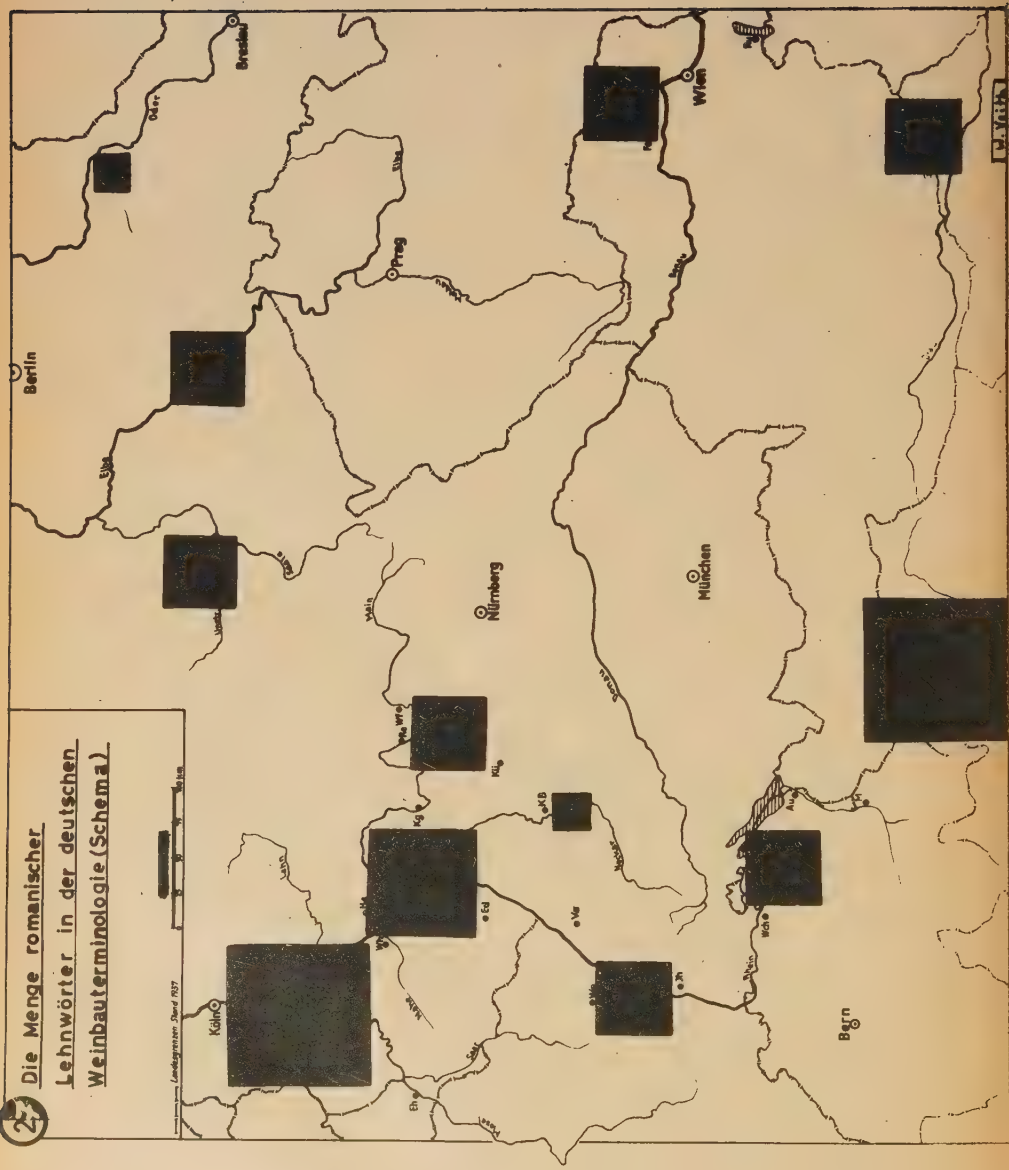


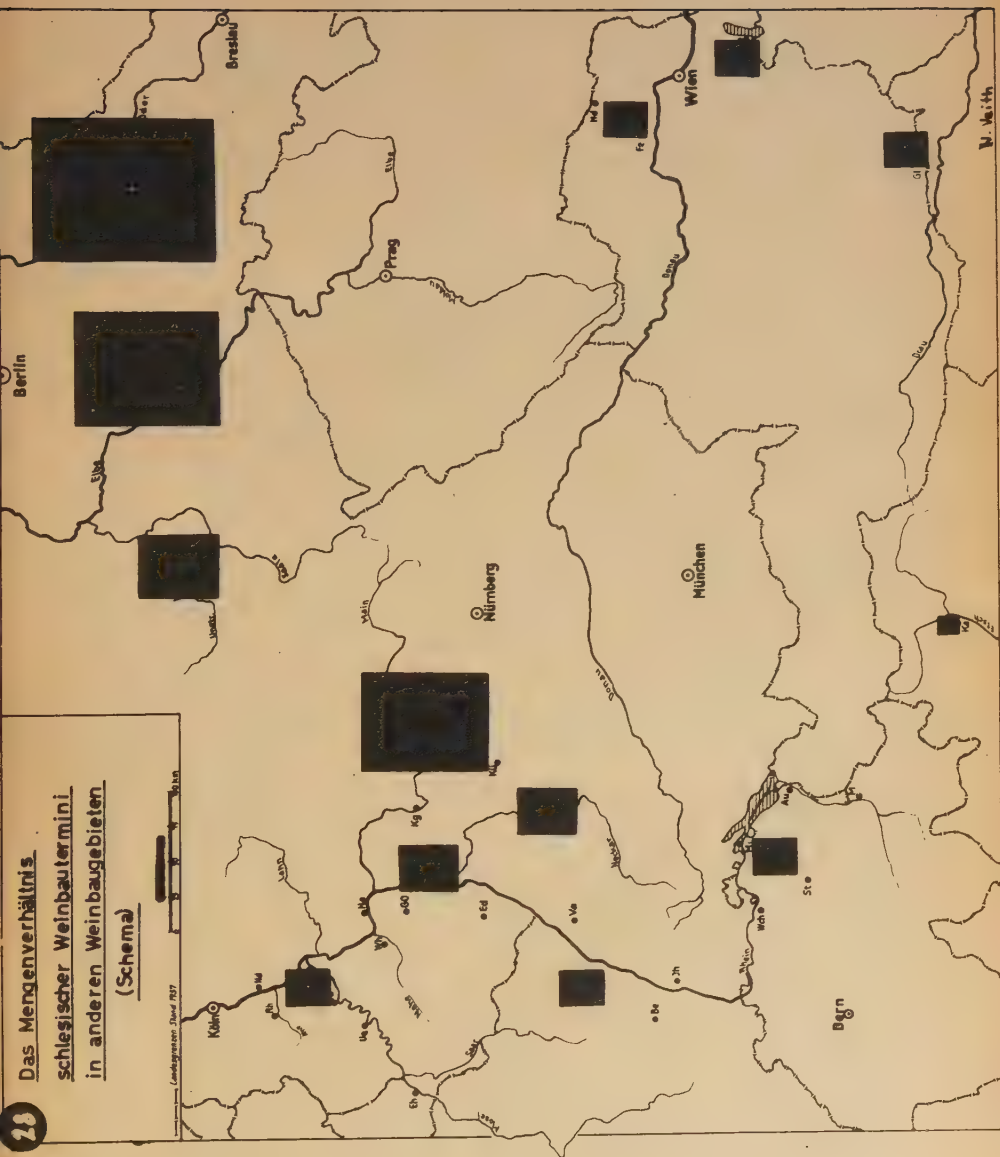




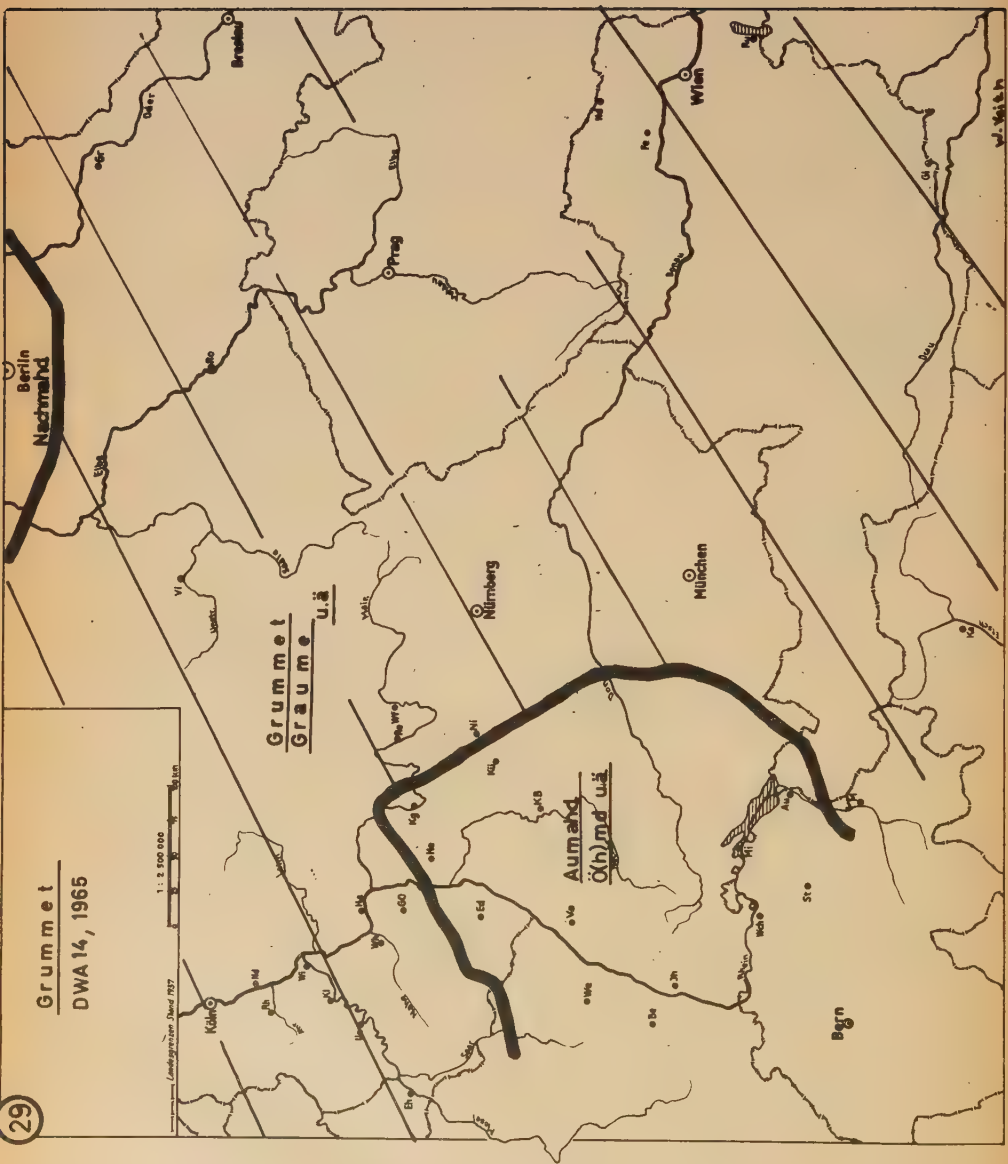
Die Menge romanischer
Lehnwörter in der deutschen
Weinbauterminologie (Schema)

Landsgemeinde, Basel 1937





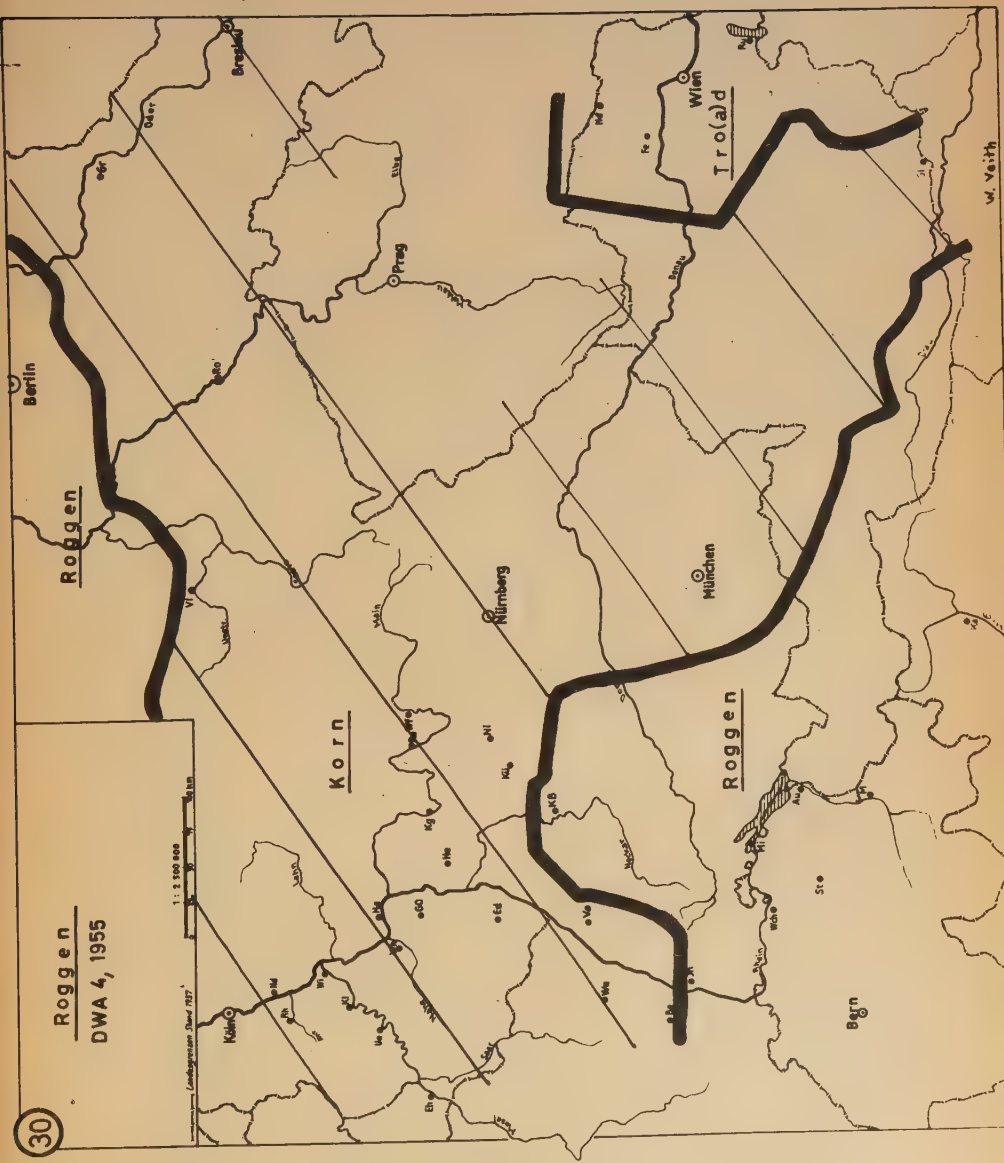
Grummet
DWA 14, 1965



Roggen
DWA 4, 1955

1 : 2 500 000
0 50 100 km

Landkarte vom Jahr 1957



Nachharke
DWA 14, 1965

Landesgrenzen Stand 1957

1 : 1 500 000

(Hunger-, Schacht- usw.)
Harke

Rechen

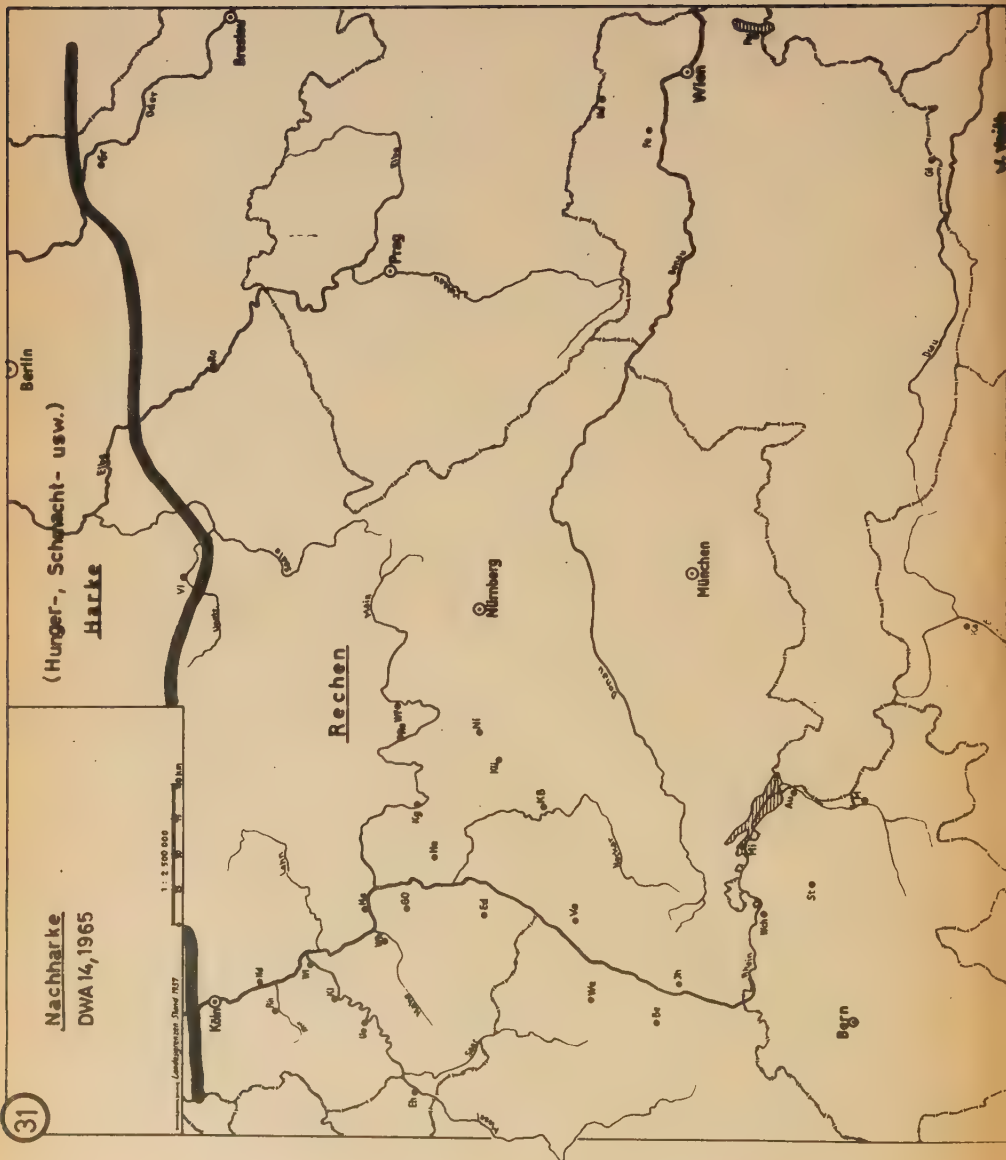
Nürnberg

München

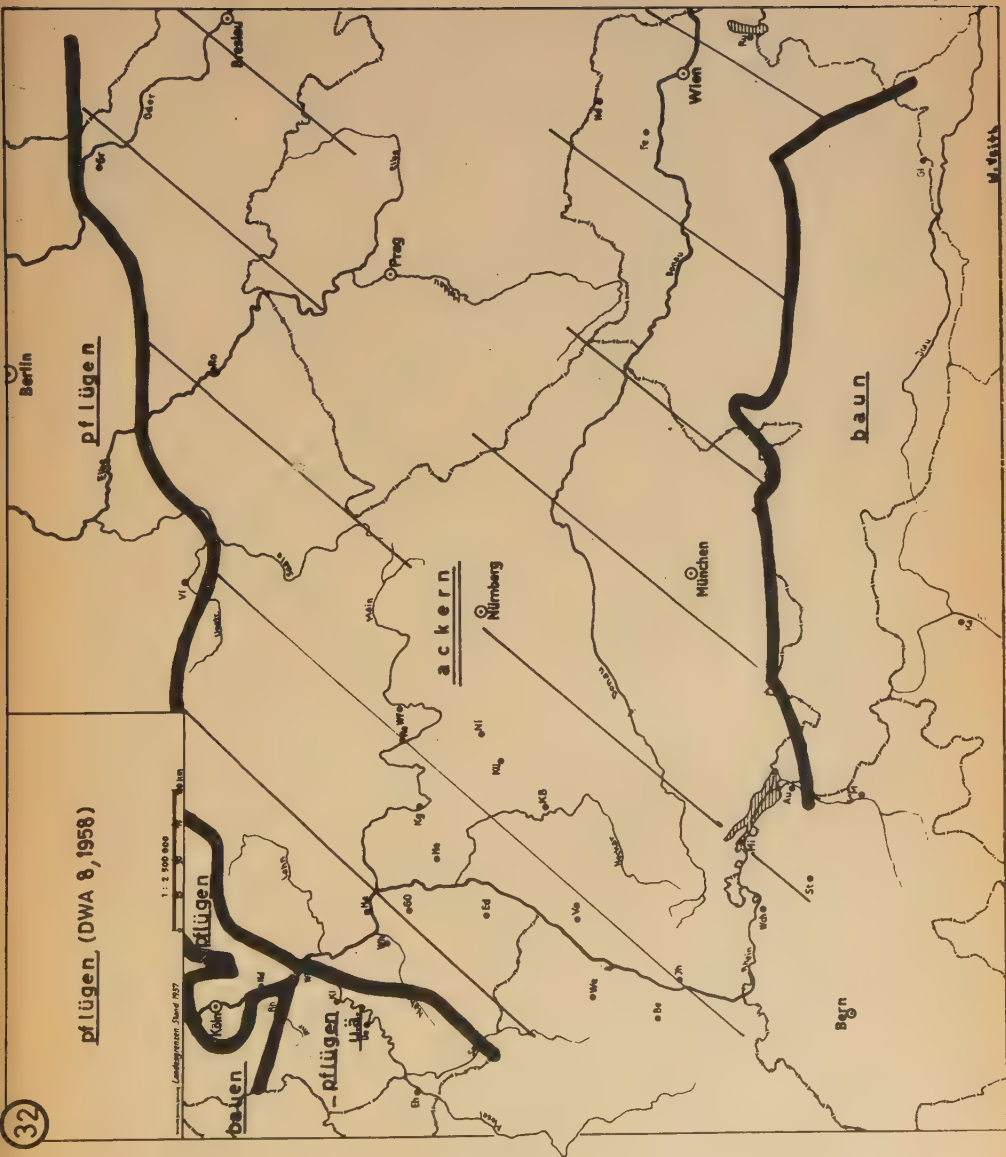
Bern

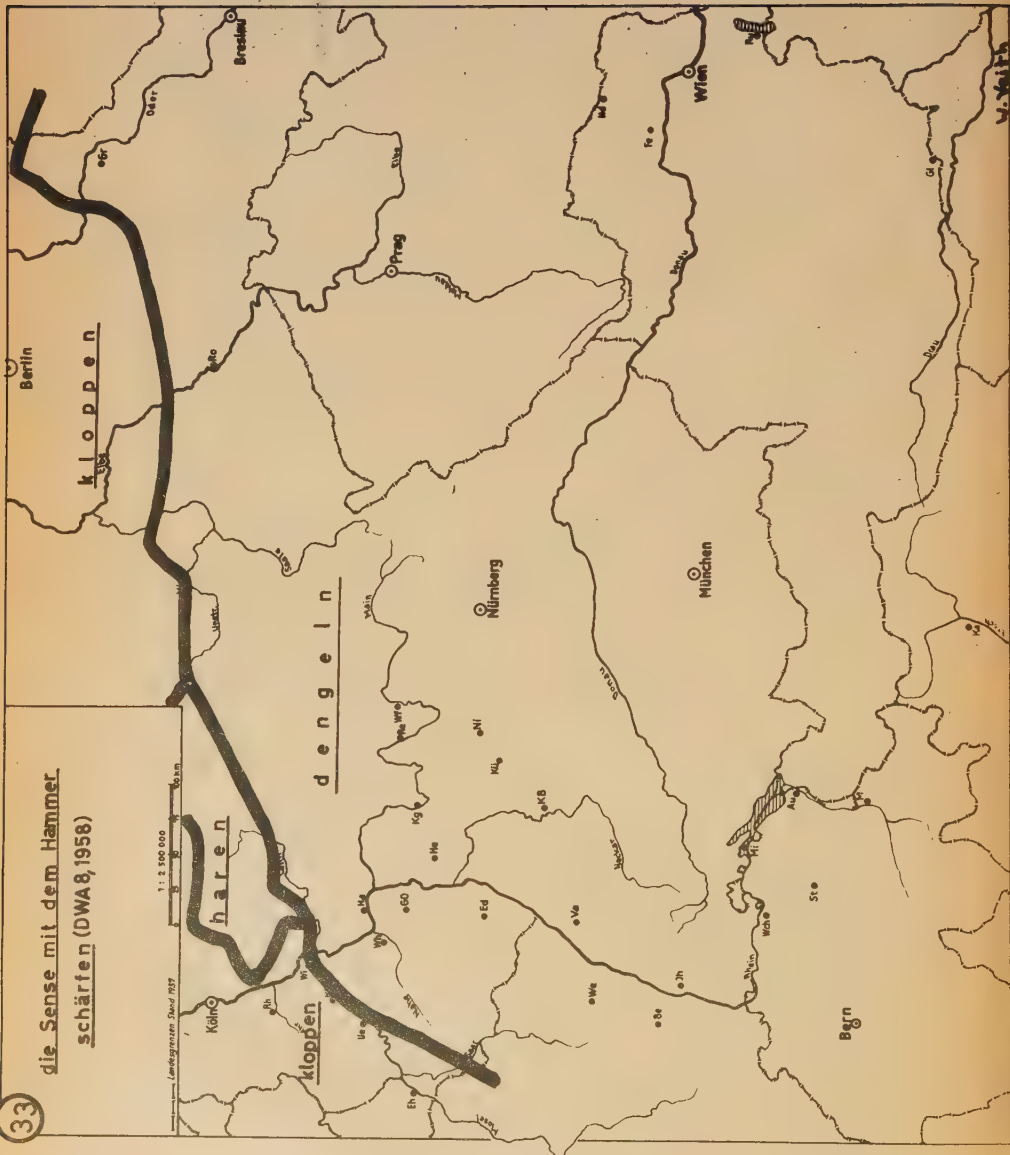
Wien

Berlin

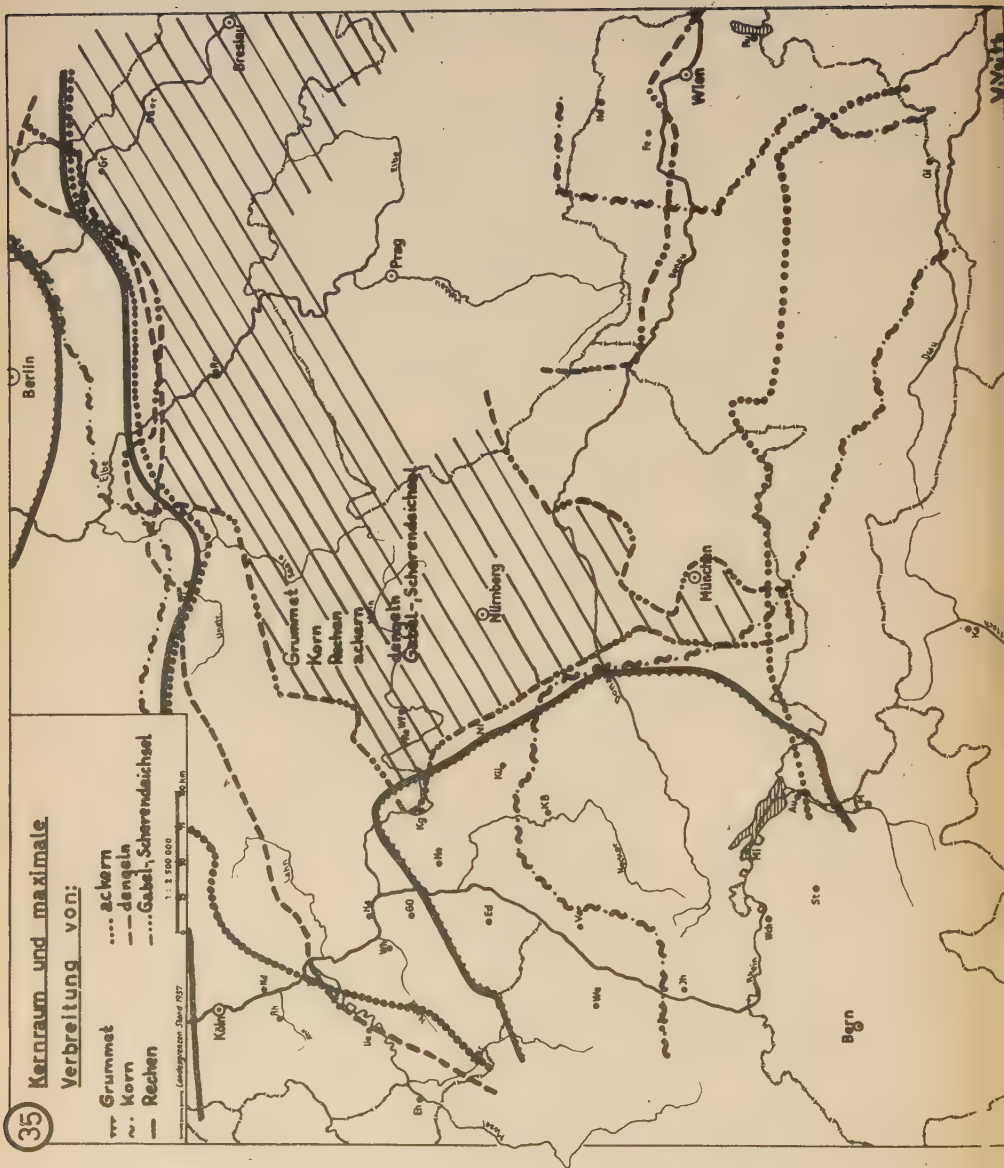


pflegen (DWA 8, 1958)





die Sense mit dem Hammer
schärfen (DWA 8, 1958)



Lebenslauf

Am 28.8.1940 wurde ich als Sohn des selbständigen Kaufmanns Philipp Veith und dessen Ehefrau Margarete, geb. Romba, in Neuwied/Rhein geboren.

Die Grundschule besuchte ich von 1946 bis 1951 in Oberbieber bei Neuwied. Von 1951 bis 1960 war ich Schüler des Staatlichen Neusprachlichen Gymnasiums Neuwied, das ich mit dem Zeugnis der Reife verließ.

Nach einer kürzeren Hotelstätigkeit in Wiesbaden begann ich im Wintersemester 1960/61 mein Universitätsstudium. An der Philipps-Universität Marburg belegte ich u.a. die Fächer Germanistik, Geographie und später außerdem ^{Volkswirtschafts} Geologie. Ich gedenke das Hochschulstudium mit der Promotion zu beenden.

